Hrn. B. H. Brockes, Lti,

Com. Pal. Cæſ. Rathsherrn der Stadt Hamburg, und p. t. Amtmanns zu Ritzebüttel

Aus dem Engliſchen überſetzter

Verſuch vom Menſchen,

des Herrn

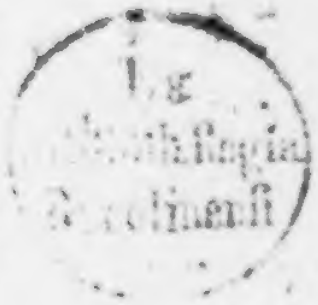
ALEXANDER POPE, Esq.

nebſt verſchiedenen andern Ueberſetzungen und einigen eigenen Gedichten.

Nebſt einer Vorrede und einem Anhange von Briefen, worinnen die Einwürfe des Hrn. C... wider den Eſſay on Man beantwortet werden, aus der Hiſtory of the Works of the Learned überſetzet von

B. J. Zinck.

Hamburg, verlegts Chriſtian Herold, 1740.



Lg
[illegible]
[illegible]

Dem

Hoch-Edelgebohrnen, Hochgelahrten

HERRN

Hrn. Daniel Wilhelm Triller,

Hochberühmten Doctori Medicinæ, und

Weltbekannten Philologo,

Ihro Hoch-Fürſtlichen Durchl.

von Naſſau-Uſingen Hochbetrauten

Leib-Medico,

Seinem beſonders werthgeſchätzten und

innigſt geliebten Freunde.

Kein! niemand weis ich füglicher, als
Dir, den Popen zuzuſchreiben,
Wozu faſt ungezählte Gründe, die Dein
Verdienſt erzielt, mich treiben,
Durch welches Du mit ſeltner Macht ſo gar
den Neid ſelbſt überſteigſt,
Das aber, weil du es der Welt am aller-
würdigſten ſelbſt zeigſt,
Von mir hier nicht berühret wird. Zwar
war ich ſchon darauf bedacht,
Dein unnachahmbar Bild zu ſchildern. Ich
wollte, Dich recht nach dem Leben,
Und insbeſondre Deinen Werth der Welt
zu zeigen, mich beſtreben.
Palet und Pinſel waren fertig; der Farben
Licht, der Schatten Nacht
Sucht ich mit Vorſicht wohl zu miſchen, um
das Erhabne zu erheben.
Ich hatte den Entwurf bereits zu Deiner
Schilderey gemacht;

Es loderten im Abriß schon von Deinem
Geist verschiedne Stralen;
Es wiesen sich schon Licht und Schatten: Allein ich hab es nicht vollbracht;
Seit dich der Edle Böhlau * malte,
wird kein Vernünftiger Dich malen.

Da ich zu Dein- und meinen Ehren nun
frey von dieser Arbeit bin:
So geb ich Dir, statt allen Lobspruchs, allein
den großen Topen hin.
Sein Buch ist Deines Namens würdig.
Du bist des großen Inhalts werth.
Und da ich zween so große Geister in dieser
Zuschrift hier vereint,
So halt ich, (gönne mir den Vortheil, Geliebter und Geehrter Freund)
Durch eine so gerechte Wahl, mich mehr annoch, als Dich, geehrt.

B. H. Brockes.

* In einem vortrefflichen Gedichte vor der zweyten Auflage des 1sten Theils der Trillerischen Gedichte.

Vorbericht.

Von der eigentlichen Abſicht des Herrn Pope in dieſem Verſuche vom Menſchen, welchen die Ehre habe, dem geneigten Leſer zu liefern, werde ich keinen deutlichern Begriff ertheilen können; als wenn ich nachfolgende Stellen aus ſeinem eigenen Vorberichte anführe.

Da ich mir vorgeſetzt, ſchreibt er, über das Leben und die Sitten des Menſchen einen Verſuch zu entwerfen; ſo habe ich denſelben abſtract nach ſeiner Natur und Zuſtand betrachtet; ohne einige moraliſche Pflichten zu beweiſen, oder ei-

nige Regel vorzuschreiben, noch die Vollkommenheit oder Unvollkommenheit einer Creatur, es sey auch was es vor eine sey, zu untersuchen; denn ehe man zu diesem Unternehmen schreiten kann, ist es nöthig, zu wissen, in was vor einem Zustand und Vergleichung der Mensch, und was eigentlich der Endzweck, die Absicht und das Vorhaben seines Wesens sey.

Die Wissenschaft der menschlichen Natur hat man, wie alle andere, in wenige deutliche Begriffe gebracht: Und es giebt nicht viele gewisse und ausgemachte Wahrheiten in der Welt. Es ist daher mit der Untersuchung des Geistes, wie mit der Zergliederungskunst des Körpers, beschaffen; das menschliche Geschlecht hat einen weit grösern Nutzen davon, wenn die augenscheinlichen und begreiflichen Theile aufmerksam betrachtet werden, als wenn man die kleinsten Nerven und Fäsern, die doch der schärfsten Beobachtung entfliehn, untersuchet. Unterdessen streitet man über diese Dinge am meisten,

die

die doch weniger zur Vermehrung der Erkenntniß der Moral, als zur Verminderung der Ausübung derselben, dienen. Der Herr Pope läßt alles unverständliche vorbey, und hält auf eine vernünftige Weise die Mittelstraße zwischen Lehren, die dem Schein nach ganz einander zuwider; er richtet ein moralisches Lehrgebäude auf, welches gemischt, aber nicht widersprechend, kurz, aber doch nicht unvollkommen ist.

Dieser Versuch vom Menschen besteht aus vier Briefen. Man muß sie, nach dem Vorhaben des Verfassers, als eine allgemeine Karte vom Menschen ansehn, die nur die gröſsten Theile, ihre Weite, Gränzen und Verbindung bemerkt. Sie machen das erste Buch aus; das zweyte fasset besondere Umstände in sich, wobey mehrere Ausschmückungen und Freyheiten angebracht werden. Hier öffnet der Herr Pope nur die Quellen und reinigt ihre Leitungen; im folgenden aber bemerkt er den Fluß, er folget

ihm in seinem Fortgang und Abwege, und bezeichnet seine Wirkungen.

Die Materie, welche hier abgehandelt worden, erfodert Vorsicht, und gehöret eigentlich zu einer abstracten Metaphysik; allwo man leicht den Leitfaden verlieren kann, wo nicht eine besondere Aufmerksamkeit bey der Wechselverbindung und Folge der Schlüsse nach den Gesetzen dieser Lehrart beobachtet wird. Alles, was diese Wissenschaft gewisses in sich fasset, welches uns zu der Erkenntniß unser selbst führen kann, finden wir hier im kurzen angebracht. Statt ihrer falschen Subtilitäten, erscheinet sie hier wahrhaftig, begreiflich, vernünftig und lehrhaft. Eine sanfte Moral unterstützt sie, und zeigt dem Menschen das nothwendigste, welches er, in Ansehung Gottes, sein selbst, und anderer, zu beobachten hat.

Die Poesie und Metaphysik hat man gemeiniglich als Dinge, die nicht zusammen ste-

hen können, betrachtet: Ein Urtheil, welches sich auf die Erfahrung gegründet. Denn die Lieblichkeiten, die hohen Gedanken, die Entzückung und die erlaubten Ausschweifungen des ersten, lassen sich mühsam mit der Trockenheit und Einschränkung des letztern verbinden. Wenige Geister haben die Kühnheit gehabt, dieses zu unternehmen, und noch wenigern ist es hierinn geglückt. Dieses Vorrecht, wie die Verfasser einer gewissen Monatschrift, schreiben, * schien dem Herrn Pope aufbehalten zu seyn, der allein vermögend, sich solches in einer Stärke zu gebrauchen, die den Beyfall aller wahren Kenner verdienet.

Die Ausführung dieses Werks will ich dem Leser zur Beurtheilung überlassen. Nur daß ich hiebey erinnere, daß er beständig vor Augen habe, der Herr Pope schreibe als ein Weltweiser; der das bloße Licht der Vernunft sich bey Untersuchung der Natur des Menschen be-

* S. Memoires de Trévoux mois de Juin 1736.

bedienet; und der durch dieses Mittel zu einem höhern Lichte vorbereiten will. Wo dieses aufhört, da hören auch seine Schlüsse auf; und der Glaube nimmt seinen Anfang. Seine Lehren sind rührend, sie dringen bis in das Innerste des Menschen, und seine geheimsten Bewegungen bleiben seiner Untersuchung nicht verborgen. Bey seinem Vortrag bedienet er sich einer Freyheit, die gesetzt, und sich bey ihm mit solchen Vortheilen zeigt, die niemand geniessen kann, als der, welcher eben so wie Herr Pope denket. Er unterhält sein Werk mit gleichem Feuer, und mit der Stärke und Lebhaftigkeit seiner Gedanken verbindet er allemal eine edle und erlaubte Kühnheit im Ausdrücken. Die Bilder und Gleichnisse, welche er anbringt, machen aufmerksam, erwecken ein Nachdenken, und lassen endlich eine angenehme Verwirrung zurück. Eine strenge Ordnung unterstützt diese Vorzüge; die Gegenstände werden immer mit einander verglichen; Folgen, aus den

Grundsätzen gezogen, um von einer Wahrheit auf die andere zu kommen. Man wird daher die Vorurtheile, eine verwilderte Einbildung, Gewohnheiten, die die Zeit in Ansehn gebracht hat, oder eine gewisse Blödigkeit hindan setzen müssen, wenn man von dem Versuch vom Menschen ein Urtheil nach der Vernunft und Billigkeit fällen will. Die muntern und kräftigen Ausdrücke sind nur Zierrathen, die sich der Dichter bey seinem Vortrag bedienet; man muß sie nicht nach dem Buchstaben annehmen, sondern die wahre Meynung aus Sätzen beurtheilen, die am wenigsten mit einer solchen Einkleidung prangen; absonderlich aber muß man allemal seine Absicht im Gesichte haben, die dahin gehet, dem Menschen einen hohen Begriff von Gott zu machen, ihn eine gelassene Unterwerfung seiner weisen Führung und Versorge zu lehren, ihm eine Liebe gegen seinen weisen und gütigen Schöpfer einzuprägen, und endlich ihm die Wege der Tugend, die Mittel der

wah-

wahren Glückseligkeit, und die Pflichten, die er gegen andere zu beobachten, zu zeigen. Dieſes ſind im Kurzen die Lehren und das Vorhaben des Herrn Pope.

Allein, wie der Tadel ein Tribut iſt, wie ein ſcharfſinniger Scribent ſagt, den ein Menſch wegen ſeiner vortrefflichen Gaben der Welt ſchuldig iſt; So muß man ſich nicht wundern, wenn einige einen verborgenen Gift in ſeinen Schriften haben entdecken wollen. Ihre Beſchuldigungen, als ob hier Sätze des Spinoza angebracht worden, werden nur bey einigen ſchwachen Seelen, die entweder dieſes Ding nicht kennen; oder auch bey ſolchen, die ſich beklagen, daß ſie nicht ihre eigene Thorheiten hier antreffen, ſtatt finden.

Mehr als eine gelehrte Monatſchrift, * hat

* Siehe Journal des Sçavans 1736. mois d'Avril. Memoires de Trevoux 1736. Jun. Obſervations ſur les Ecrits Modernes, Tome IV. Lettre 47. Nouvelle Bi-

hat den Herrn Pope bereits vertheidigt, und uns den Inhalt und das Schätzbare seiner Schrift gezeigt: Die sinnreiche Art, womit der Herr von Voltaire seine Ehre rettet, nicht zu erwähnen *. Ein jeder wird nach aufmerksamer Durchlesung selber im Stande seyn, zu urtheilen, in wie weit diese Anklagen statt finden, und ob des Herrn Popen Sätze in einer genauen Verbindung eben so verwerflich, als sie ausser dem Zusammenhang bey einigen scheinen möchten.

Ich lasse dieses vorbey; und will dafür einige von den Umständen und Schriften des Herrn

---

blioth. Tom. I. 1738. Oct. The History of the Works of the Learned. Vol. 2. Art. 47. Decemb. p. 425. Vol. III. Jan. p. 56. Feb. 89. Mart. 10[illegible]. May, Art. 25. p. 33[illegible].

* Pope eſt un ſcelerat, de qui la plume impie
Oſe vanter de Dieu, la Clemence infinie,
Qui pretend follement, oh! le mauvais Chretien!
Que Dieu nous aime tous, & qu'ici tout eſt bien.

Siehe ſeine Briefe ſur le Bonheur, la Lib. & l'Envie. Ausſl. 1738.

Herrn Pope mittheilen: Eine ausführliche Lebensbeschreibung von ihm hat uns eine gelehrtere Feder zu liefern versprochen *.

Der Herr Pope ist 1692. aus einem vornehmen Geschlechte gebohren. Sein Vater war aus der Grafschaft Oxford, und lebte nachher in Windsor-Forest, einem angenehmen Ort, als eine Privat-Person; er starb 1717. im 75. Jahre seines Alters. Die Mutter war eine Tochter William Turnor, Esq; Ihre ungeschminkte Gottesfurcht und Gutthätigkeit gegen die Armen hat ihren Ruhm in Engelland besonders erhoben; sie starb im 93. Jahre ihres Alters 1733. Beyde haben in ihrem Leben das Vergnügen gehabt, alle Früchte ihrer Sorgfalt, ohne eine academische Erziehung, an einem Sohne zu sehen, der als der größte unter den Dichtern, welche ihre Nation jemals hervorgebracht hat, von allen bewundert wurde: und nach

* Siehe die Vorrede der geschickten Uebersetzung des Zuschauers.

nach ihrem Tode beschreibt er selber, * der Verläumdung zur Schande, mit einer besondern Ehrfurcht und Zärtlichkeit ihren Ruhm, der gewiß die Tugend erhebt, und dem Leser eine Hochachtung gegen diese Verehrenswürdige Alten einpräget.

Den Namen eines der zierlichsten und richtigsten Dichters, dessen Werk von der Beschaffenheit, daß alle Nationen einen Geschmack daran funden, und ihm zu einem Vorzug vor

* S. An Epistle from Mr. Pope to Dr. Arbuthnot, London 1734. Dieses Schreiben kam zu erst auf 5. Bogen in Fol. allein heraus, nachhero aber ist es mit einigen Zusätzen, in den Werken des Herrn Pope, die 1735. in III. Vol. zu London gedruckt, Vol. II. p. 78. mit eingerücket worden. Es enthält eine Schutzschrift des Verfassers und seiner Werke in sich, und ist von ihm bey verschiedenen Gelegenheiten, ohne in der Absicht es drucken zu lassen, entworfen worden. Da aber einige Personen vom Stande ihn, seine Sitten, Familie und Schriften auf eine ausserordentliche Weise angriffen, so achtete er sich verpflichtet, ihnen öffentlich einige Nachricht zu ertheilen. Diejenigen, welche der englischen Sprache mächtig sind, und besondere und angenehme Umstände von ihm zu lesen verlangen, wollen wir auf diesen Brief verweisen, indem die Gränzen der Vorrede uns nicht erlauben, selbige hier anzuführen.

dem Boileau, nach dem Urtheil des Herrn von Voltaire * und Herrn William Deland ** berechtigeten, erwarb der Herr Pope sich sehr früh. Er hatte kaum das vier und zwanzigste Jahr erreicht, und schon die vortrefflichsten Hirtenlieder geschrieben ***, darinnen er die Mittelstraße zwischen Virgilio und dem Fontenelle zu halten gewußt. Sein Temple of Fame ist ein Stück, welches ihm Ehre gebracht hat, und unter seinen Scherzgedichten zeigt the Rape of the Lock, wie geschickt er sey, bey geringscheinenden Dingen Proben, von der Stärke seines Verstandes und der Hoheit seines Geistes, durch sinnreiche Einfälle abzulegen. Eine Begebenheit, die sich 1712. mit der Madame Femor zugetragen, veranlaßte ihn, seinem Haarlocken-Raub, die Tour zu geben, die er ihr

* Lettres sur les Anglois par Mr. Voltaire, Lond. pag. 133.

** In seiner Vorrede zu der Dunciade des Herrn Pope.

*** S. Supplem. zu den N. Z. v. G. S. aufs Jahr 1715. p. 430.

ihr nach dem Beyfall der gröſsten Kenner und scharfſinnigſten Ausländer gegeben hat *.

Die vortreffliche Ueberſetzung des Homer in engliſchen Verſen kennet die Welt; Der Herr Pope hat ſein Original nach dem beſten Geſchmack der itzigen Zeiten ſehr geſchickt einzurichten gewußt. Man zweifelt, ob Homer oder ſein Ueberſetzer gröſſer ſey; wenigſtens giebt er demſelben an poetiſchen Feuer und Stärke nichts nach, und unterhält dieſes weitläuftige Werk mit gleicher Lebhaftigkeit **.

Alle Schriften aus dieſer vortrefflichen Feder haben ſich einen gleichen und allgemeinen Beyfall erworben; ich will hier nur noch den Verſuch von der Critic anführen: Ein Werk,

* S. Mr. Voltaire Let. Philoſoph. 121.

** S. N. Z. v. G. Sachen 1720. Auſser dem Vortheil des Verlegers hat der Herr Pope an Vorauszahlung 5000. Pfund Sterl. mit dieſer Ueberſetzung erworben. Das Werk iſt ſehr koſtbar in fol. und 12. gedruckt worden. Unter Konig Georg dem I. iſt auf 14. Jahre ein Privilegium darüber ausgefertiget. Ein mehres von dieſem Werke findet ſich in der Hiſtoire d'un Voyage Litteraire p. 102. und andere Monathſchriften.

welches einen Scribenten geschickt macht, die Schwäche und Stärke seines Geistes zu prüfen; welches die Qvellen der falschen Urtheile und Gedanken vieler grossen Leute anzeigt; Mittel vorschlägt, wie man von vorkommenden Schriften ein gesundes Urtheil zu fällen im Stande sey, und endlich, wie man den wahren Character eines redlichen Kunstrichters und Schriftstellers erkennen könne.

Die meisten Schriften des Herrn Pope sind mehr denn einmal an verschiedenen Orten gedrucket und übersetzet worden. Der eben erwähnte Versuch von der Critic * ist von dem General Hamilton; dem Herrn Roberton **, geheimen Secretair des Königs Georg des I. und

---

* Der Herr Hofrath Drollinger, dessen Stärke in gebundener Schreibart die Stücke in den Schriften der Deutschen Gesellschaft beweisen, hat uns zu einer deutschen Uebersetzung in dem 22sten Theil der Crit. Beyträge Hoffnung gemacht.

** Die Journalisten von Trévoux fällen von dieser Uebersetzung eben kein vortheilhaftes Urtheil. August. 1717.

und durch den Abt Resnel *, in Französische Verse übersetzt, und mit Anmerkungen herausgegeben worden. Ein Venetianischer Edelmann, der Abt Conti, hat den nunmehro auch verdeutschten Haarlocken-Raub ** ins Italiänische übersetzt. Ein gleiches ist von dem Marquis Ragoni, ausserordentlichen Gesandten von Modena an König Georg den II, geschehen. Der Herr von Voltaire hat ihn gebunden in seiner Sprache am geschicktesten geliefert. Der Französischen Uebersetzung in Prosa, welche im Jahr 1728. und 1738. zu Paris herausgekommen, nicht zu erwähnen. Herr Salvini zu Florenz, der allerglücklichste Uebersetzer des Cato, hat die Abhandlung des Herrn Pope über den Homer, und andere Schriften von ihm übersetzt. Seinen Discours von Schäfergedichten haben

* Der Herr Voltaire rühmet diese Uebersetzung in der Vorrede seiner Werke sehr p. 13.

** Von dem Werthe dieser Uebersetzung erwartet man noch das Urtheil der Herrn Verfasser der Critischen Beyträge, welches sie im 23. Stücke versprochen haben.

wir dem Herrn Perel * Französisch zu danken; und endlich den Essay on Man hat uns in gebundener Rede der Herr de Silhouete **, und in ungebundener die geübte Feder des Herrn Abt du Resnel *** geliefert.

Ich komme auf Herr Popen selbst. Dieser

---

* S. Stollens Anmerk. über D. Heumanns Consp. Reip. Lit. p. 801.

** Dieses ist der wahre Verfasser der prosaischen Uebersetzung. Das Urtheil in den Observations sur les Ecrits Modernes Tom. III. Lit. 40. hierüber, als ob man den Herrn Pope nicht darinnen anträfe, wenn gleich sich der Philosophe finde, werden diejenigen, welche sie mit dem Original zusammen halten, nicht beypflichten können.

*** Der Herr Abt hat eine freye Uebersetzung geliefert. An vielen Orten aber ist er recht glücklich gewesen und dem Original sehr nahe gekommen; nur schade, daß er zuweilen seine eigene Gedanken den Gedanken des Herrn Pope vorgezogen hat; sie würden unverbesserlich seyn, wenn sie nur an einem andern Orte angebracht worden. Die Verfasser der Hist. of the Works of the Learned Tom. 3. p. 71. schreiben; die Uebersetzung des A. du Resnel ist an einigen Orten schön, zuweilen aber hat der Herr Abt den Sinn des Dichters nicht verstanden: daher hat er das Original in vielen Stellen vergiftet, und dem Herrn de Croulaz zu üblen Deutungen Gelegenheit gegeben.

ser hält sich gemeiniglich zu Twittenham, die angenehmste Gegend in der Grafschaft Middelser, 12. Meilen von London, auf. Der Mylord, Peterborough, hat ihm allda ein prächtiges, nahe an der Temse gelegenes Haus, aus bloßer Hochachtung vor seine besondern Verdienste, verehret. Er hat dabey einen Garten mit mäßigen Kosten angeleget, den alle Kenner bewundern, und weit kostbareren Gärten vorziehn, welche mehr den Reichthum, als den guten Geschmack ihrer Besitzer oder Eigener bezeugen.

Die Grossen am Englischen Hofe haben keine Mittel gefunden, ein Herz oder eine Feder, wie die seinigen, zu gewinnen. Die Freyheit zu gedenken, hat er allem Eigennutze der Ehrbegierde oder der Habsucht vorgezogen, weil er alles in seinem Eigenthum, in sich selbst, in seinen Büchern, und in der Freundschaft und dem Umgang weniger Bekannten findet, was ihm schätzbar scheinet. Mit Höhern, schreibt

Herr William Deland * lebt er ohne Schmeicheley und Niederträchtigkeit, und er dienet ihnen ohne Eigennutz und Vortheil.

Der Prinz von Wallis hat dem Herrn Popen zu verschiedenenmalen zu Twit'nam in seinem Hause besucht, und er hält sich öfters bey gedachtem Prinzen auf. Zu seinen übrigen Gönnern kann man insbesondere zählen; die Herzoge von Buckingham und Chandois; die Grafen von Peterborough und Burlington; die Lords Cobham, Bathurst; und viele andere

* He has not been, in der Vorrede der Dunciade, a Follower of Fortune or Succeſs; he has liv'd with the great without Flattery, been a Friend to Men in Power without Penſions, from whom as he ask'd, ſo he receveid, no Favour but what done him in his Friends. As his Satyres were the moſt juſt for being delayd, ſo were his Panegyricks beſtowd only on ſuch Perſons, as he had familiary known, only for ſuch Virtues as he had long obſerved in them, and only at ſuch times as others ceaſe to praiſe, if not begin to calumniate them, I mean when out of Power or out of Faſhion.

dere Groſſen in England, welche ihre Kenntniß der Poeſie, und andere Vorzüge von andern unterſcheidet. Seine vertrauten Freunde ſind inſonderheit geweſen und noch: D. Arbuthnot, Swift, Gay, Addiſſon, Steele, Thomſon, der bekannte Biſchof von Rocheſter; der durch ſeine Rechtsgelehrſamkeit berühmte Mr. Murray, die Herrn Eduard Blount; Rob. Digby und Herr Hinrich Cromwell ꝛc.

Die ausgearbeiteten Satyren des Herrn Pope ſind gerecht, und treffen nur die Laſter; und ſeine Lobſchriften ſind nur für ſolche Perſonen, welche er genau gekannt, und nur für ſolche Tugenden, die er lange unterſucht hat. Die Hochachtung gegen ſeine Freunde hat er am meiſten in ſeinen Schriften zu der Zeit erſt zu bezeigen angefangen, in welcher andere mit den Lobeserhebungen ihrer Freunde oder Bekannten

kannten aufzuhören pflegen. Er erhub Mr. Wycherly zu der Zeit, wie London mit dessen Gedichten am wenigsten gedienet war; Herrn William Trumball, Staats-Secretair unter König William dem IIIten, als derselbe sein Amt niedergelegt hatte; den Lord Bollingbroke, als er nach dem Tode der Königinn Anna flüchtig ward; den Lord Orford in den letzten Jahren seines Lebens; den bekannten Craggs zur Zeit des Verfalls der Actien, und Mr. Walsch nach dessen Tode.

Die Gerechtigkeit, welche der Herr Pope den wahren Verdiensten dieser seiner Freunde wiederfahren lassen, hat er auch gegen sich selbst beobachtet; da er uns seinen eignen Character, der ihm gewiß zu einem besondern Vorzug gereicht, in dem erwähnten Schreiben an den D. Arbuth-

Arbuthnot * meldet. „Er ſey kein Anbether „des Glücks, ſchreibt er; kein Modenarr; „Ehre und Vortheil könne ihm nicht hindern, „ſeinen Pflichten ein Genüge zu leiſten; er ſey „kein Werkzeug der Ehrſucht; nicht unterthä„nig noch niederträchtig; er ſuche durch eine „männliche Weiſe zu gefallen; eine Schmeiche„ley gegen Könige halte er für eine Schande; „und eine Lügen in Proſa oder Verſe für ei„nerley; ſeinen Kopf habe er mit Wiſſenſchaf„ten angefüllet, und ſich nicht lange in dem Irr„garten der Phantaſie verweilet; auf keines „Weltweiſen Meynung habe er geſchworen, ſon„dern ſey zur Wahrheit geeilet, und habe ſeine „Gedichte lehrreich gemacht. Ehre und Ruhm „wären

* Wir theilen dem Leſer aus dieſer Stelle, in welcher er ſeinen eigenen Character beſchreibet, nur einen kurzen Auszug mit. Sie findet ſich v. 334. bis 60. gedachten Briefes.

„wären niemals die Bewegungsgründe bey „ihm gewesen, worinn er sich bey den wüten„den Feinden oder furchtsamen Freunden auf„gehalten, und seinen eigenen Nutzen dem ih„rigen vorgezogen habe; sondern allein die Tu„gend und ihre Folgen vergnügten ihn, weil „er sie erhielte, ohne sie zu suchen * oder zu be„gehren ꝛc. Was für eine Hoheit der Seelen und gesetzte Tugend muß nicht ein Mann besitzen, der dieses von sich selber schreiben darf, und wie sehr muß er nicht durch seine untadelhafte Handlungen dieses auch bekannt gemacht haben,

* Hier müssen wir beyläufig einer Grabschrift Meldung thun, die sich in den Werken des Herrn **Pope** Vol. II. Part. II. p. 162. auf einen Poeten, der die Ehre nicht begehrt, in der Abtey zu Westmünster, allwo man die Englischen Könige, Helden, Dichter und Weltweisen in prächtigen Ehrenmälern bewahret, begraben zu seyn. Es scheinet, der Herr **Pope** habe seine eigene Grabschrift verfertiget:

Heroes and Kings! your distance keep
In peace let one poor Poet sleep
Who never flatter'd Folks like you
Let Horace blush, and Virgil too.

haben, um nicht dem Neid und dem Tadel, solches anstößig zu finden, und darüber sich aufzuhalten, Gelegenheit zu geben, oder den Verdacht einer eitlen Ruhmsucht oder Eigenliebe auf sich zu laden?

Dieses mag genug zu unserm gegenwärtigen Vorhaben, von den Umständen des Verfassers und seiner Werke, seyn. Ich komme auf die Uebersetzung des Versuchs vom Menschen selbst. Hier würde ich vielleicht den schwersten und wichtigsten Theil meiner Vorrede anfangen, und nach der einmal eingeführten Gewohnheit melden, daß bey der Uebersetzung eine genaue Sorgfalt beobachtet worden, ich würde sie rühmen, wie glücklich sie die Lebhaftigkeit und das Feuer des Originals wieder entdeckte, ich würde die Ursachen angeben, und den Nutzen derselben dem Leser anpreisen, und endlich würde ich den vortrefflichen Herrn Uebersetzer loben müssen: Allein ein ausdrückliches Verboth, welchem ich, meinen gegenwärti-

gen

gen Umständen nach, den Gehorsam nicht versagen darf, mich aller Lobeserhebungen gänzlich zu enthalten, untersaget mir eben dasjenige, welches mir so wohl wegen der Größe des Vorwurfs, als auch meiner eignen Schwäche, sehr schwer dürfte gefallen seyn. Ich vergnüge mich aber bey diesem Umstande, daß der Name Sr. Hochweish. des Herrn Breckes schon alles Lob in sich begreifet, und allein dem Leser von der Güte und dem Werthe dieses Buchs die vollkommenste Versicherung, statt aller zierlichen Lobsprüche, ertheilen könne.

Bevor ich schließe, sollte ich von denen aus der History of the Works of the Learned von mir übersetzten Briefgen; welche die Ehre habe, diesem Werke beydrucken zu lassen, einige Nachricht geben; da aber dieselben mit einem kurzen Vorbericht begleitet worden, so will ich den geneigten Leser dahin verwiesen, und mich dessen Gewogenheit empfohlen haben. Geschrieben Ritzebüttel den 23. Mart. 1740.

B. J. Zinck.

ESSAY ON THE MAN

BY

MR. ALEXANDER POPE.

Unterſuchung des Menſchen

überſetzt

von

Hrn. B. H. Brockes.

EPISTLE I.

Of the NATURE and STATE of MAN with reſpect to the UNIVERSE.

AWAKE! my ST. JOHN! leave all meaner things
To low ambition and the pride of Kings.
Let us (ſince Life can little more ſupply
Than juſt to look about us, and to die)
Expatiate free o'er all this ſcene of Man;
A mighty maze! but not without a plan;
A wild, where weeds and flow'rs promiſcuous ſhoot,
Or garden, tempting with forbidden fruit.
Together let us beat this ample field,
Try what the open, what the covert yield,
The latent tracts, the giddy heights explore
Of all who blindly creep, or ſightleſs ſoar,
Eye Nature's walks, ſhoot folly as it flies,
And catch the manners living as they riſe,

Laugh

---

* Ad Dei Lord Bolingbroke, der Königin Anna ehemahliger Secretaire und Staats-Miniſter, welcher, mit Swift, Gay, Arbuthnoth und dem

Der erſte Brief,

Von der Natur und dem Zuſtande des Menſchen, in Anſehung auf die Welt.

Auf, Mylord, * laß uns uns ermuntern und unſern Geiſt zuſammen faſſen!
Laß uns geringe Gegenwürf' und Dinge, die an ſich nur klein,
Hinfort allein
Dem niedern Ehrgeiz und dem Stolz der Könige nur überlaſſen!
Laß uns (dieweil doch unſer Leben ſich hier viel weiter nicht erſtrecket,
Als daß man, was uns auf der Welt umgiebet, eben nur entdecket,
Und denn verſtirbt) aufs minſte frey, des Menſchen Auftritt überſehn!

Verwunderlicher Labyrinth! worinn doch viele Richtigkeiten!
Feld! worauf, unter vielen Diſteln vermiſchet, ſchöne Blumen ſtehn!
Ein Garten, wo verboth'ne Früchte zur Uebertretung oft verleiten!
Laß uns, durch dieſes weite Feld, anjetzo mit einander gehn,
Und was auf ſelben offenbar, auch was verborgen, überſehn!
Laß uns auf die verdeckten Wege der niedern Flächen Achtung geben,
Laß uns auf die erhab'nen Oerter, ſie zu durchſuchen, uns erheben!
Es ſoll dem, was in Blindheit kriecht, auch was ſich in der Höh' verliert,
Von uns mit Ernſt ſeyn nachgeſpühret.
Beſchau die Wege der Natur, und ihr verborgenes Betragen!
Laß uns bemüht ſeyn, auf die Thorheit, in ihrem Laufe, zu zu ſchlagen!

* bekannten Biſchof von Rochester, des Herrn Popen Vertrauter geweſen.

Laugh where we *muſt*, be candid where we *can*,
But vindicate the ways of *God* to man.

Say firſt, of God above or Man below,
What can we *reaſon*, but from what we *know*?
Of Man, what ſee we but his Station here,
From which to reaſon, or to which refer?
Thro' worlds unnumber'd tho' the God be known,
'Tis ours to trace him, only in our own.

He who thro' vaſt immenſity can pierce,
See worlds on worlds compoſe one univerſe,
Obſerve how ſyſtem into ſyſtem runs,
What other plannets, and what other ſuns?
What vary'd being peoples every ſtar?
May tell, why heav'n made all things as they are.
But of this frame the bearings, and the ties,
The ſtrong connections, nice dependencies,
Gradations juſt, has thy pervading ſoul
Look'd thro'? or can a part contain the whole?

Is the great Chain that draws all to agree,

And

Zu lachen, wo und wenn man ſoll, aufrichtig ſeyn, ſo oft man kann,
Vor allen aber, Gottes Wege rechtfertigen für jedermann!

Sprich erſtlich: von der Gottheit dort ſowohl, als von dem Menſchen hier,
Was kann man doch wohl gründlich ſchlieſſen, als bloß von dem, was uns bekannt?
Von Menſchen, was erblicken wir, als ſeinen Aufenthalt und Stand,
Aus welchem unſ're Schlüß' entſtehn,
Wohin dieſelben mehrentheils, auch wieder, und nicht weiter, gehn?
Zeigt Gott ſich gleich in ſo viel Welten, wovon die Zahl nicht zu ergründen,
Muß man doch ſeine Spur in der, worauf Er uns geſetzet, finden.

Derjenige, der durch die Tiefen der weiten Unermeßlichkeit
Vermögend iſt hindurch zu dringen, der, Welt' auf andre Welten ſtehn
Und dadurch den Zuſammenhang, das Ganze, die Beſchaffenheit
Der großen allgemeinen Welt, vermögend iſt, zu überſehn,
Der das Verhältniß aller Regeln, von einem Theil, zum andern, weis,
Der aller Sonnen Menge kennet, und jeglichen Planetens Kreis,
Der die verſchiedenen Bewohner, von einem jeden Stern, erkennet,
Dem iſt allein, warum die Dinge ſo ſeyn, als wie ſie ſeyn, vergönnet,
Zu faſſen und uns zu erklären. Allein kann ſich, von ſolchem Geiſt,
Die Form, das Triebwerk dieſer Welt, durchdringen, auch die Wechſel-Kraft,
Die Ketten ſo verſchiedner Theile, derſelben Art und Eigenſchaft,
Vom Ab auch vom Zuſammenhang und Abſtand, der darinn ſich weiſt,
Ergründen und begreifen laſſen?
Kann auch ein Theil das Ganze faſſen?

Iſt dieſe große Wunder-Kette, die alle Theile dieſer Welt
Vereinet und zuſammen zieht, und die das große Ganz erhält,

And drawn ſupports, upheld by God, or thee?

Preſumptuous man! the reaſon wouldſt thou find
Why form'd ſo weak, ſo little, and ſo blind.
Firſt, if thou canſt, the harder reaſon gueſs
Why form'd no weaker, blinder, and no leſs?
Aſk of thy mother earth, why oaks are made
Taller or ſtronger than the weeds they ſhade?
Or aſk of yonder argent fields above,
Why JOVE's Satellites are leſs than JOVE?

Of Syſtems poſſible, if 'tis confeſt
That Wiſdom infinite muſt form the *beſt*,
Where all muſt *fall* or not *coherent* be,
And all that riſes, riſe in due *degree*;
Then, in the ſcale of life and ſenſe, 'tis plain
There muſt be, *ſome where*, ſuch a rank as Man;
And all the queſtion (wrangle e're ſo long)
Is only this, if God has *plac'd him wrong?*

Reſpecting man whatever wrong we call,
May, muſt be right, as relative to *all*.
In human works, though labour'd on with pain,
A thouſand movements ſcarce one purpoſe gain;

In

In einer ſteten Harmonie, durch unauflöslichen Verband,
In Gottes oder unſrer Hand?
Verlangſt du eingebildter Menſch, daß dein Verſtand den Grund ermißt,
Warum du doch ſo ſchwach, ſo klein, ſo blind allhier formiret biſt?
Zuerſt begreife, wo du kannſt, woher es komme, daß du nicht
Noch ſchwächer und noch kleiner werden, und noch von ſtumpſerem Geſicht.
Du Sohn der Erde, frage ſie, warum ſich Eichen ſo erheben,
Warum ſie ſtärker, als die Dornen, an welchen ſie den Schatten geben:
Auch fraae die ſaphirnen Felder, warum die Monden doch ſo klein,
Die um den Jupiter zu ſehen, und kleiner, als er ſelber, ſeyn?
Geſteht man, daß von allen Welten, ſo möglich, es nicht könne fehlen,
Die Weisheit, die unendlich, würde gewiß die allerbeſte wählen,
Worinn, wenn alles nicht ſoll fallen, auch alles muß zuſammen hangen,
Und worinn alles in dem Grad, wozu es fähig zu gelangen,
Entſteht, wie es entſtehen ſoll; ſo muß, von Sinnen und von Leben,
In der nicht unterbrochnen Leiter, an einem Ort, es Weſen geben,
Die ſind, ſo wie wir Menſchen ſeyn.
Die ganze Frage kömmt allein
Auf dieſes an, man mag auch zanken, ſo viel man immer will, zuletzt:
Ob Gott dem Menſchen Unrecht thue, daß Er ihn in den Stand geſetzt.
Es kann ja dieſer Schluß nicht fehlen:
Die ganze Sache, welche man,
So fern ſie uns trifft, unrecht nennet; gehalten gegens Ganze, kann
Nicht nur allein, ſie muß auch recht ſeyn. In den von uns gewirkten Werken,
Die wir mit vieler Mühe machen, kann man mit vielerley Bewegen,
Kaum einen klugen Endzweck merken.

In God's, one ſingle can *its end* produce,
Yet ſerves to ſecond too ſome *other uſe*.
So man, who here ſeems principal alone,
Perhaps acts ſecond to ſome ſphere unknown,
Touches ſome wheel, or verges to ſome gole;
'Tis but a part we ſee, and not a whole.

When the proud ſteed ſhall know, why man reſtrains
His fiery courſe, or drives him o'er the plains;
When the dull ox, why now he breaks the clod,
Now wears a garland, an *Ægyptian* god,
Then ſhall man's pride and dulneſs comprehend
His action's, paſſion's, being's, uſe and end;
Why doing, ſuff'ring, check'd, impell'd; and why
This hour a ſlave, the next a deity?

Then ſay not Man's imperfect, heav'n in fault;
Say rather, man's as perfect as he ought;
His being meaſur'd to his ſtate and place,

In Gottes Werken findet ſich, daß bloß allein ein einzigs Regen
Nicht nur den vorgeſteckten Zweck erhält: O nein, wir können ſehn,
Daß auch zu gleicher Zeit dadurch noch andre Wirkungen geſchehn.
Der Menſch demnach, der hier allein
Das erſte Weſen ſcheint zu ſeyn,
Spielt nur vielleicht die andre Rolle, in einer Abſicht auf den Stand,
Von einem unterſchiednen Kreiſe, der uns hier ſelber nicht bekannt,
Kann ein Beweg Grund eines Rades, ein Mittel eines Endzwecks ſeyn;
Wir ſehen hier das Ganze nicht, und bloß die Theile nur allein.

Wenn hier ein frecher Hengſt erkennet, warum der Menſch ihn an ſich halt,
In ſeinem übermüthgen Lauf, wie oder durch das offne Feld,
Ihn, mit geſchärften Spornen, ſprenget; auch wenn ein dummer Ochs vernimmt,
Warum er hier die Erde pflüget, und warum man ihn dort beſtimmt
Zu einer Gottheit in Aegypten, warum man ihn mit Kränzen ſchmücket:
So wird auch, von dem närriſchen Stolz des Menſchen, ebenfalls erblicket
Der Zweck, die Abſicht ſeines Weſens, der Wirkungen, der Leidenſchaft,
Warum er wirkt, warum er leidet, warum man ihn bald vorwärts dringt,
Und öfters ihn zurücke zwingt,
Warum, in einem Augenblick, er in der ſchwehrſten Sclaverey,
Im andern eine Gottheit ſey.

So ſprecht denn ferner nicht: es ſey der Menſch ein unvollkomm'nes Weſen,
Und daß der Himmel Unrecht habe; Nein, ſondern ſprecht vielmehr: er ſey
So vollenkommen, als er ſeyn ſoll. Zum Stande, wozu er erleſen,
Und zu dem Ort, der ihn umſchränkt, iſt er recht füglich zubereit't,

His time a moment, and a point his ſpace.

Heav'n from all creatures hides the book of fate,
All but the page preſcrib'd, their *preſent ſtate*,
From brutes what men, from men what ſpirits know,
Or who could ſuffer Being here below?
The Lamb thy riot dooms to bleed to day,
Had he thy Reaſon, would he skip and play?
Pleas'd to the laſt, he crops the flow'ry food,
And licks the hand juſt rais'd to ſhed his blood.
Oh blindneſs to the future! kindly giv'n,
That each may fill the circle mark'd by heav'n,
Who ſees with equal eye, as God *of all*,
A Hero periſh, or a ſparrow fall,
Atoms, or Syſtems, into ruin hurl'd,
And now a bubble burſt, and now a World!

Hope humbly then; with trembling pinions ſoar;
Wait the great teacher, Death, and God adore!
What future bliſs, he gives not thee to know,
But gives that *Hope* to be thy bleſſing now.
Hope ſprings eternal in the human breaſt;
Man never *is*, but always to *be* bleſt;

The

Sein Raum iſt nur ein bloßer Punct, ein Augenblick nur ſeine Zeit.

GOtt will, es ſoll des Schickſals Buch, der Creatur verborgen ſeyn,
Die Pagina der Gegenwart, entdeckt ſich ihnen bloß allein,
Dem Vieh verbirgt Er, was wir wiſſen, dem Menſchen, was die Geiſter kennen,
Wer würde ſonſten ſeinen Stand, auf Erden, wohl ertragen können?
Dein lecker Maul verdammet heut' ein Lamm zum Tode: Würd' es ſpringen,
Und auf der bunten Wieſe ſpielen, wenn es den denkenden Verſtand,
Den du beſitzeſt, auch beſäße? Bis auf den letzten Augenblick,
Genießet es die ſüßen Kräuter; zufrieden, leckt es ſelbſt die Hand,
Die ſchon erhöht iſt, mit dem Stahl, ihm durch den zarten Hals zu dringen.
Wie gnädig biſt du, uns zum Heil und wahrem Troſt, in unſerm Leben,
O glückliche Unwiſſenheit des Künftigen, uns doch gegeben!
Daß jeder ſeinen Kreis vollende, den ihm der Himmel auserſehn,
Der, ſtets mit einem gleichen Auge, da er der Schöpfer ja von allen,
Sieht einen Helden untergehn, und einen kleinen Sperling fallen,
Sieht eine Waſſerblaſe ſpringen, und eine ganze Welt vergehn.

Sey denn, o Menſch, doch Demuth voll, in deinem Hoffen! ſuche nicht,
Dich zu erheben, als mit Furcht, erwarte deinen großen Lehrer,
Den Tod, und bethe Gott nur an, ſey Seiner Majeſtät Verehrer!
Er giebt dir hier nicht zu erkennen, von künft'ger Seeligkeit, das Licht;
Er ſchenkt dir aber doch die Hoffnung, dein gegenwärtig Gut zu ſeyn.
Es ſtralt, von unſerm ew'gen Hoffen, in unſer aller Herz ein Schein,
Wir ſind auf Erden nimmer glücklich, doch ſollen wir es ewig werden;

The ſoul uneaſy, and confin'd at home,
Reſts, and expatiates, in a life to come.

Lo! the poor *Indian*, whoſe untutor'd mind
Sees God in clouds, or hears him in the wind;
His ſoul, proud ſcience never taught to ſtray
Far as the ſolar walk, or milky way;
Yet ſimple nature to his hope has giv'n
Behind the cloud-topt hill, an humbler heav'n,
Some ſafer world, in depth of woods embrac'd,
Some happier iſland in the watry waſte,
Where ſlaves once more their native land behold,
No fiends torment, no Chriſtians thirſt for gold,
To *be*, contents his natural deſire,
He aſks no angel's wing, or ſeraph's fire,
But thinks, admitted to that equal ſky,
His faithful dog ſhall bear him company.
Go, wiſer thou! and in thy ſcale of ſenſe
Weigh thy *Opinion* againſt *Providence:*
Call Imperfection what thou fancy'ſt ſuch,
Say, here he gives too little, there too much;
Deſtroy all creatures for thy ſport or guſt,

Yet

Die Seel' in ſich ſelbſt eingeſchloſſen, und voller Unruh hier auf Erden,
Beruhig't ſich und ſucht beſtändig, ſich auszubreiten, zu erheben,
Zu einem künftig-ew'gen Leben.

Seht dort den armen Indianer, des Seel unmündig, unbelehrt,
Die Gottheit in den Wolken ſieht, die ſie auch oft, in Winden, hört.
Ein ſtolzes Wiſſen lehrt ihn nie, den Geiſt ſo hoch empor zu ſchwingen,
Bis zum erhab'nen Sonnen-Wege, noch zu des Milchwegs fernem Schein,
Inzwiſchen flößt doch die Natur ihm eine ſtarke Hoffnung ein,
Zu einem nicht ſo hohen Himmel, der hinter jenes Berges Gipfeln,
Wovon die Spitz in Wolken ſteckt,
Zu einer Welt, die ſicherer, beſchattet von der Bäume Wipfeln,
Womit ein ſtiller Wald ihn deckt;
Zu einer Inſel, voll Vergnügen,
Die er im Geiſt ſieht irgendwo, von reiner Fluth umfloſſen, liegen.
Wo dieſer arme Sclav' einmal ſein Vaterland wird wieder finden,
Wo ihn kein Teufel mehr wird plagen, und wo kein, ihm verhaßter, Chriſt,
Dem nur nach Golde dürſtet, iſt.
Vergnügt, den Trieb, der ihm natürlich, in ſeiner Stille zu empfinden,
Verlangt er nicht der Engel Flügel, noch auch der Seraphinen Schein,
Nein, ſondern glaubt, ſein treuer Hund ging in denſelben Himmel ein,
Und werd' ihm zur Geſellſchaft ſeyn.
Du aber, der du klüger biſt, wieg in der Sinnen Wageſchalen,
Die Meynung gegen Gottes Ordnung; nenn das ein' Unvollkommenheit,
Was du vor unvollkommen hälſt. Sprich, voller Ungerechtigkeit,
Hier ſieht man ſie zu wenig geben, und dort zu überflüßig zahlen,
Zerſtöhr' die Creaturen alle, nach deinem Sinn, nach deiner Luſt,

Yet cry, if man's unhappy, God's unjuſt,
If man, alone, engroſs not heav'n's high care,
Alone made perfect here, immortal there;
Snatch from his hand the balance and the rod,
Re judge his juſtice, by the GOD of GOD!

In reas'ning *Pride* (my friend) our error lies;
All quit their ſphere, and ruſh into the skies.
Pride ſtill is aiming at the bleſt abodes,
Men would be Angels, Angels would be Gods.
Aſpiring to be Gods, if angels fell,
Aſpiring to be angels, men rebel:
And who but wiſhes to invert the laws
Of ORDER, ſins againſt th' Eternal Cauſe.

Ask for what end the heav'nly bodies ſhine?
Earth for whoſe uſe? *Pride* anſwers, "'Tis for mine:
"For me kind Nature wakes her genial pow'r,
"Suckles each herb, and ſpreads out every flow'r;
"Annuals for me, the grape, the roſe renew
"The juice nectareous, and the balmy dew;
"For me, the mine thouſand treaſures brings;
"For me, Health guſhes from a thouſand ſprings;

Seas

Und ruff' inzwiſchen: wenn der Menſch nicht glücklich iſt auf dieſer Welt;
Wofern der Menſch nicht alle Sorgen vom Himmel, bloß allein erhält;
Wofern er nicht unſterblich dort, und hier vollkommen auf der Erden;
So iſt der Schöpfer ungerecht: Reiß Ihm die Waagſchahl aus der Hand,
Zuſammt dem Zepter, ſuche frech, des Richters Richter ſelbſt zu werden,
Es ſey ein Gott, ſelbſt über Gott, dem hoher Witz und dein Verſtand.

Geliebteſter Mylord und Freund, es ſteckt der Irrthum bloß allein,
In unſrer ſchwülſtigen Vernunft. Wir geben hier aus unſerm Kreiſe,
Und ſpringen nach des Himmels Schein;
Der Hochmuth zielet allezeit, nach des erhab'nen Himmels Schwellen,
Die Menſchen wollen alle Engel, die Engel wollen Götter ſeyn.
Wenn dort die Engel, die ſo dachten, auf einer dir bekannten Weiſe,
Gefallen ſind; ſo ſind die Menſchen, die auch ſo handeln, auch Rebellen,
Und wer die Ordnung der Natur verkehrt, und ihr Geſetz will fällen,
Vergreift ſich an die ewig' Urſach, und wird ſich ihnen zugeſellen.

Man frage doch, zu welcher Abſicht, glänzt aller Himmels Körper Schein?
Zu weſſen Nutzen iſt die Erde? Der Hochmuth wird dir alsbald ſagen:
„Das iſt für mich. Für mich allein
„Erweckt die gütige Natur die Kräfte, welche Früchte tragen,
„Bringt Bluhmen, Kraut und Gras hervor. Für mich erneuren edle Reben,
„In jedem Herbſt, den Nectar Saft,
„Die Roſe des Geruches Kraft,
„Mir muß der Minen tiefer Schooß, und Abgrund 1000. Schätze geben,
„Für mich fließt die Geſundheit ſelbſt, beſtändig aus viel 1000. Quellen.

„Die

"Seas roll to waft me, Suns to light me rise;
"My footstool Earth, my canopy the Skies.

But errs not Nature from this gracious end,
From burning suns when livid deaths descend,
When earthquakes swallow, or when tempests sweep
Towns to one grave, or nations to the deep?
No ('tis reply'd) the first Almighty Cause
"Acts not by partial, but by *gen'ral Laws*;
"Th' exceptions few; some change since all began,
"And what created, perfect? " Why then *Man?*
If the *great end* be *human* happiness,
Then Nature deviates, and can Man do less?
As much that end a constant course requires
Of show'rs and sunshine, as of man's desires,
As much eternal springs and cloudless skies,
As men for ever temp'rate, calm, and wise.
If plagues or earthquakes break not heav'n's design,
Why then a *Borgia* or a *Catiline?*
From pride, from pride, our very reas'ning springs;
Account for moral, as for nat'ral things:

Why

„Mich fortzubringen, rollet bloß das Meer ſo viel beſchäumte Wellen,
„Die Sonne ſcheint, um mir zu leuchten, ſie hebt für mich ſich allgemach.
„Die Erd' iſt meiner Füße Schemel, der Sternen-Himmel iſt mein Dach.

Allein, läßt die Natur zuweilen den Weg und Zweck der Gutheit nicht,
Wenn aus der Flammenvollen Sonne ein ſchwarz-gelb Todten-Feuer bricht?
Wann Erd-Erſchütterungen Städte zum unverſehnen Umſturz bringen,
Und Uberſchwemmungen der Waſſer oft ganze Völker in ſich ſchlingen?
„Nein, ſpricht der Stolz ſo gleich hierauf: Die erſte Urſach wirket nicht,
„Durch einzelne: ſie wirkt allein durch unumſtößliche Geſetze.
„Die allgemein, die Ausnahm iſt nur ſelten, wenn es ja geſchicht,
„Man hat zwar wohl Verändrungen, vom Anfang hier und dort vernommen,
„Allein was iſt von allem, was erſchaffen, doch wohl ganz vollkommen?
Warum ſoll denn der Menſch es ſeyn? wenn unſere Glückſeligkeit
Der große Endzweck der Natur; und ſie doch oft den Zweck verläßt,
Warum ſoll es der Menſch nicht thun? Der Zweck erheiſcht zu aller Zeit
Nicht minder ein beſtändigs Wechſeln, von Sonnenſchein und Feuchtigkeit,
Als eine ſtetige Verändrung, in unſerer Beſchaffenheit,
Und ſterem Wechſel der Begierden, ſie ſetzt ſo wenig ſtete Lenzen,
Und Himmel, welche, ſonder Wolken, in immer heiterm Schimmer glänzen,
Als, bey uns, lauter weiſe, ſtille und ſanfte Leidenſchaften feſt.
Wenn Peſt und Erd-Erſchütterungen des Himmels Ordnung nicht verſtöhren;
Warum denn ſoll ein Borgias und Catilina ſie verkehren?
Der Hochmuth, bloß allein der Hochmuth zeugt ſolche Schlüſſe. Laßt uns hier,
Von ſittlichen, ſo wie von Gründen, die bloß natürlich, gleichfalls ſchlieſſen,

Why charge we heav'n in thoſe, in theſe acquit?
In both, to reaſon right, is to ſubmit.

Better for Us, perhaps, it might appear,
Were there all harmony, all virtue here;
That never air or ocean felt the wind;
That never paſſion diſcompos'd the mind:
But ALL ſubſiſts by elemental ſtriſe;
And Paſſions are the Elements of life.
The gen'ral ORDER, ſince the whole began
Is kept in Nature, and is kept in Man.

What would this Man? now upward will he ſoar,
And little leſs than Angel, would be more;
Now looking downward, juſt as griev'd appears
To want the ſtrength of Bulls, the fur of Bears,
Made for his uſe all creatures if he call,
Say what their Uſe, had he the pow'rs of all?
Nature to theſe, without profuſion kind,
The proper organs, proper pow'rs aſſign'd;
Each ſeeming want compenſated of courſe

Here

Warum ſtellt man in jenen ſich, als ungerecht, den Himmel für,
Den man in dieſen doch entſchuldigt? In allen beyden werden wir,
Wenn wir vernünftig ſchlieſſen wollen, uns billig unterwerfen müſſen.

Uns deucht vielleicht, es wäre beſſer, daß alles, in der Unterwelt,
In lauter Harmonie beſtünde, und in der ſittlichen, allein
Die Tugenden an allen Orten nur ſollten anzutreffen ſeyn.
Daß nimmer weder Luft noch Meer, die aufgebrachte Wuth der Winde,
Noch daß die Seele gleichfalls nimmer der Leidenſchaften Wuth empfünde.
Allein es unterhält ſich alles bloß durch der Elementen Streit,
Und unſre Leidenſchaften ſind die Elementen unſrer Zeit.
Die allgemeine Ordnung ward zuerſt, von Anbeginn der Welt,
Sowohl in der Natur, als uns, ſo fortgeführt, als feſtgeſtellt.

Was wollte doch ein ſolcher Menſch? bald ſchwinget er ſich in die Höh'
Und etwas minder, als ein Engel, verlangt er oft noch mehr zu werden,
Bald ſchlägt er, voller Unvergnügen, die Augen unterwärts zur Erden,
Und bricht oft aus demſelbigen, ein' Art Verdrießlichkeit herfür,
Daß er des Bären Pelz nicht hat, und nicht ſo ſtark iſt, als ein Stier,
Wofern er ſpricht: die Creaturen ſind bloß erſchaffen nur vor mir,
Wozu denn ſollten ſie ihm dienen, wenn er derſelben Art und Gaben,
Wollt' all' in ſich vereinet haben?
Es iſt demſelben die Natur, die milde, ſonder zu verſchwenden,
Die Werkzeug', deren er benöhtigt, bemüht geweſen zu zu wenden,
Und giebet ihnen Eigenſchaften. Sie iſt, was ſie vielleicht verlehen,
Und ihnen Schaden bringen könnte, bemüht geweſen zu erſetzen,

Here, with degrees of ſwiftneſs, there, of force;
All in exact proportion to the ſtate,
Nothing to add, and nothing to abate.
Each beaſt, each inſect, happy in its own,
Is heav'n unkind to man, and man alone?
Shall he alone, whom rational we call,
Be pleas'd with nothing, if not bleſs'd with all?

The bliſs of man (could pride that bleſſing find)
Is, not to act, or think, *beyond* mankind;
No pow'rs of body or of ſoul to ſhare,
But what his nature and his ſtate can bear.
Why has not man a microſcopic eye?
For this plain reaſon, man is not a fly.
Say what the uſe, were finer optics giv'n,
T' inſpect a mite, not comprehend the heav'n?
The touch, if tremblingly alive all o'er,

Bey einigen, durch einen Grad von Schnelligkeit, durch einen Grad
Von Stärk' hingegen einem andern, in einer Gleichmaß, Kraft u. Recht,
Die jedes thieriſche Geſchlecht
Zu ſeinem Stande nöthig hat.
Man wird, ohn ihren Nachtheil, nichts von dieſen Eigenſchaften trennen,
Auch nichts zu ihnen fügen können.
Ein jedes Thier, ein jeder Wurm, iſt ſchon beglückt in ſeinem Staat.
Soll denn der Himmel für den Menſchen, und für den Menſchen bloß allein,
Wohl grauſam ſeyn?
Der, welchem die Vernunft allein, vor aller Creatur, beſchieden;
Iſt der, wo ihm von allem etwas nur fehlt, mit Recht wohl unzufrieden?

Der Menſchen Glück beſtehet nicht (ob es der Stolz gleich alſo gläubet)
Darinn, daß er ſo thun als denken, weit übers Menſchen Weſen treibet,
Nicht, geiſt- und körperliche Kräfte, in ſeinem Seyn vereint zu ſehn,
Die über ſeinen Stand und Weſen, und über die Natur ſelbſt gehn.
Warum hat nicht der Menſch ein Auge, als ein Vergrößrungsglas ſo ſcharf?
Es iſt die Urſach offenbar, weil er ſo ſcharf nicht ſehen darf,
Es iſt der Menſch ja keine Fliege. Sprich, welchen Nutzen würd's ihm bringen,
Könnt unſer Blick, durch der Geſicht-Kunſt vermehrt Geſchenk, noch tiefer dringen?
Dann könnt' er eine Milbe ſehn, und nicht den Blick gen Himmel ſchwingen.
Was hülf' es ihm, wenn ſein Gefühl auch ſchärfer wäre? Schmerz und Pein,
Da er vor alles zittern müßte, verletzten, qvälten ihn und drängen,

To ſmart and agonize at ev'ry pore?
Or quick effluvia darting thro' the brain,
Dye of a Roſe in aromatic pain?
If nature thunder'd in his opening ears,
And ſtunn'd him with the muſick of the ſpheres,
How would he wiſh, that heav'n had left him ſtill
The whiſpering zephyr, and the purling rill?
Who finds not Providence all-good and wiſe,
Alike in what it gives, and what denies?

Far as Creation's ample rage extends,
The ſcale of *ſenſual*, *mental* pow'rs aſcends:
Mark how it mounts, to man's imperial race
From the green myriads in the peopled graſs!
What modes of ſight, betwixt each wide extreme,
The mole's dim curtain, and the lynx's beam:
Of ſmell, the headlong lionels between,
And hound ſagacious on the tainted green:
Of hearing, from the life that fills the flood,

To

Bey ihm durch alle Poros ein.
Ein fein- und ſtärkerer **Geruch**, würd' ihm nicht minder Schaden bringen,
Da der **Geruch** von einer Roſe ihm, gleichſam durch der Dünſte Bürde
Und angewürzte ſtrenge Kräfte, faſt ſein Gehirn verrücken würde:
Bey einem feineren **Gehör**, würd er ein ſtetes Donnern hören,
Und die Natur betäubte ihn, durch ihrer nimmer ſtillen Sphären
Beſtändig tönende Muſic. Wie würde man ſich nicht beſchwehren,
Daß wir, vom Himmel, des ſo ſanften und linden Hauchs der Weſtenwinde,
Des rauſchenden und ſanften Murmelns vom klaren Bach, beraubet wären!
Wie iſt es möglich, daß man nicht ſowohl des Himmels **Huld** empfinde,
Als ſeine weiſe **Macht** zugleich, ſo wohl in dem, was Ihm gefällt,
Uns zu zuſtehen, als nicht minder in dem, was Er uns vorenthält?

So fern als ſich die unterſchiednen und ungezählten Graden ſtrecken,
In der Erſchaffung, ja ſo viel ſind Kräfte Graden zu entdecken,
Die ſinnlich und vernünftig ſind. Was vor ein Abſtand findet ſich
Von ſo viel Millionen Würmern, die das begrühnte Feld beleben,
Bis zu dem gleichſam Kayſerlich-
Und Majeſtät'ſchen **Stamm** der Menſchen? Wie mancherley Verſchiedenheiten,
Gemilderter Geſichtes-Sorten, kann uns, zur Prob', im Abſtand geben,
Des Maulwurfs faſt benebelt Aug', und des Geſichts Durchdringlichkeiten
An dem durch alles ſehnden Luchs: in dem Geruch und der Natur
Des Hundes, der faſt denkt im Riechen, und der Löwin, die ſonder Spur,
Faſt durchs Gehör nur, jagen muß. Auch im **Gehör**, von dem, was ſchwimmet,

To that which warbles through the vernal wood:
The ſpider's touch, how exquiſitely fine,
Feels at each thread, and lives along the line:
In the nice bee, what ſenſe ſo ſubtly true
From pois'nous herbs extracts the healing dew.
How *Inſtinct* varies, in the groveling ſwine,
Compar'd, half reas'ning elephant! with thine;
'Twixt that, and *Reaſon*, what a nice barrier,
For ever ſep'rate, yet for ever near;
Remembrance and *Reflection*, how ally'd;
What thin partitions *Senſe* from *Thought* divide:
And *Middle natures*, how they long to join,
Yet never paſs th' inſuperable line!
Without this juſt Gradation could they be
Subjected theſe to thoſe, or all to thee?
The Pow'rs of all ſubdu'd by the alone,
Is not thy reaſon all thoſe pow'rs in one?

'See, thro' this air, this ocean, and this earth,
All matter quick, and burſting into birth.
Above, how high progreſſive life may go?
Around how wide? how deep extend below?
Vaſt chain of Being! which from God began,

Zu dem, was, in des Frühlings Blättern, die ſüſſen Töne gurgelnd
ſtimmet.
Wie zart iſt das Gefühl der Spinne, in ihrem Garn, worinn ſie
ſchwebet,
Sie fühlt den allerkleinſten Faden, ſie ſcheinet faſt, als ob ſie lebet,
An jedem Ort in ihrem Werk, ſo ſie aus ihr ſich ſelbſt gewebet.
Wie hat die angenehme Biene nicht den Geruch ſo zart und feſt,
Da auch, ſo gar aus gift'gen Kräutern, von ihr ſich Honig ziehen läßt.
Welch ein verſchiedlicher Inſtinct iſt der, den ich an einer Sau,
Die ſich im Kothe welzt, und dir, faſt kluger Elephante, ſchau!
Wie ſind die Schranken doch ſo klein,
Die zwiſchen unſerer Vernunft, und dem Inſtinct zu finden ſeyn,
Als die beſtändig abgeſondert, doch immer in der Nachbarſchaft!
Wie bindet doch die Ueberlegung, ſich nicht mit der Erinnrung Kraft!
Wie theilt ein ſo geringes Ding die Sinnen doch von den Gedanken!
Es ſtreben alle Mittel-Kräfte, ſich zu vereinen, ohn die Schranken
Des Striches, der unüberſchreitbar, auf eine Art zu überſchreiten.
Theilt' eine ſolche Graden-Folge, die richtig, die Verſchiedlichkeiten
So mancher Creatur nicht ein;
Wie könnten ſie doch unter ſich, dir alle, unterworfen ſeyn?
Da alle ihre Kräfte nun, von dir allein ſind überwunden;
Iſt denn, von allen ihren Kräften, nicht dem Verſtand vereint verbunden?

Schau' durch die Luft, ſieh' auf der Erden und auf dem Meer, den
Stoff bereit,
Hervor zu brechen, ſich zu regen, zu berſten, ſich hervor zu bringen,
Was vor ein Fortgang reger Weſen iſt fertig, in die Höh' zu dringen,
Verbreitet ſich auf ebner Fläche, verſenkt ſich in die Dunkelheit!
Welch' eine Kette, die von Gott den Anfang nimmt! was vor Naturen,

Natures æthereal, human, angel, man,
Beaſt, bird, fiſh, inſect! what no eye can ſee,
No glaſs can reach! from Infinite to thee,
From thee to Nothing! On ſuperior pow'rs
Were we to preſs, inferior might on ours:
Or in the full creation leave a Void,
Where, one ſtep broken, the great ſcale's deſtroy'd;
From Nature's chain whatever link you ſtrike,
Tenth or ten thouſandth, breaks the chain alike.

And if each Syſtem in gradation roll,
Alike eſſential to th' amazing whole;
The leaſt confuſion but in one, not all
That ſyſtem only, but the whole muſt fall.
Let Earth unbalanc'd from her orbit fly,
Planets and ſuns ruſh lawleſs thro' the ſky,
Let ruling Angels from their ſpheres be hurl'd,
Being on being wreck'd, and world on world,
Heav'n's whole foundations to their centre nod,
And Nature tremble, to the throne of God!
All this dread ORDER break!—For whom? For thee?
Vile worm!—O Madneſs! Pride! Impiety!

What

Von himmliſchen und irdiſchen! der Engel, und der Menſch, das Vieh,
Die Vögel, Fiſch' und das Gewürm! O Weite, die das Auge nie,
Und ja ſo wenig die Geſichts-Kunſt, erreichen und betrachten kann,
Von dem Unendlichen zu Dir von Dir zum Nichts! Woferne man
Sich zu den Höhern kennt erheben;
So würden auch die untern ſich, nach uns ſich zu erhöhn, beſtreben.
Sonſt blieb' ein Leeres in der Schopfung, wo, wenn man einen Grad nur nehme,
Die Gleichmaaß aller andern, gleich verſchoben, in Verwirrung käme,
Wo, wär' auch nur ein Glied zerbrochen, den Augenblick die große Kette
Zerriſſen wär' und wenn das Glied den Millionſten Rang gleich hätte.

Wenn jede Welt in einer Ordnung, die Staffelweiſe ſich bewegt,
Und die ihr wirklich eigen iſt, ſowohl als an der großen Welt,
Das Wundervolle Groß und Ganze; würd' ein Verwirren gleich erregt,
Durch eines, wär es auch von denen, die man nicht ſehr beträchtlich hält.
Ja nicht in unſ'rer Welt allein;
Es wird ein allgemein Verwirren, im Ganzen auch zu ſehen ſeyn,
Die Erde würd ihr Gleichgewicht, und ihren Kreislauf gleich verlieren,
Es würden Sonnen und Planeten, durch alle himmliſche Revieren,
Verwirret durch einander laufen. Der Engel würd' aus ſeiner Sphäre,
In welcher er regiert, geſtürzt, ein Weſen ſich ins and're mengen,
Und eine Welt ſich in die and're. Es würde ſich zum Centro drengen
Der Bau, die Grundfeſt' aller Himmel, erſchüttert, ſo daß die Natur,
Bis zu dem Thron des Allerhöchſten, zu ſeufzen ſelbſt gezwungen wäre,
Die ganze wunderbare Ordnung, wär unterbrochen, umgekehrt,
Für wen? Für dich alleine nur?
Geringer Wurm! o Stolz! o Thorheit! o Läſterung, die unerhöret!

Wenn

What if the foot, ordain'd the duſt to tread,
Or hand to toil, aſpir'd to be the Head?
What if the head, the eye, or ear repin'd
To ſerve mere engines to the ruling Mind?
Juſt as abſurd, for any part to claim
To be another, in this gen'ral frame:
Juſt as abſurd, to mourn the tasks or pains,
The great directing MIND of ALL ordains.

All are but parts of one ſtupendous whole,
Whoſe body *Nature* is, and *God* the ſoul;
That, chang'd thro' all, and yet in all the ſame,
Great in the earth, as in th' æthereal frame,
Warms in the ſun, refreſhes in the breeze,
Glows in the ſtars, and bloſſoms in the trees,
Lives thro' all life, extends thro' all extent,
Spreads undivided, operates unſpent,
Breathes in our ſoul, informs our mortal part,
As full, as perfect, in a hair as heart,
As full, as perfect, in vile man that mourns,
As the rapt Seraph that adores and burns;

To

Wenn unſer Fuß, zum gehn beſtimmt, die Hand zur Arbeit, ſträflich wollten,
Der Kopf ſeyn; wären Kopf und Augen, und Ohren ſchwierig, daß ſie bloß,
Vom Geiſte, welcher ſie regiert, die Werkzeug ſeyn und bleiben ſollten:
Wie wäre nicht derſelben Thorheit ſo ſichtbar und unleidlich groß?
So iſt die Thorheit nicht geringer, wenn, in dem allgemeinen Bau,
Ein Theil ein ander Theil zu ſeyn, verlangt', und wollte ſich beſtreben,
Entgegen allen Rang und Ordnung, ſich aufzuwiegeln, zu erheben,
Die der Anbethung wehrte Geiſt, worinn wir alle ſeyn und leben,
An einen jeglichen gegeben.

Was iſt, iſt bloß ein Theil vom **Ganzen**, das wunderbar verwunderlich,
Wovon der **Körper** die **Natur**, die **Seele GOtt**. Er ändert ſich
In jedem Weſen, da Er doch derſelbige beſtändig bleibet.
Er iſt ſo groß, in der Beſorgung der Erd', als in des Himmels Rund.
Er iſts, der in der Sonn uns wärmt, der, in dem linden Weſt, uns kühlt,
Der, in dem funkelnden Geſtirn, in ungezählten Stralen, ſpielt,
Und der die wunderſchöne Blüth, aus aller Bäume Zweigen treibet.
Er lebt in eines jeden Leben,
Verbreitet ſich in allem dem, was ausgeſpannt. Ohn ſich zu theilen,
Theilt Er an allen Orten aus, nur Er allein vermag zu geben,
Ohn etwas ſelber zu verlieren. Er haucht in unſern Seelen. Er
Belebt, was an uns ſterblich iſt und ſtirbt. Er iſt nicht weniger
Vollkommen, in der zarten Bildung von einem Haar, als im Formieren,
Von unſerm Herzen, ſo vollkommen in einem, der die Hände ringet
Und ſich beklaget, ſeufzt und jammert, als im entzückten Seraphim,
Der anders nichts, als Lieb und Lob, und der mit nimmer müder Stimm'
Ein unaufhörlich Leb-Lied ſinget.

To him, no high, no low, no great, no ſmall:
He fills, he bounds, connects, and equals all.

Ceaſe then, nor ORDER *Imperfection* name:
Our proper bliſs depends on what we blame.
Know thy own *point*: This kind, this due degree
Of blindneſs, weakneſs, heav'n beſtows on thee.
Submit — in this, or any other ſphere,
Secure to be as bleſt as thou canſt bear:
Safe in the hand of one diſpoſing Pow'r,
Or in the natal, or the mortal hour.
All nature is but art, unknown to thee;
All chance, direction which thou canſt not ſee:
All diſcord, harmony not underſtood:
All partial evil, univerſal good:
And ſpight of pride, in erring reaſon's ſpight,
One truth is clear; Whatever *Is*, is RIGHT."

EPIST-

Für Ihn iſt nichts erhaben, niedrig, nichts groß, u. nichts iſt für Ihn klein,
Er füllet, Er umſchränket alles, und ſchlieſſet alles in Sich ein.

So hör' denn auf und tadle ferner die ſo vollkommne Ordnung nicht,
Als ob ſie nicht vollkommen wäre. Es hänget unſer Glück allein,
Von Dingen ab, die wir verachten. Ach wend' und kehre dein Geſicht
Doch auf dein Weſen, deinen Punct. Merk, wie des Himmels Gnadenſchein,
Dir einen nicht betrachteten, ja einen recht glückſelgen Grad
Von Blindheit und von Schwächlichkeit auf dieſer Welt gegeben hat.
So unterwirf dich, ſey gewiß, du wirſt gewiß ſo glücklich ſeyn,
Als wie du ſeyn kannſt, hier entweder, wo nicht, in einer andern Sphäre,
Es ſey dieſelbe, wo ſie ſey, und gläube, zu des Schöpfers Ehre,
Daß, in der Stunde der Gebuhrt, ſo wohl als wenn dein Körper fällt,
Dein Heil in deſſen Händen ſey, der alles ſchaffet und erhält.
Das ganze Weſen der Natur iſt eine Kunſt, die wir nicht kennen.
Das Ungefehr iſt eine Ordnung, die wir nur nicht beachten können,
Was uns hier übel lautend ſcheint, iſt eine wahre Harmonie;
Die du nur nicht begreifen kannſt, der Unform, eine Symmetrie,
Was hier ein einzeln Übel iſt, für einen Menſchen bloß allein,
Das iſt ein Gut, das allgemein.
Trotz unſerm Geiſt, der öfters irrt, trotz unſerm Stolz und Übermuth,
So iſt die Wahrheit offenbar: daß alles das, was iſt, iſt gut.

EPISTLE II.

Of the NATURE and STATE of MAN, with reſpect to HIMSELF as an Individual.

KNOW then thy ſelf, preſume not God to ſcan;
The proper ſtudy of mankind is *Man*.
Plac'd on this Iſthmus of a middle ſtate,
A being darkly wiſe, and rudely great:
With too much knowledge for the Sceptic ſide,
With too much weakneſs for the Stoic's pride,
He hangs between; in doubt to act, or reſt,
In doubt to deem himſelf a God, or beaſt;
In doubt, his mind or body to prefer,
Born but to die, and reas'ning but to err;
Alike in ignorance, his reaſon ſuch;
Whether he thinks too little, or too much:
Chaos of thought and paſſion, all confus'd;
Still by himſelf abus'd, or diſ-abus'd;
Created half to riſe, and half to fall;
Great lord of all things, yet a prey to all;
Sole judge of truth, in endleſs error hurl'd:

Der andere Brief,
Von der Natur und dem Zuſtande des Menſchen in Anſehung auf ſich und als ein einzeln Weſen betrachtet.

So lerne dich denn ſelbſt erkennen, und bilde dir ſo keck nicht ein:
Es werde gar die Gottheit ſelbſt von deinem Geiſt entwickelt ſeyn.
Der Menſchen Unterſuchungs-Vorwurf iſt eigentlich der Menſch allein.
Auf einem ſchmal umſchränkten Landſtrich, von einem ſteten Mittelweſen,
Läßt es, als wär er hingeſetzt, ja gleichſam ſelbſt dazu erleſen.
Ein Weſen, welches dunkel klug, auf grobe Weiſe groß von Geiſt,
Zu klug fürs ungereimte Zweifeln, ſo bey den Scepticis ſich weiſt;
Zu ſchwach für derer Stoiker zu weit getriebnen hohen Muth,
So ſchwebt er gleichſam faſt im Zweifel, ob er beſchäfftigt, oder ruht,
Ob er, daß er ein Gott entweder, wie oder Thier ſey, glauben ſolle,
Im Zweifel: welches er am meiſten, Leib oder Seele, ſchätzen wolle.
Er iſt gebohren, um zu ſterben, zu unterſuchen, um zu irren,
Und ſein Verſtand iſt, daß er ſich auf gleiche Weiſe wird verwirren,
Zu wenig, und zu viel zu denken. Verwirrtes Chaos von Gedanken,
Von Leidenſchaften ebenfalls, die alle ſonder Ordnung wanken,
Beſtändig durch ſich ſelbſt verführet, und auf den rechten Weg gebracht;
Sich zu erheben, und zu fallen, ſcheint er erſchaffen und gemacht!
Ein Herr und Meiſter aller Dinge, und doch ein Raub von allen Dingen,
Allein ein Richter von der Wahrheit, ſtürzt er ſich in des Irrthums Schlingen,

'The glory, jeſt, and riddle, of the world!

Go wondrous creature! mount where Science guides,
Go meaſure earth, weigh air, and ſtate the tides,
Show by what laws the wandring Planets ſtray,
Correct old Time, and teach the Sun his way.
Go ſoar with *Plato* to th' empyreal ſphere,
To the firſt good, firſt perfect, and firſt fair;
Or tread the mazy round his follow'rs trod,
And quitting ſenſe call *imitating God*,
As eaſtern prieſts in giddy circles run,
And turn their heads to imitate the *Sun*.
Go, teach Eternal Wiſdom how to rule —
Then drop into thy-ſelf, and be a fool!

Superior Beings, when of late they ſaw
A mortal man unfold all Nature's law,
Admir'd ſuch wiſdom in an earthly ſhape,
And ſhew'd a NEWTON as we ſhew an Ape.

Could He, whoſe rules the whirling Comet bind,
Deſcribe, or fix, one movement of the Mind?
Who ſaw the Stars here riſe, and there deſcend,
Explain his own beginning, or his end?
Alas what wonder! Man's ſuperior part
Uncheck'd may riſe, and climb from Art to art;
But when his *own* great work is but begun,
What Reaſon weaves, by Paſſion is undone.

To

Die Ehr, ein Kinderſpiel, ein Räthſel der Welt! Geh, groſſe Creatur,
Beſteig der Wiſſenſchaften Höh! geh, miß die Erde, wieg die Luft,
Regier und ordne Fluth und Ebbe, folg jedes regen Irrſterns Spur,
Verbeſſere die alte Zeit, zeig ihren Weg der Sonnenglut,
Erſteig, mit Plato, alle Sphären des Himmels, zu dem höchſten Gut,
Zur erſten Vollenkommenheit und Schönheit; oder tritt ins Rund,
Von ſeiner Folger Labyrinth, und nenne, wenn du Band und Bund,
Mit Geiſt Verſtand und Sinnen, brichſt, es eine Gottheit gleiche Weiſe,
So wie die Prieſter bey den Türken, in einem unbeſtändgen Kreiſe,
Die ſchwindelichen Köpfe drehn, recht nach der Sonnen runden Reiſe.
Geh, ſchreibe Gottes ewger Weisheit des Regimentes Regeln vor,
Denn kehre wieder in dich ſelbſt zuletzt zurück, und ſey ein Thor!

Wie jüngſt die obren Weſen ſahn,
Was unlängſt recht verwunderlich,
Ein Sterblicher bey uns gethan,
Und wie er der Natur Geſetz entfaltet; wunderten ſie ſich,
Daß, durch ein irdiſches Geſchöpf, dergleichen möglich, zu geſchehn,
Und ſahen unſern Newton an, ſo wie wir einen Affen ſehn.

Kann der, durch deſſen Regeln ſich die drehenden Cometen binden,
Nur ein Bewegen unſers Geiſts, befeſtigen, beſchreiben, finden?
Der, welcher hier die Sterne ſieht erſcheinen, und dort untergehn,
Kann der wohl ſeinen eignen Anfang, ſein eigen Ende wohl verſtehn?
Ach! welch ein Wunder! Von dem Menſchen, der obre Theil kann ſich erhöhn.
Kann ungehemmt, von einer Kunſt, zur andern ſteigen. Will man wiſſen,
Und fängt man bey ſich ſelber an, ſein eigen Weſen einzuſehn,
So wird, was die Vernunft gewebt, durch Leidenſchaften eingeriſſen.

To Principles in human nature reing;
Self-love, to urge, and *Reaſon*, to reſtrain;
Nor this a good, nor that a bad we call,
Each works its end, to move, or govern all:
And to their proper operation ſtill
Aſcribe all Good, to their improper, Ill.

Self-love, the ſpring of motion, acts the ſoul;
Reaſon's comparing balance rules the whole.
Man but for that, no *action* could attend,
And but for this, were *active* to no *end*.
Fix'd like a plant on his peculiar ſpot,
To draw nutrition, propagate, and rot;
Or meteor-like, flame lawleſs thro' the void,
Deſtroying others, by himſelf deſtroy'd.

Moſt *ſtrenght* the moving Principle requires;
Active its task, it prompts, impels, inſpires:
Sedate and quiet the comparing lies,
Form'd but to check, delib'rate, and adviſe.
Self-love ſtill ſtronger, as its objects *nigh*;
Reaſon's at *diſtance*, and in proſpect lie;
That ſees *immediate* good, by preſent ſenſe,
Reaſon, the *future*, and the conſequence;
Thicker than arguments, temptations throng,

Es ſind in unſerer Natur, die zweene Gründe feſt geſtellt.
Die **Eigenliebe**, welche **treibet**, und die **Vernunft**, die an ſich hält,
Wir werden die mit Recht nicht gut, mit Recht, nicht jene böſe nennen.
Ein' iede wirkt zu ihrem Zweck, die treibet alles, die regiert,
Man wird daher, was jeder dienlich, und was zu ihrem Zwecke führt,
Als gut, und welches hinderlich, auch billig böſe heiſſen können.

Die **Eigenliebe**, ſo die Quelle von jeglicher Bewegung iſt,
Treibt uns zu wirken. **Die Vernunft**, da ſie vergleichet und ermißt,
Regieret alles. Sollte nun, von dieſen Gründen einer fehlen;
Wird, ohne jenen, niemand wirken, und ohne dieſen, niemand ruhn.
Wir würden alle, gleich den Pflanzen, entweder gar nichts anders thun,
Als jeder, feſt auf ſeinem Stiel, würd' wachſen, ſich vermehren, ſterben.
Wie oder, gleich entbrannten Dünſten, ſo durch die Luft ohn Ordnung rennen,
Würd' ieder andere verbrennen,
Und endlich auch ſich ſelbſt verderben.

Mehr **Stärke** braucht der Grund des **Treibens**, er wirkt, er drückt, er reizt, er preßt.
Der **Ueberlegung Grund** hingegen iſt **ſittſam, ruhig**, und es läßt,
Als wär er bloß allein gemacht, zu unterſuchen, zu erwegen,
Zu warnen, und zu überlegen.
Der **Eigenliebe** Macht iſt ſtärker, wenn ihr der Vorwurf **nahe** liegt,
Wenn die **Vernunft** ſich, in der Weite, zu ſeinen Gegenwürfen fügt.
Die erſte wird unmittelbar,
Durch ihre gegenwärtge Sinnen, das Gut empfindlicher gewahr;
Wenn die **Vernunft** das **Künftige**, und auch zugleich die **Folgen** ſpührt,
Die **Reizungen** erſcheinen ſtärker, als unſrer **Schlüſſe** Trieb uns rührt.

At beſt more *watchful* this, but that more *ſtrong*.
The action of the ſtronger to ſuſpend,
Reaſon ſtill *uſe*, to reaſon ſtill *attend:*
Attention, Habit and Experience gains,
Each ſtrengthens Reaſon, and Self-love reſtrains.

Let ſubtile Schoolmen teach theſe friends to fight,
More ſtudious to divide, than to unite,
And grace and virtue, ſenſe and reaſon ſplit,
With all the raſh dexterity of Wit.
Wits, juſt like fools, at war about a *name*,
Have full as oft, *no* meaning, or *the ſame*.
Self-love and Reaſon to one end aſpire,
Pain their averſion, Pleaſure their deſire:
But greedy that its object would devour,
This taſte the honey, and not wound the flower:
Pleaſure, or wrong or rightly underſtood,
Our greateſt evil, or our greateſt good.

Modes of Self-love the PASSIONS we may call;
'Tis real good, or ſeeming, moves them all:

But

So viel ich nun von beyden merke,
So hat die eine gröſsre **Vorsicht** die andere weit gröſsre **Stärke**.
Um nun die Wirkungen **der stärksten** zu mäſsigen; muſs der **Verstand**
Gehöret seyn und angewandt.
Die **Achtsamkeit** und **die Gewohnheit**, sammt der **Erfahrung**, nimm
in acht.
Ein' iede **stärket** die **Vernunft**, und **zähmt** der **Eigenliebe Macht**.
Es mögen die Scholastici, die so subtil sind, und die scheinen
Geschickter und begieriger, zu trennen, als wie zu vereinen,
Mit unergründlichem Erklären,
Hier die **zween Freunde** kämpfen lehren.
Sie, die, mit recht verwegner Lust, durch ihres Witzes Misbrauch, können
Die holde Gnade von der Tugend, Vernunft von unsern Sinnen trennen,
Die klugen Narren, welche sich einander, um ein Wort, bestreiten,
Das sie dennoch von beyden Seiten,
Nicht oft allein;
Fast nimmer, zu begreifen wissen,
Wie oder auch worüber sie, im Grunde, öfters einig seyn.
Die Eigenlieb' und die Vernunft sind beyd', auf einen Zweck beflissen,
Von beyden wird der **Schmerz** verabscheut, von beyden wird die
Lust verlangt.
Allein die eine will den Vorwurf gefräſsig gleichsam ganz verschlingen,
Die andre will den süſsen Honig, aus unverletzten Blumen, bringen.
Die **Lust**, nicht oder wohl verstanden (als worauf es allein beruht.)
Ist unser allergröſstes Übel, und unser allergröſstes Gut.

Die Leidenschaften kann man Arten von unsrer **Eigenliebe** nennen;
Ein wirklichs, auch ein scheinend Gut bewegt sie alle. Weil jedoch

But ſince not every good we can *divide*,
And reaſon bids us for our own provide;
Paſſions tho' *ſelfiſh*, if their means be fair,
Liſt under *Reaſon*, and deſerve her care:
Thoſe that *imparted*, court a nobler aim,
Exalt their kind, and take ſome *Virtues* name.

In lazy Apathy let Stoics boaſt
Their virtue fix'd; 'tis fix'd as in a froſt,
Contracted all, retiring to the breaſt;
But ſtrenght of mind is *exerciſe*, not *reſt*:
The riſing tempeſt puts in act the ſoul,
Parts it may ravage, but preſerves the whole.
On Life's vaſt ocean diverſely we ſail,
Reaſon the card, but Paſſion is the gale:
Nor GOD alone in the ſtill Calm we find;
He mounts the ſtorm, and *walks upon the Wind*.

Paſſions, like elements, tho' born to fight,
Yet mix'd and ſoftned, in his work unite:
Theſe, 'tis enough to *temper* and *employ*;
But what compoſes man can man *deſtroy*?
Suffice that Reaſon keep to Nature's road,
Subject, compound them, follow her and GOD.

Ein jedes Gut nicht von der Art, daß es ſich füglich läſſet trennen,
Und die Vernunft von uns erfodert, uns zu verſagen: finden ſich
Auch **Leidenſchaften**, ſo uns eigen, die, wenn die Mittel ehrlich nur,
Auch der **Vernunft** wohl bey zu zählen, als gleichſam einerley Natur.
Die, ſo ſich theilen, ſieht man ſich nach einem edlern Zweck erheben,
Ihr' eigen' Art zum öftern adeln und ihr der Tugend Namen geben.

Laß einen Stoiker geſchwollen, in ſtiller Unempfindlichkeit,
Die Tugend hart und feſte machen, die Härt' hat die Beſchaffenheit,
Vom Eiſe, durchs Zuſammenziehn, wodurch ſich nach dem Herzen zu
Die Geiſter müſſen zwingen laſſen, des Geiſtes Kraft beſteht allein
In Wirkung, und nicht in der Ruh,
Der Geiſt kann zwar, durch einen **Sturm**, der in demſelben ſich erhebet,
Zwar allerdings und in der That, doch nur zum Theil, verwirret ſeyn,
Das Ganze wird dadurch erhalten, es regelt alles, was da lebet,
Verſchiedlich auf dem Lebens-Meer. Iſt die **Vernunft** nun der **Magnet**;
So ſind die **Leidenſchaften Winde**. Es iſt nicht in der Still allein,
In welcher wir die Gottheit finden;
Da Gott nicht auf der Fluth nur geht:
Er gehet gleichfalls auf den Winden.

So **Leidenſchaft** als **Elementen** gebohren gleichſam bloß zum Streit,
Wenn ſie ſich mit einander miſchen, in einer ſanften Mildigkeit,
Vereinen ſich in Gottes Werken. Man mildere dieſelben nur
Und brauche ſie zu ſeinem Nutzen: Kann, was die menſchliche Natur
Zuſammen ſetzt, ſie wohl verſtören? Genug, daß die Vernunft nur hier,
Auf der Natur Weg immer gehe, bezwing' und unterwirf dich nur,
Bekämpfe deine **Leidenſchaften**, gehorch und folge Gott und ihr.

Love, hope, and joy, fair pleaſure's ſmiling train,
Hate, fear, and grief, the family of pain,
Theſe mix'd with art, and to due bounds confin'd,
Make, and maintain, the balance of the mind:
The lights and ſhades, whoſe well-accorded ſtrife
Gives all the *ſtrength* and *colour* of our life.

Pleaſures are ever in our hands or eyes,
And when in act they ceaſe, in proſpect riſe;
Preſent to graſp, and future ſtill to find,
The whole employ of body and of mind.
All ſpread their charms, but charm not all *alike*;
On diff'rent Senſes diff'rent objects ſtrike;
Hence diff'rent Paſſions more or leſs inflame,
As ſtrong, or weak, the organs of the frame;
And hence one Maſter Paſſion in the breaſt,
Like *Aaron's* ſerpent, ſwallows up the reſt.

As man, perhaps, the moment of his breath,
Receives the lurking principle of death;
The young diſeaſe that muſt ſubdue at length,
Grows with his growth, and ſtrengthens with his ſtrength?
So, caſt and mingled with his very frame,
The mind's diſeaſe, its *ruling paſſion* came:
Each vital humour which ſhould feed the *whole*,
Soon flows to this, in body and in ſoul;

What-

Die **Luſt**, die **Hoffnung** und die **Liebe**, die ſchmeichlenden Begleiterinnen
Der holden **Anmuth**. Und der **Haß** die **Furcht**, der **Unmuth**, die der **Pein**
Betrübte Hausgenoſſen ſeyn,
Wenn wir ſie nur mit Kunſt vermiſchen, in feſte Schranken halten können;
So machen und erhalten ſie, in unſerm Geiſt, ein Gleichgewicht,
Formieren Schatten und das Licht,
Durch deren wohl vereinten Streit
Die Farben und die Stärk entſtehen, von dieſer unſrer Lebens Zeit.

Wir haben die Vergnügungen in Händen, oder in den Augen,
Und wenn wir ſie nicht mehr beſitzen, kann man ſie doch zu ſehen taugen.
Die gegenwärtigen zu faſſen, die künftigen uns zu zuziehn,
Iſt, wozu wir, mit allen Kräften des Geiſts und Körpers, uns bemühn.
Sie reizen alle: doch die Reizung iſt nicht bey allen einerley,
Die unterſchiednen Sinnen ſind getroffen auf verſchiedne Weiſe,
Von unterſchiednen Gegenwürfen Hier fühlt man, daß man ſtärker ſey
Entflammt, dort minder, nach der Form der Werkzeug, öfters ſtark, oft leiſe;
Daher entſteht, daß, wenn, im Herzen, ein Trieb vor andern ſtärker iſt,
Er, ſo wie dorten Aarons Schlange, die übrigen verſchlingt und frißt.

So wie vermuthlich, wenn der Menſch ſein Leben kriegt, zu der Zeit eben
Auch der verborgne Grund des Todes ihm eingeprägt wird und gegeben,
Da denn die junge Krankheit wächſt, und mit dem Körper ſich vermehrt,
So wie er zunimmt. Eben ſo ſcheint, daß die Krankheit ſeiner Seele
Sich gleichſam auch mit der Vernunft vereine, ſich mit ihr vermähle,
Und, mit dem Blute ſich vermiſchend, zur Neigung wird, die ihn regiert.
Der Lebensſaft, der ſonſt beſtimmt fürs Ganze, wird ſo denn geführt
Zum ſchwachen Theil im Leib und Geiſt: nachdem ſich nun die Seel entdecket,

Whatever warms the heart, or fills the head,
As the mind opens, and its functions spread,
Imagination plies her dang'rous art,
And pours it all upon the peccant part.

Nature its mother, *Habit* is its nurse;
Wit, spirit, faculties, but make it worse;
Reason itself but gives it edge and pow'r,
As heav'n's blest beam turns vinegar more sowre;
We, wretched subjects, tho' to lawful sway,
In this weak *Queen*, some *Fav'rite* still obey.
Ah! if she lend not arms, as well as rules,
What can she more, than *tell us* we are fools?
Teach us to mourn our nature, not to mend,
A sharp accuser, but a helpless friend!
Or from a judge turn pleader, to persuade
The choice we make, or justify it made:
Proud of an easy conquest all along,
She but removes weak passions for the strong;
So, when small humours gather to a gout,
The Doctor fancies he has driv'n 'em out.

Yes

Und ſich entwickelt, wird, was uns das Herz erhitzt, den Kopf erfüllt,
Stets durch die Kunſt der Phantaſey, die ihren ſtillen Gift verhüllt,
Nach unſerm kranken Theil geleitet.

Die Mutter dieſer Leidenſchaft iſt die **Natur**, ſie wird genährt
Durch die **Gewohnheit**. Das **Verdienſt**, der **Geiſt** und die **Lebhaftigkeit**,
Verderben ſie noch immermehr, ſelbſt die Vernunft iſt ſtets bereit,
Die ſcharfe Schneide noch zu wetzen, die Stärke wird durch ſie gemehrt,
So wie der milde **Sonnenſtral** des Eßigs Säure ſchärfer macht.
Es wird die denkende **Vernunft** beſiegt und unterm Fuß gebracht,
Durch den **Affect**, der in ihm herrſcht, es ſey derſelbe, wer er ſey.
Bedaurens-werthe Unterthanen von unſrer rechten Königinn!
Indem wir zu gehorchen meynen der ſchwächlichen **Regierernn**,
So unterwerfen wir uns meiſtens nur ihrer **Freundinn Tyranney**.
Ach! da ſie kein Gewehr uns reicht, und nichts als Regeln bloß allein,
Was kann ſie mehrers bey uns thun, als zeigen, daß wir Narren ſeyn,
Als lehren, über die Natur, und über uns ſelbſt uns beklagen,
Weil ſie ſich nicht im Stande findet, zu unſerm Heil, was beyzutragen.
Verklägerin voll ernſter Strenge, doch ſchwache **Freundin, Richterin**,
Wird ſie zu einer **Advocatin**, beredet uns zu einer Wahl,
Die wir ergreifen, oder heißt diejenige, die wir einmal
Genommen haben, recht und gut. Indeß iſt ſie, in ihrem Sinn,
Voll **Hochmuth** über ihre Siege, die bloß **phantaſtiſch**. **Kleine Triebe**
Legt ſie in Ketten, daß ein andrer, der **ſtärker**, ſeine Wuth verübe.
So wie ein Arzt, der ſchwärmt und meynt, er habe zähe Feuchtigkeiten
Zertheilet, da ſie doch vereint das Podagra uns zu bereiten.

Yes, Nature's road muſt ever be prefer'd;
Reaſon is here no *guide*, but ſtill a *guard*;
'Tis her's to *rectify*, not *overthrow*,
And tread this paſſion more as friend than foe;
A mightier POW'R the ſtrong direction ſends,
And ſev'ral men impells to ſev'ral *Ends*.
Like varying winds, by *other* paſſions toſt,
This drives them conſtant to a certain coaſt,
Let pow'r or knowledge, gold or glory pleaſe,
Or (oft more ſtrong than all) the love of Eaſe:
Thro' life 'tis follow'd, ev'n at life's expence:
The merchant's toil, the ſage's indolence,
The monk's humility, the hero's pride,
All, all alike, find Reaſon on their ſide.

Th' ETERNAL ART, educing good from ill,
Grafts on this Paſſion our *beſt Principle*;
'Tis thus, the Mercury of man is fix'd,
Strong grows the virtue with his nature mix'd,
The droſs cements what elſe were too refin'd,
And in one int'reſt Body acts with Mind.

As

Ja! der **Natur Weg** muß von uns beſtändig vorgezogen ſeyn,
Auf dieſem Weg iſt die **Vernunft** nicht die, ſo uns ihn zeigt und leitet,
O nein, ſie iſt die uns begleitet.
Sie dienet nicht, ſie umzuſtürzen, nein, zu verbeſſern bloß allein
Und muß mehr eine Freund- als Feindin der Leidenſchaft ſeyn, die regiert.
Es iſt was höhers, welches uns der Triebe Stärk' und Kraft verleiht
Und jeden Menſchen ins beſondre, auch zum beſondern Endzweck führt.
Durch andre Leidenſchaften ſind, als von veränderlichen Winden,
Die Menſchen hin und her getrieben, von einer wird er allezeit
Nach einer und derſelben Küſte ſich immer hingetrieben finden,
Es mag uns **Hoheit** oder **Luſt**, der **Ehrgeiz** oder **Geld** gefallen,
Wie oder ſtiller **Müßiggang** (ſo faſt die mächtigſte von allen)
Man wird, ſo lang man lebt, ihr folgen, auch mit Gefahr des Lebens ſchier,
Des **Kaufmanns Fleiß**, des **Philoſophen nachläßige Gleichgültigkeiten**,
Der **Mönche Demuth**, und des **Helden erhabner Stolz und Ehrbegier**,
Die finden all' und alle gleich, daß die **Vernunft** an ihrer Seiten.

Der ewge Künſtler, der das Gute weis aus dem Böſen ſelbſt zu bringen,
Pfropft, gleichſam auf die **Leidenſchaft**, den Grund zu unſern beſten Dingen,
Auf die Art wird denn von uns Menſchen der flüchtige Mercur figiert,
Die Tugend wird imgleichen ſtärker mit unſerer Natur verbunden.
Die Schlacken bringen das zu rechte, woran man zu viel Schärfe ſpührt:
Es wird zum Nutz vereint gefunden,
Der Leib, der in dem Geiſt regiert.

As fruits ungrateful to the planter's care,
On ſavage ſtocks inſerted, learn to bear,
The ſureſt virtues thus from paſſions ſhoot,
Wild nature's vigour working at the root,
What crops of wit and honeſty appear,
From ſpleen, from obſtinacy, hate, or fear!
See anger, zeal and fortitude ſupply;
Ev'n av'rice, prudence; ſloth, philoſophy:
Luſt, thro' ſome certain ſtrainers well refin'd,
Is gentle love, and charms all womankind:
Envy, to which th' ignoble mind's a ſlave,
Is emulation in the learn'd or brave:
Nor virtue, male or female, can we name,
But what will grow on Pride, or grow on Shame.

Thus *Nature* gives us (let it check our pride)
The virtue neareſt to our vice ally'd;
Reaſon the byaſs turns to good from ill,
And *Nero* reigns a *Titus*, if he will.
The fiery ſoul abhorr'd in *Catiline*,
In *Decius* charms, in *Curtius* is divine.
The ſame ambition can deſtroy or ſave,
And makes a patriot, as it makes a knave.

This light and darkneſs in our chaos join'd,
Wath ſhall *divide?* The *God* within the Mind.

Extremes in nature equal ends produce,

In

So wie ein Baum, der für die Sorgen des klugen Gärtners undankbar,
Wenn er, auf einen wilden Stamm gepfropfet, gute Frucht wird bringen;
So werden, aus den **Leidenſchaften**, die beſten **Tugenden** entſpringen.
Es reicht der Saft von der Natur, die wild, den Wurzeln Kräfte dar.
Welche eine Geiſt- und **Tugend**-Quelle fließt **aus Verdruß** und Heftigkeit,
Aus bitterm **Haß** und aus der **Furcht**? der **Zorn** wirkt **Eifer, Kraft** und **Muth**.
Der **Geiz** vermehret unſre **Klugheit**. die **Faulheit** dient der **Weltweisheit**,
Den **Schönen** wirkt die zarte **Wollaſt**, begrenzt, ein angenehmes **Gut**.
Der **Neid**, der eine niedre Seele verführt zu manchen **Laſter Thaten**,
Erreget einen edlen **Wettſtreit** bey den **Gelehrten** und **Soldaten**.
Wir werden ſtets bey Mann- und Weibern nicht leichtlich **Tugenden** erhöhn,
Als die bey jenen aus dem **Stolz**, bey dieſen aus der **Schaam** entſtehn.
So giebet alſo die **Natur** (wie wird der Stolz hiedurch gebeuget?)
Uns Tugenden, die mit den **Laſtern** benachbart und damit verwandt.
Es iſt der menſchliche Verſtand
Der **Stärk'** an einer Kugel gleich, die uns vom **Fehl** zum Guten neiget.
Wenn Nero ſelber nur gewollt hätt' er, wie Titus, herrſchen können,
Die Heftigkeit, an Catilina verabſcheut, reizt in Decius,
Und wird man ſie an Curtius bewundern und faſt Göttlich nennen.
Dieſelbe **Ehrſucht** wirkt das **Heil**, und den **Ruin** von einem **Staat**,
Sie machet einen **Patrioten**, und ſtiftet ebenfalls **Verrath**.

Wer wird den Licht- und Schatten-Chaos, der ſich in unſrer Bruſt verbindet,
Doch von einander ſcheiden können? Der Gott, der ſich in uns befindet.
Durch äußre Theil' in der Natur, wird öfters ſich ein **Zweck** formieren,

In man, they join to ſome myſterious uſe:
Tho' each by turns the other's bound invade,
As in ſome well-wrought picture, light and ſhade,
And oft ſo mix, the diff'rence is too nice
Where ends the virtue, or begins the vice.

Fools! who from hence into the notion fall,
That vice or virtue there is none at all.
If white and black, blend, ſoften, and unite
A thouſand ways, is there no black or white?
Ask your *own heart*; and nothing is ſo plain;
'Tis to miſtake them, coſts the time and *pain*.

Vice is a monſter of ſo frightful mien,
As, to be hated, needs but to be *ſeen*;
Yet ſeen too *oft*, familiar with her face,
We firſt endure, then pity, then embrace.
But where th' *Extreme* of vice, was ne'er agreed:
Ask, where's the *North?* at York 'tis on the Tweed,
In Scotland at the Orcades, and there
At Greenland, Zembla, or the Lord knows where.
No creature owns it in the firſt degree,
But thinks his neighbour farther gone than he.
Ev'n thoſe who dwell beneath its very Zone,
Or never feel the rage, or never own;
What happier natures ſhrink at with affright,
The hard Inhabitant contends is right.

Virtuous and vicious ev'ry man muſt be,
Few in th' extreme, but all in the degree;

Tho

Im Menſchen werden ſie ſich oft verwirren und in ſich verlieren,
Zu einem ganz beſondern Nutzen: ein jeder ſinkt ins andern Grenzen,
Wo ſie ſo ungewiß ſich miſchen, daß, wo die Tugenden vergehn,
Die Laſter eben da entſtehn?

Wie närriſch iſt daher, wenn man auf dieſe Meinung fallen wollte,
Daß weder Tugend oder Laſter ſich auf der Welt befinden ſollte!
Weil weiß und ſchwarz ſich bey uns mengen, auf 1000. Art ſich ſanft verbinden,
Soll darum auf der Erden hier, ſich weder weiß, noch ſchwarz mehr finden?
Zieht euer eigen Herz zu Rath, was es iſt ſo überzeuglich klar,
Doch machet Zeit und Mühe nur ihm ſeinen Irrthum offenbar.

Das Laſter iſt ein Wunder-Thier, ſo ſcheuslich, daß, um es zu haſſen,
Es uns ſich nur darf ſehen laſſen.
Inzwiſchen, ſieht man es zu oft; ſo macht ſichs mit uns ſo gemein,
Zuerſt wird es geduldet, dann beklagt, zuletzt umarmet ſeyn.
Doch wo das äuſſerſte deſſelben, darinn ſtimmt man nicht überein.
Man frage doch, wo lieget Norden? In York, wird man nach Tweed es fügen,
In Schottland ſind es die Orcaden, u. da, wird es nach Grönland liegen,
In Jembla, oder wer weis wo? Kein Menſch wird, daß er laſterhaft
Im höchſten Grad ſey, zugeſtehen. Das Laſter in der Nachbarſchaft
Iſt noch weit ſchlimmer, als das ſeine. Die, welche wirklich unterm Sitze
Der Laſter leben, ſagens nicht, und fühlen nicht die wilde Hitze.
Was einen edlen Sinn erſchreckt; hält ein, durch Laſter harter, Muth
Vor recht und gut.

Ein jeder Menſch iſt **tugendhaft**, jedoch auch **laſterhaft** zugleich,
Zum äuſſerſten der Bosheit kommen nur wenig, aber jeder hat,
Von Laſtern ſeinen eignen Grad.

The rogue and fool by fits is fair and wiſe,
And ev'n the beſt by fits what they deſpiſe.
'Tis but by *parts* we follow good or ill,
For, vice or virtue, SELF directs it ſtill;
Each individual ſeeks a ſev'ral goal:
But HEAV'N'S great view is *one*, and that the WHOLE:
That counter-works each folly and caprice;
That diſapoints th' effect of ev'ry vice:
That, happy frailties to all *ranks* apply'd,
Shame to the virgin, to the matron *pride*,
Fear to the ſtateſman, *raſhneſs* to the chief,
To Kings *preſumption*, and to crowds *belief*.
That, Virtue's ends from *Vanity* can raiſe,
Which ſeeks no int'reſt, no reward but praiſe;
And build on *wants*, and on *defects* of mind,
The *joy*, the *peace*, the *glory* of mankind.

Heav'n, forming each on other to depend,
A maſter, or a ſervant, or a friend,
Bids each on other for aſſiſtance call,
Till one man's weakneſs grows the ſtrength of all.
Wants, frailties, paſſions, cloſer ſtill ally

Ein Narr iſt auch zuweilen klug, ein Schelm wohl einſt auch tugendreich,
Zuweilen thut ein Tugendhafter, was er verdammt. Wir folgen nicht
Dem Guten, noch dem Böſen ganz, und nur zum Theil. Die Eigenliebe
Regiert allein, in unſrer Bruſt, die gut- und laſterhaften Triebe.
Ein jeder hat ſein Augenmerk, auf ein beſonders Ziel allein:
Des Himmels großer Endzweck aber iſt einzig, er iſt allgemein,
Und geht auf den Zuſammenhalt des Ganzen, hemmt den Eigenſinn,
Und widerſtehet jeder Thorheit; Er, der der Laſter Folgen wehret,
Hat eine faſt glückſeelge Schwachheit faſt jedem Stande zu gekehret.
Er gab die Schaam der Nymphen Schaar, den Hochmuth ſchönen Frauen hin,
Die Furcht den weiſen Staatsminiſtern, den Kriegern freche Tapferkeit,
Den Fürſten eine gute Meynung, von ihrer Vollenkommenheit,
Dem Volk den leichten Aberglauben. Er iſt es, der der Tugend Ende
Aus einer Eitelkeit hervorbringt, die weder Nutz noch Lohn begehrt,
Und nur verlangt, daß man ſie ehrt.
Er iſt es endlich, der den Frieden, die Ehr und Luſt der Menſchen gründet,
Auf Schwachheit oder auf den Mangel, ſo ſich in ſeinem Geiſt befindet.

Der Himmel, da er uns im Abhang des einen von dem andern ſetzt,
Als Herr, als Diener oder Freund, heißt uns einander uns zu nützen,
So daß das, was man von dem einen, als eine weiche Schwachheit ſchätzt,
Dem Ganzen muß zum Beſten dienen, es ſtärken, unterhalten, ſtützen.
Der Mangel, unſre Schwachheit auch, zuſammt den Leidenſchaften, binden

The common int'reſt, or endear the tye:
To *theſe* we owe true friendſhip, love ſincere,
Each home-felt joy that life inherits here:
Yet from the ſame we learn, in its decline,
Thoſe joys, thoſe loves, thoſe int'reſts to reſign;
Taught half by reaſon, half by mere decay,
To welcome death, and calmly paſs away.

Whate'er the Paſſion, knowledge, fame, or pelf,
Not one will change his neighbour with himſelf:
The learn'd is happy, nature to explore;
The fool is happy, that he knows no more;
The rich is happy in the plenty given;
The poor contented with the care of heaven.
See the blind beggar dance, the cripple ſing,
The ſot a hero, lunatic a king.
The ſtarving Chymiſt in his golden views
Supremely bleſt, the Poet in his muſe.

See! ſome ſtrange Comfort ev'ry *ſtate* attend,
And *Pride* beſtow'd on all, a common friend;
See! ſome fit Paſſion ev'ry *age* ſupply,

Hope

Noch feſter, zum gemeinen Nutzen, derſelben Bande. Wir empfinden
Dieſelbe gar mit gröſſrer Luſt. Die treue **Freundſchaft** ſtammt aus ihnen,
Die **wahre Liebe** gleicher Weiſe, nicht weniger die **ſüſſe Luſt**,
Die man zuweilen, in der Bruſt,
Mit Anmuth ſpührt in unſerm Leben.
Wie ſie denn dazu gleichfalls dienen,
Daß, wenn das träge Alter kömmt, wir Lieb' und Wolluſt Abſchied geben;
Theils lehrt Vernunft, theils die Natur, wenn wir der Kräfte Abgang leiden,
Daß wir den **Tod willkommen** heiſſen, und daß wir ſtill von hinnen ſcheiden.

Was auch der Menſch vor Triebe hegt, für **Reichthum, Wiſſenſchaft** und **Ehre**;
Verlangt doch keiner, ſeine Luſt, zu tauſchen, mit des Nachbarn Stand.
Der **Weiſ'** iſt glücklich, daß die Wege von der Natur ihm wohl bekannt,
Der **Thor** iſt glücklich, er will nicht, daß ſich ſein Wiſſen noch vermehre.
Der **Reich'** iſt mit der Luſt vergnügt, die ſeine Güter ihm gewehren,
Der **Arm'** iſt auch vergnügt u. hofft, der Himmel werd ihn wohl ernähren.
Ey ſeht! der **blinde** Bettler **tanzt**, es ſingt der, mit dem **lahmen Bein**,
Der Aberwitzge glaubt ein König, ein Trunkener ein Held zu ſeyn;
Mit ſeinen **güldenen Gedanken**, ſpeiſt ſich ein hungriger **Chymiſt**,
Wenn ein nicht reicherer **Poet**, bey ſeiner **Muſe**, glücklich iſt.

Seht doch, mit welchem fremden Troſt, in ſeinem Staat, ſich jeder ſchmeichelt,
Und wie ihr allgemeiner Freund, **der Hochmuth**, ihnen allen heuchelt,
Seht, wie ein' holde Leidenſchaft, bey jedem Alter, ſich befindet,

Hope travels thro', nor quits us when we die.

Till then, *Opinion* gilds with varying rays
Thoſe painted clouds that beautify our days;
Each want of happineſs by Hope ſupply'd,
And each vacuity of ſenſe by Pride:
Theſe build as faſt as knowledge can deſtroy:
In folly's cup ſtill laughs the bubble, *joy*;
One proſpect loſt, another ſtill we gain;
And not a Vanity is giv'n in vain;
Even mean SELF-LOVE becomes, by force divine,
The ſcale to meaſure others wants by thine.
See! and confeſs, one comfort ſtill muſt riſe,
'Tis this, tho' *Man's a fool*, yet GOD IS WISE.

Die **Hoffnung** reiſet mit uns fort, die auch nicht, wenn man ſtirbt, verſchwindet.

Bis dahin färbet und vergüldet die **Meynung** mit der Lieblichkeit,
Von ihren wandelbaren Stralen, die Wolken unſrer Lebenszeit.
Es wird der **Mangel unſers Glücks**, durch unſer **Hoffen**, ſtets erſetzt,
Das Leere der **Vernunft** durch **Stolz**: die beyde wiſſen aufzurichten
Das, was Erfahrung ſich bemüht, ſtets umzureiſſen, zu vernichten.
Die Luſt gleicht einer Waſſerblaſe, die in der Thorheit Becher lacht.
Wann eine Hoffnung kaum verlohren;
Wird eine neue ſtets gebohren.
Es iſt nicht eine Eitelkeit von allen uns in unſerm Leben
Umſonſt gegeben.
Es wird die **Eigenliebe** ſelbſt uns, durch des milden Himmels Macht,
Zur Wageſchale zubereitet, durch unſern Mangel, abzuwegen
Der andern Mangel: So geſtehe, zu deinem Troſte, dieß hiebey:
„**Daß, ob der Menſch gleich lauter Thorheit; die Gottheit nichts, als Weisheit ſey.**

EPISTLE III.

Of the NATURE and STATE of MAN, with reſpect to Society.

HERE then we reſt; "The Univerſal cauſe
"Acts to *one end*, but acts by *various laws*."
In all the madneſs of ſuperfluous health,
The trim of pride, the impudence of wealth,
Let this great truth be preſent night and day;
But moſt be preſent, if we preach, or pray.

Look round our world: behold the chain of love
Combining all below, and all above.
See, plaſtic Nature working to this end,
The ſingle atoms each to other tend,
Attract, attracted to, the next in place,
Form'd and impell'd, its neighbour to embrace.
See matter next, with various life endu'd,
Preſs to one centre ſtill, the *gen'ral good*.
See dying vegetables life ſuſtain,
See life diſſolving vegetate again:
All forms that periſh other forms ſupply,

By

Der dritte Brief,
Von der Natur und dem Zuſtande des Menſchen in Anſehung der Geſellſchaft.

Es bleibt denn dieſes feſt geſtellt; **Der allgemeine Grund von allen**
Wirkt bloß zu einem Endzweck zwar doch mit verſchiedenen Geſetzen.

In aller **Thorheit**, drin wir uns, wenn wir zu ſehr geſund ergetzen,
In aller **Pracht**, in welcher man den **Stolz** ſich ſieht ſo ſehr gefallen,
Und in des **Reichthums Uebermuth**, laß dieſe Wahrheit Tag und Nacht,
Uns immer vor den Augen ſtehn; abſonderlich denn, wenn wir lehren,
Und wenn wir Gott mit beten ehren,
Sey ſie von uns wohl überdacht.

Betrachte dieſes ganze Rund, und ſieh, mit ernſtem Ueberlegen,
Die große Liebes Kette an, die das, was in der Unterwelt,
So wohl als das, was in der Obern, verbindet und zuſammen hält.
Schau ſich die bildende Natur zu dieſem großen Zweck bewegen,
Ein jedes Sonnenſtäubchen ſich, nach einem andern Stäubchen, regen,
Ein jedes, das gezogen wird, ein anders wieder an ſich ziehn,
Das nächſte wieder zu umfaſſen, es zu formieren, ſich bemühn.
Beſchaue die Materie auf tauſend Art und Weiſe ſich
Zum allgemeinen Centro bringen, ihr allgemeines Gut. Ein Kraut,
Das welkt und ſtirbt, dient einem andern zur Lebens-Kraft gemeiniglich.
Durch Formen, welche ſich zertheilen, wird eine andre Form gebaut,

By turns they catch the vital breath, and die;
Like bubbles on the ſea of matter born,
They riſe, they break, and to that ſea return.
Nothing is foreign: parts relate to whole:
One all-extending, all-preſerving ſoul
Connects each being, greateſt with the leaſt;
Made beaſt in aid of man, and man of beaſt:
All ſerv'd, all ſerving! nothing ſtands alone;
The chain holds on, and *where* it ends, unknown.

Has God, thou fool! work'd ſolely for thy good,
Thy joy, thy paſtime, thy attire, thy food?
Who for thy table feeds the wanton fawn,
For him as kindly ſpread the flow'ry lawn.
Is it for thee the lark aſcends and ſings?
Joy tunes his voice, joy elevates his wings.
Is it for thee the linnet pours his throat?
Loves of his own, and raptures ſwell the note.
The bounding ſteed you pompouſly beſtride,
Shares with his lord the pleaſure and the pride.
Is thine alone the ſeed that ſtrows the plain?
The birds of heav'n ſhall vindicate their grain.
Thine the full harveſt of the golden year?
Part pays, and juſtly, the deſerving ſteer.
The hog that plows not, nor obeys thy call,
Lives on the labours of this lord of all.

Know,

Sie gehn zum Leben aus dem Tode, vom Sterben wiederum zum Leben,
Sie ſind, den Waſſerblaſen gleich in dem Natur-Meer, die ſich heben,
Zerbrechen, und in ihre See ſich wieder ſenken und begeben.
Nichts iſt bey ihnen fremd. Die Theile gehören zu dem Ganzen hin.
Ein allverbreitender, ein alles ernähr'nder Geiſt und weiſer Sinn
Weis alle Dinge zu vereinen,
Und fügt die Großen mit den Kleinen,
Macht Thiere zu der Menſchen Nutz, und Menſchen zu der Thiere Beſten.
Es wird gedient und dienet alles, und nichts iſt bloß für ſich allein,
Die Kette hält es allzuſammen, wo mag ſie wohl zu Ende ſeyn?

Du Narr, ſoll GOtt nur bloß für dich, für deine Luſt, um dich zu laben,
Dich zu ernähren, dich zu zieren, dieß alles wohl gewirket haben?
Der, welcher dir für deine Tafel das zart und muntre Reh erhält,
Schmückt, eben für dieß muntre Reh, mit ſolchem ſchönen Schmelz,
das Feld.
Iſt es für dich, wenn in der Luft die ſich erhöhnde Lerche ſinget?
Die Luft ſtimmt ihren Ton, die Luft macht, daß ſie ihre Flügel ſchwinget.
Iſt es für dich, wenn wo ein Hänfling die helle Kehle gurgelnd rührt?
Die Töne zeugt die Lieb und Luſt, die er in ſeiner Bruſt verſpührt.
Ein prächtig aufgeputzter Hengſt, voll Stolz geritten hin und her,
Genießet unter ſeinem Reuter, und theilet mit ihm Luſt und Ehr.
Der Saame, der das Land bedeckt, gehört er etwa dir allein?
Er wird von Vögeln oft genug ihr Antheil abgefodert ſeyn.
Gehört, von einem güldnen Jahr, die fett und reiſe Frucht nur dir?
Ein Theil davon, und zwar mit Recht, gehöret deinem dienſtbarn Stier.
Das Schwein, das weder pflügt noch egt, das nicht nach deinem Rufen
hört,
Ist bloß allein von deiner Arbeit, und wird, durch deine Müh, ernährt.

Schau

Know, Nature's children all divide her care;
The Fur that warms a Monarch, warm'd a Bear.
While man exclaims, "ſee all things for my uſe!
"See man for mine," replies a pamper'd gooſe;
What care to tend, to lodge, to cram, to treat him?
All this he knows, but not that 'tis to eat him.
And juſt as ſhort of reaſon, Man will fall,
Who thinks all made for one, not one for all.

Grant, that the pow'rful ſtill the weak controul,
Be Man the wit, and tyrant, of the whole:
Nature that tyrant checks; he only knows
And helps, another creature's wants and woes.
Say will the falcon, ſtooping from above,
Smit with her varying plumage, ſpare the dove?
Admires the jay the inſect's gilded wings,
Or hears the hawk, when *Philomela* ſings?
Man cares for all: to birds he gives his woods,
To beaſts his paſtures, and to fiſh his floods;
For ſome, his int'reſt prompts him to provide,
For more his pleaſure, yet for more his pride:
All feed on one vain patron, and enjoy
Th' extenſive bleſſing of his luxury.

That

Schau, wie die Kinder der Natur, zu ihrer Vorsorg', all' gehören,
Der Pelz, der den Monarchen wärmt, der wärmete vorher den Bären.
Inzwischen daß wir Menschen rufen: „Schau alles, alles dienet mir;
Spricht eine Gans: Mir dient der Mensch, er streuet mir mein Futter für.
Wie viele Mühe braucht er nicht, sie zu bewahren, sie zu schützen,
Bequem und reinlich sie zu halten, zu hüten, und ihr sonst zu nützen?
Dieß weis sie alles: aber nicht, daß sie gegessen werden soll.
So weit die Gans vermag zu denken, gedenket sie und schliesset wohl,
Sie irret, eben wie der Mensch, wenn er so oftermal gedacht;
Es wäre alles, nur für einen, für alles, einer nicht, gemacht.

Gesetzt, es sollte stets der Stärkste den Schwächern zwingen u. regieren,
Gesetzt auch noch, es sey der Mensch der Geist und der Tyrann der Welt;
Weis die Natur doch den Tyrannen zu seiner Schuldigkeit zu führen.
Sie weis, was andern Creaturen nützt, schädlich ist und wohlgefällt.
Sprich: wird der Taube schön Gefieder den Blutbegiergen Falken rühren?
Wird er im Stoß derselben schonen? Bewundert auch die Elster wohl
Des Ungeziefers güldne Flügel? wird auch der Nachtigallen Singen
Den Habicht wohl zum Mitleid bringen?
Der Mensch trägt für sie alle Sorg'. Er pflanzet, für die Vögel, Wälder,
Vergnügt das Vieh, durch die von ihm, für sie, besorgte Wiesen, Felder,
Die Fische, durch die Teich und Graben. Viel hält er seines Nutzens wegen,
Noch mehr wird er sich zum Vergnügen, und nur aus bloßer Lust verpflegen,
Die meisten bloß aus Eitelkeit. Sie sind erhalten und genährt
Von einem aufgeblasnen Herrn, und leben, durch das Gut, so ihnen
Durch den glückseelgen Uebermuth von ihrem Meister wiederfahrt.

That very life his learned hunger craves,
He ſaves from famine, from the ſavage ſaves;
Nay feaſts the animal he dooms his feaſt,
And, till he ends the Being, makes it bleſt,
Which ſees no more the ſtroke, or feels the pain,
Than favour'd Man, by touch ætherial ſlain.
The creature had his feaſt of life before;
Thou too muſt periſh, when thy feaſt is o'er.

To teach unthinking being Heav'n a friend,
Gives not the uſeleſs knowledge of its End;
To Man imparts it; but with ſuch a view
As, while he dreads it, makes him hope it too:
The hour conceal'd, and ſo remote the fear,
Death ſtill draws nearer, never ſeeming near.
Great ſtanding Miracle! that heav'n aſſign'd
Its only thinking thing, this turn of mind.

Whether with Reaſon, or with Inſtinct bleſt,
Know, all enjoy that pow'r which ſuits 'em beſt,
To bliſs, alike, by that direction tend,
And find the means proportion'd to their end.
Say, where full Inſtinct is th' unerring guide,
What Pope or Council can they need beſide?
Reaſon, however able, cool at beſt,
Cares not for ſervice, or but ſerves when preſt,
Stays till we call, and then not often near;

But

Ihn ſieht man, für des Wildes Hunger, denjenigen zum Schutze, dienen,
Die ſein gelehrter Hunger wählt. Die werden wohl von ihm tractiret,
Die ihn nachhero ſelbſt tractiren. Sie ſind, ſo lang' er ihnen nicht
Ihr Weſen raubt, durch ihn, beglückt, als die, durch ihr nicht ſcharf Geſicht,
Das Künftige ſo wenige ſchreckt, als wie der, den der Donner rühret,
Als eine ſondre Gunſt des Himmels, eh es geſchieht, den Schlag verſpühret.
Sie haben ihres Lebens hier genoſſen, eh ſie es beſchloſſen,
Schließt denn der Menſch nicht auch ſein Leben, nachdem er ſelbes hier genoſſen?

Der Himmel, welcher ſolche Weſen begünſtigt, die nicht denken können,
Giebt ihnen, ein unnützes Wiſſen von ihrem Ende, nicht zu kennen.
Dem Menſchen giebt ers, aber doch wird es ihm dergeſtalt entdeckt;
Daß er das Leben hoffen kann, auch denn, wenn ihn das Sterben ſchreckt.
Die Stund' indem ſie unbekannt, entfernt die Furcht. Ja, naht ſich gleich
Der Tod: ſo ſcheint er doch nicht nah. O Wunder, das recht Wunderreich!
Da nur der Himmel ſolche Züge des Geiſtes denen wollen gönnen,
Die witzig ſind und denken können!

Es merke denn, was mit Verſtand, auch was mit dem Inſtinct beſchenkt:
Ein jedes Weſen hat die Kräfte, die er zu ſeinem Beſten lenkt,
Daß jedes, durch denſelben Trieb, beſtändig auf ſein Guts gedenkt,
Und findet auch zugleich die Mittel zu dem von ihm geſetzten Ziel.
Sprich: wer nach dem Inſtinct verfährt, dem Führer, welcher nicht kann irren,
Was kann vor ein Concilium, ja welcher Pabſt kann ihn verwirren?
Es iſt zwar die Vernunft geſchickt, doch gilt das meiſt' ihr gleiche viel,
Sie drengt ſich nicht, um uns zu dienen, ſie dient nur, wenn man ſie erpreßt,
Sie kömmt nicht, bis wir ſie verlangen, ja kömmt wohl öfters nicht einmal.

But honeſt Inſtinct comes a Volunteer:
This too ſerves always, reaſon never long;
One muſt go right, the other may go wrong.
See then the acting and comparing powr's
One in their nature, which are two in ours,
And reaſon raiſe o'er inſtinct, as you can,
In this 'tis God directs, in that 'tis Man.

Who taught the nations of the field and wood
To ſhun their poiſon, and to chooſe their food?
Præſcient, the tides or tempeſts to withſtand,
Build on the wave, or arch beneath the ſand?
Who made the ſpider parallels deſign,
Sure as *Demoivre*, without rule or line?
Who bid the ſtork, *Columbus* like, explore
Heav'ns not his own, and worlds unknown before?
Who calls the council, ſtates the certain day,
Who forms the phalanx, and who points the way?

GOD, in the nature of each being, founds
Its *proper Bliſs*, and ſets its *proper Bounds:*
But as he fram'd a Whole, the whole to bleſs
On mutual *Wants* built mutual Happineſs:
So from the firſt eternal ORDER ran,
And Creature link'd to Creature, Man to Man.
Whate'er of life all-quickening æther keeps,

Or

* Abraham de Moivre, ein Franzoſe von Geburt, und wegen ſeiner tiefen Einſicht in der Mathematique und Algebra in Engeland und Frankreich allenthalben bekannt. Er wurde von dem

Allein der ehrliche **Inſtinct** iſt, der ſich immer ſehen läßt.
Er dienet immer, die Vernunft nicht lang' und meiſt nach ihrer Wahl.
Der eine kann nicht unrecht gehn, die andere vermag zu fehlen,
Der Grund, der **wirkt** und der **vergleicht**, der einzeln in der Thiere Seelen,
In unſrer doppelt, iſt nur eine. Man rühme, man erhebe dann
Mehr die **Vernunft**, als den **Inſtinct**, woſern man ſonder Unrecht kann.
In dieſem wirkt der Schöpfer ſelber, in jener aber wirken wir.

Wer lehret giftge Kräuter meiden, in ihren Wäldern, jedes Thier,
Und ihre Koſt, die nahrhaft, ſuchen? Mit Vorſicht wiſſen ſie vor Stürmen,
Und vor die Fluth, aufs Meer zu bauen, in ihre Hölen zu entfliehn,
Die ſie ſich in dem Sande graben, um für Gefahr ſich zu beſchirmen.
Wer hat die Spinne, troz de Moivre, * gelehrt, gerade Striche ziehn,
Ohn Regeln, ſonder Lineal? Wer heißt die Störche von uns fliegen,
Und, wie Columbus, ſich nach Welt- und Himmeln, die ihr fremd, verfügen?
Wer fodert ihren Rath zuſammen, wer ſetzte ihnen Tag und Zeit,
Wer zeigt den Schaaren ihre Ordnung, wer ihres Weges Richtigkeit?

Gott gründet in jedweden Weſens Natur, ſein eignes Glück. Er gab
An einen jeden eigne Gränzen. Allein, wie Er ein Ganzes macht;
So hat Er, zu des Ganzen Heil, ein Wechſel-Glück hervorgebracht,
Durch eines jeden Wechſel-Mangel. Dieß floß mit ſtiller Regel ab
Von Seiner erſten ewgen Ordnung. Er band jedwede Creatur
Mit einer andern, und den Menſchen mit andern Menſchen. Was auch nur
Vom milden Himmel wird beſeelt, was in den Lüften Athem nimmt,

berühmten Newton ſehr hochgeachtet. Man hat unter andern von ihm: The doctrine of Chartes, or a Method of calculating probability of Events in Play. Lond. 1718. in 4to 1 Alp.

Or breathes thro' air, or ſhoots beneath the deeps,
Or pours profuſe on earth; one nature feeds
The vital flame, and ſwells the genial ſeeds.
Not man alone, but all that roam the wood,
Or wing the ſky, or roll along the flood,
Each loves itſelf, but not itſelf alone,
Each Sex deſires alike, till two are one:
Nor ends the pleaſure with the fierce embrace;
They love themſelves, a third time, in their Race.
Thus beaſt and bird their common charge attend,
The mothers nurſe it, and the ſires defend;
The young diſmiſs'd to wander earth or air,
There ſtops the Inſtinct, and there ends the care;
The link diſſolves, each ſeeks a freſh embrace,
Another love ſucceeds, another race.
A longer care Man's helpleſs kind demands;
That longer care contracts more laſting bands:
Reflection, Reaſon, ſtill the ties improve,
At once extend the int'reſt, and the love:
With Choice we fix, with Sympathy we burn,
Each Virtue in each Paſſion takes its turn;
And ſtill new needs, new helps, new habits riſe,
That graft benevolence on charities.
Still as one brood, and as another roſe;

Was in der uns verhohlnen Tiefe des nie durchdrungnen Meeres
schwimmt,
Was auf und in der Erde lebt, das wird von der Natur ernährt
Mit einer Lebens-reichen Gluth. Durch sie, sieht man die Saamen
schwellen,
Als aller Dinge Zeugungs-Qvellen.
Es liebt sich, nicht allein der Mensch, nein alles, was in Wäldern lebet,
Was in den tiefen Wassern schwimt, und was in dünnen Lüften schwebet,
Doch liebet es nicht sich allein,
Es liebt das andere Geschlecht, und, aus den beyden, wird ein Ein.
Es endigt sich die Liebe nicht, wenn die Verknüpfungen sich enden,
Sie lieben sich, man siehet sie die Lieb' auf ihre Zucht noch wenden.
Und also tragen Thier, und Vögel die süsse Last, die sie beschwehrt,
Der Vater schützet seine Jungen, die die beschäfftge Mutter nährt.
Die Jungen, wenn sie groß geworden, sind dem erlassen mit Vergnügen,
So Feld als Wälder zu durchstreichen, und durch die hole Luft zu fliegen,
So dann ist ihr Instinct zu Ende, der Eltern Sorgen hören auf,
Die Bande brechen, jeder suchet in neuer Lust sich zu begehn,
Es fangen andre Flammen an, man schliesset einen neuen Kauf,
Und neue Arten und Geschlechter, von neuen Gattungen, entstehn.

Der Menschen schwächliches Geschlecht braucht längrer Sorgen,
mehrer Müh,
Das Ueberlegen, die Vernunft, auch Lieb und Nutz bestärken sie.
Wir binden uns, durch eine Wahl, wir brennen durch die Sympathie,
Mit jeder Leidenschaft verbindet sich eine Tugend. Suchen nun
Sich neuer Mangel, auch Gewohnheit und Nutzen sich hervor zu thun;
So impft die Güte sie auf Mitleid, die Zucht zeugt eine neue Zucht,
Und eine Frucht ein' andre Frucht.

Theſe nat'ral love maintain'd, habitual thoſe;
The laſt ſcarce ripen'd into perfect man,
Saw helpleſs him from whom their life began:
Mem'ry and Forecaſt, juſt returns engage,
That pointed back to youth, this on to age;
While Pleaſure, Gratitude, and Hope combin'd
Still ſpread the int'reſt, and preſerv'd the kind.

Nor think, in NATURE'S STATE they blindly trod;
The State of Nature was the Reign of GOD:
Self Love, and Social, at her birth began,
Union the Bond of all things, and of Man.
Pride then was not; nor Arts, that pride to aid;
Man walk'd with beaſt, joint tenant of the ſhade;
The ſame his table, and the ſame his bed;
No murder cloath'd him, and no murder fed.
In the ſame temple, the reſounding wood,
All vocal beings hymn'd their equal God:
The ſhrine with Gore unſtain'd, with Gold undreſt,
Unbrib'd, unbloody, ſtood the blameleſs Prieſt:
Heav'ns Attribute was Univerſal care,
And Man's Prerogative to rule, but ſpare.
Ah how unlike the man of times to come!
Of half that live, the Butcher, and the Tomb;
Who, foe to nature, hears the gen'ral groan,

Mur-

Die letzte ſtützet der Natur, die erſten der Gewohnheit Liebe,
Kaum kömmt die zu den reifen Jahren, ſo ſieht ſie die an, deren Triebe
Sie, wie ſie hülflos war, erhielten. Gedächtniß und die Vorſicht zeugen,
(Die durch Erinnerung der Jugend, die durch die Furcht vors Alters Pein)
In ihnen eine Zärtlichkeit, wodurch ſie ſich zur Liebe neigen.
Da denn durch Luſt, durch Dankbarkeit, und durch die Hoffnung insgemein,
Indem ſie unſern Nutzen ſtärken, die Kinderchen erhalten ſeyn.

Man glaube nicht, daß die Geſchöpfe der erſten Zeit nur blind gewandelt.
Der Zuſtand der Natur war damals ja eigentlich der Gottheit Reich.
Die Ehelich- und Eigen-Liebe entſtanden mit der Welt zugleich,
Die Einigkeit band alle Dinge, die Menſchen auch Die Sucht nach Ehren
War noch nicht da, auch nicht die Künſte, die Stolz und Eitelkeit vermehren.
Die Menſchen giengen, mit den Thieren, in Wäldern. Ihre Schatten
deckten
Sie beyde, die, bey einem Tiſch und auch auf einem Bett', ſich ſtreckten.
Kein Mord gab uns noch Speiſ' und Kleider; es war der wiederſchall'nde
Wald,
Voll, ihren allgemeinen Gott erhöh'nder Tön, ihr Aufenthalt,
Und auch ihr allgemeiner Tempel. Es war das Heiligthum noch nicht
Mit Gold geſchmückt, mit Blut beſudelt. Der unbeſtochne Prieſter ſtand
Ehrwürdig, rein und ohne Mord. Des Himmels Seegenreiches Licht
Hat auf die allgemein' Erhaltung, allein die Sorgen hingewandt.
Der Menſchen Vorzug war regieren,
Doch aber nicht tyranniſiren.
Wie war der Menſch doch dazumal ſo ungleich mit der künft'gen Zeit,
Der iezt ein Büttel und ein Grab der Hälfte faſt von dem, das lebet,
Ein Feind ſo gar von der Natur. Hört, wie ſich ein Geſeufz erhebet,

Murders their ſpecies, and betrays his own.
But juſt diſeaſe to luxury ſucceeds,
And ev'ry death its own avenger breeds;
The Fury-Paſſions from that blood began,
And turn'd on man a fiercer ſavage, Man.

See him from nature riſing ſlow to art!
To copy inſtinct then was reaſon's part;
Thus then to man the voice of Nature ſpake—
"Go! from the creatures thy inſtructions take;
"Learn from the birds what food the thickets yield;
"Learn from the beaſts, the phyſick of the field:
"Thy arts of building from the bee receive;
"Learn of the mole to plow, the worm to weave;
"Learn of the little Nautilus to ſail,
"Spread the thin oar, and catch the driving gale.
"Here too all Forms of ſocial Union find,
"And hence let Reaſon, late, inſtruct mankind:
"Here ſubterranean works and cities ſee,
"There towns aerial on the waving tree.
"Learn each ſmall people's Genius, Policies;
"The ants Republic, and the Realm of bees;

"How

* Oppian's Αλιευτικων lib. I. beſchreibet dieſen kleinen Fiſch auf folgende Weiſe. Er kehret, heiſſet es, ſeine Schalen, welche einem Schiffe ähnlich, um, und ſchwimmet damit uber der Fläche des Meers; Zween ſeiner Füſſe richtet er gegen die Luft, und muſſen die Stelle eines Maſtbaums verwalten; Es befindet ſich zwiſchen dieſen beyden Füſſen ein Hautlein, welches er ausbreitet und

Von allen, gegen ihren Mörder! Doch wird sein' Unbarmherzigkeit
An ihm zum eigenen Verräther. Gerechte Krankheit, Pein und Plagen
Entstehn aus seiner Völlerey. Die Mordereyen, die ihn nahren,
Die rächen, was er hat erschlagen.
Die mörderischen Leidenschaften entstunden, fast bey ganzen Heeren,
Aus dem zuerst vergoßnen Blut, es bracht ihr wütherischer Hauf,
Ein wylder Thier noch gegen ihn, als wie er selbst, den Menschen, auf.

Laßt uns nun sehn, wie sich der Mensch von der **Natur** zur **Kunst** gekehrt!
Es ahmte der **Verstand** dem **Trieb**, und **dem Instinct** zu Anfang nach,
Indem die Stimme der Natur also zuerst zum Menschen sprach:
„Geh! Sagte sie, sey, durchs Exempel der Thiere, dir zum Nutz, belehrt,
„Laß dir, auf Wipfeln hoher Bäume in ihren Früchten, deine Speisen,
„Die Vögel weisen,
„Das Vieh der Kräuter Eigenschaft. Die Bienen lehren dich das Bauen,
„Der Maulwurf pflügen, Würmer weben.
„Dir kann der kleine **Nautulus** * das Muster von der Schiffahrt geben,
„Er lehre dich das Ruder führen,
„Zugleich den Druck des Windes spühren.
„Ihr könnet, bey den Thieren, schauen
„Gesellschaft von verschiedner Art. Hier sieht man Nester in der Erden,
„Wenn dort in Lüften, auf den Bäumen, dergleichen auch gefunden werden,
„Von Winden hin und her bewegt. Erweg und habe mit Bedacht
„Auf dieser kleinen Völker Staten, der Ameis' und der Bienen **, Acht,

ihm statt eines Segels dienet; die zween übrigen brauchet er zum Rudern. Man siehet diesen Fisch gemeiniglich im Mittelländischen Meer.

** Der Staat der Bienen, als ein vollkommenes Muster einer Monarchischen Regierung, beschreibet Reaumur. **premier Mémoire pour servir à l'Histoire des Insectes, Vol. I.**

"How thoſe in common all their ſtores beſtow,
"And *Anarchy* without confuſion know,
"And theſe for ever, tho' a Monarch reign,
"Their ſep'rate cells and properties maintain.
"Mark what unvary'd laws preſerve their ſtate,
"Laws wiſe as nature, and as fix'd as fate.
"In vain thy Reaſon finer webs ſhall draw,
"Entangle Juſtice in her net of Law,
"And right too rigid harden into wrong,
"Still for the ſtrong too weak, the weak too ſtrong.
"Yet go! and thus o'er all the creatures ſway,
"Thus let the wiſer make the reſt obey,
"And for thoſe arts meer Inſtinct could afford,
"Be crown'd as Monarchs, or as Gods ador'd.

Great *Nature* ſpoke; obſervant Men obey'd;
Cities were built, Societies were made:
Here roſe one little State; another near
Grew by like means, and join'd thro' Love, or Fear.
Did here the trees with ruddier burdens bend,
And there the ſtreams in purer rills deſcend?
What War could raviſh, Commerce could beſtow,
And he return'd a friend, who came a foe.
Converſe and Love mankind might ſtrongly draw,
When Love was Liberty, and Nature Law.
Thus States were form'd; the name of *King* unknown,

Till

„Die eine mit die ſonder Könia. Wie jene unter ſich allein,
„Ohn Oberhaupt, ihr Werk beſorgen, und dennoch ohn Verwirrung ſeyn.
„Wie dieſe, ob ſie gleich beherrſcht ſind, und einem Konig untergeben,
„Doch in beſondern eignen Cellen, mit ihren eignen Gütern, leben.
„Erwege, wie derſelben Staat ihr nie verkehrt Geſetz erhält,
„Das weiſe, ſo wie die Natur, und, wie die Schickung, feſtgeſtellt.
„Umſonſt wird der Verſtand verlangen ein feiner Garn hervorzubringen,
„Um die Gerechtigkeit ins Netz, von den Geſetzen, einzuwinden,
„Das höchſte Recht zum Unrecht machen. Ein Recht, das, für die Macht, zu ſchwach,
„Und für die Schwäche viel zu ſtark. Geh, herrſche denn in allen Dingen,
„Geh, laß den Klügſten alle andre zur Furcht und zum Gehorſam bringen,
„Und um die Künſte, die ſich doch durch den Inſtinct ſo ſtark vermehren,
„Mit Recht zu ihrem Herrn dich krönen, als eine Gottheit dich verehren.

Dieß ſprach die mächtige Natur; der Menſch gelehrig, folgt' ihr.
Es wurden Städte aufgeführt, wodurch Verſammlungen entſtunden,
Ein kleiner Staat erhob ſich hier,
Ein andrer dort. Die wurden bald, durch Lieb' auch durch die Furcht, verbunden,
Da aller Abſicht einerley. Gab eine Landſchaft beßre Frucht,
Floß dorten ein geſunders Waſſer: was Krieg und Mord ſonſt rauben kunt,
Ward, durch den Weg der Handelſchaft, mit mehr Bequemlichkeit, geſucht,
Woraus denn, ſtatt ergrimmter Feindſchaft, ein lindes Freundſchafts-Band entſtund.
Der Umgang, durch die Lieb' erzielt, iſt feſt; verabſcheut Zank und Zwiſt,
Wo das Geſetze die Natur, und wo die Liebe Freyheit iſt.
So wurden Staaten eingerichtet. Man wußte nicht, was König hieß,

Till common int'reſt plac'd the ſway in one.
'Twas VIRTUE ONLY (or in arts, or arms,
Diffuſing bleſſings, or averting harms)
The ſame which in a Sire the ſons obey'd,
A Prince the father of a people made.

Till then, by nature crown'd, each Patriarch ſate,
King, Prieſt, and Parent of his growing State:
On him, their ſecond Providence, they hung,
Their Law his eye; their Oracle, his tongue:
He, from the wond'ring furrow call'd their food,
Taught to command the Fire, controul the Flood,
Draw forth the monſters of th' Abyſs profound,
Or fetch th' aerial Eagle to the ground.
Till drooping, ſickning, dying, they began,
Whom they rever'd as God, to mourn as Man.
Then, looking up from ſire to ſire, explor'd
One great, Firſt father, and that Firſt ador'd.
Or plain Tradition that this All *begun*,
Convey'd unbroken Faith from ſire to ſon,
The Worker from the work diſtinct was known,
And ſimple reaſon never ſought but *one:*
E're Wit oblique had broke that ſteady light,
Man, like his Maker, ſaw, that all was right,
To virtue in the paths of pleaſure trod,
And own'd a Father when he own'd a God.
LOVE all the Faith, and all th' Allegiance then;

For

Bis daß der allgemeine Nutz die Macht an Einem überließ.
Die Tugend war es bloß allein, (durch Kunſt entweder oder Waffen,
Bequemlichkeiten auszuſpenden, auch für Verfolgung Ruh zu ſchaffen)
Die von den Kindern in dem König geehret ward, ihm Anſehn brachte,
Und die, ohn Widerſpruch, den Fürſten, zum allgemeinen Vater machte.

Da denn von der Natur gekrönet, ein jeder Patriarch zugleich
Ein Prieſter, Fürſt und Vater war von dem ihm untergebnen Reich.
Es hing, als wie vom andern Schickſal, von ſeinem Willen alles ab,
Da ſeine Zung ihm ihr Orakel, und ihr Geſetz, ſein Auge, gab.
Er lehrte ſie, ſich ihre Koſt, aus ſelbſt erſtaunten Furchen, bringen,
Die unbezwungne Glut und Fluth, nach eigenem Gefallen, zwingen,
Der dunklen Tiefen Wunder-Thiere aus dem verborgnen Abgrund ziehn,
Und, aus der Luft, den ſchnellen Adler. Bis, wenn ihn Tod und Alter nagten,
Sie, den ſie erſt, als GOtt verehrt, als einen Menſchen, dann beklagten.
Dann, ſtiegen ſie von einem Fürſten, zum andern aufwerts, um zu finden
Den erſten Vater: fanden ihn, und beteten denſelben an.
Die Nachricht, daß der Bau der Welt nicht ewig war, und einſt begann,
Stieg, in nicht unterbrochnem Glauben, der aller Beyfall feſt gewann,
Vom Vater, abwerts auf den Sohn. Es ließ von ihnen ſich ergründen,
Daß, der was wirkt, muß unterſchieden, von dem, was er gewirket, ſeyn,
Und kannte die Vernunft mit Recht, ein einzigs Weſen nur allein.
Bevor des Irrthums Schwindel Geiſt dieß helle Licht in ihm geſchwächt,
Befand der Menſch, ſo wie ſein Schöpfer, daß alles gut war, alles recht.
Zur Tugend gieng er, auf dem Pfad der Luſt und Anmuth: Er erkannte
Sonſt keinen Gott, als welchen er, zugleich auch ſeinen Vater nannte.
Sein ganzer Glaub' und ſeine Pflicht beſtand nur bloß in Lieb' allein,

Nach

For Nature knew no right Divine in Men,
No Ill could fear in God; and underſtood
A ſovereign Being but a ſovereign Good.
True Faith, true Policy, united ran,
That was but Love of God, and this of Man.

Who firſt taught ſouls enſlav'd, and realms undone,
Th' enormous faith of many made for one?
That proud exception to all nature's laws,
T'invert the world, and counterwork its Cauſe?
Force firſt made conqueſt, and that conqueſt, law;
Till Superſtition taught the tyrant awe,
Then ſhar'd the tyranny, then lent it aid,
And Gods of Conqu'rors, Slaves of ſubjects made:
She, midſt the lightning's blaze and thunder's ſound,
When rock'd the mountains, and when groan'd the ground,
She taught the weak to bend, the proud to pray
To Pow'r unſeen, and mightier far than they:
She, from the rending earth, and burſting skies,
Saw Gods deſcend, and fiends infernal riſe;
Here fix'd the dreadful, there the bleſt abodes;
Fear made her Devils, and weak hope her Gods:
Gods partial, changeful, paſſionate, unjuſt,

Whoſe

Nach der Natur, kunt in dem Menſchen ein wirklich Göttlich Recht nicht ſeyn,
Er kunt in GOtt nichts böſes fürchten, es kannte ſein aufricht'ger Muth,
In einem allerhöchſten Weſen, nichts, als ein allerhöchſtes Gut.
Ein wahrer Glaub', ein kluges Herrſchen, war da vereint in einem Triebe,
Der erſte war, bloß gegen Gott, und dieſes, gegen Menſchen, Liebe.

Wer hat zuerſt den ſclaviſchen Seelen, verſtöhrten Reichen beygebracht
Den Glauben, welcher recht entſetzlich: Für einen wären viel gemacht?
Die übermüthig ſtolze Ausnahm, von den natürlichen Geſetzen,
Die alles umzukehren fähig, und Gottes Ordnung zu verletzen?
Es wurden Ueberwindungen erſt vorgenommen durch die Macht,
Durch Ueberwindungen darauf ſo mancherley Geſetz' erdacht,
Bis endlich Aberglaube lehrte,
Daß man mit Recht Tyrannen ehrte.
Da theilten ſie die Tyranney. Der Aberglaub' half jenem fechten,
Und macht' aus Ueberwindern Götter, die Untergebene zu Knechten,
Bediente ſich des Blitzens Feur, zuſammt des ſtrengen Donners Knall,
Der Erd' Erſchüttrungen imgleichen, auch etwan eines Berges Fall,
Die Bang- und Schwachen zu bewegen,
Gebückt vor ſie ſich hinzulegen;
Die Stolzen, Etwas unbekanntes erdichtetes, das nicht zu ſehn.
Und das ſie vor den Urſprung hielten von ſolchem Uebel, anzuflehn.
Sie lieſſen aus geborſtner Erd' und aus der Luft zertheilten Höhn,
Bald viele Götter abwerts ſteigen, bald ſchwarze Schreck Geſpenſter ſehn.
Sie baut hier Schrecken-reiche Grüfte und ſelige Gefilde dort.
Es wurden Teufel, durch die Furcht, durch Hoffnung, Götter ausgedacht,
Die ungerecht, veränderlich, parteyiſch, welche Rache, Mord

Whoſe attributes were rage, revenge, or luſt,
Such as the ſouls of Cowards might conceive,
And form'd *like* Tyrants, tyrants would believe.
Zeal then, not charity, became the guide,
And Hell was built on ſpite, and Heav'n on pride.
Then ſacred ſeem'd th' æthereal vault no more;
Altars grew marble then, and reek'd with gore:
Then firſt the Flamen taſted living food,
Next his grim idol ſmear'd with human blood,
With heav'n's own thunders ſhook the world below,
And play'd the God an engine on his foe.

So drives SELF-LOVE, thro' juſt and thro' unjuſt,
To one man's pow'r, ambition, lucre, luſt:
The ſame Self-love, in all, becomes the cauſe
Of what reſtrains him, Government and Laws.
For what one likes, if others like as well,
What ſerves one will, when many wills rebel?
How ſhall he keep, what ſleeping or awake
A weaker may ſurprice, a ſtronger take?
His Safety muſt his Liberty reſtrain;
All join to guard what each deſires to gain.
Forc'd into virtue thus by ſelf-defence,
Ev'n Kings learn'd juſtice and benevolence:
Self-love forſook the path it firſt purſu'd,

And

Und Seelheit nur zu Trieben hatten, ſie wurden ſo hervorgebracht,
Nach Art der Seelen, die ſie zeugten. Wie ſie von Art tyranniſch waren,
So glaubten ſie tyranniſche Götter. Der Eifer, nicht der Liebe Licht,
Regiert' und leitet' ihren Gang. Es ward die Höll auf Grimm und Haß,
Der Himmel auf den Stolz errichtet.
Da ſchien der Himmel nicht mehr heilig, da opferte man auf Altaren,
In Tempeln, die vom Blute naß.
Da koſtete zum erſtenmal der Prieſter Fleiſch; und ſeine Götzen,
Die ſcheuslich waren, ſah man ihn ſo gar mit Menſchen Blute netzen,
Selbſt mit entbrannten Donnerkeilen aus des erhabnen Himmels Zelt
Bekriegten ſie die bange Welt,
Und wurfen, wie ein Inſtrument, die Götter gegen ihren Feind.

So macht' die Eigenlieb' ihr ſelbſt, in einem einzigen vereint,
Durch Recht und Unrecht einen Weg zur Luſt, zum Ehrgeiz und zu Geld.
Dieſelbe Eigenliebe nun, wenn ſie in allen ausgebreitet,
Giebt ihr ſelbſt Mittel an die Hand, durch welche ſie ſich ſtützt und leitet,
Sie iſt der Urſprung der Geſetze und der Regierung. Wenn, was einer
Verlangt, die andern auch verlangten, erhielte ſolches wirklich keiner.
Was hülf ein Wille gegen viele, würd ihm die Hut nicht immer fehlen,
Von einer Sache, die ein Schwächrer, ſo bald er etwan ſchläft, ihm ſtehlen,
Und wenn er wachet, jedermann,
Der nur ein wenig mächtiger, als er, mit Macht ihm rauben kann?
Die Freyheit Liebe wird begränzt, durch Liebe zu der Sicherheit,
Und alle müſſen das bewahren, was jedermann für ſich begehrt,
Die Könige ſind ſelbſt gezwungen zur Sanftmuth und Gerechtigkeit,
Durch Macht der Selbſt Vertheidigung. Die Eigenliebe ſelbſten kehrt

And found the private in the public good.

'Twas then, the ſtudious head, or gen'rous mind,
Foll'wer of God, or friend of human kind,
Poet or Patriot, roſe, but to reſtore
The Faith and Moral *Nature* gave before;
Re-lum'd her ancient light, not kindled new;
If not God's image, yet his ſhadow drew:
Taught pow'rs due uſe to People and to Kings,
Taught, nor to ſlack, nor ſtrain its tender ſtrings,
The leſs and greater ſet ſo juſtly true,
That touching one muſt ſtrike the other too.
Till jarring Int'reſts of themſelves create
Th' according Muſic of a well mix'd State.
Such is the WORLD's great harmony, that ſprings
From Union, Order, full Conſent of things;
Where ſmall and great, where weak and mighty, made
To ſerve, not ſuffer, ſtrengthen, not invade,
More pow'rful each, as needful to the reſt,
And in proportion as it bleſſes, bleſt,
Draw to one point, and to one centre bring
Beaſt, Man, or Angel, Servant, Lord, or King.

Von ihren erſten Trieben um, und findet ihres Nutzens Theil,
Hiedurch im allgemeinen Heil.

So dann geſchah es, daß zuweilen ein Geiſt, der Wiſſenſchaft geweiht,
Auch eine Seele voller Großmuth, ein Folger Gottes, voll Verſtand,
Ein Menſchen Freund, ein Patriot, ein würdiger Poet ſich fand,
Den Glauben und die Sitten Lehre, ſo die Natur zur erſten Zeit
Gegeben, wieder zu ergänzen, die Fackel wieder anzuzünden,
Die alt, und die kein neues Licht. Malt' er nicht Gottes Aehnlichkeit,
Riß er Ihn doch, im Schatten, ab. Er lehrt' die Volker und den König
Ihr wahres Recht wohl zu gebrauchen, und nicht zu viel, auch nicht
zu wenig.
Den zarten Zügel anzuziehn und ihn zu ſenken; kunnte binden,
Die Großen ſo mit den Geringern, daß, wer den einen nur berührt,
Den andern auch nicht minder trifft. Er wußte nützlich zu vereinen,
Ihr ſonſt ſich wiederſprechend Heil, und daraus ſahe man erſcheinen,
Den ſüßen Wohllaut eines Staats, der wohl geführt ward, wohl regiert.
Dieß iſt die große Harmonie der Welt, die aus der Einigkeit,
Der Ordnung, der Zuſammenſtimmung der Ding' entſteht. Wo groß
und klein,
Wo Stark' und Schwache zu dem Endzweck verbunden und erſchaffen ſeyn,
Zu dienen, aber nicht zu leiden, zu ſtärken, nicht zu überfallen;
Wo man nur dadurch mächtiger und größer wird, je mehr man allen
Kann nützlich und erſprießlich ſeyn, durch vieler Glück nur glücklicher,
Wo alles ſich nach einem Punct, ohn alle Hindrung, hin bemüht,
Und ſich nach einem Centro zieht,
Thier, Engel, Menſch, Knecht, König Herr.

For Forms of Government let fools conteſt,
Whate'er is beſt adminiſtred, is beſt:
For Modes of Faith let graceleſs zealots fight,
His can't be wrong, whoſe life is in the right:
All muſt be falſe, that thwart this one, great End,
And all of God, that bleſs mankind, or mend.

Man, like the gen'rous vine, ſupported lives,
The ſtrength he gains is from th' embrace he gives.
On their own Axis as the Planets run,
Yet make at once their circle round the Sun;
So two conſiſtent motions act the ſoul,
And one regards Itſelf, and one the Whole.

Thus God and Nature link'd the gen'ral frame,
And bade Self-love and Social be the ſame.

Laßt über die Regierungsformen, und wo die beſt' iſt, Narren ſtreiten,
Die beſt geführte iſt die beſte. Laßt Eiferer, voll Heftigkeiten,
Sich um die Glaubensarten fechten. Es kann der, ſo unſträflich lebt,
Nicht irren. Alles das iſt falſch, was dieſer Abſicht wiederſtrebt,
Die ja ſo groß, als einzig iſt, vom Schöpfer ſelbſt hervor gebracht.
Von GOtt kömmt alles, was die Menſchen verbeſſert, oder glücklich macht.

Die Menſchen leben unterſtützt, und gleichen einer edlen Reben.
Die Kräfte, die ſie ſtützen, kommen aus der Umarmung die ſie geben.
Sie rennen, den Planeten gleich, um ihrer eignen Achs, und rennen
Jedoch zugleich auch um der Sonnen; So daß wir billig ſagen können:
Daß ſtets ein paar Bewegungen, den Geiſt treibt und in ihm entſteht,
Wovon die eine auf ſich ſelbſt, die ander' auf das Ganze geht.

Alſo hat Gott und die Natur gewußt, den Bau der Welt zu binden,
Daß Eigen- und Geſellſchaft-Lieb' in einem Weſen nur beſtünden.

EPISTLE IV.

Of the NATURE and STATE of MAN, with reſpect to HAPPINESS.

O HAPPINESS! our being's end and aim!
Good, pleaſure, eaſe, content! whate'er thy name:
That ſomething ſtill which prompts th'eternal ſigh,
For which we bear to live, and dare to die;
Which ſtill ſo near us, yet beyond us lies;
O'erlook'd, ſeen double, by the fool, and wiſe.
Plant of Cæleſtial ſeed! if dropt below,
Say, in what mortal ſoil thou deign'ſt to grow?
Fair-opening to ſome Court's propitious ſhine,
Or deep with diamonds in the flaming Mine,
Twin'd with the wreaths Parnaſſian laurels yield,
Or reap'd in Iron harveſts of the Field?
Where grows — where grows it not? — If vain our toil,
We ought to blame the Culture, not the Soil:
Fix'd to no ſpot is Happineſs ſincere,
'Tis no where to be found, or ev'ry where,
'Tis never to be bought, but always free,
And fled from monarchs, ST. JOHN! dwells with thee.

Ask

Der vierte Brief,
Von der Natur und dem Stande des Menſchen in Abſicht auf das Glück.

O Glück! das du ſo Zweck als Abſicht von unſerm ganzen Weſen biſt:
Man mag dich, **Wolluſt. Ruh. Vergnügen.** und wie man etwa ſonſt will, nennen,
Du Ungewiſſ, ich weis nicht was, wornach wir ewig ſeufzen, rennen,
Wodurch das Leben uns ſo lieb, das Sterben ſo verdrießlich iſt,
Das immer nah und fern von uns, das, ſo von Klugen, als von Thoren,
Nicht richtig, doppelt wird geſehn. Du Pflanze, die du biſt gebohren,
Aus himmliſchem Gewächs und Saamen, wofern du biſt herab gekommen,
So ſage doch, in welchem Boden der Menſchen man dich wachſen ſieht?

Eröffnen etwan warme Stralen des holden Hofes deine Blüht?
Wie oder haſt du, in den Minen, beym Demant, deinen Sitz genommen?
Biſt du in des Parnaſſus Kränzen von grünem Lorbeer eingeflochten?
Wie oder wirſt du, auf der Wahlſtadt, im Streit, gemähet und erfochten?
Wo wächſt es? und wo wächſt es nicht? Wofern wir uns umſonſt bemühn,
So iſt es bloß der Pfleg' allein und nicht dem Boden zu zu ſchreiben.
Das wahre Glück iſt nicht verſchrenkt, an einem eignen Ort zu bleiben,
Man ſieht es nirgend, oder auch bey uns an allen Orten blühn,
Es läßt für Geld ſich nicht erkaufen, iſt immer frey, in ſeinem Lauf,
Es fliehet mächtige Monarchen, und hält bey dir, Mylord, ſich auf.

Ask of the Learn'd the way, the Learn'd are blind,
This bids to ſerve, and that to ſhun mankind;
Some place the bliſs in action, ſome in eaſe,
Thoſe call it pleaſure, and contentment theſe:
Who thus define it, ſay they more or leſs
Than this, that Happineſs is Happineſs?
One grants his pleaſure is but reſt from pain;
One doubts of all; one owns ev'n Virtue vain.

Take *Nature*'s path, and mad *Opinion*'s leave,
All ſtates can reach it, and all heads conceive;
Obvious her goods, in no extreme they dwell,
There needs but thinking right, and meaning well;
And mourn our various portions as we pleaſe,
Equal is *common Senſe*, and *common Eaſe*.

Remember, Man, "the Univerſal cauſe
"Acts not by partial but by gen'ral laws;
And makes what Happineſs we juſtly call,
Subſiſt not in the good of one, but all.
There's not a bleſſing Individuals find,

Ask

Man frage nach bey den Gelehrten, nach des geſuchten Glückes Wegen,
Es ſind dieſelben alle blind. Der ſpricht: Wir müſſen uns bemühn,
Dem menſchlichen Geſchlecht zu dienen; der ſpricht: **Man muß die Menſchen fliehn.**
Verſchiedne ſetzen es in **Wirken**, und ander' in die **Ruh** hingegen,
Verſchiedne nennen **Wolluſt** Glück, und andre die **Zufriedenheit.**
Dahin gehn aller Schlüſſe faſt, trotz ihrer Meynung Unterſcheid:
Es ſey das Glück, ein Glück. Allhier vermeynet einer, ſeine Luſt
Beſtehe darinn, wenn ihm nichts, von **Schmeerzen oder Leid bewußt**;
Ein anderer iſt ungewiß, und weis ſie nirgend hinzuſetzen;
Ein andrer ſpricht: **Die Tugend ſelber kann ich nicht einmal glücklich ſchätzen.**

Laßt uns den Pfad der tollen Meynung denn ein für allemal verlaſſen,
Und den Natur-Weg bloß erwählen! das Glück kann jeder Zuſtand faſſen,
Ein jeder Menſch kann es beſitzen. Es ſtellt ſein Gut ſich bey uns ein,
Nur muß es nicht im äuſſerſten verlanget und geſuchet ſeyn.
Man braucht nur, im **Gemüth Vernunft**, und **Redlichkeit in unſrer Seelen,**
Man mag auf die verſchiednen Grade des Glücks, ſo viel man Luſt hat, ſchmählen;
Zufriedenheit kann allgemein,
Sowohl als ein geſunder Witz, auf Erden anzutreffen ſeyn.

Erinnre dich, o Menſch! hieran! Es wirkt der Herrſcher der Natur,
Durch einzelne Geſetze nicht, nein, bloß durch allgemeine nur.
Er macht, daß das, was von uns wird, als wie ein wahres Glück, erhöht,
Nicht in dem Nutzen nur von einem, in aller Vortheil bloß beſteht.
Es hat kein einzelner ein Glück, das nicht auf eine Weiſe ſich,

But ſome way leans and hearkens to the Kind.
No Bandit fierce, no Tyrant mad with pride,
No cavern'd Hermit, reſt ſelf-ſatisfy'd:
Who moſt to ſhun or hate mankind pretend,
Seek an admirer, or wou'd fix a friend:
Abſtract what others feel, what others think,
All pleaſures ſicken, and all Glories ſink;
Each has his ſhare, and who wou'd more obtain
Shall find, the pleaſure pays not half the pain.

ORDER is Heav'n's great Law; and this confeſt,
Some are and muſt be, mightier than the reſt,
More rich, more wiſe: but who infers from hence
That ſuch are happier, ſhocks all common ſenſe.
Heav'n to mankind impartial we confeſs,
If all are equal in their Happineſs:
But mutual wants this happineſs increaſe,
All Nature's diff'rence keeps all Nature's peace.
Condition, Circumſtance is not the thing:
Bliſs is the ſame, in Subject, or in King,
In who obtain defence, or who defend,
In him who is, or him who finds, a friend:
Heav'n breathes thro' ev'ry member of the whole
One common bleſſing, as one common ſoul.
But Fortune's gifts if each alike poſſeſt,
And each were equal, muſt not all *conteſt?*

If

Nach der Gemeinheit Vortheil neiget. Ein frecher Mörder, ein Tyrann,
Von Hochmuth voll. Ein Eremit, in ſeiner finſtern Höle, kann
Zu keiner Zeit zufrieden ſeyn, allein mit ſeinem eignen Ich.
Wer noch ſo ſehr die Menſchen flieht, ſie noch ſo ſehr zu haſſen ſcheint,
Wünſcht einen, welcher ihn bewundert, und ſuchet einen guten Freund.
Wofern wir uns von allem abziehn, was andre von uns denken, finden
Wir alle Wolluſt ungeſchmackt, und aller Ehren Glanz verſchwinden.
Ein jeder hat ſein Theil vom Glück, und welcher mehr davon begehrt,
Wird finden, daß die Luſt davon den halben Theil der Laſt nicht werth.

Des Himmels gröſſeſtes Geſetz iſt **Ordnung**. Dieſes feſt geſtellt,
So muß nothwendig einer ſtärker, als andre ſeyn, in dieſer Welt,
Der eine reicher, der geſchickter. Allein, daraus nun folgern wollen,
Daß ſie darum auch glücklicher, als alle andre, werden ſollen;
Dieß widerſpricht ja der Vernunft. Der Himmel iſt nicht ungerecht,
Wenn er ein gleiches Glück beſtimmt, fürs ganze menſchliche Geſchlecht.
Durch allgemeinen Wechſel-Mangel, wird aller Glück annoch vermehrt,
Es wird die Ruh in der Natur, durch ihren Unterſcheid, ernährt.
Es kömmt hier auf den Zuſtand nicht, und auf die Umſtänd' auch nicht an;
Es iſt ein Glück in dem Regenten, auch ebenfalls im Unterthan,
In dem, der uns verthädiget, in dem, der ſich verthädigt meynt,
In dem der einen Freund gefunden, und auch in dem gefundnen Freund.
Es bließ der Himmel allen Gliedern der groſſen Welt, die allgemein,
So wie ein' allgemeine Seel', ein allgemeines Heil auch ein.
Ja, wo das Glück an einem jeden hätt' ein ganz gleiches Maaß gegeben,
Und jeder gleich wär; Würde ſich kein allgemeiner Streit erheben?

If then to all men happineſs was meant,
God in Externals could not place content.

Fortune her gifts may variouſly diſpoſe,
And theſe be happy call'd, unhappy thoſe;
But Heav'n's juſt balance equal will appear,
While thoſe are plac'd in Hope, and theſe in Fear:
Not preſent Good or Ill, the joy or curſe,
But future views, of better, or of worſe.

Oh Sons of earth! attempt ye ſtill to riſe
By mountains pil'd on mountains, to the Skies?
Heav'n ſtill with laughter the vain toil ſurveys,
And buries madmen in the heaps they raiſe.

Know, all the Good that individuals find,
Or God and nature meant to meer mankind,
Reaſon's whole pleaſures, all the joys of Senſe,
Lie in three words, Health, Peace, and Competence.
But Health conſiſts with temperance alone;
And Peace, O *Virtue!* Peace is all thy own;
The good or bad the gifts of Fortune gain;
But theſe leſs taſte them, as they worſe obtain.
Say, in purſuit of profit or delight,
Who riſque the moſt, that take wrong means or right?

Of

Dieweil nun Gott ein Glück gemacht, um alle Sterbliche zu laben,
Wie kann daſſelbe ſeinen Sitz in äuſſerlichen Dingen haben?

Es mag das Glück verſchiedentlich bald dem, bald jenem Gaben geben,
Man mag, nach ihren Theilungen, den einen als beglückt erheben,
Den andern unglückſeelig nennen. Allein des Himmels Billigkeit
Weis in gerechter Wageſchale dem einen Furcht, und dem hingegen
Die holde Hoffnung beyzulegen.
Kein gegenwärtig Gut noch Uebel wird vor ein wirklich Gut genommen,
Nur bloß das Denken, was uns künftig, ſchlimm oder gut, wird überkommen.

Wollt ihr aufs neu, ihr Erdenkinder, erhabne Berg auf Berge thürmen,
Den hohen Himmel zu beſtürmen?
Der Himmel wird ja, ſonder Zweifel, nur eurer eitlen Arbeit lachen,
Und eurer Thorheit ſchwere Laſten, zu eurem eignem Grabe machen.

Ihr müſſet wiſſen, daß die Güter, die ihr vermöget zu genieſſen,
Die Gott und die Natur euch ſchenkt, und die euch auf der Welt beſchieden,
Sich bloß in den drey Worten ſchlieſſen:
Geſundheit, Nothdurft und der **Frieden**.
Die erſte, die **Geſundheit**, wird durch mäßig leben unterſtützt,
Der **Frieden** iſt der Tugend Antheil. Ein Frommer, auch ein Schelm, beſitzt
Des Glücks Geſchenk und Ueberfluß.
Allein der wirkliche Genuß
Verringert ſich, nach deſſen Bosheit, der ſie erhält. Sprich, wer verlieret,
(Da er Geld oder Wolluſt ſucht) am meiſten? Der, wie ſichs gebühret,
Sie ſuchet, oder der mit **Unrecht** und durch verbothne Mittel ſtrebt.

Of Vice or Virtue, whether bleſt or curſt,
Which meets contempt, or which compaſſion firſt?
Count all th' advantage proſp'rous vice attains,
'Tis but what virtue flies from, and diſdains;
And grant the bad what happineſs they wou'd,
One they muſt want, which is, to paſs for good.

Oh blind to truth, and God's whole ſcheme below:
Who fancy bliſs to Vice, to Virtue woe:
Who ſees and follows that great ſcheme the beſt,
Beſt knows the bleſſing, and will moſt be bleſt.
But fools the Good alone unhappy call,
For ills or accidents that chance to All.
See FALKLAND dies, the virtuous and the juſt!

See

* Der Graf Falkland war König Carl des I. Staats-Secretair. Er kam in dem Treffen bey Newbury wider die Rebellen im 33ten Jahre ſeines Alters um. Er war beſtändig bey Hofe. Alle ſeine Verrichtungen wurden von einer beſondern Frömmigkeit und Gerechtigkeit unterſtützet. Nichts war vermögend, ein Herz, wie das ſeinige, zu gewinnen; Die Treue, welche er ſeinem Könige ſchuldig, ging allem Eigennutze der Ehrbegierde und der Habſucht vor. Briefe, welche von verdächtigen Perſonen kamen, ließ er ungeöffnet, um nicht einen Briefwechſel zu unterhalten, der dem Staat nach-

Zu ſeiner Abſicht zu gelangen? Von Tugend oder Laſterhaften,
Es ſey, daß er beglückt entweder, wie oder unglückſeelig lebt,
Wer wirkt von beyden in uns Mitleyd, und wer Verachtung? Man betrachte
Die Verthei, die ein Schelm, der glücklich, erhalten kann; ſo zeiget ſich,
Daß ſie die Tugend nicht begleite, nein, ſondern daß ſie ſie verachte.
Laß einen Böſewicht vom Glück in allem Ueberfluß die Gaben,
Die er nur ſelbſt verlangen kann, ja mehr annoch, empfangen haben;
So fehlt ihm eine ſicherlich,
Als nemlich die, daß man ihn nimmer wird einen Mann, der redlich, nennen,
Und ihn für ehrlich halten können.

Wie blind iſt man doch für die Wahrheit und für des Schöpfers Weg hienieden,
Wenn Meynungen dem Laſter Glück, der Tugend Unglück nur beſchieden!
Wer Gottes großen Ordnung folget, und ſieht deſſelben Führung ein,
Der kennt das Glück am allerbeſten, und wird auch ſelber glücklich ſeyn.
Nur Narren ſind es, die den Frommen nur darum unglückſeelig nennen,
Um Zufäll' oder Plag' und Uebel, die über alle kommen können.

Sieh' der gerechte Falkland * ſtirbt, der redliche, der brave Mann,

Sieh

---

theilig; und dergleichen falſche Kunſtgriffe, welche ſonſten denenjenigen faſt eigen, welche mit am Ruder ſitzen, wurden von ihm niemals ausgeübet oder Hülfe geleiſtet. In den Schriften der Griechen und Romer, wie auch der heiligen Schriftſteller, beſaß er eine große Einſicht. Er ſtarb, ſagt Clarendon, in einer Unſchuld der Sitten, welche man ſonſten bey der erſten Jugend findet; und in einer ſolchen Erkenntniß und Tugend, welche gemeiniglich Folgen und Früchte eines reifen Alters.

Clarendon 2. part. of the hiſtori of the Rebellion

See godlike TURENNE proſtrate on the duſt!
See SIDNEY bleeds amid the martial ſtrife!
Was this their Virtue, or Contempt of life?
Say was it Virtue, more tho' heav'n ne'er gave,
Lamented DIGBY! ſunk thee to the grave?
Tell me, if Virtue made the *Son* expire,
Why, full of days and honour, lives the *Sire?*
Why drew *Marſeille's* good biſhop purer breath,
When nature ſicken'd and each gale was death?
Or why ſo long (in life if long can be)
Lent heav'n a *Parent* to the Poor, and me?

What

* Philipp Sidney) Dieſen rechnet man, wegen ſeiner beſondern Tugenden und großen Einſicht in den Wiſſenſchaften und den Staats- und Kriegs Verrichtungen, unter die größten Männer, welche Engeland hervor gebracht hat. In ſeiner Jugend ſchrieb er die bekannte Arcadia; Ein Buch, welches die Engelländer verehren, und für das Beſte halten, welches ſie in dieſer Art aufzuweiſen haben. Es iſt ſeiner Schweſter, der Gräfin von Pembrok, zugeſchrieben. Man hat ebenfalls in deutſche Ueberſetzung davon, welche bey Jonſſon 1638. zu Amſt. herausgekommen; Die Jahrzahl zeiget ſchon, daß ſie nicht weit her ſeyn müſſe. Doch finden ſich in der Zueignungs Schrift, welche an den Prinzen von Oranien, viele Umſtände von dem Leben des Sidney. Nebſt andern Ueberſetzungen, haben die Engelländer von ihm aufzuweiſen, des Mornæi Buch von der Wahrheit der Chriſtlichen Lehre. Bey ſeiner Verſchickung am Kaiſerlichen Hofe, als auch bey den Staaten der vereinigten Niederlanden, allwo er zugleich ein Regiment der Hülfsvölker, welche die Königinn Eliſabeth den Holländern geſandt, anführete, erwarb er ſich die Liebe und Hochachtung aller, ſo gar, daß die Pohlen bey ihrer damaligen Konigs Wahl insbeſondere auf ihn ſahen. Allein, die Koniginn wollte nicht einwilligen, ſondern ernennte ihn zum Gouverneur von Vliſſingen und Rameke. Er

Sieh' des faſt überirdiſchen **Turenne** plötzlichs Sterben an,
Sieh' **Sidney** * tapfres Heldenblut vergoſſen auf der Wahlſtatt flieſſen.
War dieſes ihrer Tugend Schuld, daß ſie ihr tapfres Leben lieſſen?
War es die Tugend, liebſter **Digby** ** (die dir in ſolcher Maaß gegeben,
Als ſie faſt ſonſt kein Menſch empfing) die dich um dein ſo werthes Leben,
Und in das ſchwarze Grab gebracht? War es die Tugend, die dem Sohn
Den Tod verurſacht; warum lebt der Vater, der ſo alt nun ſchon,
In unverrückten Glück und Ehren? Warum ſtirbt zu Marſeille nicht
Der fromme *** Biſchof? Er blieb leben, da die Natur, durch ſchwarze Peſt,
Die faſt in allen Winden haucht', die andern um ihn ſterben läßt?
Wie oder warum brennt, für Arme und auch für mich, das Lebenslicht,
Von meiner ehrenwürdgen Mutter *, ſo lange? wo wir lange leben.

ſtarb im Jahr 1586. in einer groſſen Andacht und Gelaſſenheit an einer Wunde, welche er in dem Treffen, wider die Spanier, bey Zutphen empfangen hatte. Sein Leib iſt nach London gebracht und allda mit Pracht zur Erden beſtattet worden S. Iuſt. Lipſium Epiſt. II. Cent. ad Famil.

** Digby) Dieſes war der Sohn des noch lebenden Mylord Digby, welcher in einem hohen Anſehen lebet, wiewohl er keine Ehren-Aemter noch Bedienung bey Hofe verwaltet.

*** Iſt Henri-Xavier de Belſunie itziger Biſchof von Marſeille, er ward erwählet. 1709.

* Damals, wie gegenwärtige Briefe zum erſtenmal heraus kamen, war die Mutter des Herrn Popen noch am Leben. Sie iſt aber 1733. in 93. Jahr ihres Ruhmvollen Alters zu London verſtorben. Sie war wegen ihrer Gottesfurcht und Wohlthätigkeit gegen die Armen ſehr berühmt. Der Herr Pope ſchreibet hiervon ausführlich in gebundener Rede an den Dr Arbuthnot. Dieſes Schreiben begreifet zugleich eine Vertheidigung ſeiner Perſon, Moral, Schriften und Geſchlecht in ſich. S. den II. Tom. ſeiner Werke. Lond. 1735.

What makes all Phyſical or Moral ill?
There deviates Nature, and here wanders Will.
God ſends not Ill; if rightly underſtood,
Or partial ill is univerſal good,
Or Change admits, or Nature lets it fall,
Short and but rare, till Man improv'd it all.
We juſt as wiſely might of Heav'n complain,
That righteous *Abel* was deſtroy'd by *Cain*,
As that the virtuous ſon is ill at eaſe,
When his lewd father gave the dire diſeaſe.
Think we like ſome weak Prince th' Eternal Cauſe,
Prone for his Fav'rites to reverſe his laws?

Shall burning *Ætna*, if a ſage requires,
Forget to thunder, and recall her fires!
On Air or Sea new motions be impreſt,
O blameleſs *Bethel!* to relieve thy breaſt?
When the looſe Mountain trembles from on high,
Shall gravitation ceaſe if you go by?
Or ſome old temple nodding to its fall,
For *Chartres's* head reſerve the hanging wall?

But

* Bethel. Es iſt dieſes ein Privat-Edelmann, der ſich zu London aufhält und wegen ſeiner Tugend und Redlichkeit in großem Ruhme ſtehet. Er iſt von ſchwacher Leibes-Beſchaffenheit, Mr. Pope lobet ihn in einem von ſeinen moraliſchen Briefen deswegen: Weil er allezeit ſaget, was er denket und weil er niemals etwas anders denket, als was er denken muß.

Was macht das Phyſicaliſch' Uebel, und auch das Sitten Uebel doch?
Das ein' ein Abweg der Natur, das ander' unſer irrend Herz.
Gott ſchickt uns Selbſt kein Uebel zu, und plagt uns nicht mit Angſt und Schmerz,
Wenn wir es nur vernünftig faſſen. Ein einzeln Uebel bleibt dennoch,
Und iſt ein allgemeines Gut; die ſtete Aendrung zeuget es,
Und die Natur läßt es, doch kurz, und ſelten nur, geſchehn. Indeß
So murrt der Menſch und tadelt alles. Man kann nicht über GOtt mehr klagen,
Daß der von Wuth ergrimmte Cain den frommen Abel hat erſchlagen,
Als daß ein tugendhafter Sohn, durch ein verdorbnes Blut gequälet,
Wodurch ein liederlicher Vater, der ſich verdarb, ihn einſt beſeelet.
Kann man mit Recht vom Schöpfer glauben, daß Er ſein richtiges Geſetze,
(Wie etwan ſchwache Fürſten thun) um ein paar Günſtlinge, verletze?

Soll der entflammte Aetna wo, dem Philoſophen zugefallen,
Sein heftig Feuer rückwerts ziehn, und ſeiner Donner brüllend Knallen?
Soll in die Luft, ſoll in das Meer, um deinetwegen bloß allein,
Geſchickt- und tugendhafter **Bethel**, * ein neuer Druck gepräget ſeyn?
Soll ein ſchon loſer hoher Berg, zum nahen Sturz bereits geſpalten,
Denn nicht der Schwere Regeln folgen, weil wir ihm etwan nahe ſtehn?
Wie, oder ſoll ein alter Tempel, im Sinken, nicht zu Grunde gehn
Und die ſchon krumme Mauer bloß für **Chartres** Kopf zurücke halten? **

** Franciſcus Chartres iſt vielleicht der einzige Menſch geweſen, welcher das Geheimniß gefunden hat, zu betrügen, ohne jemals die Larve der Tugend und der Ehre dazu anzuwenden. Nimmt man die Verſchwendung und Verſtellung aus, ſo hatte er durch alle Arten der Laſter ſich ſchändlich gemacht: fürs erſtere hatte ihn ſein ausnehmen-

But ſtill this world (ſo fitted for the knave)
Contents us not. A better ſhall we have?
A kingdom of the juſt then let it be:
But firſt conſider how thoſe juſt agree?
The good muſt merit God's peculiar care;
But who but God can tell us who they are?
One thinks on *Calvin* heav'n's own ſpirit fell,
Another deems him Inſtrument of hell;
If *Calvin* feel heav'n's bleſſing, or its rod,
This cries there is, and that, "there is no God,,
What ſhocks one part will edify the reſt,
Nor with one Syſtem can they all be bleſt.
The very beſt will variouſly incline,
And what rewards your Virtue, puniſh mine.
"Whatever *is*, is RIGHT," This world, 'tis true,
Was made for *Cæſar* — but for *Titus* too:

And

---

der Geiz geſichert, und ſeine Unverſchämtheit, die ohne Gleichen war, erlaubte ihm nicht, ſich der letztern zu bedienen. Als Fähndrich iſt er in Flandern von ſeinem Regiment gejaget und nachher verſchiedener Diebſtähle wegen aus Brüſſel und Gendt verwieſen. Nachdem er durch ſeine Betrügereyen ſehr viel im Spiele gewonnen, ſo fieng er an, auf ſchwere Zinſen Geld auszuleyhen, welche er mit unmäßiger Strenge einforderte und machte ſeine Wohnung zu eines von denen Häuſern, wovon der bloſſe Name ſchon ſchändlich iſt. Kurz, er ſammlete, vermöge einer immerwährenden Bemühung, aus den Laſtern, Bedürfniſſen und Thorhei-

Die Welt nun, die ſo gut für Böſe, gefällt euch, wie ich merke, nicht.
Laß uns auf eine beßre denken! dieß wird denn ſeyn ein Reich von Frommen:
Wie aber, da doch unter Menſchen, faſt jedermann ſich widerſpricht:
Wie werden, um der Frömmigkeit, die Frommen doch zuſammen kommen?
Ich ſetze denn: nur die Gerechten verdienten GOttes Schutz allein,
Wer wird denn, auſſer Gott, doch wiſſen, wer eigentlich Gerechte ſeyn?
Der eine denkt, der Geiſt des Himmels hab' auf Calvinus ſich geſenkt,
Indem von ihm ein anderer: Er ſey der Höllen Werkzeug, denkt.
Wenn nun Calvin des Himmels Seegen, wie oder ſeine Ruthe fühlt:
So ſchreyet der: **Es iſt ein Gott!** der andre: **Es iſt keiner, nein.**
Durch das, was einer mit Verdruß, mit Grimm und Widerwillen ſchauet,
Wird dort ein anderer erbauet.
Ein einzigs Grundgebäude kann
Nicht füglich ſeyn für jedermann;
Und wenn ein jeglicher für ſich ein eigenes auch hätt' hingegen,
Würd' immer einer, mit dem Seinen, ſich gegen einen andern legen.
Das allerbeſte drücket uns verſchiedene Bewegung ein,
Der Lohn von deiner Tugend wird der meinigen Beſtrafung ſeyn.
Ach! **Alles das, was iſt, iſt gut.** Für **Cäſar** war die Welt gemacht,
Doch iſt dieſelbige nicht minder für **Titus** auch hervorgebracht.

ten der Menſchen Vortheil zu ſchöpfen, für eine Privat-Perſon auſſerordentlich große Schätze. Zweymal wurde er einer Nothzüchtigung beſchuldiget und kam in Richters Hände: Seine Reichthümer aber ſchützten ihn für die Strenge der Geſetze, und er kam mit einigen Monathen Gefängniß los. Er ſtarb in Schottland im Jahr 1791. und dem 62ſten ſeines Alters. Seine verdorbene Sitten hatten ihn ſo verhaßt gemacht: daß bey ſeinem Begräbniſſe der Pöbel ſich empörete, ſeinen Sarg zerbrach und den Körper auf den Schind-Anger werfen wollte.

Siehe Mr. Pope third Ethic Epiſtle.

And which more *bleſt?* who chain'd his Country, ſay,
Or he, whoſe virtue ſigh'd to loſe a day?

" But ſometimes Virtue ſtarves while Vice is fed.,,
What then? is the reward of virtue, bread?
That, Vice may merit; 'tis the price of Toil:
The knave deſerves it when he tills the ſoil,
The knave deſerves it when he tempts the main,
Where Folly fights, for Tyrants, or for Gain.
The good man may be weak, be indolent,
Nor is his clam to Plenty, but Content.
But grant him riches, your demand is o'er?
" No — ſhall the goodwant Health, the goodwant Pow'r?
Add health, and pow'r, and ev'ry earthly thing:
" Why bounded pow'r? why private? why no King?
Nay, why external for internal gi'vn,
Why is not Man a God, and Earth a Heav'n?
Who aſk and reaſon thus, will ſcarce conceive
God gives enough while he has more to give:

Im-

Wer war der glücklichſte von beyden, der, welcher ſeine Vaterſtadt
In Ketten eingeſchloſſen hatt',
Wie oder der, der jeden Tag, drinn keiner war von ihm ergötzt,
Voll Unmuth für verlohren ſchätzt?

Allein, wird mancher hierauf ſprechen: ſtirbt nicht die Tugend dann und wann
Vor Hunger, da das Laſter doch, mit vielen Guten, ſich ernährt?
Was folgt daraus? Iſt denn das Brodt der Tugend Lohn? Das Laſter kann
Auch Brodt erwerben. Es iſt Brodt der Preis, ſo bloß der Müh beſchehrt.
Das Laſter kann es wohl verdienen, es iſt für den, der ſich bemüht.
Ein Schelm verdient es, wenn er Furchen in einen fetten Acker zieht,
Ein Schelm verdient es, wenn er kühn ſchifft auf der tiefen Waſſer-Welt,
Wo Thorheit für Tyrannen ficht, wie oder für Gewinn und Geld.
Ein frommer Mann kann blöde ſeyn und läßig; doch er will auch eben
Nicht groß und reiche Schätze ſammlen, er wünſchet nur vergnügt zu leben.
Geſetzt inzwiſchen, er ſey reich; hat denn dein Wünſchen ſeinen Schluß?
Nein, weil der Fromme billig Macht, und auch Geſundheit haben muß.
Gieb ihm Geſundheit nebſt der Macht, und alles, was auf dieſer Erden
Nur Gutes kann gefunden werden,
So wünſcheſt du dennoch noch mehr:
Warum iſt ſeine Macht begränzt? Warum iſt er ein Unterthan?
Und warum iſt er nicht ein König? Doch, warum wünſcheſt du ſo ſehr
Nur äußre Güter? nicht die innern? Warum iſt doch dein frommer Mann
Nicht Gott? die Erde nicht ein Himmel? Wer alſo folgert und gedenket;
Wird, ohne Mühe, nicht begreifen, daß Gott ihm zur Genüge ſchenket,
Wenn er ihm mehr noch ſchenken kann. Unendlich iſt ja Seine Macht.

Immenſe the pow'r, immenſe were the demand;
Say, at what part of nature will they ſtand?

What nothing earthly gives, or can deſtroy,
The ſoul's calm ſun-ſhine, and the heart-felt joy,
Is Virtue's prize: A better would you fix?
Then give Humility a Coach and ſix,
Juſtice a Conqu'ror's ſword, or Truth a Gown,
Or publick Spirit its great cure, a Crown:
Rewards, that either would to Virtue bring
No joy, or be deſtructive of the thing.
How oft by theſe at ſixty are undone
The virtues of a Saint at twenty one!

For Riches, can they give, but to the Juſt,
His own contentment, or another's truſt?
Judges and Senates have been bought for gold,
Eſteem and love were never to be ſold.
O Fool! to think, God hates the worthy mind,
The Lover, and the Love, of Human kind,
Whoſe life is healthful, and whoſe conſcience clear;
Becauſe he wants a thouſand pounds a year!

Honour and ſhame from no Condition riſe;
Act well your part, there all the Honour lies.
Fortune in men has ſome ſmall diff'rence made,

One

Iſt nun dein Wünſchen auch unendlich; ſo ſprich doch ſelbſt: Wo iſt der Grad,
Im ganzen Reiche der Natur, wo, was du willſt, ein Ende hat?

Das, was nichts irdſches uns zu geben, und es auch nicht zu rauben weis,
Der Seelen Still' und innre Freude des Herzens, iſt der Tugend Preis.
Willſt du ihr einen beſſern geben? Schenk eine Kutſche mit ſechs Pferden
Der Demuth; der Gerechtigkeit, ein Schwerdt der Räuber dieſer Erden;
Der Wahrheit eine Biſchofsmütze; dem Patrioten eine Kron,
Die er gefährlich hält und ſcheuet. Ein ſolcher Preis, ein ſolcher Lohn,
Misfällt der Tugend, oder ſtürzt ſie. Durch ſie ſind Tugenden noch ſpat,
Bey grauem Haupte noch verkehrt, die man, als jung, bewundert hat.

Kann Reichthum, hier in unſerm Leben,
Wohl einem andern, als den Frommen, ein wirkliches Vergnügen geben,
Und das Vertrauen andrer Menſchen? Man hat von Richtern wohl geleſen,
Ja gar von ganzen Parlamenten, daß ſie für Geld zu Kauf geweſen.
Allein die wahre Lieb' und Ehre ſind nimmer feil. Nur Narren meynen,
Ob ſey ein Frommer Gott verhaßt, der Menſchen, die ihn lieben, liebt,
Bey welchem ſich ein gut Gewiſſen, und der Geſundheit Schatz vereinen,
Bloß, weil er jedes Jahr, an Renten, ihm etwan tauſend Pfund nicht giebt.

Es haftet Ehr', es haftet Schande
Nicht eigentlich an einem Stande.
Thu wohl, was dir zu thun gebührt, daran liegt eigentlich der Ruhm.
Das Glück macht meiſtens unter Menſchen, nur einen kleinen Unterſcheid.

One flaunts in rags, one flutters in brocade.
The Cobler apron'd, and the Parſon gown'd,
The Fryar hooded, and the Monarch crown'd.
"What differ more (you cry) than crown and cowl?"
I'll tell you, friend: a Wiſe man and a Fool.
You'll find, if once the monarch acts the monk,
Or cobler-like, the parſon will be drunk,
Worth makes the Man, and want of it the Fellow;
The reſt, is all but Leather or Prunella.

Stuck o'er with Titles, and hung round with ſtrings,
That thou may'ſt be, by Kings or Whores of kings.
Thy boaſted Blood, a thouſand years or ſo,
May from *Lucretia* to *Lucretia* flow;
But by your Fathers worth if yours you rate,
Count me thoſe only who were good and great.
Go! if your antient but ignoble blood
Has crept thro' Scoundrels ever ſince the Flood,
Go! and pretend your Family is young;
Not own your fathers have been fools ſo long.
What can ennoble Sots, or Slaves, or Cowards?
Alas! not all the blood of all the HOWARDS.

Look

* Iſt der Name eines der größten und vornehmſten Häuſer von

Der brüſtet ſich in ſeinen Lumpen, der ſchwellt, durch ſein brocaden Kleid.

Der Schuſter prangt mit ſeinem Schurzfell, mit ſchwarzem Rock das Prieſterthum,

Der Münch mit ſeiner Kloſterkappe, und der Monarch mit ſeiner Kron.

Was unterſcheidet ſich doch mehr (rufſt du mit einem lauten Ton)

Als eine Kron und eine Kutte? ich ſprech': ein Weiſer und ein Thor.

Dieß giebt ſich, wenn ein Fürſt ein Münch iſt, ein Prieſter, wie ein Schuſter, ſauft,

Für aller Augen gleich hervor,

Daß es ein jeglicher begreift.

Den Mann macht das Verdienſt allein, und wird der, dem daſſelbe fehlet,

Mit Recht dem Pöbel zugezählet.

Das übrige, dieß merk ein jeder,

Iſt nur ein Prieſterrock und Leder.

Mit Titeln überall bedeckt, mit Bändern überall behangen:

Das kannſt du von den Königen, von ihren H - r - n auch, erlangen.

Dein eitles Blut ſey tauſend Jahr, nur durch Lucretien, gefloſſen,

Wofern du aber deinen Ruhm willſt mit der Väter Ruhm vermählen;

So mußt du keine von denſelben, als die, ſo groß und redlich, zählen.

Wann dein uhralt unedel Blut, durch lauter Schurken ſich ergoſſen,

Und wär es ſeit der Sündfluth her; ſo prahl mit deinem Adel nicht.

Von deiner Ahnen langen Narrheit, gieb doch nicht aller Welt Bericht.

Es wird ein Sclav, ein Schurk, ein Feiger, ein Schelm nicht edel und nicht gut,

So gar durch aller Howards * Blut.

Be-

* Engelland, allwo der Herr de Grafton, nachhero die Grafen von Schrewsbury ihren Urſprung haben.

Look next on Greatneſs, ſay where Greatneſs lies?
"Where, but among the Heroes, and the Wiſe?
Heroes are much the ſame, the point's agreed,
From *Macedonia's* Madman to the *Swede*;
The whole ſtrange purpoſe of their lives, to find
Or make, an enemy of all mankind;
Not one looks backward, onward ſtill he goes,
Yet ne'er looks forward farther than his noſe.
No leſs alike the Politick and wiſe,
All ſly, ſlow things, with circumſpective eyes;
Men in their looſe, unguarded hours they take,
Nor that themſelves are wiſe, but others weak.
But grant that thoſe can conquer theſe can cheat,
'Tis phraſe abſurd to call a Villain Great:
Who wickedly is wiſe, or madly brave,
Is but the more a fool, the more a knave.
Who noble ends by noble means obtains,
Or failing, ſmiles in Exile or in chains,
Like good *Aurelius* let him reign, or bleed
Like *Socrates*, that Man is great indeed.

What's Fame? that fancy'd Life in others breath,
A thing beyond us, ev'n before our death.
Juſt what you *hear*, you have, and what's unknown

The

Beſchaue ferner auch die Gröſſe, und ſprich: wo muß ſie ſich befinden?
Wo? ſie kann nur mit Staatsminiſtern und mit den Helden ſich verbinden.

Die Helden ſind von einer Art, wie jedermann wird zugeſtehn,
Vom Macedon'ſchen Narren an, bis zu dem N . . . . Ihr Sinn,
Im ganzen Leben, iſt nichts anders, als alle Menſchenkinder haſſen,
Und ſich von ihnen haſſen laſſen.
Es denket keiner ans Vergangne, ſie ſehen alle vor ſich hin,
Doch keiner weiter, als die Naſe. Demnach muß man ſich nicht bemühn,
Den ſchlauen Staatsmann einem Helden, an Werth und Würden, vorzuziehn,
Der alle Dinge ſehr bedächtlich, mit leiſen Blicken, überſieht,
Und, wenn ein Menſch ſich nichts beſorget, ihn zu erhaſchen ſich bemüht.
Sie ſind demnach mit Recht nicht weiſe, die andern blöde nur, zu heiſſen.
Allein, geſetzt, daß ſie betrügen, und Helden etwas zu ſich reiſſen;
Iſt es doch ein verhaßter Ausdruck, wer Buben groß und edel nennt.
Wo man die Bosheit Weisheit heißt, und einen Helden einen Feigen;
Wird erſt ein noch viel gröſ'rer Narr, und noch viel gröſ'rer Schelm erkennt.
Der, welcher einen edlen Zweck, durch edle Mittel, will erſteigen,
Wie oder der, wenn er verlaſſen, in Ketten und Verbannung lacht,
(Er herrſche, wie Aurelius, wie oder er werd' umgebracht,
Wie Socrates,) der Mann allein
Wird groß, mit Recht, zu nennen ſeyn.

Was iſt der Nachruhm, der phantaſtiſch in andrer Leute Lungen lebt?
Ein Vorwurf, welcher auſſer uns, auch ſelber wenn man uns begräbt.
Wir haben das nur, was wir hören, das, was uns unbekannt, uns ehrt.

The ſame (my Lord) if *Tully*'s, or your own.
All that we feel of it begins and ends
In the ſmall circle of our foes or friends;
To all beſide, as much an empty Shade
An *Eugene* living, as a *Cæſar* dead,
Alike, or when or where, they ſhone or ſhine,
Or on the *Rubicon*, or on the *Rhine*.
A Wit's a Feather, and a Chief a Rod;
An honeſt man's the nobleſt work of God:
Fame but from death a villain's name can ſave,
As juſtice tears his body from the grave;
When what t'oblivion better were reſign'd
Is hung on high, to poiſon half mankind.
All Fame is foreign, but of true Deſert,
Plays round the head, but comes not to the heart.
One ſelf-approving hour whole years out-weighs
Of ſtupid ſtarers, and of loud huzza's;
And more true joy *Marcellus* exil'd feels,
Than *Cæſar* with a Senate at his heels.

In Parts ſuperior what advantage lies!
Tell (for *You* can) what is it to be wiſe;
'Tis but to know, how little can be known;
To ſee all others faults, and feel our own;

Con-

* Der Rubicon, heut zu Tage der Piſatello, flieſſet in Romanien. Er iſt in der Hiſtorie berühmt, weil Cæſar dadurch den innerlichen Krieg anfieng und ſich öffentlich wider Pompejum, oder

Iſt einerley, ob die daſſelbe, die oder Tullius, gehört.
Das, was wir von dem Ruhm empfinden, wird man, in kleinem Kreis entſtehn,
Von Freunden oder auch von Feinden, und auch in ſelbem ſchwinden, ſehn.
Vor allen andern iſt es nichts, als bloß ein Schatten, ob Eugen
Noch lebet, oder Cäſar todt iſt, imgleichen wenn und wo ihr Schein
Glänzt, oder glänzt', am Rubicon, * wie oder auch noch an dem Rhein.
Der Witz gleicht einer leichten Feder, und einer Ruth' ein General,
Ein braver Mann wird allemal
Mit Recht das alleredelſte Geſchöpf von Gott zu nennen ſeyn.
Von einem Schelmen kann der Ruhm nichts, als den Namen bloß, bewahren;
Wie das Gericht deſſelben Körper zuweilen nicht begraben läßt,
Da denn, was beſſer wär, vergeſſen, wie man es oftermals erfahren,
Wenn man es in die Höhe zieht, durch Stank uns quälet, wie die Peſt.
Ein jeder Ruhm iſt auſſer uns, ohn den, der aus Verdienſt entſpringet,
Er ſchwärmet nur um unſern Kopf, da er zum Herzen nimmer dringet.
Von einem inneren Vergnügen die Dauer, nur von einer Stunde,
Geht über Jahren-lange Vivat, aus des erſtaunten Pöbels Munde.
Mehr wahre Freude fühlt Marcellus, auch da man ihn verbannet hat,
Als Cäſar mitten im Triumph, gefolget von dem ganzen Rath.

Was bringet uns ein hoher Geiſt vor Vortheil (ſprich, du kanſt es ſagen)
Was heißt es klug und weiſe ſeyn? Als wiſſen, wie ſo wenig nur,
Von allen, kann begriffen werden? Die Fehler menſchlicher Natur
An andern ſehen, bey uns fühlen; verdammt, mit Sachen ſich zu plagen,

Mit

---

vielmehr wider die Republic erklärete; daß er ſeine Legionen über dieſen Fluß führete, welcher die Gränzen ſeines Gouvernements über die Gallier ausmachte.

Condemn'd in Buſineſs or in Arts to drudge
Without a Second, or without a Judge:
Truths would you teach, or ſave a ſinking land?
All fear, none aid you, and few underſtand.
Painful Preheminence! your ſelf to view
Above Life's Weakneſs, and its Comforts too.

Bring then theſe bleſſings to a ſtrict account,
Make fair deductions, ſee to what they mount?
How much of other each is ſure to coſt?
How each for other oft is wholly loſt?
How inconſiſtent greater goods with theſe?
How ſometimes Life is risqu'd, and always Eaſe?
Think, and if ſtill the Things thy envy call,
Say, wouldſt thou be the Man to whom they fall?
To ſigh for ribbands if thou art ſo ſilly,
Mark how they grace Lord *Umbra*, or Sir *Billy*.
Is yellow dirt the Paſſion of thy life?
Look but on *Gripus*, or on *Gripus's* wife.
If parts allure thee, think how *Bacon* ſhin'd,

The

* Franciſcus Baco de Verulamio, Groß Canzler von Engelland, iſt noch vortrefflicher, wegen des Umfanges ſeines Wiſſens, als des Anſehens der Ehren Stellen geweſen welche er bekleidet Er hatte die Kunſt gefunden, das verborgenſte und abſtracteſte in der Rechtsgelahrheit und Philoſophie mit dem zu verbinden, was bey der Kenntniß der Hiſtorie, der Dichtkunſt und der Schul-Wiſſenſchaften am meiſten ergötzet und unterrichtet Seine Schwachheit und ausnehmende Freygebigkeit machten ſein Leben unglücklich. Er ſahe ſich

Mit Künſten zum gemeinen Beſten, ohn allen Beyſtand, ſonder Richter,
Von andrer Streitigkeit zu ſeyn, ein immer unbelohnter Schlichter.
Willſt du die wahre Wahrheit zeigen, ein Land vom Untergang befreyen;
Wer hilft dir, da ſie dich nicht laſſen, in nichts dir helfen, alles ſcheuen?
Erbärmlich Vorrecht! Da ihr euch, noch übers Lebens Schwäch' erhöht,
Ja ſelber über ſeine Mittel und Tröſtungen erhoben ſeht.

Bring dieſes große Glück und Seegen, auf einen Haufen einſt zuſammen,
Berechne ſie, und merke dir, was da vor Herrlichkeiten ſtammen,
Wie vieles jegliche dir koſtet, wie oft du ſelber wohl verſpührt,
Daß, eins, fürs andere gewählt, man beyde mehrentheils verliert?
Wie wenig ſtimmt mit größern Gütern, die flüchtige Beſchaffenheit,
Wie man das Leben öfters waget, und allemal Bequemlichkeit.
Erweg; und ob du ſie annoch, dem ungeacht, verlangen ſollteſt;
Ob du denjenigen Perſonen, die ſie erhalten, gleichen wollteſt?
Verlangeteſt du Ritterbänder, von weiſſer oder blauer Seiden;
Betrachte, wie ſie doch ſo ſchön Lord **Umbra** und Herrn **Belly** kleiden!

Iſt etwan glänzendes Metall die Freude deines Lebens; ſchau
Den aller Welt verhaßten **Crispus**, und ſeine noch viel ſchlimmre Frau!
Gefielen uns vielleicht Verdienſte, die ihre Eigener erhöhn:
So laßt uns den geſchickt'ſten Klugen, und auch den ſchwachſten **Ba-**
con * ſehn!

zu einer ſolchen Armuth gebracht; daß nicht lange vor ſeinem Tode er an König Jacob I. um einige Beyhülfe zu erbitten ſchrieb, **aus Furcht**, daß er, daß ich nicht genöthiget ſey, zu *ſtudiren*, **damit ich leben könne, nachdem ich nicht zu leben gewöhnet, als nur um zu *ſtudiren*.**

Ein kurzes Leben von ihm leſet man in der Thomaſianiſchen Bibliothec. V. II. p. 705. von ſeinen moraliſchen Schriften kann Herr Stolle in der Hiſt. der Gelahrheit p. 650. nachgeſchlagen werden.

The wiſeſt, brighteſt, meaneſt of mankind.
Or raviſh'd with the whiſtling of a name,
See *Cromwell*, damn'd to everlaſting fame!
If all, united, thy ambition call,
From ancient Story learn to ſcorn them all.
There, in the rich, the honour'd, fam'd, and great,
See the falſe ſcale of Happineſs compleat!
In hearts of Kings or arms of Queens who lay,
(How happy!) thoſe to ruin, theſe betray.
Mark by what wretched ſteps their glory grows,
From dirt and ſea-weed as proud *Venice* roſe;
In each, how guilt and greatneſs equal ran,
And all that rais'd the Hero ſunk the Man.
Now *Europe*'s laurels on their brows behold,
But ſtain'd with blood, or ill exchang'd for gold:
Then ſee them broke with Toils, or ſunk in Eaſe,
Or infamous for plunder'd Provinces.
Oh Wealth ill-fated! which no act of fame
E'er taught to ſhine, or ſanctify'd from ſhame!
What greater bliſs attends their cloſe of life?
Some greedy Minion, or imperious Wife,
The trophy'd Arches, ſtory'd Halls invade
And haunt their ſlumbers in the pompous Shade.

Alas!

Verlangt man eines langen Nachruhms Beiſpiel, bey dem ſpätern Garten,
Schau **Cromwell**, welchen ſein Betrieb verdammt zu einem ewgen Namen.
Sollt' einer auch, nach der Verſammlung, von allen dieſen Gütern, trachten;
Der leſe die Geſchichte nur, die lehren uns ſie all' verachten.
Da ſiehet man von dem Geehrten, Berühmten, Reichen und dem Großen,
Die falſche Leiter alles Glücks, aus mancherley zuſammen ſtoßen,
Daß der im Arm der Königinn, dem König der im Herzen liegt,
O ſeltnes Glück! damit der jene verräth, und dieſer den betrugt.
Man ſeh, mit welchen ſchmutzgen Tritten,
Sie nach der Ehre Gipfel ſchritten,
So wie das trotzige Venedig, aus einem ſchlammigten Moraſt,
Empor ſtieg. Ihre Größ' und Laſter, als hätten ſie ſich angefaßt,
Gehn unzerſtreuet hin und wieder,
Und eben wo der Held entſteht, daſelbſt ſinkt alle Menſchheit nieder.
Man ſieht zwar, wie, auf ihrer Stirn, Europens Lorberkrone blitzt;
Allein ſie iſt vor Geld gekauft, wie oder auch mit Blut beſpritzt.
Denn ſieht man ſie, von Arbeit mürbe, wo nicht, in ſauler Wolluſt ſchweben,
Auch, durch Beraubung ganzer Länder, in nie verloſchter Schande leben.
O unglückſeeligs Geld und Gut, das auch der Nachruhm nicht erheben,
Noch vor der Schande ſchützen können! Was vor ein Glück nun macht den Schluß,
Von ihrem ſtolzen Lebenslauf? Begierge Günſtlinge beſchwehren
Die prächtgen Zimmer; ſtolze Weiber ihr Bett', mit mancherley Verdruß.
Sie qvälen ihren ſchweren Schlaf, und unterbrechen ihre Nacht,
Durch ihres Putzes Koſtbarkeit, durch ihren Uebermuth und Pracht.

Alas! not dazled with their noontide ray,
Compute the morn and evening to the day:
The whole amount of that enormous fame,
A tale! that blends their Glory with their Shame.

Know then this truth (enough for man to know)
"VIRTUE alone is Happineſs below:
The only point where human bliſs ſtands ſtill,
And taſtes the good without the fall to ill;
Where only, merit conſtant pay receives,
Is bleſs'd in what it takes, and what it gives;
The joy unequal'd, if its end it gain,
And if it loſe, attended with no pain:
Without ſatiety, tho' e'er ſo bleſs'd,
And but more reliſh'd as the more diſtreſs'd:
The broadeſt mirth unfeeling Folly wears,
Leſs pleaſing far than Virtue's very tears.
Good, from each object, from each place acquir'd,
For ever exercis'd, yet never tir'd;
Never elated, while one man's oppreſs'd,
Never dejected, while another's bleſs'd;
And where no wants, no wiſhes can remain,
Since but to wiſh more virtue, is to gain.

See: the ſole bliſs Heav'n could on *All* beſtow,
Which who but feels, can taſte, but thinks, can know:

Yet

Man laſſe ſich, von ihres Mittags ſo hellen Stralen, doch nicht blenden!
Man halte gegen ihn, den Morgen, und auch, wenn ſich der Tag wird enden!
Der ganze Kram von ihrem Staat, woraus ſich ſo viel ſchlimmes dränget
Iſt bloß ein Mährchen, worinn ſich ihr Ruhm mit ihrer Schaam vermenget.

Nimm dieſe Wahrheit denn in acht (die auch für uns genug zu wiſſen:)
„Daß wir, für unſer wahres Glück, nur bloß die Tugend halten müſſen.

Sie iſt allein der rechte Punct, wohin der Menſchen Glück ſich ſenkt,
Die uns das Gute läßt empfinden, ohn' daß dabey ein Uebel kränkt.
Wo, dem Verdienſte nur allein, der ſtets gerechte Lohn beſtimmt,
Und wo es glücklich, wenn es giebet, und auch nicht minder, wenn es nimmt.
Woſelbſt die Freude ſonder gleichen, wenn es nach ſeinem Wunſch ergehet,
Und wo ihn auch kein Grämen quälet, wenn ihm ſein Anſchlag wo entſtehet.
Der uns im Ueberfluße ſpeiſ't ohn Eckel, ſonder Sattigkeit,
Und wo, auch an dem Mangel ſelbſt, ihn eine Süßigkeit erfreut.
Das Lachen, das am eitlen Narren, der unempfindlich, oft erſcheinet,
Macht weniger Vergnügen noch, als wenn die wahre Tugend weinet;
Sie weis das Gut', aus jedem Vorwurf, aus jedem Ort, heraus zu ziehn,
Sie wirkt, ſie übet ſich beſtändig, und wird nicht matt, durch ihr Bemühn.
Sie bläbet ſich nicht ſchwülſtig auf, wenns einem andern wiedrig gehet,
Es ſchläget ſie der Gram nicht nieder, wenn ſich ein anderer erhöhet.
Da ſich bey ihr kein Mangel findet; gilt wünſchen nichts. Denn wenn ſie mehr
Für ſich an Tugend wünſchen wollte, erhielte ſie gleich ihr Begehr.

Schau! dieſes iſt allein das Glück, das ſich auf alle kann erſtrecken,
Wer denken kann, kann es erkennen, und wer nur fühlet, kann es ſchmecken.

Yet poor with Fortune, and with Learning blind,
The Bad muſt miſs, the Good untaught will find,
Slave to no ſect, who takes no private road,
But looks thro' Nature up to Nature's GOD,
Purſues that chain which links th'immenſe deſign,
Joins Heav'n and Earth, and mortal, and divine;
Sees, that no being any bliſs can know
But touches ſome above, and ſome below;
Learns, from this Union of the riſing Whole,
The firſt, laſt purpoſe of the human ſoul;
And knows, where Faith, Law, Morals all began,
All end, in LOVE of GOD, and LOVE of MAN.

For him alone, *Hope* leads from gole to gole,
And opens ſtill, and opens on his ſoul;
'Till lengthen'd on to *Faith*, and uncouſin'd,
It pours the bliſs that fills up all the mind.
He ſees, why Nature plants in Man alone
Hope of known bliſs, and Faith in bliſs unknown?
(Nature, whoſe dictates to no other kind
Are giv'n in vain, but what they ſeek they find)
Wiſe is the Preſent: ſhe connects in this
His greateſt *Virtue* with his greateſt *Bliſs*,
At once his own bright proſpect to be bleſt,

And

Inzwiſchen muß, beym Reichthum arm, und blind bey der Gelehrſamkeit,
Ein Laſterhafter alles miſſen. Ein Frommer hat es allezeit.
Er iſt von keiner Sect' ein Sclav, er macht ſich keine neue Bahn.
Durch die Betrachtung der Natur, ſieht er derſelben Schöpfer an.
Er giebet, von der großen Kette, die dieſes Weltgebäude bindet,
Durch die der Himmel mit der Erde, und Gott und Menſch vereint ſich findet,
Auf keine Weiſe je ſich ab. Es wird von ihm gar wohl verſpührt:
Kein Weſen könne glücklich ſeyn, daß über- oder unter ſich,
Es auch ein anders nicht berührt.
Aus der Vereinigung des Ganzen, begreifet er recht eigentlich
Den erſt- und letzten Zweck der Seel', und ihre allergrößten Schätze.
Er faßt den Grund, er faßt die Triebe,
Er faſſet auch den Zweck des Glaubens, der Sittenlehr' und der Geſetze,
Des Schöpfers und des Nächſten Liebe.

Nur er iſts, den die Hoffnung leitet. Sie öffnet gleichſam unſre Seelen,
Sie ſtiftet endlich zwiſchen ihnen, und mit dem Glauben ein Vermählen.
Dann; weil ſie dadurch unbegränzt, und ihre Sucht zur Luſt geſtillt,
Und ſie empfindet ein Vergnügen, das unſern ganzen Geiſt erfüllt.
Er ſiehet, warum die Natur iſt, was ſie iſt, warum allein
Der Menſch die Hoffnung hier empfing, für Güter, die er hier ſchon kennet,
Und warum er für Unbekannte, in Zuverſicht und Glauben, brennet.
Es können ſolche Regungen ihm nicht umſonſt gegeben ſeyn.
Was die Natur giebt, iſt nicht unnütz; ſie findet immer, was ſie ſucht.
Wie herrlich iſt doch dieß Geſchenk! ſie weis im ſelbigen zu fügen
Zur größten Tugend auch zugleich das allergrößeſte Vergnügen.
Sie zeiget ihm ſein eigenes Glück von weiten; auch zugleich dabey,

And ſtrongeſt motive to aſſiſt the reſt.

Self-Love thus puſh'd to ſocial, to divine,
Gives thee to make thy Neighbour's b'eſſing thine:
Is this too little for the boundleſs heart?
Extend it, let thy Enemies have part:
Graſp the whole worlds, of reaſon, life, and ſenſe,
In one cloſe ſyſtem of Benevolence.
Happier, as kinder! in whate'er degree,
And height of *Bliſs* but height of CHARITY.

God loves from whole to parts: but human ſoul
Muſt riſe from individual to the whole.
Self-love but ſerves the virtuous mind to wake,
As the ſmall pebble ſtirs the peaceful lake,
The centre mov'd, a circle ſtrait ſucceeds,
Another ſtill, and ſtill another ſpreads,
Friend, parent, neighbour, firſt it will embrace,
His country next, and next all human race;
Wide, and more wide, th'o'erflowings of the mind
Take ev'ry creature in, of ev'ry kind;
Earth ſmiles around, with boundleſs bounty bleſt,

And

Wie, daß er auch den andern diene, ihm nöthig und erſprießlich ſey.

Und alſo macht die **Eigenliebe**, da ſich dieſelbige verbindet
Mit **Gottes**- und des **Nächſten Liebe**, daß man ſein Glück und Beſtes findet
In unſers Nächſten Glück und Beſten. Wo dieſes noch zu wenig ſcheint,
Für deine nicht beſchränkte Großmuth; laß deine Triebe weiter gehn,
Und breite deine Lieb und Güte, ſo gar auch aus, auf deinen Feind.
Erricht ein Gütigkeit-**Syſtema**, von allen Welten, die wir ſehn,
Von allen Weſen, die **vernünftig**, von allen denen, welche leben,
Ja denen, die nur fühlen können. Je größer deiner Großmuth Triebe;
Je höher wird dein Glück ſich heben.
Der allerhöchſte Grad des Glücks iſt bloß der höchſte Grad der Liebe.

Der höchſten Gottheit Liebe ſteiget herab vom Ganzen, zu den Theilen:
Allein, der Menſchen Liebe gehet, vom Einzelnen zum Ganzen hin.
Die **Eigenliebe** dient allein um einen Großmuthsvollen Sinn
Zu ſtärken und ihn zu erwecken. So, wie die kleinen Zirkel eilen,
Von einem, in ein ſtilles Waſſer, geworfnen kleinen Kieſelſtein,
Die bey dem erſten Mittel-Punct, den er beweget, anfangs klein,
Nachher in immer größren Zirkeln vermehret und verbreitet ſeyn;
Auf gleiche Weiſe wird auch ſie, erſt den Verwandten, ihren Freund,
Den Nachbarn, denn das Vaterland, zuletzt die Menſchen insgemein,
Berühren, lieben und umarmen. Ja in der Seelen ſelbſt erſcheint,
Und breitet immer mehr ſich aus ein Ueberfluß von Zärtlichkeiten,
Die ſie auf alle Creaturen, in billiger Gemeinheit, leiten.
Die Erde lacht, von allen Seiten, mit Gütigkeit erfüllt, ihn an,

And Heav'n beholds its image in his breaſt.

Come then, my Friend! my Genius come along,
Oh maſter of the Poet, and the Song!
And while the Muſe now ſtoops, or now aſcends,
To Man's low paſſions, or their glorious Ends,
Teach me like thee, in various nature wiſe,
To fall with dignity, with temper riſe;
Form'd by thy converſe, happily to ſteer
From grave to gay, from lively to ſevere,
Correct with ſpirit, eloquent with eaſe,
Intent to reaſon, or polite to pleaſe.
O! while along the ſtream of Time, thy name
Expanded flies, and gathers all its fame,
Say, ſhall my little bark attendant ſail,
Purſue the triumph, and partake the gale?
When Stateſmen, Heroes, Kings, in duſt repoſe,
Whoſe ſons ſhall bluſh their fathers were thy foes,
Shall then this verſe to future age pretend
Thou wert my Guide, Philoſopher, and Friend?
That urg'd by thee, I turn'd the tuneful art
From ſounds to things, from Fancy to the Heart;
For Wit's falſe mirror held up Nature's light;
Shew'd erring Pride, Whatever *Is*, is RIGHT;
That REASON, PASSION, anſwer ONE *great* AIM:
That true SELF-LOVE and SOCIAL are the SAME;
That VIRTUE only makes our BLISS below;
And all our Knowledge is, OURSELVES TO KNOW.

THE

So daß der Himm lſelbſt ſein Bild, in ſeiner Seelen ſehen kann.

Komm denn nunmehr, mein Freund, mein Gönner, des Dichters Herr und ſeiner Lieder!

Wenn bald zu niedern Leidenſchaften ſich meine Muſe lenkt hernieder,
Bald zu derſelben hohem Ende ſich hebt, mit fertigem Gefieder:
So lehre mich, gleich dir, zu fallen mit Anſtand, und nach zu erhöhn
Mit Maaße, nach den richtgen Regeln, die wir in der Natur erſehn;
(Formirt durch dem Geſpräch) vom Ernſt zum Fröhlichen beglückt zu ſteuren,
Vom Zärtlichen zum Strengen wieder; mit Richtigkeit mich anzufeuren,
Beredt zu werden ungezwungen, mit Regeln meiner Witz zu fügen,
Wenn ich vernünftig denken will, und zierlich ſeyn, um zu vergnügen.
Indeß daß mit dem Strom der Zeit dein Nam und Ehre ſich erhebn,
An allen Enden ſich verbreiten, ſoll nicht mein Schiflein mit dir eilen
Und deinen Siegen ämſig folgen, dir helfen Wind und Stürme theilen,
Und ſtets nach deinen Seegeln ſehn?
Wenn Staats-Leut', Helden, Könige verſunken ſeyn in Staub und Erden,
Der Kinder ſich, daß ihre Väter dir Feind geweſen, ſchämen werden;
Soll denn nicht mein Gedicht verlangen, zugleich mit dir noch zu beſtehn,
Und dich als meinen Freund, Geleitsmann und Philoſophen anzuſehn?
Da ich, allein durch dich gereizt, verwandte meine Dichterey
Vom leeren Klang zu wahren Sachen, zum Herzen von der Phantaſey;
An ſtatt des Witzes falſchen Schimmer, zeigt ich die Fackel der Natur
Durch ihn geführt, in hellerm Licht. Ich wieſe: Daß in ſeiner Spur,
Der Hochmuth irrt; daß alles das, was iſt, ſey gut Auch noch dabey,
Daß Leidenſchaft ſammt der Vernunft des großen Endzwecks Ordnung ſey;
Daß unſre wahre Eigenliebe und unſers Nächſten einerley;
Daß Tugend unſers Glückes Quell, daß dieſe beyde nicht zu trennen,
Und unſer Wiſſen bloß allein hierinn beſteh: Sich ſelbſt zu kennen.

Die

THE WILD
AND
IRREGULAR PASSION OF LOVE
BY
Mr. THOMSON.

pag. 46.

O! let th' aſpiring youth beware of love
Of the ſmooth glance beware; for 'tis too late,
When on his heart the torrent ſoftneſs pours.
Then wiſdom proſtrate lies; and fading fame
Diſſolves in air away: while the fond ſoul
Is wrapt in dreams of ecſtacy, and bliſs;
Still paints th' illuſive form; the kindling grace;
Th' inticing ſmile; the modeſt-ſeeming eye
Beneath whoſe beauteous beams, belying heaven,
Lurk ſearchleſs cunning, cruelty, and death:
And ſtill, falſe-warbling in his cheated ear,
Her Syren-voice, enchanting, draws him on
To guileful ſhores, and *meads* of fatal joy.

Die wilden
und
unordentlichen Eigenſchaften der Liebe,
aus
Mr. Thomsons Seasons,
überſetzt, p. 46.

Ach hütete ſich doch die Jugend für die Liebe!
Ach ſcheuete ſie doch derſelben ſüſſen Schmerz!
Es iſt zu ſpät, wenn allbereit das Herz
Der Strom der angeflammten Triebe
Erfüllt und überſchwemmt. Denn liegt der Weisheit Licht
Erloſchen, umgekürzt: Die Ehre, das Gerücht
Wird welk, verfliegt, vergeht, indem der heiſſe Geiſt,
In Träumen, voller Glück und Heil, entzücket,
Ein ihn betrügend Bild, beſtändig malt und reißt,
Worinn er ſelbſt ein ihn verführend Lächlen drücket.

Ein ſittſam ſcheinend Aug', voll ſchöner Stralen, blicket
Ihn ſtets liebäugelnd an, das ihm ein Himmel ſcheint
Obgleich ſo manchesmal, betrügeriſch vereint,
Liſt, Grauſamkeit, und Tod, in ſelben ſich verſtecken.
Ein ſüß Syrenen-Lied bezaubert ihn, durchs Ohr.
Es kömmt ihm oftermals nicht anders vor,
Als drück er Chloris Lilien-Bruſt;
Er glaubet öfters ſchon zu ſchmecken,
Ein ſüß Gericht fataler Luſt.

EVEN preſent, in the very lap of love
In glorious laid; while muſick flows around,
Perfumes, and oils, and wine, and wanton hours
Amid the roſes fierce Repentance rears
Her ſnaky creſt: a quick returning twinge
Shoots thro' the conſcious heart; where honour ſtill,
And great deſign againſt th' oppreſſive load
Of luxury, by fits, impatient heave.

But abſent, what fantaſtic pangs arous'd,
Rage in each thought, by reſtleſs muſing fed,
Chill the warm cheek, and blaſt the bloom of life?
Neglected fortune flies; and ſliding ſwift
Prone into ruin, fall his ſcorn'd affairs.
'Tis nought but gloom around. The darken'd ſun
Loſes his light. The roſy boſom'd SPRING
To weeping fancy pines; and yon bright arch

Iſt er ſo glücklich nun und kann bey Chloris ſeyn;
So fleußt und fliegt, um ihm, Muſic und Wein,
Sammt der verlohrnen Zeit,
Indem er in den Netzen
Der Liebe ſchamlos liegt. Allein
Oft, mitten im Ergötzen,
Hebt aus den Roſen, allbereit
Die Reu den Schlangen-Kamm empor.
Zuweilen preßt ſein ungeſtüm Gewiſſen
Sein annoch wallend Herz, worinn die Ehre noch
(Die, von der Geilheit ſchwerem Joch,
Sich unterdrücken laſſen müſſen)
Zuweilen gleichfalls ſich erhebt,
Und, voller Ungeduld, es abzuwerfen ſtrebt.

Iſt die Geliebte fern; was bringt die Raſerey
Für Qual, in ſeiner Phantaſey,
Nicht einem jeglichen Gedanken bey,
Die jede Schlaf- und Schlummerloſe Nacht
Ernährt, und ſchwerer macht!
Des Lebens Blume welkt, der Wangen Roth verblüht;
Sein nicht erwogen Glück entfleucht, läßt ihn allein,
Sein ganzer Wohlfahrtsbau ſtürzt ein.
Um ihn iſt alles trüb? Ihm ſcheint der Sonnen Licht,
Als die für ihn verfinſtert, nicht.
Vor Jahren wird von ihm der Roſenreiche Lenzen
Nicht einſt gefühlt, nicht einſt erblickt.

Of heaven, low-bends into a dusky vault.
All nature fades extinct; and she alone
Heard, felt, and seen, possesses every thought,
Fills every sense, and pants in ev'ry vein.
Books are but formal dulness, tedious Friends,
And sad amid the social band he sits,
Lonely, and inattentive. From the tongue
Th' unfinish'd period falls: while, born away
On swelling thought, his wafted spirit flies
To the vain bosom of his distant fair;
And leaves the semblance of a lover, fix'd
In melancholy site, with head declin'd,
And love-dejected eyes. Sudden he starts
Shook from his tender trance, and restless runs
To glimmering shades, and sympathetic glooms,
Where the dun umbrage o'er the falling stream
Romantic hangs; there thro' the pensive dusk
Strays, in heart-thrilling meditation lost,

In-

Des Himmels Bogen ſcheint, als wär ſein buntes Glänzen
Nicht hoch, nicht bunt in Dunſt herab gedrückt.
Vor ihm vergeht die Welt. Nur ſie, allein gehört,
Gefühlet und geſehn, füllt alle Adern an,
Nimmt alle Sinnen ein, ſo daß er, ſtets geſtöret,
Auf nichts, als Chloris, denken kann.
Studiren nennt er Tand, die Bücher Raſereyen.
Geſellſchaft meidet er; kann er ſie nicht entfliehn,
Und muß bey Menſchen ſeyn;
So ſieht man ihn
Ganz unaufmerkſam da, als wär er ganz allein.
Beginnt er ein Geſpräch; ſo fallen halbe Worte
Von ſeiner Zungen nur. An einem andern Orte
Befindet ſich ſein Geiſt, ſchwebt um ſein fernes Herz.
Bald ſcheint er nicht verliebt, in Schwermuth tief verſenkt,
Sitzt er und rührt ſich nicht. Sein Haupt hängt niederwerts.
Die feuchten Augen-Lieder,
Von Liebe gleichſam ſchwer, ſchlägt er beſtändig nieder.
Bald ſpringt er plötzlich auf, aus ſeiner ſüßen Stille,
Und rennet ohne Ruh
Der tiefen Dunkelheit bewegter Schatten zu,
Die ſeiner Neigung gleich, dort, wo vom hohen Baum
Den, durch des Waſſers Fall, erregten weiſſen Schaum
(Recht auf Romanen Art) ein dünner Schatten ſchwärzt.
Er ſteht an ſolchem Ort
In ihn benebelnden Gedanken ganz verirret,
Verliert ſich ſelber, ganz verwirret,
In tiefer Grübeley, die Seel' und Herz durchbohrt,

Indulging all to love: Or on the bank
Thrown, amid drooping lillies, ſwells the breeze
With ſighs unceaſing, and the brook with tears.

Thus in ſoft anguiſh he conſumes the day
Nor quits his deep retirement, till the moon
Peeps thro' the chambers of the fleecy eaſt,
Enlighten'd by degrees, and in her train
Leads on the gentle hours; then forth he walks,
Beneath the trembling languiſh of her beams,
With ſoften'd ſoul, and wooes the bird of eve
To mingle woes with his: or while the world,
And all the ſons of care, lie huſh'd in ſleep
Aſſociates with the midnight ſhadow's dread;
And, ſighing to the lonely taper, pours
His idly-tortur'd heart into the page,
Meant for the moving meſſenger of love;
Where rapture burns on rapture, every line
With riſing frenzy fir'd. But if on bed
Delirious flung, ſleep from his pillow flies.
All night he toſſes, nor the balmy power
In any poſture finds; till the grey morn
Lifts her pale luſtre on the paler wretch,

Exa-

Und bloß auf Liebe zielt. Wie oder an dem Rand
Des Waſſers hingeſtreckt,
Von dem bethauten Heer der Blumen oft bedeckt,
Vermehret er den Wind, mit Seufzen und mit Stehnen,
Das Waſſer, mit den Thränen.

In ſolcher ſüßen Angſt verbringet er den Tag
Und ändert ſeinen Stand nicht ehr, als bis das Licht
Des Mondes aus dem Oſten bricht,
Aus deſſen Kammern er zu ſchimmern pflag;
Und allgemach die kühlen Stunden,
Durch ihn herzugeführt ſich eingefunden.
Denn geht er ſchmachtend fort im Zittern ſeiner Stralen,
Mit ſeufzendem Gemüth, und mengt ſein Klag-Getön,
Mit dem Gekreiſch der Eul'? Iſt nun die Welt dermalen
Nebſt aller Sorgen Heer, im Schlaf gewiegt;
Sieht man ihn ganz allein, vom mitternächtgen Schrecken
Begleitet, zu dem Licht mit Seufzen gehn,
Wo er ſein ängſtlich Herz zum Schreiben lenkt,
Da denn Entzückung, Brand, und Raſen ſich entdecken,
In jeder Linie. Wenn er ins Bett' ſich ſenkt,
Ja gleichſam raſend wirft; entflieht der Schlaf ſo fort,
Er kehrt ſich hin und her die ganze Nacht. Kein Ort,
Und keine Lage giebt ihm die verbannte Ruh,
Bis daß der blaſſe Glanz des grauen Morgens ihn,
Der noch viel blaſſer iſt, durch Lieb' entſeelt, beſchien.

Exanimate by love: and then perhaps
Exhauſted nature ſinks a while to reſt,
Still interrupted by diſtracted dreams,
That o'er the ſick imagination riſe,
And in black colours paint the mimic ſcene,
Oft with th' enchantreſs of his ſoul he talks;
Some times in crouds diſtreſt; or if retir'd
To ſecret-winding, flower-enwoven bowers,
Far from the dull impertinence of man,
Juſt as he, credulous, his thouſand cares
Begins to loſe in blind oblivious love,
Snatch'd from her yielded hand, he knows not how,
Thro' foreſts huge, and long untravel'd heaths
With deſolation brown, he wanders waſte,
In night and tempeſt wrapt; or ſhrinks aghaſt
Back, from the bending precipice; or wades
The turbid ſtream below, and ſtrives to reach
The farther ſhore; where ſuccourleſs and ſad,
Wild as a Bacchanal ſhe ſpreads her arms,
But ſtrives in vain, borne by th' outragious flood

To

Da ſchlieſſet er vielleicht ſein mattes Auge zu,
Weil die Natur erſchöpft. Doch iſt ſein Schlaf geſtört
Von manchem ſchwehren Traum, der ſeinen Geiſt bethört,
Der ſo ſchon ſchwach genug; da ſtellt ihr eitler Chor
Ihm manches Trauerſpiel, mit ſchwarzen Farben, vor.
Oft ſpricht er mit der Göttinn ſeiner Seelen,
Von Gram und Angſt gepreßt; oft fühlt er ſich allein,
In einer angenehmen Hölen
Von einer Blumen-Laub, entfernt von ſeiner Pein,
Von allen Raſereyen leer.
Wenn er nun eben glaubt, befreyt zu ſeyn,
Und ſeiner ſchwarzen Sorgen Heer,
In blinder Liebe glaubt leichtgläubig zu verlieren;
Fühlt er, er weis nicht wie, ſich weggeriſſen
Von ihrer offnen Hand; Er wird, durch Finſterniſſen,
Von dick verwachsnen hohen Wäldern,
Durch ungebahnte Weg' auf lauter dürren Feldern,
Von Nacht und Wettern überfallen,
Von Angſt und Gram gedrucket und beladen,
Beängſtigt hin und wieder walken,
Bald rückwerts ganz erſtaunt, ſich in ſich ſelber ziehn,
Und eine gähe Tiefe fliehn,
Bald einen trüben Strom durchwaden,
Und den entfernten Strand zu faſſen, ſich beſtreben,
Wo er ſein halbes Leben,
Betrübt und hülflos ſieht, die Armen aufwerts heben,
Allein er ſtrebt umſonſt. Die frechen Fluthen ſchwellen,

To diſtance down, he rides the ridgy wave,
Or whelm'd beneath the boiling eddy ſinks.
Then a weak, wailing, lamentable cry
Is heard, and all in tears he wakes, again
To tread the circle of revolving woe.
Theſe are the charming agonies of love,
Whoſe miſery delights. But thro' the heart
Should jealouſy its venom once diffuſe,
'Tis then delightful miſery no more
But agony unmixt, inceſſant rage,
Corroding every thought, and blaſting all
Love's Paradiſe. Ye fairy proſpects then,
Ye beds of roſes and ye bowers of joy,
Farewell! Ye gleamings of departing peace,
Shine our your laſt! The yellow-tinging plague
Internal viſion taints, and in a night
Of livid gloom imagination wraps.
Ay then in ſtead of love-enliven'd cheeks,

Sie heben ihn empor, und führen ihn dahin,
Er reitet itzt auf den beſchäumten Wellen,
Bald ſchluckt ihn übertäubt die weiſſe Brandung ein.
Dann hört man ein Geheul, ein Schreyen, Schluchzen, Stehnen,
Und er erwacht, ganz naß von Thränen,
Damit er in dem Kreiſ', von ſeinem bittern Weh,
Von neuen weiter geh.
Dieß iſt die reizende vergnügte Todesqual
Der Liebe, deren Plag' ergötzt.
Wann aber nun die Eiferſucht einmal,
Mit ihrem Gift, das Herz verletzt;
Denn wird die Qual nicht mehr mit Süßigkeit erfriſcht,
Die Todesqual verbleibt allein und unvermiſcht.
Ein' unaufhörliche nie ſtille Raſerey
Frißt alles, was man denkt, entzwey,
Verbrennet und verzehrt das Paradies der Liebe.
Dann gute Nacht, ihr ſüſſen Triebe!
Ihr ſchönen weit ausſehenden Ideen,
Ihr Roſen-Betten, Luſt-Alleen,
Zu guter Nacht! Du holder Seral
Des Friedens, welcher uns verläßt,
Du ſcheineſt uns zum letztenmal.
Die gelb- und eiferſüchtge Peſt
Bringt Gift den innern Sinnen bey,
Und ſenket unſre Phantaſey,
In einen blauen Dunſt, in eine finſtre Nacht.
Ach! dann: an ſtatt durch Lieb' und Luſt beſeelter Wangen,

Of ſunny features, and of ardent eyes
With flowing rapture bright, dark looks ſucceed,
Suffus'd, and glaring with untender fire,
A clouded aſpect, and a burning cheek,
Where the whole poiſon'd ſoul, malignant, ſits,
And frightens love away. Ten thouſand fears,
Invented wild, ten thouſand frantic views
Of horrid rivals, hanging on the charms
For which he melts in fondneſs, eat him up
With fervent anguiſh; and conſuming pine.
In vain reproaches lend their idle aid,
Deceitful pride, and reſolution frail,
Giving a moment's eaſe. Reflection pours,
Afreſh, her beauties on his buſy thought,
Her firſt enderments, twining round the ſoul,
With all the witchcraft of enſnaring love.

Strait the fierce ſtorm involves his mind anew

Flames

An ſtatt der glänzenden Geſichtszüg' holden Prangen
Und ſtatt der Augen Flammen Pracht,
Voll blüh'ndem Reiz und hellem Schein,
Nimmt gleich ein finſtrer Blick, worinn man Flecken ſiehet,
Worinn ein bittres Feur mit dunkler Lohe glühet,
Die erſten Stellen ein.
Ein ganz bewölkter Blick, die Wange voller Brand,
Der Seelen Sitz, die ganz vergiftet durch die Triebe,
Erſchrecket und verjagt die Liebe.
Denn zeugt der raſende Verſtand
Viel tauſend Sorgen, Furcht und Schrecken;
Denn ſieht man fürchterlich ergrimmte Larven ſich,
Von Neben-Buhlern, oft entdecken.
Geheftet an dem Reiz, wodurch er innerlich
Vor heftger Liebe ſchmilzt, wird er genähret
Mit Schlangen, die voll Glut, mit Qual, die ihn verzehret.
Es bietet ihm umſonſt ſein Vorwurf Hülfe dar.
Der trügeriſche Stolz, Entſchlüſſe, die gebrechlich,
Die geben ihn, da ſie ſo ſchwächlich,
Auf einen Augenblick nur Ruh. Es ſtellt die glätte Schaar
Der Ueberlegungen, vor ſeinen regen Sinn,
Die Schönheit wiederum von neuen hin.
Die erſten Reizungen ſind wiederum erblickt,
Sein Geiſt wird gleichſam rund gedrehet und gedrückt,
Von Amors Zauber-Kraft, die ihn verſtrickt.

Trifft nun der wilde Sturm aufs neue ſeinen Geiſt,

Flames thro' the nerves, and boils along the veins,

While anxious doubt diſtracts the tortur'd heart;

For even the ſad aſſurance of his fears

Were peace to what he feels. Thus the warm youth,

Whom love deludes into his thorny wilds,

Thro' flowery-tempting paths, or leads a life

Of feavor'd rapture, or of cruel care;

His brighteſt aims extinguiſh'd all, and all

His lively moments running down to waſte.

Fühlt er ein heftig Feur durch alle Nerven rennen,
In allen ſeinen Adern brennen,
Da ſein gemartert Herz des Zweifels Angſt zerreißt.
Denn, wird er erſtlich überführet,
Daß ſeine Furcht aus einer Wahrheit rühret;
So iſt die bittere Verſicherung
Ein Fried' im Gegenhalt von dem, was er verſpühret.

So geht es uns, wenn wir voll Blut und jung,
Wenn uns der Liebe Reiz, durch Dornenvolle Wüſten,
In allezeit von uns entfernten Lüſten,
Auf bluhmigte Verſuchungs-Steige führt,
Wenn wir ein fieberhaft und gleichſam ſchwindlicht Leben
Der bittern Grauſamkeit der Sorgen übergeben.
Von jedem unſern Zweck, die glänzend'ſten Ideen,
Verlöſchen und vergehen,
Und alle fröliche Minuten und Secunden
Sind, in beſtändiger Zerrüttung, ſchnell verſchwunden.

* *

BY MILTONS

PARADISE LOST,

THE IV BOOCK v. 492.

So ſpake our general mother, and with eyes
Of conjugal attraction unreprov'd,
And meek ſurrender, half embracing lean'd
On our firſt father; half her ſwelling breaſt
Naked met his under the flowing gold
Of her looſe treſſes hid: he in delight
Both of her beauty and ſubmiſſive charms
Smil'd with ſuperior love, as JUPITER
On JUNO ſmiles, when he impregns the clouds
That ſhed MAY flow'rs; and preſs'd her matron lip
With kiſses pure: aſide the Devil turn'd
For envy, yet with jealous leer malign
Ey'd them aſkance, and to himſelf thus plain'd.

Sight hateful, ſight tormenting! thus theſe two
Imparadis'd in one anothers arms,
(The happier EDEN) ſhall enjoy their fill
Of bliſs on bliſs, while I to Hell am thruſt,
Where neither joy nor love, but fierce deſire,
(Among our other torments not the leaſt)
Still unfulfill'd with pain of longing, pines.
Yet let me not forget what I have gain'd

Ueberſetzung
Aus Miltons verlohrnem Paradieſe.
IV. Buch 492. V.

So ſprach die Mutter aller Menſchen, indem ſie ſich, mit holden Blicken,
Voll ehelich-unſträflichem verliebten Reiz und ſanfter Luſt,
Ihm überließ, ihn halb umarmend, um, die erhabne weiſſe Bruſt,
Von güldnen Quellen ihrer Locken halb überdeckt, an den zu drücken,
Der unſer aller, erſter Vater. Er halb entzückt ob ihren ganz
Ihm untergebnen Reizungen und Liebreizvollem Schönheit-Glanz,
Liebäugelte mit ernſter Liebe, wie Jupiter zur Juno thut,
Wenn er die Wolken-Düfte ſchwängert, wodurch der May uns Bluhmen ſchickt,
Es wurden viele reine Küſſe auf ihren züchtgen Mund gedrückt.
Der Teufel kehrt', hierob ergrimmt, voll Neid und eiferſüchtgen Wuth,
Den bittern Blick von ihnen weg; er ſchielte ſie zuweilen an,
Und klagte folgends in ſich ſelbſt:

Verhaßter, Marter-voller Blick!
So liegen dieſe zwey einander in Armen! Ein verhimmelnd Glück,
(An welches ſelbſt das Paradies, mit aller Luſt, kaum reichen kann)
Erfüllt, vergnügt und leitet ſie von Glück zu Glück! da ich indeſſen
Zur Höllen abgeſtürzet bin, wo weder Liebe, weder Freude,
Und nichts, als grimmige Begierden, (ſo von dem uns verzehr'nden Leide,
Gewiß die kleinſte Marter nicht) ſtets unerfüllt, uns nagend preſſen.
Doch will ich, was ich ſelbſt von ihnen gehöret habe, nicht vergeſſen.

From their own mouths; all is not theirs, it ſeems:
One fatal Tree there ſtands of Knowledge call'd,
Forbidden them to taſte: Knowledge forbidden?
Suſpicious, reaſonleſs. Why ſhould their Lord
Envy them that? can it be ſin to know?
Can it be death? and do they only ſtand
By ignorance? is that their happy ſtate,
The proof of their obedience and their faith?
O fair foundation laid whereon to build
Their ruin! hence I will excite their minds
With more deſire to know, and to reject
Envious commands, invented with deſign
To keep them low, whom knowledge might exalt
Equal with Gods; aſpiring to be ſuch,
They taſte and die. - - - -

Es scheinet, daß doch hier im Garten nicht alles ihnen zugehöre.
Ein einziger fataler Baum, der Baum der Wissenschaft genannt,
Ist ihnen untersagt zu kosten. Ists recht, daß man das Wissen wehre?
Nein, dieß zeigt ungerechten Argwohn. Warum sollt' ihnen den Verstand
Der Schöpfer denn nicht wollen gönnen? Kann Wissen eine Sünde seyn?
Kann es der Tod seyn? Sollen sie denn in Unwissenheit allein,
Beständig leben? Ist denn dieß der so beglückte Stand? die Treu,
Und den Gehorsam stets zu prüfen? O schöner Grund, auf welchem sich
Ihr Fall wird füglich bauen lassen! In ihrer beyder Sinn will ich
Die Sucht zum Wissen und Begreifen zu mehren suchen und zu schärfen,
Auch die Begierde, den Befehl, aus Neid gegeben, zu verwerfen,
Als welcher bloß dazu erfunden, die stets erniedrigt zu behalten,
Die ihr Verstand erhohen würde, zur Gottheit selbst. Dieß zu erwerben,
Muß ihr Verlangen sich entzünden; sie müssen essen, fallen, sterben.

PARADISE LOST.

BOOK V.

Now morn her roſy ſteps in th' eaſtern clime
Advancing, ſow'd the earth with orient pearl,
When ADAM wak'd: ſo cuſtom'd; for his ſleep
Was aery-light, from pure digeſtion bred,
And temperate vapors bland, which th' only ſound
Of leaves and fuming rills (Aurora's fan)
Lightly diſpers'd, and the ſhrill matin ſong
Of birds on every bough. So much the more
His wonder was, to find unwaken'd EVE
With treſſes diſcompos'd, and glowing cheek,
As through unquiet reſt: he on his ſide
Leaning half rais'd, with looks of cordial love
Hung over her enamor'd, and beheld
Beauty, which whether waking or aſleep,
Shot forth peculiar graces: then with voice
Mild as when ZEPHYRUS on FLORA breathes,
Her hand ſoft touching, whiſper'd thus: Awake
My fairеſt, my eſpous'd, my lateſt found,
Heav'n's laſt beſt gift, my ever new delight!
Awake: the morning ſhines, and the freſh field
Calls us, we loſe the prime, to mark how ſpring
Our tended plants, how blows the citron grove,

What

Miltons verlohrnes Paradies.

V. Buch.

Kaum hatt' Oſtenwerts der Morgen ſeinen Roſen-Schritt geſetzt
Und, mit einem Perlenthau, das beblühmte Feld genetzt;
Als, zu der gewohnten Zeit, Adam ſchon vom Schlaf erwachte,
Welcher leicht war, wie die Luft, (So die reine Dämung machte,
Woraus reine Dünſte qvillen) und ſich leicht vertreiben ließ,
Durch der Bäch' und Blätter Säuſeln, das Aurora von ſich bließ,
Oder durch der Vögel Singen, auf den Zweigen: Und daher,
Weil er deſſen ungewohnet, wundert' er ſich deſto mehr
Eva noch im Schlaf zu finden, mit unordentlichem Haar
Und mit glühendem Geſicht, welches ihm ein Merkmaal war,
Einer unterbrochnen Ruhe, drauf er ſich an ihrer Seiten
Halb erhoben überlehnte. Mit verliebt- und ſüſſen Blicken
Einer innigſichen Neigung, hing er gleichſam mit Entzücken
Ueber ſie, beſah die Schönheit, die, beſondre Lieblichkeiten,
Ob ſie wachet' oder ſchlief, von ſich ſtralt; und lispelt ihr
So gelind, als wenn die Flora ihres Zephirs Hauch verſpüret,
(Da er ſanft, zu gleicher Zeit, ihre weiche Hand berühret)
Dieſe Worte freundlich zu: Meine Schöne! meine Zier!
Auf! erwache, liebſte Braut, Gottes letzt und beſt Geſchenke,
Woran ich mit innglich- und ſtets neuen Freuden denke!
Auf! erwach! es ſcheint der Morgen, und uns ruft das friſche Feld!
Wir verlieren ſonſt das Beſte, nemlich, mit Bedacht zu ſehn
Die von uns gepflanzten Kräuter allgemählig ſich erhöhn
Von dem glänzenden Orangen, das begrünte Blätterzelt,

What drops the myrrh, and what the balmy reed,
How nature paints her colors, how the bee
Sits on the bloom extracting liquid ſweet.

Such whiſpering wak'd her, but with ſtartl'd eye
On ADAM, whom embracing, thus ſhe ſpake.

O ſole in whom my thoughts find all repoſe,
My glory, my perfection! glad I ſee
Thy face, and morn return'd; for I this night,
Such night till this I never paſs'd, have dream'd,
(If dream'd) not, as I oft am wont, of thee,
Works of day paſs'd, or morrow's next deſign:
But of offence and trouble, which my mind
Knew never till this irkſome night. Methought
Cloſe at mine ear one call'd me forth to walk
With gentle voice, I thought it thine; it ſaid,
Why ſleep'ſt thou EVE? now is the pleaſant time,
The cool, the ſilent, ſave where ſilence yields
To the night-warbling bird, that now awake
Tunes ſweeteſt his love-labor'd ſong; now reigns
Full-orb'd the moon, and with more pleaſant light

Sha-

Voll ambrirten Blumen blühn. Wie von Myrren, Balsamnen,
Ein so köstlich Gummi tröpfelt, wie Natur die Farben mische,
Und wie auf bethaute Blumen das beschäftig' Heer der Bienen,
Bald sich setzt, bald ämsig schwebt, mit sanft murmelndem Gezische,
Und den feuchten Zucker sauge! Durch dieß Lispeln, ward sie wach,
Kehrt' ihr schüchtern Aug' auf Adam, drückt' ihn an die Brust, und sprach:

O mein einzigs Gut! wornn all mein Denken Ruhe findet!
Meine Vollenkommenheit! meine Ehre! Dein Gesicht
Seh' ich, unsäglich vergnügt, auch das schöne Morgenlicht.
Denn es hat, in dieser Nacht (eine Nacht, als ich noch nicht
Jemals eine zugebracht) mich geträumt, wo es ein Traum
Nur gewesen, nicht von dir, wie ich sonsten öfters pflag,
Nicht von gestrigen Geschäfften, auch nicht, was wir künft'gen Tag
Zu verrichten vorgenommen: Von Verdruß und von Gefahren,
Welche meinem Geist bisher unbekannt gewesen waren
Vor der Schwermuth vollen Nacht. Recht als wenn vor meinem Ohr
Jemand mich, mit süßer Stimm', ich vermeint', es wäre deine,
Zum Spazieren zu bewegen sich bemüht', kam mir es vor:
Eva, warum schläfest du? Sprach er, es ist diese Zeit
Ja die allerangenehmste, voller kühlen Lieblichkeit,
Voller Anmuth und Vergnügen! eine Still' herrscht überall,
Als nur wo sie unterbrochen, von der Sängerinn der Nacht,
Die, mit wirbelndem Gesang, der verliebten Lieder Schall
Von den Zweigen modulierend, längst von ihrem Schlaf erwacht,
Es beherrscht der helle Mond, jetzt in seinem vollen Kreise,
Das durchstralte Firmament, und sein angenehmes Licht,

Shadowy ſets off the face of things; in vain,
If none regard: heav'n wakes with all his eyes,
Whom to behold but thee, nature's deſire?
In whoſe ſight all things joy, with raviſhment
Attracted by thy beauty ſtill to gaze.
I roſe as at thy call, but found thee not:
To find thee I directed then my walk;
And on, methought, alone I paſs'd thro ways
That brought me on a ſudden to the Tree
Of interdicted Knowledge: fair it ſeem'd,
Much fairer to my fancy than by day:
And as I wondring look'd, beſide it ſtood
One ſhap'd and wing'd like one of thoſe from Heav'n
By us oft ſeen: his dewy locks diſtill'd
AMBROSIA; on that tree he alſo gaz'd;
And O fair plant, ſaid he, with fruit ſurcharg'd!
Deigns none to eaſe thy load and taſte thy ſweet,
Nor GOD, nor Man? Is knowledge ſo deſpis'd?
Or envy, or what reſerve forbids to taſte?
Forbid who will, none ſhall from me with-hold
Longer thy offer'd good: why elſe ſet here?
This ſaid he paus'd not, but with vent'rous arm
He pluck'd, he taſted: me damp horror chill'd

Das ſich lieblich, durch die Schatten, an der Körper Flächen bricht,
Füllet alles, doch vergebens; ſieht man und gebraucht es nicht.
Der ſapphirne Himmel wacht jetzt, mit allen ſeinen Augen,
Wen ſonſt, als nur dich, zu ſehn? Du Vergnügen der Natur!
Deren Gegenwart und Blicke, nicht die Creaturen nur,
Durch die Schönheit zu erhöhn, gleichſam zu entzücken taugen.
Auf dieß dem vermeynte Rufen, ſtand ich auf, doch fand ich dich
Nicht, wie ich geglaubt, und gieng, dich zu ſuchen, ganz allein,
Durch ein Anmuthvolles Thal, und durch einen Weg, der mich
Zu dem uns verbothnen Baum allgemach bracht'. Ungemein
Schöner kam er meinen Sinnen, als er ſonſt bey Tage, für.
Ich betrachte, voll Verwundrung, dieſen Baum und deſſen Zier:
Als ich ſeitenwerts ein Etwas bey mir, das beflügelt war,
Und den ſchönen Himmels-Geiſtern, die oft zu uns kommen, glich,
Fand und ſahe: Nectar trieffte, von dem ſchön bethauten Haar,
Es betrachtete den Baum ebenfalls, und inniglich,
Durch deſſelben Pracht, gerührt, ſprach es: Wunderſchöner Baum,
Ganz mit Früchten überladen! würdiget denn niemand dich,
Weder GOtt, noch Menſch, zu brechen, deine Laſt, die dich beſchwert,
Deine Süßigkeit zu koſten? Iſt Erkänntniß denn nicht werth?
Oder iſt es etwan Neid? Denn was iſt es ſonſten wohl,
Welches ſo gar ſtreng verbothen, daß man dich nicht koſten ſoll?
Doch, verbiethe wer da will. Keiner ſoll mir ferner wehren,
Dein mir dargebothnes Gut anzunehmen, zu verzehren:
Warum ſteheſt du ſonſt hier? Wie er dieſes kaum geſprochen;
Streckt' er den verwegnen Arm. Eine Frucht ward abgebrochen
Und er koſtete dieſelbe. Mich durchdrang ein kaltes Schrecken,

At ſuch bold words, vouch'd with a deed ſo bold.
But he thus, overjoy'd, O fruit divine!
Sweet of thy ſelf, but much more ſweet thus crop'd!
Forbidden here, it ſeems, as only fit
For Gods, yet able to make Gods of men:
And why not Gods of men, ſince good the more
Communicated, more abundant grows,
The author not impair'd, but honor'd more?
Here, happy creature, fair Angelic EVE!
Partake thou alſo: happy though thou art,
Happier thou may'ſt be, worthier canſt not be:
Taſte this, and be henceforth among the Gods
Thy ſelf a Goddeſs, not to earth confin'd,
But ſometimes in the air, as we, ſometimes
Aſcend to Heav'n, by merit thine, and ſee
What life the Gods live there, and ſuch live thou.
So ſaying. he drew nigh, and to me held,
Ev'n to my mouth, of that ſame fruit held part
Which he had pluck'd: the pleaſant ſavoury ſmell
So quicken'd appetite, that I, methought,
Could not but taſte! Forthwith up to the clouds
With him I flew, and underneath beheld
The earth outſtretch'd immenſe, a proſpect wide

Bey ſo frech und böſen Worten, die die That noch böſer macht.
Aber er fuhr fort, für Wolluſt gleichſam aus ſich ſelbſt gebracht:
Angenehmſte Götter Frucht! Du biſt an dir ſelbſt zwar ſüß,
Doch weit ſüſſer, ſo gepflückt! Daß man dich verbiethen ließ,
Iſt vielleicht darum geſchehn, daß du bloß von Göttern nur
Würdig wärſt, gebraucht zu ſeyn. Selbſt die menſchliche Natur
Biſt du zu vergöttern fähig; und wie ſollten Menſchen nicht
Wirklich Götter werden können? Denn je mehr ein Gut verbreitet;
Wird es auch vortrefflicher. Ja ein ſolch Verwandeln ſtreitet
Mit des Schöpfers Ehre nicht, ſondern es vermehret ſie.
O glückſeeliges Geſchöpf! ſchönſte Eva! deren Zier
Mehr als Engliſch iſt, genieß dieſe ſchöne Frucht mit mir!
Ob du gleich beglückt genug; kannſt du (zwar nicht würdiger)
Doch annoch beglückter werden. Koſte nur! weit herrlicher
Wirſt du denn, bey andern Göttern, eine Göttinn ſelber werden,
Und es wird dir künftighin, nicht wie vor, der Kreis der Erden,
Dich in ſich verſchlieſſen können, ſondern du wirſt auch, wie wir,
Als auf Flügeln, oftmals leicht, und verklärt in Lüften ſchweben,
Und, durch eigenes Verdienſt, ſelbſt dich in den Himmel heben,
Dort der Götter Leben ſehn, auch ſo, wie ſie ſelber, leben.
Darauf naht' er ſich und hielt, von der abgepflückten Frucht,
Mir ein Stück an meine Lippen. Wunderſüße Lieblichkeiten
Des Geruchs erregten mir eine ſolche ſtarke Sucht,
Schärften die Begierde ſo; daß ich glaubt', ich müßte eſſen.
Alſobald flieg ich mit ihm, durch die Wolken, in die Höhe,
Da ich denn, weit unter mir, unſern Erdkreis überſehe,
Voller herrlichen Verändrung, und von Gröſſ' faſt unermeſſen.

And various: wond'ring at my flight and change
To this high exaltation; ſuddenly
My guide was gone, and I, methought, ſunk down,
And fell aſleep: but O, how glad I wak'd
To find this but a dream! Thus EVE her night
Related, and thus ADAM answer'd ſad.

Beſt image of my ſelf, and dearer half!
The trouble of thy thoughts this night in ſleep
Affects me equally; nor can I like
This uncouth dream, of evil ſprung I fear,
Yet evil whence? in thee can harbour none,
Created pure. But know that in the ſoul
Are many leſſer faculties that ſerve
Reaſon as chief: among theſe Fancy next
Her office holds: of all external things
Which the five watchful ſenſes repreſent,
She forms imaginations, aery ſhapes,
Which Reaſon joining or diſjoining, frames
All what we affirm, or what deny, and call
Our knowledge or opinion; then retires
Into her private cell, when nature reſts.
Oft in her abſence mimic Fancy wakes
To imitate her; but miſjoining ſhapes,

Wild

Ich verwunderte mich ſehr, über mein ſo hohes Fliegen,
Ueber mein verändert Weſen, über meinen neuen Stand.
In dem Augenblick verließ mich mein Führer und verſchwand,
Und mich deucht, ich ſtürzt im Schlaf. Aber, mit wieviel Vergnügen,
Find ich, da ich aufgewacht, daß es nur ein Traum geweſen.
Von dem Nacht-Geſicht, gab Eva dieſe Nachricht ihrem Mann.
Adam, recht dadurch betrübt, fing zu ihr, wie folget, an:

Beſtes Abbild von mir ſelber! Liebſte Hälfte! ſolche Nacht,
Welche du, mit trüben Träumen angefochten, zugebracht,
Kränkt mich ja ſo ſehr, als dich, und es muß mich wirklich kränken
Ein ſo ſeltſam fremder Traum, weil ich anders nicht kann denken,
Als daß er vom Böſen komm'; aber wie vermag ich doch
Etwas, welches böſe, fürchten, da an dir nichts böſ' kann ſeyn,
Die du rein erſchaffen worden. Aber wiſſe jedennoch
Dieß, daß unſ're Seel' in uns viele Unterkräfte heget,
Die der denkende Verſtand, als ihr Oberhaupt, regiert,
Welche aber, unter ihm, von der Phantaſie beweget,
Die, durch die ſtets regen Sinnen, ſtets ein Bilderwerk formiert,
Aus den äuſſerlichen Dingen, die, als künftige Figuren,
Der Verſtand, wenn er dieſelbe theilet, oder ſie vereinet,
Wirket das, ſo man beſchließt, oder das, was man vermeinet,
Und dieß heiſſet man denn das, was man weiß, und was man meynet.

Wann nun die Natur in Ruhe; zieht ſich der Verſtand zurück,
Als in ſein beſonders Zellchen. Iſt er nun nicht gegenwärtig;
Wird die rege Phantaſey, oft an deſſen Stelle, wach,
Ahmt und machet ſeine Werke äffiſch und poßierlich nach,

Wild work produces oft, and moſt in dreams;
Ill matching words and deeds long paſt or late.
Some ſuch reſemblances methinks I find
Of our laſt evening's talk, in this thy dream,
But with addition ſtrange: yet be not ſad,
Evil into the mind of GOD or Man
May come and go, ſo unapprov'd, and leave
No ſpot or blame behind: which gives me hope
That what in ſleep thou didſt abhor to dream,
Waking thou never wilt conſent to do.
Be not diſheartened then, nor cloud thoſe looks,
That wont to be more chearful and ſerene,
Than when fair morning firſt ſmiles on the world:
And let us to our freſh employments riſe
Among the groves, the fountains and the flow'rs,
That open now their choiceſt boſom'd ſmells
Reſerv'd from night, and kept for thee in ſtore.

So chear'd he his fair ſpouſe, and ſhe was chear'd,
But ſilently a gentle tear let fall
From either eye, and wip'd them with her hair:
Two other precious drops that ready ſtood,
Each in their chryſtal ſluice, he e're they fell
Kiſs'd, as the gracious ſigns of ſweet remorſe,

And

Weil ſie aber ſeltſam wirkt, bringt ſie wunderliche Sachen.
Und zumalen denn, wenn wir, nicht recht ſchlafen, nicht recht wachen,
Da ſie alt' und junge Wörter miſcht mit jung und alten Werken.

Von der letzten Abendrede, deucht mich, kann ich etwas merken,
In dem Traum, den du erzählt, doch geſteh ich frey dabey,
Daß er mit viel fremden Dingen wunderlich vermehret ſey.
Doch ſey darum nicht betrübt, denn das Böſe kann entſtehen,
Bey den Engeln und bey uns, doch, misbilligt, auch vergehen,
Und ſo wenig Schuld als Flecken hinterlaſſen. Dannenher
Bin ich der gewiſſen Hoffnung, daß das, wovon ſonder grauen,
Du im Schlaf, nicht haſt geträumt, dir im Wachen noch vielmehr
Wird ein Abſcheu ſeyn zu thun. Laß denn keine Furcht mehr ſchauen
Und bewolke deine Blicke, die ſo ſchönen Blicke, nicht,
Welche frölicher und heit'rer, als das ſchöne Morgenlicht,
Wenn es die bethaute Welt, früh mit hellem Glanz anlacht.
Laß uns, zu der neuen Arbeit, uns denn nun aufs neu erheben,
Zwiſchen holden Büſchen, Brunnen, und gefärbter Bluhmen Pracht,
Jetzt, da ſie, aus ihrer Schooß, Dünſte, die ſie in der Nacht
In ſich ſchloſſen, um ſie dir deſto reichlicher zu geben,
Voller Anmuth von ſich hauchen. Alſo ſprach er ſeiner Schönen
Einen Muth ein, die denn auch ſich zwar faßte, dennoch lieſſen,
Da ſie ſchwieg, die ſchönen Augen, ſanft zwo reine Thränen flieſſen,
Welche ſie mit ihren Haaren trocknet, und ein andres Paar
Dieſer unſichtbaren Tropfen, das aus Thüren, von Chryſtallen,
Durchzudringen, auszutreten, im Begriff und fertig war,
Sog ſie hinein, eh ſie fielen, als ſo viele ſüſſe Zeichen

Einer

And pious awe, that fear'd to have offended.
So all was clear'd, and to the field they haſte:
But firſt from under ſhady arborous roof,
Soon as they forth were come to open ſight
Of day-ſpring, and the Sun (who ſcarce up-ris'n
With wheels yet hov'ring o'er the ocean brim,
Shot parallel to th' earth his dewy ray,
Diſcovering in wide landſcape all the eaſt
Of Paradiſe, and EDEN'S happy plains.)
Lowly they bow'd, adoring and began
Their oriſons, each morning duly paid
In various ſtyle; for neither various ſtyle
Nor holy rapture wanted they to praiſe
Their Maker, in fit ſtrains pronounc'd or ſung
Unmediated, ſuch prompt eloquence
Flow'd from their lips, in proſe or numerous verſe:
More tunable, than needed lute or harp
To add more ſweetneſs, and they thus began.

These are thy glorious works, Parent of good!
Almighty! thine this univerſal frame,
Thus wondrous fair: thy ſelf how wondrous then!
Unſpeakable! who ſitt'ſt above theſe heav'ns,

To

Einer angenehmen Reu, einer frommen Bangigkeit,
Etwan was verſehn zu haben. Alſo ſchwand nunmehr ihr Leid,
Und ſie giengen alle beyde, nach den Blumenreichen Feldern,
Doch vorher erblickten ſie, unter Schattenreichen Wäldern,
Und derſelben grünen Bögen, eine Durchſicht Oſtenwerts,
Und durch ſie die Morgenſonne, deren güldner Stralen Wagen,
Aus dem überſtralten Meer anfing erſt hervor zu ragen,
Und die mit dem Boden gleichen, zitternden, bethauten Glanz
Auf des Waſſers Fläche lag, welches ihnen im Verſchieß
Von des Paradieſes Landſchaft, an der Morgenſeite ganz,
Die glückſeel'gen Edens Ebnen, voller Anmuth, ſehen ließ.
Beyde bückten ſich, den Schöpfer anzubethen, und ſie fiengen
Ihr andächtiges Gebeth, das ſie frühe, Gott zum Preiſe,
Auf verſchied'ne Weiſe brachten, brünſtig an. Denn ihnen fehlten,
Weder heiliges Entzücken, noch verſchied'ne Art und Weiſe,
Zu des höchſten Schöpfers Ehren. Ob ſie ſeinen Ruhm erzählten,
Oder heil'ge Lieder ſungen, floß in ſolcher Süßigkeit,
So in ungebund'nen Worten, als gebund'nen, allezeit
Von den Lippen ſolche ſchnelle fertige Beredſamkeit,
Daß ſo wenig einer Harfen, oder einer Lauten Klang,
Ihren Ton verbeſſern kunt'. Und ſo lautet' ihr Geſang:

Aller dieſer Creaturen Herrlichkeit und Wunder-Pracht
Iſt, o Vater alles Guten! durch dein' Allmacht bloß, gemacht!
Dieß ſo wunder wunderſchöne Weltgebäud' iſt einzig dein,
Welch ein Vorwurf des Erſtaunens mußt du nun wohl ſelbſt nicht ſeyn!
O du unausſprechlicher! deſſen Sitz der Himmel iſt,

To us inviſible, or dimly ſeen
In theſe thy loweſt works: yet theſe declare
Thy goodneſs beyond thought, and pow'r divine.
Speak ye who beſt can tell, ye ſons of light,
Angels! for ye behold him, and with ſongs
And choral ſymphonies, day without night,
Circle his throne rejoicing, ye in Heav'n,
On earth join all ye creatures to extol
Him firſt, him laſt, him midſt, and without end!
Faireſt of ſtars, laſt in the train of night,
If better thou belong not to the dawn,
Sure pledge of day that crown'ſt the ſmiling morn
With thy bright circlet, praiſe him in thy ſphear
While day ariſes, that ſweet hour of prime.
Thou Sun, of this great world both eye and ſoul,
Acknowledge him thy greater, ſound his praiſe
In thy eternal courſe, both when thou climb'ſt,
And when high noon haſt gain'd, & when thou fall'ſt.
Moon that now meet'ſt the orient Sun, now fly'ſt
With the fix'd ſtars, fix'd in their orb that flies;

Ja weit über alle Himmel, der Du uns unſichtbar biſt,
Oder in der Dämmerung Deiner allerſchlechtſten Werke,
Nur allein von uns zu ſehn! welche doch noch deutlich zeigen,
Daß Dein unbegreiflich Lieben, daß die Weisheit, Macht und Stärke
Deiner unumſchränkten Gottheit, unſern Geiſt weit überſteigen.
Redet ihr! Die ihr viel beſſer, als wir können, reden kount,
Lichtes Kinder, heil'gen Engel! Weil euch, ihn zu ſehn, vergönnt,
Die ihr mit Geſang und Pſalmen euch, Ihn zu erhöhn, beſtrebet,
Und, mit ungezählten Chören, in ſo rein ſo hellem Licht,
Welches keine Nacht begränzet, noch die Klarheit unterbricht,
Unaufhörlich jubilirend, Seinen heil'gen Thron umgebet!
Ihr! durch die im Himmel droben, und nicht minder hier auf Erden,
Aller Creaturen Schaaren zu dem Zweck vereinet werden,
Ihn zu loben, als den Erſten, als den Letzſten, und zugleich
Als den Mittelſten ohn' End'. Und du ſchönſter Stern der Sternen,
Den man von dem Nachtgeſtirn ſich am ſpätſten ſieht entfernen,
Wo du nicht vielmehr gehöreſt, zu der Morgenröthe Reich,
Der du als ein ſich'rer Bothe eines nahen Tages glänzeſt,
Und, mit deinem hellen Zukel, den vergnügten Morgen kränzeſt,
Lobe du, in deinem Kreis, unſern Schöpfer in der Zeit
Dieſes neu gebohrnen Tages, voller Luſt und Süßigkeit.
Sonne! die du Aug' und Seele dieſer weiten Welt! erkenne
Ihn für deinen Oberherrn. Es erſchall' ſein Lobgeſang
Stets in deines ew'gen Laufs nimmer ruhendem Gereime,
Wenn du ſteigeſt, auch am Mittag', und bey deinem Untergang!
Mond! Der, da du jetzt die Sonne früh begegneſt, dich entzieheſt,
Und, mit denen feſten Sternen, nebſt derſelben Kreiſe, flieheſt,

And ye five other wandring fires, that move
In myſtic dance not without ſong, reſound
His praiſe, who out of darkneſs call'd up light,
Air, and ye elements, the eldeſt birth
Of Nature's womb, that in quaternion run
Perpetual circle, multiform and mix
And nouriſh all things, let your ceaſeleſs change
Vary to our Great Maker ſtill new praiſe.
Ye miſts and exhalations that now riſe
From hill or ſteaming lake, duſky or grey,
Till the Sun paint your fleecy skirts with gold,
In honor to the world's great author riſe;
Whether to deck with clouds th' uncolor'd sky,
Or wet the thirſty earth with falling ſhow'rs,
Riſing or falling ſtill advance his praiſe.
His praiſe, ye winds, that from four quarters blow,
Breathe ſoft or loud; and wave your tops, ye pines,
With every plant, in ſign of worſhip wave.
Fountains, and ye that warble, as ye flow,
Melodious murmurs, warbling tune his praiſe:
Join voices all ye living ſouls, ye birds,
That ſinging up to Heaven gate aſcend,
Bear on your wings, and in your notes, his praiſe;
Ye that in waters glide and ye that walk

Worinn ſie beſtändig gehn! Und ihr andern fünf, die ihr
In geheimen Tanz beſtändig ſonder Ruhe für und für
Euch, nicht ſonder Klang, beweget, lobet den, durch den das Licht,
Aus der Finſterniß gerufen, in ſo hellen Stralen bricht!
Luft! nebſt andern **Elementen**! Aelteſte Kinder der Natur,
Die ihr weiter Schooß erzeugt! Die, ohn daß ihr je verweilet,
Ins Geviert', in viel geformten, regen Zirkeln laufet, eilet,
Alles miſcht, und alles nähret! Laßt, den großen Gott zu ehren,
In beſtändig, neuer Aendrung, neue Lieder jauchzend hören
Nebel! **Dünſte**! Die ihr falb, grau und ſchmutzig, bis die Strale..
Unſ'rer Sonnen euch den Saum übergülden und bemalen,
Ob ihr in verdünneten, allgemach erhab'nen Düften,
Aus den feuchten Seen ſteiget, oder aus der Berge Grüften,
Dem zum Ruhm, der alle Welt, wunderbar hervorgebracht,
Ob ihr, am gefärbten Himmel, einen Schmuck im Wolken macht,
Und zu dieſem Endzweck ſanft, euch unſichtbar hebt und ſteiget,
Oder wenn ihr euch, die Erd' auch zu tränken, abwerts neiget,
Auf! vermehret ſeinen Ruhm! Auf! vermehrt auch ihr, ihr **Winde**!
Die ihr aus vier Himmelstheilen heftig bald, und bald gelinde
Weht und blaſet, Seinen Ruhm! auch ihr **Fichten**, nebſt dem Heer
Aller **Pflanzen**, die, durch ſie, eure Wipfel oft beweget,
Bieget euer Haupt, zum Zeichen eurer Demuth, ihm zur Ehr!
Auch ihr **Brunnen**, die ihr wirbelnd, fließt und ein Geräuſch erreget,
Welches ſanft und lieblich klingt, räuſcht und wirbelt ihm zum Preiſe!
Alle **Seelen**, die ihr lebt! **Vögel** die ihr ſteigt im Singen,
Traget ſeinen Ruhm empor, ſo im Ton, als auf den Schwingen!
Ihr, die in dem Waſſern glitſcht. Ihr, die auf dem Erdenkreiſe,

The earth; and ſtately tread, or lowly creep:
Witneſs if I be ſilent, morn or even,
To hill, or valley, fountain, or freſh ſhade
Made vocal by my ſong, and taught his praiſe.
Hail Univerſal Lord! be bounteous ſtill
To give us only good: and if the night
Have gather'd ought of evil, or conceal'd,
Diſperſe it, as now light diſpels the dark!

So pray'd they innocent and to their thoughts
Firm peace recover'd ſoon, and wonted calm.
On to their morning's rural work they haſte
Among ſweet dews and flow'rs; where any row
Of fruit-trees over-woody reach'd too far
Their pamper'd boughs, and needed hands to check
Fruitleſs embraces: or they led the vine
To wed her elm; ſhe ſpouſ'd about him twines
Her marriageable arms, and with her brings
Her dow'r th' adopted cluſters, to adorn
His barren leaves. Them thus employ'd beheld
With pity Heav'n's high King, and to him call'd
RAPHAEL, the ſociable ſpirit, that deign'd
To travel with TOBIAS, and ſecur'd
His marriage with the ſeventimes wedded maid.

RA-

Prächtig tretet, oder kriechet, zeuget, ob, ſo früh als ſpat,
Meine Zunge, Hügel, Thäler, Brunnen oder friſche Schatten,
Gott zu rühmen, zu beehren, einmal wohl geſchwiegen hat,
Die mein ſteiger Geſang, als womit ſie ſtets ſich gatten,
So zum Klang als Wiederhall ſeines Ruhms geſchickt gemacht.
Dir, allgegenwärt'ger Herr, ſey mein Morgengruß gebracht.
Ach! Erbarme dich, gieb uns, ew'ge Güte, nichts als gutes.
Wo die Nacht auch etwas Böſes hätt' erzeuget und verborgen,
So vertilg' es, wie die Schatten jetzt vertilgt der helle Morgen!

Alſo bethen ſie in Unſchuld, und, mit einem heitern Schein,
Nehmen Ruh und ſtiller Friede wieder ihre Seele ein.
Sie begeben ſich darauf, mit erheitertem Gemüthe,
Zu der frühen Gärtner-Arbeit, zwiſchen ſüßen Thau und Blüthe.
Da, wo in verwachſ'nem Gang, etwan Fruchtbäum' allzuweit
Ihre geile Zweige ſtreckten, denen Hände nöthig waren,
Den Umarmungen zu wehren, welche ſonder Fruchtbarkeit,
Oder leiteten die Rebe, mit dem Ulmbaum ſich zu paaren,
Den ſie, wenn ſie ihm vermählet, mit verliebtem Arm umſchlingt,
Und zum Brautſchatz ſüße Trauben, die er annimmt, mit ſich bringt,
Sein unfruchtbar Laub zu ſchmücken. Wie nun dieſes edle Paar,
Mit ſo Unſchuld voller Arbeit, dergeſtalt beſchäfftigt war;
Sah der hohe Himmels König, beyde voll Erbarmung an,
Und rief zu ſich Raphael, einen treu und frommen Geiſt,
Der vor andern ſehr geſellig, welcher mit Tobia reiſt,
Und der ſiebenmal vermählten Jungfrau letztlich ihn zum Mann,
Trotz Asmodi Mordſucht, gab.

RAPHAEL, ſaid he, thou hear'ſt what ſtir on earth
SATAN, from Hell ſcap'd thro' the darkſome gulf,
Hath raiſ'd in Paradiſe, and how diſturb'd
This night the human pair, how he deſigns
In them at once to ruin all mankind:
Go therefore, half this day as friend with friend
Converſe with ADAM, in what bow'r or ſhade
Thou find'ſt him from the heat of noon retir'd,
To reſpit his day-labor with repaſt,
Or with repoſe: and ſuch diſcourſe bring on,
As may adviſe him of his happy ſtate,
Happineſs in his pow'r left free to will,
Left to his own free will; his will though free,
Yet mutuable! whence warn him to beware
He ſerve not too ſecure. Tell him withal
His danger, and from whom; what enemy
Late fall'n himſelf from Heav'n, is plotting now
The fall of others from like ſtate of bliſs
By violence? no, for that ſhall be withſtood;
But by deceit and lies; this let him know,
Leſt wilfully tranſgreſſing, he pretend

Sur-

Raphael! Sprach er: Du weiſt
Was für Unluſt, auf der Erden, Satan, der aus düſtern Schwellen
Der mit Finſterniß und Gluth angefüllten Kluft der Hellen,
Heimlich floh, hat angerichtet, und wie er, in vor'ger Nacht,
Das erſchaffne Menſchen Paar in Verwirrung faſt gebracht,
Ja, wie er ſich vorgeſetzt, gar das menſchliche Geſchlecht,
In demſelben auf einmal zu verderben und zu ſtürzen.

Geh' demnach, und ſuch' mit Adam, dieſen halben Tag zu kürzen,
Wie mit ſeinem Freund ein Freund, wo er wird zu finden ſeyn,
Etwan, um ſich zu beſchirmen, vor des Mittags ſchwühlen Schein
In dem Schatten einer Laube, um ſich, nach des Tages Laſt,
Mit dem Speiſen zu erqvicken, oder auch mit ſüßer Raſt.
Bring' in deinem Reden ihm deut und überzeuglich bey,
Daß er recht begreifen möge, wie ſein Stand ſo glücklich ſey,
Daß er wiſſe, daß ſein Glück ſey in ſeiner Macht gelaſſen,
Und in ſeinem freyen Willen, daß er gleichfalls möge faſſen,
Wie ſein Will', ob er gleich frey,
Er dennoch veränderlich und des Wechſels fähig ſey.
Warne desfalls ihn, damit, wann er ſich zu viel vertraute,
Und auf ſeinen eignen Kräften, etwan gar zu ſicher baute,
Er ſich nicht verſündige, zeig' ihm die Gefahr vor allen,
Wer es ſey, der ihm verfolget, wer ſein Feind, der ſelbſt gefallen
Aus dem Himmel, and're gleichfalls auch zu ſtürzen ſey bedacht,
Aus dergleichen Anmuths-Stand. Nicht mit Macht, (weil ſeiner Macht
Eine Macht entgegen ſtehet) ſonder mit Betrügerey.
Thu ihm dieſes kund, damit, wenn er ſich mit Fleiß vergienge,
Er ſich nicht entſchuldige, daß er unverwarnter Dinge,

Surpriſal, unadmoniſh'd, unforewarn'd.
So ſpake th' Eternal FATHER, and fulfill'd
All juſtice: nor delay'd the winged ſaint
After his charge receiv'd; but from among
Thouſand coeleſtial Ardors, where he ſtood
Veil'd with his gorgeous wings, up ſpringing light
Flew through the midſt of Heav'n: th' Angelic Quires
On each hand parting, to his ſpeed gave way
Through all th' empyreal road; till at the gate
Of Heav'n arriv'd, the gate ſelf-open'd wide
On golden hinges turning, as by work
Divine, the ſov'reign architect had fram'd.
From hence (no cloud, or, to obſtruct his ſight,
Star interpos'd,) however ſmall, he ſees
(Not unconform to other ſhining globes)
Earth, and the Gard'n of GOD, with cedars crown'd
Above all hills. As when by night the glaſs
Of GALILEO, leſs aſſur'd, obſerves
Imagin'd lands and regions in the moon:
Or pilot from amidſt the CYCLADES,
DELOS or SAMOS, firſt appearing kens
A cloudy ſpot. Down thither prone in flight
He ſpeeds, and through the vaſt ethereal sky
Sails between worlds and worlds: with ſteddy wing
Now on the polar winds; then with quick fan
Winnows the buxom air: till within ſoar
Of towring eagles, t' all the fowls he ſeems
A Phœnix gaz'd by all.

LES

Sonder Nach und Unterricht, plötzlich überraſchet ſey.
Alſo ſprach der ew'ge Vater, und erfüllete hiemit
Die Gerechtigkeit in allen. Es verzögerte den Willen,
Der ihm aufgetragen worden, unverzüglich zu erfüllen,
Unſer Heilige mit Flügeln, keinen Augenblick den Schritt;
Sondern zwiſchen vielen tauſend Himmels-Geiſtern, zwiſchen denen,
Mit dem prächtigen Gefieder, eingehüllt er ſich befand,
Fuhr er, wie ein ſpringend Licht aufwerts durch des Himmels Bühnen.
Der beflammten Engel Chöre theilten ſich, es ward von ihnen,
Durch das ganze Firmament, ſo zur recht- als linken Hand,
Bis zur hohen Thür des Himmels, eine weite Reih gemacht,
Die eröffnete ſich ſelbſt, durch der güld'nen Angel drehn,
So ein Göttlichs Werk vom Schöpfer künſtlich ja recht wunderſchön,
(Als dem allerhöchſten Meiſter aller Künſt') hervorgebracht,
Von der Höhe hinderten weder Stern noch Wolken ihn,
An der Schärfe des Geſichts, und, wie klein die Erde ſchien,
Sah er ſie nicht weniger, als die andern Kugeln, glänzen,
Und zugleich den Garten Gottes, den der Cedern Meng' umkränzen.
Ueber alle Berge ragen, recht als wie in finſt'rer Nacht
Galiläus Fernglas uns, in des Mondes heller Pracht,
Doch mit mehrer Ungewißheit, manche Erd' und Landſchaft zeigt:
Oder wie ein Steuermann, wenn ihm, zwiſchen den Cycladen,
Samos oder Delos erſt duftig in die Augen ſteigt,
Bloß ein wolkicht Fleckchen ſieht: dahin ſenkt er ſich geſchwinde,
Durch des Himmels tiefen Weite ſchwebt er, zwiſchen mancher Welt:
Bald mit ausgeſpannten Flügeln tragen ihn des Nord-Pols Winde,
Bald zertheilt und ſchlägt er ſanft, die ihm widerſtehnde Luft,
Bis er innerhalb dem Kreiſe, wohin ſich die Adler ſchwingen,
Und die ganze Vögel Schaar ihn für einen Phönix hält.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

LES CONTRADICTIONS DE L'HOMME.

Homme à tes propres yeux difficile Probléme,
Non, je ne puis te définir;
Quelles extremités, pour t' expliquer toi même,
Es tu forcé de reünir?
Mon devoir me condamne au foin de me connoitre,
Je fonde le fond de mon Etre,
Effraié du Cahos qu'il me laiſſe entrevoir;
Je ne découvre en moi par mes efforts pénibles,
Qu'un monſtrueux amas d'Etres incompatibles,
Que je vois ſans les concevoir.

Si j'obſerve, attentif, cette vivante argile;
De mon Ame l'étroite Priſon,
Quel contraſte étonnant, ſa ſtructure fragile
Preſente-t-elle à ma Raiſon!
Du choc des Elemens, unis pour ſe combatre,
Mon corps déplorable Théatre,
Soutient, pret à crouler, leur divorce conſtant,
Quand je vois de quels maux cette Guerre eſt ſuivie,
Je ne ſuis plus ſurpris des bornes de ma Vie,
Je le ſuis, de vivre un Inſtant.

Et

Der beſtändige Widerſpruch im Menſchen.

Menſch, der du ſelbſt ein ſchwer Problema vor deinen eignen Augen biſt!

Nein, ich vermag dich nicht zu faſſen. Wer iſt, der dich wohl recht ermißt?

Was für entfernte äuß're Enden, und welche nicht vereinbar ſcheinen,
Biſt du, um dich ſelbſt zu erkennen, gezwungen in dir zu vereinen?
Es fodert meine Pflicht von mir, ich ſoll und muß mich ſelbſt ergründen.
Ich ſuche meines Weſens Grund, und, ob dem Chaos ganz erſchreckt,
Den dieſe Tiefe mir entdeckt,
Kann ich mit aller Müh' in mir ein ungeheur Gemiſch nur finden
Von Dingen, die ſo widerwärtig, daß ſie ſich nicht verbinden laſſen,
Die ich erblick', ohn zu verſtehn, und ſehe, ſonder ſie zu faſſen.

Erweg' ich mit Bedacht und Ernſt die Erde, welche lebt, an mir,
Den engen Kerker meiner Seelen; Was ſtellt ſein Bau voll Schwächlichkeiten,
Für einen fremden Widerſpruch der denkenden Vernunft nicht für!
Mein Körper, ein betrübter Schauplatz, von ſteten Widerwärtigkeiten,
Von Druck und Stoß der Elementen, vereinet, um ſich zu beſtreiten,
Erhält (dem Sturz beſtändig nah) die ſtete Scheidung unter ihnen.
Seh' ich von dieſem ihren Streit, die unglückſeel'gen Folgen an;
Bewunder' ich von meinem Leben nicht ferner mehr die engen Schranken,
Ich wund're mich nur in Gedanken,
Wie ich nur einen Augenblick, in ſolchem Stande, leben kann.

Et le Froid, & le Chaud & le Sec & l' Humide,
A me détruire conjurés,
Se livrent dans mon ſein une Guerre homicide,
Dont je ſens mes Flancs déchirés.
Une fatale ardeur dans mes Veines s' allume,
Et tandis qu'elle me conſume,
L' Onde lutte avec elle, & va me ſumerger,
Ciel! j' étois dans le Centre où ces fiers adverſaires
De la Mort, qui m' obſede, effraïans Emiſſaires,
Devroient s' unir pour te venger.

Mais ce ſouffle immortel, qui me meut, qui m' anime
Qui ne peut être diviſé.
Moins que mon foible corps par un divorce intime,
Doit être à lui même oppoſé?
Que dis-je? au même ſort mon Ame condamnée
De la Diſcorde ſemble née,
Tout eſt Guerre & Tumulte, en ſes prompts Mouvemens,
Ciel! ſi tu ne fixois mes doutes téméraires,
Je croirois réünir autant d'Ames contraires,
Que j' éprouve de ſentimens.

D' attributs oppoſés ſurprenant aſſemblage,
Mon eſprit veut s' aprofondir,
Il s' obſerve, il ſe fuit, de ſon douteux partage,
Doit il ſe plaindre, ou s' aplaudir?
Quand il s' ouvre une route inconnuë au Tonnerre
Parcourt les Cieux, peſe la Terre,

Sonde

Es liefern in mir Kält' und Hitze, die Trockne, nebſt der Feuchtigkeit,
Zu meinem Untergang verſchwohren, ſich einen mörderiſchen Streit,
Wodurch ſich meine Seiten trennen.
In meinen Adern fühl' ich oft ein mir fatales Feuer brennen,
Und wenn es mich verzehren will, fühl' ich das Waſſer mit ihm ringen,
Und drehet mich,
Sowohl als jenes umzubringen.
O Himmel! Recht der Mittelpunct war ich, wo dieſe Feinde ſich,
Als Abgeordnete des Todes, der mich beremt, mich ſtets zu ſchwächen
Vereinen ſollten, dich zu rächen.

Allein das Hauchen, das unſterblich, das mich belebt das mich bewegt
Und das nicht theilbar, wird doch minder, als meines Leibes Schwächlichkeit,
Sich in ſich ſelber mit erſprechen? Was ſag' ich? Was ſich in mir regt,
Die Seele, zu demſelben Stande verurtheilt, ſcheint Uneinigkeit
Zu ihrer Zeugerinn zu haben, und faſt der Zwietracht Kind zu ſeyn.
In ihrem feurigen Bewegen, iſt alles Krieg, Tumult und Streit.
O Himmel, wo nicht du allein
Den zu verweg'nen Zweifel ſteureſt; ſollt ich faſt glauben, daß in mir
Von gleicher Widerwärtigkeit.
So viele Seelen ſich vereinten, als ich Empfindungen verſpühr.

Mein Geiſt, ein recht verwunderlicher Verſammlungs-Platz von Eigenſchaften,
Die ſich einander ganz entgegen, will ſich ergründen. Er beſteht
Er folgt ſich. Soll er über die Veränderungen, ſo an ihm haften,
Sich freuen oder ſich beklagen? Wann er ſich neue Wege zieht,
Wo nie ein Donner kann: Wenn er die Luft durchſtreicht, die Erde wieget,

Die

Sonde de l'Univers le Miſtére profond,
Périt, lors qu' il a cru dévoiler la Nature,
D' un ver, d' une Fourmi la ſubtile ſtructure
Le déconcerte, & le confond.

Vif, perçant, il prévoit les Effets dans la Cauſe,
Et les ſuccès dans les Projets,
Stupide, à mille erreurs l' Aveuglement l' expoſe,
Sur les plus vulgaires ſujets;
Sublime, lumineux, téméraire peut-être,
Jusqu' au ſein du Souverain Etre,
Il éleve un régard curieux, mais borné;
Tu t' irrites Grand Dieu! de cette audace extréme,
Et c'eſt pour l'en punir qu' à s' ignorer ſoi même,
Ta Juſtice l'a condamné.

Qu' eſt-ce que la Raiſon? la ſource variable
Des Verités & des Erreurs;
Ici des Paſſions adverſaire implacable,
Là, complice de leurs fureurs:
Ici pour la Vertu, là contre ſon Empire,
Toujours préte à ſe contredire
D' un ton imperieux on l'entend décider;
Tous les Mortels, du Ciel, l' ont reçu en partage
A peine deux d' entr' eux malgré cet avantage,
Ont-ils jamais pû s' accorder?

Mais, quelle obſcure Enigme? O Vous, dont le genie
Des plus ſombres Nuits eſt Vainqueur,
Prétés moi les clartés que le Ciel me denie,
Sauriés-vous m' expliquer mon Coeur?
Ce Coeur, ce compoſé de penchants, de capriees,

De

Die innerſten Geheimniſſe des Weltgebäudes kennt; erlieget
Und ſchwindet er, wenn er bereits ſelbſt die Natur entſchleyert hält.
Von einer Ameiſ', einem Wurm, der wunderſame Bau verſtellt,
Verwirret und beſiegt, in ihm, den Kenner faſt der ganzen Welt.

Durchdringend, lebhaft ſiehet er die Wirkung ſchon in ihrem Grunde,
Und ihren Fortgang, im Entwurf. Dumm wird er in derſelben Stunde,
In tauſend Fehlern eingeflochten, auch in den allerſchlecht'ſten Dingen.
Erhaben, ganz erleuchtet, frech ſucht ſträflich ſein neugier'ger Blick,
Bis in das allerhöchſte Weſen ſich zu erhohn und einzudringen:
Doch prallt, da er ſo eng' verſchrenkt, derſelbige ſo gleich zurück.
Dir, großer Gott! misfallt, an ihm ſo ſträfliche Vermeſſenheit,
Und, um ihn desfalls zu beſtrafen, verdammt ihn die Gerechtigkeit,
Zu finſt'rer Blindheit ſeiner ſelbſt, und eigener Unwiſſenheit.

Was iſt in uns doch die Vernunft? Ein wandelbarer Quell von Wahrheit
Und Irrthum, von der Leidenſchaft, hier ein recht abgeſagter Feind,
Und dort von ihrer Wuth ein Freund.
Hier iſt ſie für die holde Tugend, dort iſt ſie gegen ſie vereint.
Stets fertig, ſich zu widerſprechen, wird man dennoch in ſtolzen Lehren,
Und einem lauten Herrſcher-Ton, ſie ſtets ein Urtheil fällen hören.
Es haben alle Sterbliche, zu ihrem Antheil, ſie empfangen,
Kaum aber haben ihrer zween ſich mit einander wohl begangen.

Allein was vor ein dunkles Räthſel! Ihr, deren Geiſt ſich ſo erhöht,
Daß er das allerdunkelſte der Nacht beſieget und verſteht,
Ach leihet mir doch eure Klarheit, die mir der Himmel noch verſaget.
Könnt ihr mein Herze mir entdecken? Das Herz, das ein Gemiſch von
Trieben,

De demi Vertus & de Vices,
L'un à l'autre oppoſés, l'un à l'autre enchainés,
Le Moteur eſt l'objet d'une guerre éternelle,
L'Eſclave & le Tiran des Monſtres qu'il recele,
A s'entre-detruire obſtinés.

L'Amour, l'Ambition, l'Avarice, la Haine,
Ont ſur lui des droits presque égaux,
Chacun d'eux le diſpute, & ſous ſon Joug l'entraine
Sans l'arracher à ſes Rivaux.
A la fin je le vois par un deſtin biſare,
Tendre, Cruel, Prodigue, Avare,
Fier, Rampant, Temeraire & Timide en un jour.
Au ſein de la Vertu criminel par ſurpriſe,
Quelques-fois lache Amant d'un Objet qu'il mepriſe,
Quelques-fois jaloux ſans amour.

Un Objet l'a frapé, quels transport! quel delire!
Le trouble en ſon ſein s'établit,
L'obſtacle l'aiguillone & le refus l'attire,
L'objet en fuiant s'embellit.
C'en eſt fait; il l'obtient, à peine il le poſſéde,
Qu'aux transports le degout ſuccéde;
Quoi! ſoudain tant d'Appas ont pû s'evanoüir?
Fortune, ſon travers rend les Dons inutiles,
Son ſort eſt d'être en proie à de ſouhaits ſteriles,
Ou de poſſéder ſans jouir.

Le

Von Eigenwillen, Haſſen, Lieben,
Von halben Tugenden und Laſtern, die ſich einander widerſtehn,
Doch an einander angekettet, und in gemeinen Feſſeln gehn.
Es wird der, welcher ſie beweget, von einem ew'gen Krieg geplaget,
Er iſt ein Sclav und ein Tyrann der Wunderthiere, die er nähret,
Und welche recht darauf erpicht, wie eins das andere verſöret.

Der Stolz, der Geiz, der Haß, die Liebe, verlangen gleiches Recht an ihm.
Ein jeder zankt mit Ungeſtüm,
Ihn zu ſich her, und unters Joch, mit Ausſchluß anderer, zu ziehn,
Ohn' dennoch ihn
Den Nebenbuhlern zu entreiſſen. In einem Tag ſeh ich zuletzt,
Durch ein verwunderliches Schickſal, wenn manche Leidenſchaft ihn plagt.
Ihn zärtlich, grauſam, kriechend, wild, verſchwendriſch, geizig frech, verzagt.
Im Schooß der Tugend laſterhaft, eh' er es merkt, und oft durch Triebe,
Die niederträchtig, angeflammt vom Vorwurf, den er wenig ſchätzt,
Oft eiferſüchtig ohne Liebe.

Ein Vorwurf triffe ihn. Welch Entzücken! Welch Unmuth, welche Raſerey!
Ein Lärm entſteht in ſeiner Bruſt,
Es ſpornt die Hinderniß ihn an, das Wegern ziehet ihn herbey,
Im Fliehn verſchönert ſich der Vorwurf. Die Sach' iſt fertig; Seine Luſt
Erhält er. Kaum erhält er ſie, als Eckel ſich pflegt einzufinden.
Wie können ſo viel Reizungen in einem Augenblick verſchwinden?
O Glück! Sein Widerſinn vernichtig't und machet unwerth deine Gaben,
Sein Schickſal iſt: Ihn ſollen Wünſche, die unfruchtbar, zum Raube haben,
Wie oder er ſoll Guts beſitzen, und doch das Gute nicht empfinden.

Le Vice, & la Vertu jaloux de ſa Conquéte,
Le preſſent, il n'oſe choiſir,
Prét à céder à l'un, l' autre auſſitot l'arréte,
Par la Crainte ou par le Plaiſir.
A-t-il enfin opté; ſon Choix ne peut lui rendre
La Paix, qu'il avoit lieu d' attendre;
Vertueux, quels combats! Vicieux, quels remords!
Le penchant, le devoir tour à tour ſe l'arrachent,
Et s'ils ne briſent pas les liens qu'il attachent,
Les dechirent par leurs Efforts.

Mais le Combat finit, d' un trouble ſalutaire,
Enfin il a ſu s'affranchir,
Le Delire vainqueur a contraint à ſe taire,
Ce Juge, qu' on ne peut flechir.
Triomphés Paſſions! qu' enivrent les Delices!
Mais Ciel! quel renaiſſant ſuplice
Dans un Torrent de fiel detrempe ſes Plaiſirs?
Viens! vole à ſon ſecours Liberté favorable,
Que le calme ſuccéde au tronble qui l'accable,
Tous les Maux naiſſent des Deſirs.

Tu viens! ſon joug ſe briſe, O bonheur! O Victoire!
Il n'a plus de Maitre que lui.
Helas! à peine libre, auroit-on pû le croire?
Il va ſuccomber à l' Ennui.
Dans le calme nouveau qui ſuit ſon Eſclavage,
De la Mort il trouve l' Image,
Il regrette, Inſenſé! jusqu' aux maux qu'il ſentit.
A réprendre vos droits ſa langueur vous convie,

De-

Voll Eiferſucht will ihn das Laſter, und auch die Tugend zu ſich ziehn,
Sie drengen ihn, er kann nicht wählen. Will er ſich zu der einen neigen;
Wird alſo bald das ander' ihn,
Durch Wolluſt, oder Furcht, behindern. Hat er gewählet: wird die Ruh',
Die er gehoffet, ſich nicht zeigen.
Bey ſeiner Tugend, welch ein Kampf! Und bey dem Laſter, welche Reu?
Die Neigung reiſſet Wechſels Weiſe, und auch die Pflicht ihn nach ſich zu,
Und wenn ſie nicht die Ketten brechen; ſo reiſſen ſie ihn ſelbſt entzwey.

Doch endlich iſt der Streit zum Ende. Er hat nunmehr ſich frey gemacht,
Von allem Lärm, der heilſam war. Es hat die ſiegende Begier
Den Richter, der nicht gerne ſchweigt, gezwungen, und zum Schweigen
bracht.
So triumphiert ihr Leidenſchaften! die ihr, berauſcht von Wolluſt, lacht!
Allein, o Himmel! welche Strafe, die plötzlich jung wird, taucht von ihr,
Die Luſt in einen Bach von Galle! Komm Freyheit flieg! um ihn zu retten.
Laß eine ſanfte Stille folgen, auf allen Lärm, der ihn erdrückt.
Es wird von ihm nunmehr erblickt.
Sein ganzes Unglück kömmt allein, aus der Begier und ihren Ketten.

Du kömmſt! Sein Joch zerbricht. O Glück! O ſchöner Sieg! Er
kann allein
Sein eig'ner Herr und Meiſter ſeyn.
Doch ach! Kaum iſt er frey geworden, wer hätt' es immermehr gedacht!
So fällt er in der langen Weile, und der Verdrießlichkeiten Macht.
Er findet, daß die neue Stille, nach ſeiner vor'gen Sclaverey,
Ein wirklich Bild des Todes ſey.
Der unbeſonnene bereut ſo gar die Plagen, die er fühlte.
Begierden! Sein Verdruß berufft euch, Herr über ihn aufs neu zu ſeyn,

Deſirs, c'eſt pour vous ſeuls, qu' il tenoit à la vie,
Sans vous, le Neant l' engloutit.

Revenés enchaîner le plus vil des Eſclaves,
Qui ne ſe peut paſſer de Fers!
Qu'il ſente tout le poids de ce Joug qu' il adore;
Que vois-je? Il en murmure encore?
Avec vous, ni ſans vous, ne peut-il être heureux?
Preſents il vous deteſte, abſents il vous deſire,
Dans vos Fers il gémit, ſans vos Fers, il expire.
Ciel! fixe ſes biſares Voeux!

O! Mortel, c'eſt ainſi qu' une Guerre inteſtine,
Fait tout ton Etre, & tout ton ſort;
Que dis-je? les combats où le Ciel te deſtine
N'ont-ils de bornes que ta Mort?
Tu portes dans ton ſein un trop cher adverſaire,
Toujours à lui même contraire,
Cherche en lui ſeul l'Auteur de tous tes maux.
Mais il eſt de ton ſort un Arbitre Supreme,
Qui te peut mettre enfin d' accord avec toi même,
En lui ſeul cherche ton Repos.

Ihr ſeyd es, die er für die Quelle, von ſeinem rechten Leben hielte,
Das Nichts ſchlingt, ſonder euch, ihn ein.

Kommt wieder, ſchröckliche Tyrannen, ſchenkt ihm noch einmal ſeinen Trieb.

Selbſt eure Marter ſind ihm lieb!
Kommt, ſchlieſſet auf das neue wieder den niederträchtgen Sclaven an,
Der nicht ohn' Ketten leben kann.
Laßt ihn die rechte Laſt empfinden, von dem von ihm verehrten Joch!
Was ſeh' ich? Wie? Er murret noch!
Kann er nicht glücklich ſonder euch, und auch nicht mit euch glücklich ſeyn?
Hat er euch; ſo verflucht er euch, doch wünſcht er euch, wenn er allein.
In euren Feſſeln ſeufzet er, ohn' eure Ketten, will er ſterben.
O Himmel! ſtille Du die Wuth der Wünſch', entreiß ihn dem Verderben!

O Sterblicher! auf dieſe Weiſe, macht ein ſtets innerlicher Streit
Dein Glück und ganzes Weſen aus. Was ſag' ich? ſind denn deinen Kriegen
In dieſem Leben keine Schranken, als bloß allein dem Tod, bereit?
Du haſt, in deiner eignen Bruſt, den gar zu lieben Feind ſelbſt liegen,
Der ſtets ſich ſelbſt zuwieder iſt. In dieſem wird die Quell allein,
Von allen deinen herben Plagen, zu ſuchen und zu finden ſeyn.
Doch halt! Es iſt ein Oberherr von deinem Schickſal. Dieſer kann
Dich endlich mit dir ſelbſt vereinen. Nur dem Erretter eile zu!
Denſelben fleh' um Beyſtand an,
Und ſuch' in ihm nur deine Ruh!

BY MR. ADDISON.

When all thy Mercies, o my God, my riſing Soul ſurveys,
Tranſported with the View, I'm loſt in Wonder, Love, and Praiſe.

O how ſhall Words with equal Warmth the Gratitude declare
That glows within my raviſh'd Heart! But thou canſt read it there.

They Providence my Live ſuſtain'd, and all my Wants redreſt;
When in the ſilent Womb I lay, and hung upon the Breaſt.

To all my weak Complaints and Cries, Thy Mercy lent an Ear,
E'er yet my feeble Thought's had learnt to from themſelves in Prayer.

Unnumber'd Comforts to my Soul thy tender Care beſtow'd
Before my Infant Heart conceiv'd, from whence theſe Comforts flow'd.

When in the ſlippery Paths of Youth with heedleſs Steps I ran,
Thine Arm unſeen convey'd my ſafe, and led me up to Man.

Thro' hidden Dangers, Toils, and Death, it gently clear'd my Way;
And thro' the pleaſing Snares of Vice, more to be fear'd then they.

When

Von Herrn ADDISON.

Wann mein gerührter Geiſt, o Gott, dein gütigs Wohlthun überſieht,

Verliehr' ich, durch den Blick entzückt, in Preis und Dank mein ganzes Weſen.

Wie ſollen Wörter, ihnen ähnlich, an Brunſt, worinn mein Herze glüht,

Dir meine Dankbarkeit bezeugen? Doch du kannſt es in ſelben leſen.

Dein Vorſehn unterhält mein Leben, und beſſert alles, was mir fehlet;

Wie ich noch in der ſtillen Mutter, wie ich noch an den Brüſten lag,

Verliehe deine Huld das Ohr, wenn ich ſo dann zu wimmern pflag,

Noch eh' mein ſchwacher Geiſt die Worte gelernt, die man zum Bethen wählet.

Dein zärtliche Sorgen ſchenkte Troſt, der kaum zu zählen, meinem Sinn,

Noch eh mein junges Herz, woher der holde Troſt entſprang, erkannt.

Wenn ich auf glattem Pfad der Jugend mit Sorgenloſen Schritten, rannt;

Enthielt dein Arm mich unſichtbar, bis zum geſetzten Alter hin.

Durch viel Gefahren, Müh, und Tod, erleuchtet er mir meinen Pfad,

Im ſüßen Laſter-Strick, den man, noch mehr als ſie, zu fürchten hat.

When worn with Sickneſs, oft haſt Thou with Health
renew'd my Face;
And when in Sins and Sorrows ſunk, reviv'd my Soul with
Grace.
Thy bounteous Hand with worldly Bliſs has made my
Cup run o'er,
And in a kind and faithful Friend, haſt doubled all my Store.
Ten Thouſand Thouſand precious Gifts my daily Thanks
employ,
Nor is the leaſt a chearful Heart, that taſtes thoſe Gifts
with Joy.
Thro' every Period of my Life, Thy Goodneſs I'll purſue;
And after Death, in diſtant Worlds the glorious Theme
renew.
When Nature fails, and Day and Night divide thy Works
no more,
My ever-grateful Heart, o Lord, Thy Mercy ſhall adore.
Thro' all Eternity to Thee, a joyful Song I'll raiſe;
For, o Eternity's too ſhort, to utter all thy praiſe.

Du haſt, wenn Krankheit mich gefoltert, mein Angeſicht erfriſcht, erneuet,
Wenn ich in Sünd' und Sorgen ſank, mit Gnaden meine Seel erfreuet.
Die Gnadenhand macht, daß mein Becher von wahrem Seegen überfloß,
Und daß, in einem treuen Freund, ich, doppelt, all mein Gut genoß!
Viel tauſend tauſend tauſend Gaben, beſchäfft'gen täglich meinen Dank,
Wovon gewiß der Schlechteſte nicht, ein Herz, das ſie mit Freuden ſchmecket.
Durch alle Theile meines Lebens, erſchallt mein Dank und Lobgeſang,
Und, nach dem Tod, in fernen Welten, wird dieß mein Lied aufs neu erwecket.

Wenn die Natur fehlt, Tag und Nacht, die Werk' zu ſcheiden, nicht mehr währen;
Soll doch mein dankbar Herz, o Herr, mit Dank und Loben dich verehren.
Es ſoll, durch alle Ewigkeiten, ein unaufhörlich Lied erklingen,
Doch alle Ewigkeiten ſelbſt ſind noch zu kurz, dich zu beſingen.

BY THE SAME

The ſpacious Firmament on high,
With all the blue Ethereal Sky,
And ſpangled Heavens, a ſhining Frame,
Their great Original proclaim.
Th' unwearyd Sun, from Day to Day,
Does his Creator's Power diſplay;
And publiſhes to every Land,
The Work of an Almighty Hand.

Soon as the Evening Shades prevail,
The Moon takes up the wond'rous Tale;
And nightly, to the liſt'ning Earth,
Repeats the Story of her Birth:
Whilſt all the Stars, that round her burn,
And all the Planets, in their turn,
Confirm the Tidings as they roll,
And ſpread the Truth from Pole to Pole.

What tho', in ſolemn Silence, all
Move round the dark Terreſtrial Ball;
What tho' no real Voice, nor Sound,
Amidſt their radiant Orbs be found:
In Reaſon's Ear they all rejoice,
And utter forth a glorious Voice;
For ever ſinging as they ſhine
The Hand that made us is Divine.

Von demſelben.

Das unbegränzte Firmament, das ich in jener tiefen Höh',
Zuſammt den Bodenloſen Raum, in ſeiner blauen Tiefe ſeh',
Die ſchimmernde Geſtalt des Himmels, das ungemeſſne Sternenhaus,
Die ruffen all' und überall, ihr ewig großes Urbild aus.
Der hellen Sonn' erqvickend Feuer und ihrer Lebens-Stralen Pracht,
Verbreitet alle Tage, zeiget des Schöpfers Weisheit, Lieb und Macht,
Und lehret jedes Volk und Land
Die Werke ſeiner Allmachts-Hand.

So bald die Schatten ſich des Abends verſtärken und das Licht verſtecken,
Fängt gleich der Mond die Wunder Sprache an jedem Ort an zu entdecken,
Und wiederholet jede Nacht der ſtillen aufmerkſamen Erde
Die wunderwürdige Geſchichte der Art, wie er erzeuget werde.
Inzwiſchen daß der Sternen Heere, die rings um ihn im Kreiſe brennen,
Und der Planeten rege Zahl, die gleichfalls um dieſelbe rennen,
Die Zeitung ſtets bekräftigen, und, ohn' in ihrem Gang zu fehlen,
Von einem Polo zu dem andern, die große Wahrheit auch erzählen.

Was in der Ehrfurcht vollen Stille ſich, um den dunklen Erdenball,
Bewegt, obgleich, in ihren Kreiſen, kein eigentlicher Ton, noch Schall;
Vergnügt die Ohren der Vernunft; und, lieblich tönend überall,
Läßt es die ehrerbiet'ge Stimme zwar ſanft, doch unverrückt, erklingen.
»Die Hand, die uns gemacht, iſt Göttlich«: Scheint jegliches, da es glänzt, zu ſingen.

Satire gegen den Hochmuth.

Daß du am Hochmuths-Schwindel krank, kann ich an deinen Minen sehn,
An deinen Worten kann ichs hören. Du dauerst mich um so vielmehr,
Als deine Krankheit solcher Art, daß sie dir selbst gefällig schön,
Nicht häßlich, noch gefährlich scheint. Ja gar, als wenn sie nützlich wär
Verräthrisch dich verführt, zu glauben. Du meynst, die Menschen werden dich,
Weil du dich selber ehrest, ehren, vermeynest du, sie werden sich,
Dieweil du sie in Wort- und Minen geringe schätzest, sich verachten,
Und dich, davor auf deinen Wink, als etwas herrliches betrachten.
Du hast ja auch nur einen Kopf, und auch zwey Beine, so wie sie.

Was? Ich bin schöner. Ists gewiß? Wer saget es? Wer? meine Augen.
Die deinen? Können diese dir hierinn mit Recht zu Richtern taugen?
Clorinde saget eben so, nicht minder Doris. Doch gesetzt:
Du wärest schön; Giebt dieses dir ein Recht, mit spröd- und hohen Minen
Den andern nichts, als stets zu sagen: Ihr werdet nichts von mir geschätzt.
Sollt' nicht vielmehr ein freundlich Wesen das Schöne zu verschönern dienen.

Warum bist du denn stolz, Florabe? Entdeck' es. Siehst du nicht mein Kleid.
Ist es nicht prächtiger, als alle? Was nützte seine Kostbarkeit,
Wenn es mir nicht ein Recht verschaffte, mich mehr als andre zu erhöhn,

Und

Und mit ſo ſtumm als ſteifen Hals die ſchlechtern Stoffen anſehn.
Wie, macht dein Kleid dich ſtumm und ſteif; ſo zieh' geſchwind ein anders an.
Dieß böſe Kleid allein iſt Schuld, daß man dich haſſet und verachtet,
Und dich, in dieſer ſtolzen Larve, als wäreſt du ſo ſtolz, betrachtet.

Was ſagt denn dort Miſandere Trutz? Erniedrigt euch, geringe Geiſter,
Man laſſe mir die Oberſtelle, es war mein Vater Bürgermeiſter.
Sagt ihm doch, was die Leute ſagen: Sein Vater war ein braver Mann,
Und gar nicht ſtolz, wer ſähe doch, für ſeinen Sohn, den Narren an,

Ja! Was das Volck ſpricht iſt die Wahrheit. Was bildet ſich der Kerl doch ein.
Was hilft ihm die Familie? Er hat kein Geld, ruft Nachbar Hein,
Der auch von Hochmuth aufgeblähet, nachdem ſein reicher Oheim ſtarb,
Und er, durch ſolch verdienſtlich Werk, viel Geld und Haus und Hof erwarb,
Er ſeit durch dieſe reiche Erbſchaft, weil ſeine Beutel angeſchwollen,
Und ſeine Kaſten voller worden, in der betrog'nen Meynung ſteht,
Daß ſein Verſtand auch zugenommen, ſein Geiſt ſey mit dem Gold erhöht;
Ja daß die Menſchen ihn nunmehr für tugendhafter halten ſollen,
Da er doch in der That noch ſchlimmer, als er vorher war, worden iſt,
Indem er, durch das Geld geblendet, die Tugend nach den Thalern mißt,
Und ſeiner, ſeines vor'gen Standes, des Nächſten, Gottes ſelbſt, vergißt.
Ja, Hein, hätt auch in deinem Hirn, bey deinem neu erhalt'nen Schatz,
Die Menſchen Liebe, Tugend, Ehre, zugleich auch einen neuen Platz,
So wie dein Kaſten Geld, erhalten; So könnteſt du, mit allen Ehren,

Von

Von uns ein gröſſer Vorzugs-Recht, und einen höhern Rang begehren,
So könnte dein Verdienſt von Erz, von gelber und von weiſſer Erden,
Zu einem wirklichen Verdienſt, dir ſelber zugerechnet werden.
Doch, wie mich deucht, ſo hör' ich hier, euch alle vier verdrießlich klagen,
Und gegen meinen Lehrſatz höniſch, mit einem bittern Lachen, ſagen:
„Wenn man Satiren ſchreiben will, erfodert es die Billigkeit,
„Daß man vorher die Sache gründlich, nach jedem Umſtand, überlegte,
„Und alles im Zuſammenhang, unübereilet, wohl erwegte.
„Geſchähe dieß, man hieß den Stolz nicht ferner Unvollkommenheit.
„Wie kannſt du, mit ſo vielem Feur, den ſo genannten Hochmuth tadeln,
„Den man doch, wenn man ihn recht kennte, nach Billigkeit erheben, adeln
„Und ſeinen Werth erkennen ſollte. Hör' was der groſſe Pope ſpricht,
„Der recht das Herz der Menſchen kennet, und folge ſeinem Unterricht:
„Es iſt, ſpricht er, der Stolz nicht böſe, er iſt ein Gut, das allgemein,
„Und das uns die Natur gegeben, um, mit uns ſelbſt, vergnügt zu ſeyn.
„Da, wenn man ſich nicht ſelber liebte, und ſich vor andern gutes gönnte,
„Man, bey dem Zuſtand unſers Lebens, unmöglich ſich vergnügen könnte.
„Wir fügen dieſes noch hinzu: Der Stolz in uns ſucht nichts, als allen,
„Und oft mit unſerm eig'nen Schaden, und groſſem Nachtheil, zu gefallen,
„Kann ſolch Verlangen ſträflich ſeyn? Man ſollte billig deſto mehr
„Die, ſelbſt zu eurem eig'nen Beſten, oft ſchwer von uns geſuchte Ehr'
„Uns willig wiederfahren laſſen. Drum kurz, wer Hochmuth ſträflich neſiet,
„Zeigt, daß er von dem wahren Werth der Dinge dieſer Welt nichts kennet.

Nun

Nun ja, hochmüthiges Quadrat, die Schutzred' hab' ich wohl vernommen,
Doch wisset; Das, was Pope sagt, kann nimmer euch zu Gute kommen.
Die Eigenlieb' ist in der That nicht so verächtlich, wie es scheinet,
Doch ist der Stolz nicht Eigenliebe, es ist ein Eigenhaß vielmehr,
Ihr wollt euch über uns erheben, uns unterdrücken, unser Ehr'
Wo möglich ganz und gar uns rauben. Ist es denn möglich, daß ihr meynet,
Man werde dieses dulden können? O nein, das menschliche Geschlecht,
Das ihr verachtet, hat dadurch, euch zu verachten, auch das Recht,
Und es erklärt, durch euch gereizet, euch insgesammt für seinen Feind:
Wird euch ein solcher Streit gelingen? Könnt ihr mit allen Menschen rechten?
Seyd ihr der ganzen Welt gewachsen? Und wollt ihr gegen alle fechten?

So bald wir eine Sucht in uns, uns über andre zu erheben,
Sie kleiner als uns selbst zu halten, empfinden; folglich uns bestreben,
Uns ihnen gerne vorzuziehn, ist unser wahres Glück verlohren;
Die ganze Welt ist gegen uns; es scheint, man habe sich verschworen,
Das, was man sucht, uns nicht zu geben. Der Beyfall steht bey Menschen bloß,
Den sucht ihr ihnen abzuzwingen, dadurch, daß ihr euch selber groß,
Sie gegen euch geringe schätzet, ist dieß ein klügliches Betragen,
Und zwinget ihr die Welt nicht selber, euch einen Vorrang zu versagen,
Wodurch sie selbst verächtlich würde? Es sind demnach die Hochmuths Triebe
Nichts als ein offenbarer Ausdruck unordentlicher Eigenliebe,
Die Ehre sucht und Schande findet.

Ja die mit groſſer Müh' die Welt, ſie recht zu ſchänden, recht verbindet.
Biſt du beglückt, wird man dich neiden, und haſſen; biſt du nicht beglückt,
Wird man dich lächerlich erklären. Was man noch Guts an dir erblickt,
Wird überall nichts angeſehn. Mich deucht, ein geiſtiges Geſchwür,
Ein rechter Geiſt- und Seelen-Schwulſt, ſey dein ſo lieber Stolz zu nennen,
Und den man eben bloß darum, dieweil die eitle Krankheit dir
Gefällt und nicht gefährlich ſcheint, wird deſto ſchwerer heilen können.
Sie widerſpricht ſelbſt dem Natur-Recht, nach welchem ich nicht kann verlangen,
Das, was ich andern nicht will geben, dennoch von ihnen zu empfangen,
Sucht ihr inzwiſchen nach, wie vor, euch über and're zu erheben;
Wohlan ich will euch einen Rath, der in der That untrüglich, geben:
Begebt euch auf den Weg der Demuth. Laßt euch vom Stolz nicht mehr bethören,
Macht euch, aus eigener Gewalt, nicht ſelber groß, die andern klein,
Denkt ferner nicht, daß ihr nur Menſchen, und daß wir andern Katzen ſeyn,
Kurz: Meydet Hochmuth, ehret and're, ſo werdet ihr geehret ſeyn.

Einige

Einige lehrreiche
zum Theil eigene, zum Theil überſetzte
Sinn-Sprüche.

Der Augenblick, in welchen man ſich quält,
Iſt uns nicht minder zugezählt,
Und iſt uns ja ſo wohl gerechnet und gegeben,
Als der Vergnüglichſte von unſerm Leben.

* * *

Wir würden, wenn wir nicht ſelbſt voller Hofart wären,
Uns über andrer Stolz und Hofart nicht beſchweren.

* * *

Von allen Menſchen lebt faſt keiner auf der Welt,
Dem ſein Verſtand nicht wohl-, ſein Stand nicht misgefällt.

* * *

Nimm dieſe Wahrheit wohl in Acht, ſie kann dir unter weilen nützen,
Verdrießlicher ſind keine Narren, als Narren, die Verſtand beſitzen.

Die

* * *

Die Weltweisheit beſieget ohne Müh'
Ein ſchon vergang'nes Leid, auch wohl die Pein,
Die noch zukünftig iſt; allein
Die gegenwärtige beſiegt ſie nie.

* * *

Wenn man, mit rechtem Ueberlegen, die Dinge dieſer Welt betracht,
So ſind ſie das nicht, was ſie ſind, ſie ſind das, wozu man ſie macht.

* * *

Darin beſteht die Großmuth nicht, die Wahrheit andern vorzutragen,
Nein, darinn, wenn man ſich beſcheiden ſein' eigne Wahrheit läſſet ſagen.

* * *

Die Mängel des Geſichts und Geiſtes werden immer
Im Alter ſchlimmer.

* * *

Einer großen Schreibetafel gleichet faſt das Rund der Erden,
Jeder wünſchet ſeinen Namen auf derſelbigen zu ſehn.
Wenn ſie nun erfüllet iſt, kann es anders nicht geſchehn,
Um die neuern, müſſen alte wieder ausgelöſchet werden.

In dieſer hellen Finſterniß,
In welcher wir auf Erden ſtecken,
Wird ein Vernünftiger gar leicht entdecken,
Daß alles Wiſſen ungewiß;
Die Ungewißheit geht ſo gar ſo weit,
Daß man
Mit Recht und Zuverläßigkeit,
Daß alles ungewiß, kaum ſagen kann.

* * *

Man höret niemand faſt mehr plaudern und erzählen,
Als Leute, denen Witz, Verſtand und Klugheit fehlen.
Es ſcheint, ſie fürchten ſich, ob möchten, die ſie ſehn,
Wie viehiſch dumm ſie ſind, nicht zeitig gnug verſtehn.

* * *

Was in Geſellſchaft oft erreget Zank und Streit,
Sind Sachen mehrentheils von ſchlechter Wichtigkeit.
Warum mag man ſich doch mit ſolchem Eifer plagen,
Von ſolcher Narrethey, den Sieg davon zu tragen?

* * *

Ob uns ein muntrer Geiſt gleich in Verwundrung ſetzt,
Wird doch ein redlichs Herz weit höher noch geſchätzt.

* * *

Es werden uns, von allen Leuten, die wenigſten vernünftig ſcheinen,
Als die, ſo ſich, in ihrer Mennung, mit unſern Meynungen vereinen.

* * *

Wer ſeine Bitte nur weis zitternd vorzutragen,
Lehrt den er bittet, ihm ſein Bitten abzuſchlagen.

* * *

Kömmt Armuth durch die Thür ins Haus;
Fliegt Amor gleich zum Fenſter aus.

* * *

Wer, der ſich zwingt, und, um uns zu behagen,
Sich ziert, und ſich verſtellt,
Iſt warlich zu beklagen,
Es iſt nicht ohne Müh und Plagen,
Daß er uns weniger gefällt.

* * *

Die meiſten Tugenden, ſo man bey Menſchen acht,
Sind Laſter, in verſtellter Tracht.

* * *

Es gleichet ſich ein falſcher Freund
Dem Schatten einer Sonnen-Uhr;
Man ſieht ſie alle beyde nur,
Wenn uns die Sonne ſcheint:
Hüllt aber Sonn' und Glück ein Floor von Wolken ein,
Wird man hier ohne Freund, dort, ſonder Zeiger, ſeyn.

* * *

Wär das Her; in unſrer Bruſt,
Ohne Fehler, ohne Sünden;
Würden wir, mit mindrer Luſt,
Fehler an dem Nächſten finden.

* * *

Ein **Fleiſch-Narr** iſt ein junger Menſch, ein Narr
vom **Ehrenwind** allein
Wenn er ein Mann; und wenn er alt, iſt er ein **Erz-Narr**
insgemein.

* * *

Das Böſe ſelbſt, was wir verrichtet haben,
Bringt uns nicht ſo viel Haß, als **ſonderbare Gaben.**

* * *

Nichts iſt, denn man ſo leichte Beyfall giebet,
Und welches uns empfindlicher vergnügt,
Doch aber auch faſt allezeit betriegt;
Als daß man gläubt, man ſey geliebet.

* * *

Der Geiſt wird insgemein
Des Herzens Narre ſeyn.

* * *

Ein Narr lebt arm, von einem Reichen den Namen,
wenn er ſtirbt, zu erben,
Es ſtirbt ein Held, um nicht zu ſterben.

* * *

Niemand iſt auf dieſer Erden
Einem Staats-Mann vorzuziehn,
Als nur der, der, es zu werden,
Sich nicht einſten mag bemühn,
Der das Weſen dieſer Welt,
Um ſich ſo darinn zu plagen, nicht von ſolcher Würde hält.

* * *

Wenn

Wenn wir ein Thier und uns betrachten,
So weis ich nicht, mit welchem Recht,
Wir uns ſo hoch und ſie ſo ſchlecht,
So dumm ſo beſtialiſch achten?
Wenn ich mit meiner Katze ſpiel,
Ergetzt ſie ſich vielleicht an mir ſo viel,
Als ich an ihr, und hat vielleicht noch gröſſre Freude;
Wir haſiliren alle beyde.

* * *

Wir werden ſelten Leute rühmen, und ſie mit wahrem Lob erhöhn,
Als etwa ſolche bloß allein, wovon wir uns bewundert ſehn.

* * *

Es iſt das Alter ein Tyrann, der, was der Jugend meiſt behaget,
Und was ihr am vergnüglichſten, bey Lebens-Straf uns unterſaget.

* * *

Wo niemand dich verrathen ſoll, noch dein Geheimniß andern zeigen,
So mußt du es zuerſt **verſchweigen.**

* * *

Die Tugend.

Sollt auch die Tugend anders was, wenn mans erwegt, als allein
Ein Regelmäßiger Gebrauch von unsern Leidenschaften seyn?
Nein! wenn wir selbige zumal, in Absicht Gottes und der Pflichten,
Die wir desselben Ordnungen und Regeln schuldig seyn, verrichten.

* * *

Das Laster.

Wo ist denn wohl das Laster auch
Nichts, als von unsern Leidenschaften ein unvernünftiger Gebrauch?
Ja. Wenn wir selbiges zumal, den Ordnungen zuwider stehn,
Die Gott und die Natur uns giebt, mit Fleiß und Vorbedacht, begehn.

* * *

Weist du, warum so sich, als uns, Tyrsander, oft mit Klägen plaget,
Man lebet heimlich stets Verdienst, so oft man sein Geschick beklaget.

* * *

Es iſt, da iederman ſein Ich zu heftig und recht ſträflich liebt,
Ein gar zu groß Verdienſt am Nächſten, ein Fehler, den man nicht vergiebt.

* * *

Wir ſehen, daß wie mehrentheils Vernunft dem Glauben widerſpricht,
Dieß öfters von der Leidenſchaft, nicht minder der Vernunft, geſchieht.

* * *

Der **Glaub** iſt, wenn wir dem, der uns was vorträgt, unſern Beyfall gönnen:
Das **Wiſſen**: Wenn wir eine Sache, nach allen ihren Gründen kennen.

* * *

Erwegt, um weniger zu fehlen, geliebte Menſchen, zweyerley,
Mit mehrerem Ernſt, als wie bisher: Ob unſer **Wille** wirklich frey
Und die **Vernunft** vernünftig ſey.

* * *

Ein Thaler, der in deinem Beutel, wird dich vor andern mehr erheben,
Als zwanzig, die du ausgegeben.

* * *

Wer zeigt ein schwach Gemüth nur an,
Wer keinen Widerspruch vertragen kann.
Mit welchem Recht verlanget man,
Daß andere für uns die Nachsicht haben sollen,
Die wir für sie nicht haben wollen?

* * *

Zwo Sorten Leute sind auf Erden, mit denen man nicht zanken muß,
Die über uns, und unter uns. So wahr und nützlich dieser Schluß;
Wollt ich noch eine Sorte finden. Die Wahrheit wird nicht jener weichen:
Auch gleichfalls nicht mit unsers gleichen.

* * *

Disputiren.

Nicht, etwas wirklich zu ergründen,
Nicht, daß man will die Wahrheit finden,
Nein, sondern dieß gemeiniglich:
Mit Zung' und Lungen zu probiren,
Mit lautem Schreyen überführen,
Daß du so klug nicht seyst, als ich,
Daß meiner klüger, als dein Geist,
Und viel erhabner. Dieses heißt
Mit einem Worte: **disputiren.**

* * *

Der Mensch.

Ob es, vielleicht vom Stolz verführt, den meisten Menschen nicht so scheinet,
So ist der Mensch doch in der That nichts anders, als **ein Thier, das meynet.**
Es meynt der Mensch in allen Dingen, in allem, was er denkt und spricht,
Die Meynung geht bey ihm so weit, daß er oft meynt, er meyne nicht.
Nun möchte man hier wohl mit Recht, Was sind denn Philosophen, fragen?
Es scheint ein ieder seine Meynung, als eine Wahrheit, vorzutragen.

* * *

Die wahre Klugheit, (möchte man doch diese wahre Lehre fassen)
Bestehet minder, seine Klugheit, als and'rer Klugheit, sehn zu lassen.

* * *

Verachtung, Tadel, Spott und Schimpf, greift unsern Geist so heftig an,
Als Gift dem Körper schaden kann.

* * *

Ein Narr, der sich entschließt, ist klüger, und muß man ihm den Vorzug gönnen,
Für zween Vernünftige, die wanken, und die sich nicht entschliessen können.

* * *

Wenn nicht die Obrigkeit gelindre Triebe nährte,
Und vielen Geistlichen den heilgen Eifer wehrte;
Es würde, dem zur Ehr, der diese Welt gemacht,
Der große Theil der Welt, gelassen, umgebracht.

* * *

Da die Gelehrten, wie vorhin, auch noch die Widersprüche häufen;
So scheint es eine klare Probe, daß alle wirklich nichts begreifen;
Ich bin dadurch in meiner Meinung bestärkt, und bleibe bey der Lehre:
Daß das Begreifen für die Engel, Bewundern bloß für uns gehöre.

* * *

Der Socrates um Rath gefraget: Wie man die Götter bestens preise,
Und ihnen sich gefällig mache? sprach: Folget eures Landes-Weise.

* * *

Das Gold und Geld, so wir, in **Westen**, der Erden Schooß entrissen haben,
Bestrebt die Menschheit sich, mit Müh, in **Osten**, wieder zu vergraben.
Europa, der das wenigste von allen in dem Beutel bleibt,
Scheint daß sie, bloß als Macklerinn, den Handel für Courtage treibt.
Doch wenn man es recht überlegt, ist dieß vielleicht ein Glück zu nennen.
Weil, wenn wir alles hier behalten, wir nichts davor mehr kaufen könnten,

Des

Des Geldes Würd' iſt ſeine Maaße, würd es nicht allen Werth verlieren,
Wofern man nicht die Übermaaße befliſſen wäre, weg zu führen.
So laſſet uns den Todten-Gräbern, in Oſten, es nicht mehr verdenken,
Indem ſie, da ſie uns des Geldes berauben, es uns wieder ſchenken.

* * *

Wir ſtrafen, ſtatt der andern, uns: Wir zeigen, daß ſie groß, wir klein,
Sie klug, wir aber ſtolz, und grämlich; wenn wir zu ſehr empfindlich ſeyn.
So daß, von der **Empfindlichkeit**, ich dieß mit allem Rechte ſpreche:
Sie ſey ein **Selbſtverrath, von einer in uns vorhandnen ſtolzen Schwäche.**

* * *

Erwegeſt du: Du ſeyſt ein Menſch, ſo kömmt mit Recht dein Unglück dir
Wohl nicht als neu und fremde für,
Erwegeſt du der andern Unglück, und warum ander' Menſchen weinen;
So wird, im Gegentheil mit ihnen, dein Unglück dir nicht groß mehr ſcheinen.

* * *

Es iſt recht, wenn man verbietet, vom Geſchmack zu diſcutiren,
Aber wie? Wär alle Welt klärlich hier zu überführen,
Daß auch Meynungen, Geſchmack und nichts anders in der That:
Wär zur Wahrheit und zum Frieden wohl kein beßrer Weg und Rath,
Als daß ſo, wie im Geſchmack, durch Verbindung beyder Schlüſſe,
Man von allen Raiſonniren, nimmer diſputiren müſſe.

* * *

Es will der Menſch ſein Bildniß malen, in andern Geiſtern insgemein;
Was thut er nicht, daß es darinn, ein groß und ſchön Portrait mag ſeyn!

* * *

Die Liebe.

Dein bitterer Honigſeim, ſchmeichelnde Liebe,
Wirkt liebliche Plagen, wirkt kränkenden Scherz,
Ergötzenden Kummer, erquickenden Schmerz,
Und füllet, mit Nectar und Wermuth, ein Herz,
Das deine vergnüglich-verſehrende Triebe

Mit Anmuth und Unmuth gemiſchet, genoſſen.
Dein lederndes Frieren, dein kühlender Brand,
Aus welchem der Sterblichen Weſen entſproſſen,
Macht unſre Beſchaffenheit, Weſen und Stand,
Voll ſtetigen Widerſpruch, deutlich bekannt.

* * *

Es läſ't ſich von der Menſchen Weſen, der Widerſpruch hierinn vereinen,
Wir ſind wahrhaftig nicht ſo gut, und nicht ſo bös, als wie wir ſcheinen.

* * *

Wie neulich Mathematidor, mit der Gewißheit ſeiner Zahlen,
Durchaus nicht müde werden wollte, ſich breit zu machen, und zu pralen:
Fragt Antidor, ob er wohl wüßte, daß öfters neun und ſechs nur drey
(Statt er vermuthlich, neun und ſechs ſind funfzehn, ſagen würde,) ſey.
Wie erſter nun darüber ſtutzt, und meynte, jener müßte fehlen.
Sprach Antidor: Er dürfte nur die Nacht- und Tages-Stunden zählen.

* * *

Es

Es ſetzt das Zanken zwiſchen uns und denen, womit wir uns zanken,
Ein' Art von Gleichheit, und uns beyd' in einerley Gewicht und Schranken.

* * *

Sieht, wie die Eigenliebe ſich durch Eigenliebe ſelbſt betrügt,
Da ſie, in ihrem Eigennutz, ſolch eine Sprödigkeit bezeugt,
Für andrer Nutzen, daß ſie ſich des Vortheils ſelbſt verluſtig macht,
Den der Vergeltung Wechſel-Handel ihr ſonſt unfehlbar zugebracht.

* * *

Wie glücklich iſt der Menſch, den keine Menſchen kennen,
Der mit ſich ſelbſt vergnügt, in einem Winkel, lebt!
Der dem geſchätzten Nichts, das wir die Ehre nennen,
Vom Hofarts-Rauch berauſcht, niemalen nachgeſtrebt,
Der keine Freude findt, als nur im freyen Leben,
Und niemand, als ihm ſelbſt, von ſich darf Rechnung geben.

* * *

Was eine Spinn' im Fürſtlichen Pallaſt,
Den Sammt und Marmor ſchmückt, Gold, Purpur und Damaſt,
Die alle Pracht für nichtes ſchätzet,
Der ihr beſtaubtes Netz, und anders nichts, gefällt.
In welchem ſie ſich bloß am Mücken-Fang' ergötzet;
Das biſt du, eitler Menſch, in der ſo ſchönen Welt.
Dein Netz iſt Leidenſchaft, die Mücken ſind das Geld.

* * *

Ueberſchrift, über eine moraliſche Zeichnung, worauf zweene Balger vorgeſtellet, zwiſchen welchen eine Narren-Kappe auf der Erden liegt.

L. Daß Peter beſſer tanzt, als Hans, ſoll dieß mein Eiſen,
Wo du es nicht geſtehſt, dir überzeuglich weiſen.

M. Bereite dich und ſtirb: Giebſt du den Satz nicht zu;
Daß Hans weit beſſer tanzt, als Peter, und als du.

* * *

Frau, dem die Jahre ſchon das Haar mit Schnee beſtreuen,
Baut Häuſer, leget Gärten an;
Kauft, was er nur erdenken kan;
Kauft Hausrath, Spiegel, Schildereyen.
Was ſoll dieß alles ihm für Freude geben,
Da er bereits mit einem Fuß' im Grabe?
Nichts, als daß, beym Verluſt von ſeinem Leben,
Er deſto mehr noch zu verlieren habe.

* * *

Ich

Ich fragte jüngſt: Warum frißt Harpax ſich nicht ſatt,
Der doch ſo großes Gut, und keine Kinder, hat?
Darauf ſprach einer ſeiner Erben:
Der Narr lebt arm, um reich zu ſterben.

* * *

Es muß das Glück, wie die Geſundheit, von ſelbſt in uns vorhanden ſeyn,
Und falls ein Glück doch, durch Vernunft, erhalten wird, wird insgemein
Daſſelbe doch ſo ſchwach nur werden, als einer kränklichen Natur
Geſundheit, die der Arzt nur ſtützt, die ungewiß und elend nur.

* * *

Man kann ſein Glück nicht andern leicht, ohn' eine Art Verachtung, zeigen,
Die uns nicht eben misgefällt. Dieß iſt den meiſten Reichen eigen.

* * *

Durch Minen wird der Rede Kraft, die ſonſten gleichſam todt!, beſeelt.
Es ſteckt im Ton, und in der Stimm, im Anſtand, in der Hand, und Blicken,
Was ungemeines auszudrücken,
Nicht weniger Beredſamkeit, als in den Worten, die man wählt.

* * *

Die Betrachtung der Natur ist der wahren Anmuth Fülle,
Ist auf Erden schon ein Vorhof himmlischer Vollkommenheit,
Eine stete Seelen-Freude; Ist ein Thor zur sanften Stille,
Ja ist fast der höchste Gipfel menschlicher Glückseeligkeit.

* * *

Erfahrung und Vernunft entdecken:
Das große Ding' in Kleinen stecken.

* * *

Wie mancher Schwindel-Geist nennt sich nicht unbetrüglich,
Verneint mit frohem Stolz, was er bewundern muß.
Das Ding begreif' ich nicht: Es ist unmüglich.
Gewiß ein rechter Narren-Schluß.

* * *

Ein reiches Weib verschafft Bequemlichkeit;
Ein kluges Weib vertreibt die lange Zeit;
Ein Weib von hohem Stand und vielen Ahnen
Kann uns den Weg zum Ehren-Tempel bahnen.
Die Vortheil', ich gesteh's, sind Vortheil' in der That,
Doch lange nicht so groß, als wenn man keine hat.

* * *

Wer seines Geistes wildes Feuer und stolzen Muth nicht dämpfen kann,
Der seh' von sich und allen Menschen den Ursprung und den Abschied an.

* * *

Ein Mann, den seine Frau des Tag's nur einmal kränkt,
Der folglich jeden Tag nicht mehr, als einmal denkt;
Daß der recht glücklich sey, der keine Frau genommen;
Der hat die beste Frau, die auf der Welt, bekommen.

* * *

Man redet von sich selbst, ohn' eignen Nachtheil, nimmer,
Denn wenn man von sich übel spricht,
So glaubet jedermann, es sey noch schlimmer;
Und lobt man sich, so glaubt es keiner nicht.

* * *

Es ist unwidersprechlich wahr, daß alle Laster ihre Plagen
Und Strafen, auf dem Rücken, tragen.
Wie wir die Tugend nun ein' Art von **Eigenliebe** nennen können?
So ist das Laster in der That, ein' Art von **Eigenhaß** zu nennen.

* * *

Die Liebe, die nicht leichtlich länger, als unsere Begierde, währet,
Wird, durch die Hoffnung, nur genähret.

In dem Besitz verschwindet sie, es raubet sie uns der Genuß,
Ihr End' allein ist süß. Die Lust bestehet bloß in ihrem Schluß.

* * *

Läßt jemand sich vor andern sehn,
Und hofft, durch sein Verdienst allein, sich zu erhöhn,
Der wird ihm selten Lieb', und nichts als Neid, erregen,
Man hasset insgemein den, der uns überlegen.

* * *

Kein menschlich Herz hegt stete Triebe,
Und unerschöpfliche Gedanken,
So wohl das Weinen, als die Liebe,
Hat bey uns Menschen Ziel und Schranken.

* * *

Die Menschen, welche die Vernunft vom Gottesdienste gänzlich trennen,
Die reissen sich die Augen aus, damit sie besser sehen können.

* * *

Ich muß, zu allen diesen Sprüchen, den Spruch des Seneca noch fügen,
Vor allen, spricht er, was du thust, thu recht, und lerne dich vergnügen.

Vertheidigung
einiger Sätze
des Herrn
ALEXANDER POPE,
wider
die Beschuldigungen
des Herrn de C-z,
aus der
HISTORY of the WORKS of the LEARNED,
übersetzt.

Vorbericht.

Folgende Briefe beantworten die Einwürfe, welche der berühmte Herr de C-z wider des Herrn **Pope, Verſuch vom Menſchen**, in zwo unterſchiedenen Schriften, ohnlängſt gemacht hat. Der geſchickte Verfaſſer derſelben bemüht ſich, darinn zu zeigen, wie ungegründet die Beſchuldigungen und Folgen ſeyn, die der Herr **Gegner** aus einigen Stellen hat ziehen wollen. Der Herr **Pope**, wie wir bereits in der Vorrede erwähnet haben, ſchreibt als ein Weltweiſer: Alle ſeine Sätze haben eine Wechſelverbindung mit einander. Man muß daher von ſolchen nicht eher urtheilen, als bis man die vorhergehenden und nachfolgenden wohl mit einander verglichen. Eine Pflicht, die dieſe Lehrart mit Recht fodern kann. In wie weit aber ſelbige von dem Herrn **Gegner** beobachtet worden; überlaſſen wir dem Urtheil ſolcher Leſer, die geſchickt ſind, Wahrheiten in ihrem Zuſammenhang einzuſehen. Die Hochachtung, welche man den Weltbekannten Verdienſten des Herrn de C-z ſchuldig iſt, hält das Urtheil zurück. Wir glauben aber, daß eine Erkenntniß der engliſchen Sprache, und eine genaue Aufmerkſamkeit bey der Reihe der Schlüſſe, die Sätze des Herrn **Pope** weniger verdächtig würden gemacht haben. Die ſo

genannte muntere Schreibart oder die Anzüglichkeiten des Herrn **Gegners**, hätte der Verfaſſer nachſtehender Blätter eben nicht nachahmen dürfen: In der Ueberſetzung hat man ſie, ſo viel möglich vermieden.

Das Schöne und Erhabene der Dichtkunſt nebſt der edlen Kühnheit, der ſie ſich bey Ausdrückung ihrer Lehren bedienet; ermüdet öfters die Vernunft und Aufmerkſamkeit eines Leſers, daß er glaubt, in ſolchen Sätzen Fehler bemerkt zu haben, die doch leidlich würden geweſen ſeyn, wenn ihm dieſelben in ungebundener Rede wären vorgetragen worden. Der Verfaſſer dieſer Briefe zeigt das Syſtema des Herrn **Pope** deutlich aus einander gelegt; wir zweifeln nicht, daß ſelbige zu einer näheren Einſicht verſchiedener Redensarten und Sätze, die vielleicht einigen Leſern anſtößig ſcheinen könnten, vieles beytragen werden. In dieſer Abſicht hat man ſie überſetzt.

Es ſind dieſe Briefe nachher in einem Bändchen zuſammen gedruckt worden,* da man denn erfahren, daß der berühmte Gottesgelehrte, Herr Warburton, der Urheber derſelben iſt.

---

* Der Titel dieſer Sammlung iſt: A Vindication of Mr. *Pope's* Eſſay on Man from the Miſrepreſentations of Mr. de *Crouſaz*, Profeſſor of Philoſophy and Mathematicks in the Univerſity of Lauſanne, by the *Author of the divine Legation of Moſes demonſtrated*, in ſix Letters. Vide, quam iniqui ſint divinorum munerum aeſtimatores, etiam quibus Profeſſi Sapientiam. SENECA. Sieh die London Evening-Poſt. 1739. n. 1878. und Leipz. gel. Zeit. 1740. n. X. pag. 91.

An

An den Verfaſſer der History of the Works of the Learned. Vol. II. pag. 425.

Mein Herr!

Ich habe in der Bibliotheque Raisonnée, Tom. 21. part. II. eine Anzeige, von des Herrn de C-z **Unterſuchung** über des Herrn **Pope, Verſuch vom Menſchen**, geleſen. So weit ich von dieſem Auszug urtheilen kann, ſo deucht mich, daß die Beſchuldigungen des gelehrten Herrn de C-z wider unſern vortreffichen **Poeten** unbillig, und ſeine Auslegung der ſtreitigen Stellen ſehr ungereimt ſeyn: Ich achte mich daher, ſo wohl aus Liebe zur Wahrheit, als auch aus Hochachtung gegen unſern berühmten Landsmann, verpflichtet, ſeine Vertheidigung zu übernehmen.

„Der Herr C-z ſetzt gleich anfangs voraus, daß der „Herr Pope, wie es ihm deuchte, durch ſein ganzes Werk, „die **vorher beſtimmte Harmonie** des berühmten Herrn „**von Leibnitz** annehme; welches aber, ſeiner Meynung „nach, **eine unvermeidliche Nothwendigkeit**, die der „Religion und Moralität nachtheilig ſey, in ſich faſſe.

Daß die **vorher beſtimmte Harmonie** des Herrn **von Leibnitz** dieſes thue,* gebe ich gerne zu; daß aber der Herr **Pope** dieſes philoſophiſche Mährlein angenommen habe, iſt allerdings falſch. Die **vorher beſtimmte Harmonie** iſt nichts anders, als eine gewaltſame Ausdehnung der

* So wie der Herr C-z in ſeinem Examen de l'Eſſai de Mr. *Pope* ſur l'Homme, dieſe Hypotheſin angiebt, geben wir es ebenfalls zu: ſonſten aber hat man das Gegentheil bewieſen.

Meynung des **Plato**. Es ist bekannt, daß dieser Philosoph wider die Einwürfe der Atheisten **vom Ursprung des Bösen**, um die Vorsehung Gottes wider sie zu vertheidigen, sich dieses Beweisgrundes bedienet habe; nemlich, daß unter einer unendlichen Anzahl von möglichen Welten, die in der Idea Gottes, diejenige, welche er erschaffen, und zur Wirklichkeit gebracht, obgleich in selbiger ein Gemisch von Bösen, doch die beste sey. Hieraus folget: ist diese Welt **die beste**, so muß das **Uebel**, welches wir in selbiger antreffen, im Vergleich des vielen **Guten** sehr klein seyn, und zu mehrer Vollenkommenheit des **Ganzen** abzielen. In diesem Verstande hat **Lord Schafrsbury** ebenfalls den Satz angenommen, und in ein deutlicher Licht gesetzt, und Herr **Pope** ist ihm gefolget. Plato aber ist niemals der Lehre von **der unumgänglichen Nothwendigkeit** beschuldiget worden, und sie kann auch aus seinen Gründen nicht hergeleitet werden. Ob aber der Satz offenbar sey, ist eine Frage; und in wie weit derselbe zur Erläuterung der schweren Streitigkeiten, **vom Ursprung des Bösen**, etwas beytragen könne, ist **wieder eine andere**. Ich begehre diese Fragen nicht zu entscheiden. **Wenigstens** ist der Satz sehr wahrscheinlich. Um aber unserm Begriff zu Hülfe zu kommen, und in etwas erkenntlich zu machen, wie das **Böse** zu grösserer Vollkommenheit des **Guten** gereichen könne; so stelle man sich vor, wie einige gemischte Körper, als **Sand**, **Erde**, geriebene **Ziegel**, und **Schutt**, in der Brennkolbe der **Chymisten**, richtig gemacht werden, daß man aus selbigen einen vollkommenen und reinen **Spiritus** heraus ziehen kann; welches doch ohne ein solches Gemisch niemals geschehen würde. Daß dieses aber eine völlige Auflösung der Schwierigkeiten **vom Ursprung des Bösen** abgeben sollte, kann ich mir nicht verstellen, aus Ursachen, welche hier zu weitläuftig fallen möchten, anzuführen. Vielleicht solle uns dieses ein Geheim-

niß

niß bleiben; wir haben auch nicht nöthig, daß wir uns, und andere dieſerwegen verwirren, zumal, da wir unumſtößliche Beweiſe, von dem **Daſeyn Gottes**, und ſeinen heiligen Eigenſchaften, a priori, angeben können. Dem ſey wie ihm wolle, was Herr Peyen rechtfertiget, daß er den Satz des Plato ſich bedienet, iſt, daß nicht nur die berühmteſten und ertodoreſten Väter der erſten Kirche, ſondern auch viele von unſern neuern Gottesgelahrten, eben ſo, wie Plato, geredet haben.

Wir geſtehn, der Herr von **Leibnitz** hat dieſen Satz ebenfalls angenommen; aber aus der Urſache, damit er den Grund zu der gefährlichen **und unvermeidlichen Nothwendigkeit** legen möchte *. Plato ſagte: **Gott hat die beſte Welt erwählet.** Der Herr von **Leibnitz** aber: **Gott hat nicht anders können, als die beſte wählen.** **Plato** ſetzt die vollenkommenſte Freyheit in Gott, und daß er das Vermögen habe, unter **zwey gleich ähnlichen und guten Dingen**, eines dem andern vorzuziehen. Der Herr von **Leibnitz** behauptet, es wäre thöricht, wenn man dieſe **Meynung** voraus ſetzen wollte; denn, in ſolchem Fall, würde Gott ſich nicht determiniren können. Der erſte, wie es ſcheinet, ſtreitet für die **Freyheit**; der letzte aber, ungeachtet aller ſeiner feinen Ausflüchte und Kunſtgriffe, die er ſich in ſeiner Theodicée bedienet, iſt ein vollkommener **Fatalist**.

So viel aber ſehen wir, daß aus dem Satz, welchen ſo wohl Plato, als auch der Herr von Leibnitz, ſich bedienet haben, dieſe wichtige Folge richtig flieſſet: **Daß alles, was da iſt, gut ſey**; Zumal da ein jedes Ding in der Welt, ja das **Uebel** ſelbſt, in der That allemal zu mehrerer Vollenkommenheit des **Ganzen** abzielet. Dieß iſt der Begriff des

Haupt-

* Dieſes zu beweiſen, dürfte dem Verfaſſer dieſes Briefes wohl etwas ſchwer fallen.

Hauptsatzes, welchen Herr Pope durch sein ganzes Gedichte, auf eine so erhabene, scharfsinnige, geschickte und übereinstimmende Art ausführet, als kaum jemals geschehn, um den Stolz und Hochmuth des Menschen zu demüthigen; welcher öfters auf eine gottlose Weise, von den Werken und Wegen Gottes Rechenschaft fordert. Was aber will denn unser Poet sagen, wenn er behauptet: **Daß alles, was da ist, gut sey**, Meynet er, daß alles **Gut**, in Absicht auf den Menschen? Oder daß alles **Gut**, in Absicht auf Gott? Will er haben, daß alles **Gut**, in Ansehung auf sich selbst oder daß **alles Gut**, in Betrachtung auf seinen **lezten Endzweck**? Sonder Zweifel in **Absicht** auf Gott. Der Dichter erklärt sich selber, wenn er sein Vorhaben also angiebt:

„Der allen aber Gottes Wege rechtfertigen vor jedermann;

Und denn gewiß in **Absicht auf den lezten Endzweck der Dinge**. Denn er saget weiter:

„Was hier ein **einzeln** Uebel ist, für einen Menschen bloß allein,
„Das ist ein **Gut**, das allgemein.

Kann man wohl deutlicher reden? Und dennoch hat der Herr de C-z **diese Worte im verkehrten Verstande genommen**, und so eigensinnig erklärt, daß es gar kein Wunder, daß er und seine Freunde, in dem Werke des Herrn **Popen**, eine Menge von Widersprüchen antreffen.

Kurz, ich sage, daß der Satz des Herrn **Popen** mit der Meynung des Plato übereinkomme, und daß alles, was er behauptet, der Lehre von der **Freyheit** gemäß sey, und gar nicht mit den Sätzen der **unvermeidlichen Nothwendigkeit** übereinkomme: Allein Herr C:z besteht darauf, der angeführte Satz sey aus dem Systema des Herrn von Leibnitz entlehnet. Den ersten Beweis soll folgende Stelle in sich fassen:

„As

„As much that End a conſtant Courſe requires
„Of Show'rs and Sunſhine, as of Man's Deſires;
„As much eternal Springs and cloudleſs Skies
„As Men for ever temp'rate, calm and wiſe.

„ -- -- Der Zweck erheiſcht zu aller Zeit
„Nicht minder ein beſtändigs Wechſeln, von Sonnenſchein und Feuchtigkeit,
„Als eine ſtetige Verändrung in unſerer Beſchaffenheit,
„Und ſteten Wechſel der Begierden, ſie ſehn ſo wenig ſtete Lenzen,
„Und Himmel, welche ſonder Wolken, in immer heiterm Schimmer, glänzen,
„Als bey uns lauter weiſe, ſtille, und ſanfte Leidenſchaften, feſt.

Ep. I. p. 16. v. 147.

„Ein beſtändiger Frühling, ſagt der Herr de C-z und ein „Himmel ohne Wolken, würde ſowohl der Erde, als auch „den Einwohnern derſelben ſchädlich ſeyn: Können wir es „aber, als nachtheilig anſehen, daß die Menſchen jederzeit „weiſe, ruhig und mäßig wären? Ich finde hier alles dunkel „und verſtehe dieſe Vergleichung nicht.„ * Laßt uns ſehn, ob wir den Herrn **Gegner** erleuchten können? Der Satz des Herrn **Popen** iſt dieſer: Der hochmüthige Menſch beklaget ſich, über das **ſittliche Uebel**, welches er in der Welt antrifft; Der Herr **Pope** unterrichtet und beſtraft ihn daher mit dieſen Worten: Dieſes **Uebel**, ſagt er, worüber ihr ſo ſehr klaget, zielet auf ein **allgemeines Gut**. Denn, wie die Wolken, Regen, und Stürme nöthig ſind, in unſerer Unterwelt, die Ordnung und Schönheit zu erhalten; Eben ſo iſt auch das Uebel, welches von der Unordnung der Leidenſchaften entſpringt, nothwendig. Wozu aber? Nicht zu der Glückſee-

* Reflex. ſur l'Eſſai de Mr. Pope p. 81.

seeligkeit des Menschen hier, sondern zu der allgemeinen Vollenkommenheit des Ganzen. Wo ist nun die Dunkelheit? Der Dichter fahret fort.

„If Plagues or Earthquakes break not Heav'ns Design,
„Why then a Borgia or a Catiline?

Wenn Pest und Erd-Erschütterungen des Himmels Ordnung nicht verstöhren,
Warum denn soll ein Borgia und Catilina sie verkehren?

Ep. I. p. 16. v. 152.

„Diese Zeilen, sagt der Herr Gegner, haben gar keinen „Verstand, als nur in dem Systema des Herrn von Leib„nitz, der die Moral mit der Physik vermischt; Und in wel„chem alles das, was wir Lust, Schmerzen, Vergnügen, „Unruhe, Witz, Tugend, Wahrheit, Irrthum, Fehler, La„ster und Abscheulichkeiten nennen, nothwendige und unver„meidliche Folgen wären, von einer ewigen Verknüpfung „der Dinge, welche so alt, als die Welt. Eben dieser Satz „macht das Systema so entsetzlich, und allen ehrlichen Leuten „verhaßt als ein Schandbuch. Gewiß! Es ist geschickt, die „menschliche Natur zu demüthigen, zumal, wenn man er„wägt, daß es von einem Menschen erfunden, und daß es von „vielen andern ist angenommen worden. * „ In Wahrheit, das ist zu bedauren, und in der That sehr betrübt: Allein, wir haben oben gezeigt, daß die Bedeutung des Satzes aus dem platonischen, nicht aber aus dem Leibnitzischen Systema, müsse her geleitet werden. Ueber das, giebt uns auch der ganze Zusammenhang den wahren Sinn deutlich zu erkennen.

Was dem Herrn Gegner in dieser Sache absonderlich verführet hat, ist, daß er glaubet, die Vergleichung sey

* Reflex. p. 84.

ſey zwiſchen der Wirkung zweyer Dinge, in dieſer **Unterwelt**: Da doch, nicht allein die Zierlichkeit, **ſondern die Richtigkeit der Vergleichung** beſteht, zwiſchen den Wirkungen eines Dinges, in Anſehung des **Allgemeinen**, und den gemeinen und bekannten Wirkungen, von einem, in dieſer Unterwelt. Allein, worinn beſteht der **Satz**, der hier angebracht wird? Hierinn: **Daß ein einzeln Uebel**, allemal zu einem **Guten aufs Ganze** abziele. Wie aber treibt der Dichter ſelbigen? Sollte man wohl dem Herrn Gegner den betrüglichen Schluß zutrauen durfen, der Herr **Pope** habe, da er die Wirkungen des **einzeln moraliſchen Uebel**, in einem beſondern Syſtema, abhandeln wollen, zugleich auch aufs **phyſikaliſche Uebel** mit geſehen? Gewiß! Ware dieſes, ſo würde ſein **Satz** in Stecken gerathen. Wer wollte aber wohl glauben, daß dieſer groſſe **Dichter** ſo ungereimt reden ſollte. Siehet nicht ein jeder vielmehr, aus der Art, wie er ſeinen Satz anbringt, daß ſein Vorhaben ſey, die Wirkung, des **moraliſchen Uebels**, in Abſicht dieſes **Allgemeinen**, zu erklären; hingegen aber, das **phyſikaliſche Uebel**, in einem beſondern Syſtema? Wollte jemand ſagen, dieß wäre nicht ſeine Meynung? Und ob ein **einzeln moraliſches Uebel** zur Vollenkommenheit des **Allgemeinen** abzielete, ware annoch eine Frage? So deucht uns, daß es nach den **Sätzen der Logik**, da man von der **Analogie** ſchlieſſet, klärlich bewieſen ſey; wenn man nur ein wenig aufmerkſam ſeyn will. Denn es iſt eine bekannte Sache, daß ein einzeln **phyſikaliſch Uebel** allemal unſerm **Syſtema** zu einer Vollenkommenheit gereiche: Niemand wird daher länger zweifeln, daß dieſes nicht die wahre Meynung der bekannten Vergleichung ſey, da es gewiß; wie ſteht es alſo um die Einwürfe des Herrn de C-z, und wo bleibt die dem Herrn Pope aufgebürdete Lehre, von der **unvermeidlichen Nothwendigkeit**?

Indessen wünschten wir doch, daß unser vortrefflicher **Dichter**, in Ansehung vieler Laster, seine Gedanken, klärer und deutlicher aus einander geleget hätte: Allein er hat eine kurze Schreibart erwählet; Die Ursache davon, giebt er uns selber in der Vorrede seines Werks an. Uns deucht, der Herr **Gegner** hätte dieses bey seiner Beurtheilung, der Billigkeit nach, wohl in Erwegung ziehen mögen; denn nicht allein die **Schreibart**, und das **Vorhaben**, eines **Verfassers**, sondern auch der **Vortrag**, welchen er sich bedienet, sollte mit Recht erwogen werden, wenn wir ein wahres und aufrichtiges Urtheil, von seinem Werke, fällen wollen.

Eine andere Stelle, welche der Herr C-z tadelt, ist folgende:

„Better for us, perhaps, it might appear,
„Were there all Harmony, all Virtue here;
— — — — — —
„And Passions are the Elements of Life.

„Uns deucht vielleicht, es wäre besser, daß alles in der Unterwelt
„in einer steten Harmonie bestände, und in der sittlichen allein
„Die Tugenden an allen Orten nur sollten anzutreffen seyn.
— — — — — — —
„Und unsre Leidenschaften sind die Elementen unsrer Zeit.

Ep. I. p. 13. v. 157.

Der Herr **Gegner** wirft hier dem Herrn **Popen** vor, als ob er seinen eignen Character beschimpfte, da er das grobe Vorurtheil des Pöbels unterstützte. „Es ist kein „Stäubchen, sagt er, in der körperlichen Natur, es sey auch „noch so klein, welches vollkommen einfach, und untheilbar, sie „sind alle aus unzähligen kleinen Theilchen zusammen gesetzt, „welche wir die **Elemente** nennen. Aus ihrer Vermischung

„ent-

„entsteht eine Gährung, die zuweilen schwach, zuweilen stark, „welche, ohne Aufhören diese Theilchen mehr und mehr „vermindern. Auf solche Weise nun bewegt, und getheilt, „dienen sie zur Nahrung, und zum **Wachsthum** der **or-** „**ganischen Körper**: Diesem **Wachsthum** aber legen „wir den Namen **Leben** bey. Ich möchte aber wohl wissen, „was die Leidenschaften, mit diesen **Theilchen**, für Gemein- „schaft haben? Dienet ihr **Streit**, oder ihr **Gemisch**, zur „Nahrung des Wesens, welches in uns denket, oder erhalten „sie etwa selbigen das Leben?„ So denkt der Herr C. z, welcher, da er die Absicht der vorigen Vergleichung nicht einsehn könnte, so kann er selbige ebenfalls auch hier nicht begreifen; eine noch grosßere Blindheit; die Vergleichung ist ja so deutlich, daß man sie nur einmal wiederholen darf, um sie zu begreifen.

„Ihr glaubt vielleicht, sagt der Herr **Pope**, zu den „verwegenen Beurtheilern der Wege Gottes; ihr glaubt „vielleicht, daß es besser wäre, daß die Luft und das Meer „niemals von einem heftigen Sturm erregt würde, und daß „die Leidenschaften unser Gemüthe niemals beunruhigten: Al- „lein man erwege, wie der Streit der Elemente zur Schön- „heit und Erhaltung der körperlichen Welt gereicht, also sind „auch, in der Seelen, die Leidenschaften die Elemente des „menschlichen Lebens, d. i. die Gründe unserer Handlungen.“ Alles ist hier klar, deutlich und wohlgeschlossen. Wir begreifen daher gar nicht, was des Herrn **Gegners** fremde Ausdrückung, von „Vermischung und Gährung der elementari- „schen Theile der Materie, die zur Nahrung des Wesens, so „in uns denkt, und zu dem Leben desselben etwas beytragen „soll, sagen wollen:„ Wohl aber, daß sie Herr de C. z anführt; Herr **Pope** aber hingegen, niemals so denkt: Doch, sie sollen dem **Dichter** zum Nachtheil gereichen, und der Herr **Gegner** meynt, er habe hier einen ausgemachten Fehler entdeckt;

deckt; und erlustigt sich daher auf eine höhnische Weise, aus den Worten; daß die Leidenschaften die Elemente unsers Lebens, darzuthun, der Herr Pope behauptet die Materialität der Seele. Dem sey wie ihm wolle, wo hier ein kleiner Misverstand, so ist er gewiß artig, und muß von einer Zweydeutigkeit des Wortes **Leben** entstehen: Allein dieses Wort bedeutet in der englischen Sprache eben das, was der Herr **Gegner** in seiner *la Vie* nennt, und soll beydes, unsere **Existenz**, und die **menschlichen** Handlungen, anzeigen; uns deucht, ein jeder kann aus dem Zusammenhang der Rede den wahren Begriff leicht erkennen.

Nun kommen wir zu einer Stelle, welche dem Herrn **Gegner** entsetzlich und unleidlich. Hier ist sie:

„All are but Parts of one stupendous Whole,
„Whose Body Nature is, and God the Soul.
„That changed thro' all &c.

„Was ist, ist bloß ein Theil vom Ganzen, das wunderbar verwunderlich,
„Wovon der Körper die Natur, die Seele Gott. Er ändert sich ꝛc.

Ep. I. p. 28. v. 259.

Ein Spinozist, sagt der Herr G. **würde sich auf eine solche Art ausdrücken.** * Ich glaube es; St. Paulus aber würde es ebenfalls thun, wenn er von dieser Materie nemlich von der Allgegenwart Gottes, in seiner Vorhersehung und in seinem Wesen, schreibt? Hat er nicht gesagt? In ihm haben wir das **Leben**, die **Bewegung**, und unser **Seyn**; d. i. wir sind **Theile** von ihm, **oder wie der griechische Poet Epimenides** von Paulo angeführet wird, wir sind **seines Geschlechts.** Die Ursache ist, alle beyde bekennen die **Allgegenwart** Gottes zu glauben. Sollte aber wohl Spinoza,

* Reflex. sur l'Essay de Mr. Pope p. 95.

noza irgend, wie Herr Pope, **Gott ein mächtig und allregierendes Weſen nennen**, welches freywillig und nach Abſicht, dieſes **vollkommene Ganze** hervorgebracht hat? Wo redet er alſo?

„All Nature is but Art, unknown to thee.
„All chance Direction, which thou canſt not ſee.

Das ganze Weſen der Natur iſt eine Kunſt, die wir nicht kennen,
Das Ungefehr iſt eine Ordnung, die wir nur nicht beachten können.
Ep. I. p. 30. v. 282.

Wo behauptet der Herr **Pope** mit **Spinoza**, daß nur eine **allgemeine Natur** und **Subſtanz** in der Welt, und daß dieſe Subſtanz materialiſch ſeyn ſollte? Wir wiſſen, daß **Spinoza** nicht das erſte zugiebt; und der Herr **Pope** niemals das letzte denkt; zumal da das Gegentheil, aus dem ganzen **Gedichte**, klärlich erhellet. Woher will alſo der **Herr Gegner** ſeinen Spinozismum beweiſen?

Um ordentlich zu gehen, geben wir zu, daß eine Zweydeutigkeit in dieſen Ausdrückungen ſteckt, ſo, daß ein **Spinoziſt**, ſich ſelbiger ebenfalls, bey Angebung ſeiner eigenen Satze, bedienen könnte; denn ein **Spinoziſt**, damit er ſeine gottloſe Meynung verbergen möge, gebraucht öfters, wenn er von der **Allgegenwart Gottes** redet, ſolche Worte, welche ſich die wahren Verehrer einer Gottheit bedienen. Allein, wenn man ſo wohl nach den Regeln der Erklärung, als auch der Billigkeit verfahren will; wie muß man denn hier die Meynung des **Dichters** verſtehen? Uns deucht ſonder Zweifel, nach dem Verſtand, und der Abſicht ſeiner Schlüſſe, ſo, daß man das **vorhergehende**, und nachfolgende zu Hülfe nehme. Wir ſetzen einmal der Herr **Pope** habe in dieſer Stelle, als ein Spinoziſt gedacht, und alſo das, was er, ſo zu reden, mit der einen Hand aufgerich-

tet, mit der andern wieder nieder gerissen; ja, daß seine Schlüsse niemals übereinkämen, und daß sein ganzes Gedicht voll von Widersprüchen wäre. Allein, welcher **Spinozist** wird eine Welt zugeben, deren Theile alle, zur Vollkommenheit des **Ganzen**, durch die Wirkung einer **weisen** Vorhersehung, abzielen? Wenn wir aber hingegen annehmen, der **Herr Pope** habe die Worte in eben dem Verstande, darinn sie St. Paulus sich bedienet, angenommen; nemlich daß wir, und alle Creaturen, das **Leben**, die **Bewegung**, und das **Seyn**, in Gott haben: So finden wir, daß alle seine Schlüsse und Sätze, nach den Regeln der Logik, vollkommen, mit allem, was vorher gegangen, richtig seyn. Da nun, wie wir sehn, der Poet durch seinen ganzen Brief, sich bemüht, diese **Hauptwahrheit** zu beweisen, daß ein jedes Ding, durch eine höhere, und weise Macht, immer zu einer größern Vollkommenheit, seiner Werke, bestimmt sey, und daß die beständigen Anordnungen ihrer Theile allemal die allergrößte Vollkommenheit in dem **Ganzen**, verursachte: So möchte doch gleichwohl jemand mit den Epicurern einwerfen: **Eine solche** Einrichtung der Dinge würde Gott zu einer beschwerlichen Wirksamkeit gereichen; und wie könnte man sich wohl einbilden, daß seine **Vorhersehung** sich auf alle Kleinigkeiten in der Welt erstrecken sollte? Wäre es nicht besser, seiner Aufsicht Gränzen zusetzen, und ihr nur solche Dinge zuzueignen, welche die vornehmsten, und edelsten, in seinen Werken? Diesen unanständigen, und groben Begriff, von dem höchsten Wesen, setzt der Poet sich entgegen, wenn er zeigt: Daß Gott wirklich, und auf eine verborgene Weise, allen Theilen der Materie, allen Arten der Substanzen, und bey einem jeden Wesen, beständig zugegen sey. Was sagt diese schöne Stelle anders?

„All are

„All are but Parts of one ſtupendous Whole,
„Whoſe Body Nature is, and God the Soul:
„That changed thro' all, and yet in all the ſame
„Great in the Earth, as in th' ætherial Frame,
„Warms in the Sun &c.

— — — — — —

„He fills, he bounds, connects, and equals all.

„Was iſt, iſt bloß ein Theil vom Ganzen, das wunderbar verwunderlich,
„Wovon der Körper die Natur, die Seele Gott. Er ändert ſich
„In jedem Weſen, da er doch derſelbige beſtändig bleibet ꝛc.

— — — — — —

„Er füllet, er umſchränket alles, und ſchlieſſet alles in ſich ein.

Ep. I. p. 28. v. 259.

Man findet eben den Inhalt dieſes **Satzes** in der **Unterſuchung von der Natur der Seele des Menſchen**, ausführlich, und deutlich abgehandelt. Ein Werk, welches ſich den Beyfall aller Vernünftigen erworben; und worinn der berühmte Verfaſſer das ganze Syſtema des **Spinoza**, von Grunde auf, umgeriſſen, da er unwiderſprechlich zeigt, wie nöthig die unmittelbare Wirkung des Schöpfers alle Augenblick ſey, um die Materie zu erhalten, damit ſie nicht wieder in ihr urſprüngliches Nichts verfalle.

Wir kommen wieder auf Herr **Pope**; „derſelbe hat „ganz recht, ſagt der Herr **Gegner**, daß er das **Ganze** ein „**erſtaunliches Ganze** (ſtupendous Whole) nenne; denn „nichts wäre unerhörter, und unglaublicher, als wenn man „dieſe Beſchreibung den Worten nach nehmen wollte*.„ Ich bin der erſte, der dieſer Anmerkung beypflichtet: Allein,

* Reflex. ſur l'Eſſai de Mr. Pope p. 132.

was würde heraus kommen, wenn man die Worte des Apostels, in ihm haben wir das **Leben**, die **Bewegung** und das **Seyn**, nach dem Buchstaben, verstehen wollte? Ich kenne welche, die dieses thun, und daher in den entsetzlichen Irrthum fallen, zu vertheidigen; der **Raum** sey Gott.

Der Herr **Gegner** verfolgt unsern Dichter bis zum Ende, man denke aber nicht, daß er in seinen Sophistereyen und Tadeln ermüde; die folgenden Zeilen, welche ihn vielleicht wegen des vorhergehenden ganz aufgebracht haben, müssen noch mit herhalten:

All Nature is but Art, unknown to thee &c.
— — — — — — —
— — — whatever is is Right.

„Das ganze Wesen der Natur ist eine Kunst, die wir nicht kennen,
„Das **Ungefehr** ist eine Ordnung, die wir nur nicht betrachten können.
„Was uns hier übel lautend scheinet, ist eine wahre Harmonie,
„Die du nur nicht begreifen kanst, Der Unform, einer Symmetrie.
„Was hier ein einzeln Uebel ist, für einen Menschen blöß allein,
„Das ist ein Gut, das allgemein.
„Trotz unserm Geist! der öfters irrt, trotz unserm Stolz und Uebermuth,
So ist die Wahrheit offenbar: daß alles das, was ist, ist gut.

Ep. I. p. 31.

Wie unverantwortlich ist doch dieses Unternehmen! Eben diesen Satz: **Alles, was da ist, ist gut**, hat der Herr Pope

Pope, an einem andern Orte dieſes Briefes, hiedurch ſchon erkläret.

Reſpecting Man, whatever wrong we call,
May, muſt be right, as relative to *all* &c.
—— —— —— and not a Whole. Ep. I. p. 6. v. 51.

Ohne auf die Deutlichkeit dieſer Erklärung zu achten, fähret der ſcharfe Herr **Gegner** auf eine feine Art im Spotten fort: „Seht, **ſagt er**, des Herrn Pope *allgemeiner* „Schluß iſt, daß alles gut ſey. Gewiß, auf ſolche Weiſe hät„te der Herr Pope bey dem Thränenwürdigen Anblick Carl „des erſten, da derſelbe ſeinen Nacken dem Henkerbeile „herhalten mußte, ausgerufen: **das iſt gut.** Bey dem „Anblick der Richter, die ihren König zum Tode verurtheilten, „hätte er ohne Zweifel ſagen müſſen: **das iſt gut.** Und „wenn einige von den Richtern, dieſer Unternehmung wegen, „welche er als gut angegeben, wären gefangen und verdam„met worden, hätte er nicht alsdenn abermal ausrufen müſ„ſen: **es iſt doppelt gut!**

Eine Sache, welche in Erſtaunen ſetzt, und deren Ungereimtheit von dem Begriff, worinn der Herr **Gegner** den **Grundſatz** des Herrn **Pope, daß alles gut ſey**, genommen, herrührt. Sollte man nicht klärlich zeigen können, er habe die Worte nicht verſtanden? Gewiß, ein Idiot, oder ein Thor, möchte wohl einen Satz in ſolchem Verſtande anführen, aus welchem ſo deutliche Thorheiten alſobald folgen: Von einem vernünftigen Manne aber, wie der Herr Pope, läßt ſichs nicht gedenken. Es iſt bereits bemerkt worden, der Satz; **alles, was iſt, iſt gut**, ſey eine Folge des Hauptſatzes, **daß ein einfaches Uebel allemal zur Vollenkommenheit eines allgemeinen Guten** abziele. Dieſes zeigt uns der einzige Begriff, worinn der Satz nur kann ver-

standen werden, nemlich: **Daß alles, was ist, in der Anordnung Gottes, und in Ansehung der weisen Absichten, in seinen Werken, gut sey.** So denkt der Poet.

Heißt dieses nun die Laster aufmuntern? oder entschuldigt der das Böse, welcher behauptet, daß Gott vorsichtlich wisse, das Uebel in Gutes zu verkehren? Hätte der Herr **Pope** ohne Vorbereitung am Ende seines Briefes gesagt: Ich mache den **Beschluß, alles, was da ist, ist gut:** So hätte der Herr **Gegner** sich nicht auf eine so grobe Weise, wie bey dem Verstand und der Beurtheilung dieses Satzes geschehn, vergangen; er wäre allemal unverantwortlich, wenn er gesehn, daß es der Schluß von dem oben erwähnten **Hauptsatze** seyn sollen, und daher fänden sich Widersprüche.

Was sollen wir aber denken, oder wie kann man den Herrn **Gegner**, wegen seiner scharfen Beurtheilung, entschuldigen, wenn man sieht, wie der **Poet** alle Bemühung angewandt hat, üblen Deutungen vorzukommen? Hat er nicht an eben dieser Stelle nochmals seinen **Hauptsatz** erneuert, und erwähnten Satz als eine wichtige Folge daraus hergeleitet.

„Was uns hier übel lautend scheint, ist eine wahre Harmonie,
„Die du nur nicht begreifen kanst, der Unform, eine Symmetrie,
„Was hier ein einzeln Uebel ist, für einen Menschen bloß allein,
„Das ist ein Gut, das allgemein.
„Trotz unserm Geist! der öfters irrt, trotz unserm Stolz, und Uebermuth,
„So ist die Wahrheit offenbar: daß alles das, was ist, ist gut.

Ep. I. p. 31.

Ich weis nicht, ob er seinen Lesern deutlicher hätte sagen können, daß diese Wahrheit, **alles, was ist, ist gut**, eine noch

nothwendige Folge, aus dem Satze: **daß ein einzeln Uebel ein allgemeines Gut ſey.** Nur das einzige Wörtlein **Derowegen**, mit großen Buchſtaben, hatte nicht wegbleiben müſſen.

Kurz! wir wollen nicht glauben, der Herr Gegner gehöre mit unter die Zahl derjenigen heutigen Philoſophen, über deren Betragen der Herr **Pope** auf eine feine Art in dieſen Zeilen ſpottet:

„Yes, I deſpiſe the Man to Books confin'd,
„Who from his Study rails at humun Kind,
„Tho' what he learns he ſpeaks, and may advance
„Some general Maxims, or be right by Chance.

M. H.

ich bin ꝛc.

Die zweyte Vertheidigung, Vor Herrn Pope, wider die Verdrehungen des Herrn de C-z.

An den Verfaſſer der History of the Works of the Learned. Jan. 1739. Artic. III. p. 56 - 73.

Mein Herr!

Wenn ein groſſer Geiſt, welcher der Welt in ſeinen Schriften Vergnügen und Nutzen darreicht, davor nichts, als neidiſche Angriffe und unbillige Beſchuldigungen, erhält: So ſollte man ſich vorſtellen, daß eine dankbare Erkenntlichkeit, welche Leſer, die auf eine ſo angenehme Weiſe unterhalten worden, ihm ſchuldig ſind; oder eine Empfindung von der Ehre, welche einem ganzen Lande durch einen ſolchen Verfaſſer zuwächſt, einen ganz allgemeinen Unwillen erregen ſollte. Allein die tägliche Erfahrung beweiſt das Gegentheil. Einige ſuchen eine unerlaubte Rache in einer Beſtreitung; andere hingegen ein thörichtes Vergnügen, in gelehrten Zänkereyen; und der gröſte Theil betrachtet es, mit einer eigennützigen Gleichgültigkeit.

Der Commentaire des Herrn de C-z ſur la Traduction en Vers de Monſ. Abbé du Resnel de l' Eſſay de Mr. Pope, iſt mir neulich zu Händen gekommen; und da ich ſeine Anmerkungen über den erſten Brief übergehe, ſo finde unterſchiedenes, welches, wie mich deucht, wohl einiger Betrachtung werth iſt: Man kann daher folgende, als eine Zugabe der vorigen anſehen. Damit wir aber die Unbilligkeit der Beurtheilung, und die Ungereimtheit der Anmerkungen des Herrn Gegners zeigen mögen, ſo iſt es nöthig, daß wir den

Leſer mehr als einmal erinnern, daß der Hauptvorwurf dieſes Briefes eine Vertheidigung der **göttlichen Vorſehung** wider die gottloſen Einwürfe der Atheiſten ſey. Er iſt; **die Wege Gottes für den Menſchen zu vertheidigen.** Der **Poet** macht ſich an ſie mit dieſen Worten:

„Preſumptuous Man! the Reaſon wouldſt thou find
„Why form'd ſo weak, ſo little, and ſo blind?
— — — — — — —
„Then ſay not Man's imperfect, Heav'n's in fault.

„Verlangſt du, eingebildter Menſch, daß dein Verſtand den Grund ermißt,
„Warum du doch ſo ſchwach, ſo klein, ſo blind allhier formiret biſt?
.. ..
. . . . . und daß der Himmel unrecht habe.

p. 6. v. 35.

So wie er fort fährt, richtet er allemal ſeine Schlüſſe auf eben dieſe Art Leute,

„Go — — ſagt er, and in thy Scale of Senſe
„*Weigh thy* Opinion againſt Providence:
„Call Imperfection what thou fancy'ſt ſuch,
„Say here *he gives too little*, *there too much*,
„Deſtroy — — — — —
„ — — — — *God's unjuſt.*

„Du aber, der du klüger biſt, wieg in der Sinnen Waageſchalen
„Die Meynung gegen das Verhängniß ꝛc. . . .
„ . . . . . und hier vollkommen auf der Erden
„Es iſt der Schöpfer ungerecht.

p. 12. v. 109.

Und

Und endlich ſchlieſſet er mit dieſem Verweis:

„Ceale then, *nor Order, Imperfection name.*

„So hör' denn auf und tadle ferner die ſo vollkom'ne Ordnung nicht.

p. 30. v. 273.

Dieſes voraus geſetzt, gehn wir zu der Betrachtung des Herrn de C-z. Herr Pope hat geſagt:

„The Lamb thy Riot dooms to bleed to day
„Had he thy Reaſon, would he ſkip and play?
Pleas'd to the laſt &c. — — —
— — the Circle mark'd by Heav'n.

Dein Leckermaul verdammet heut ein Lamm zum Tode; würd es ſpringen,

Und auf der bunten Wieſe ſpielen, wenn es den denkenden Verſtand,

Den du beſitzeſt, auch beſäße? Bis auf den letzten Augenblick ꝛc.

— .. ..

Daß jeder ſeinen Kreis vollende, den ihm der Himmel auserſehn.

p. 10. v. 76.

Der Herr **Gegner** macht hierüber folgende Gloſſe *
„Was ſoll dieſes? wir verſpühren nicht das geringſte bey „den Thieren, welches eine Anzeige ſeyn ſollte, daß ſie eine „Idee oder Begriff von ihrem Tode haben. Allein, was den „Menſchen betrifft; wenn er an ſeinen Tod gedenkt, und er„wegt, daß er unvermeidlich; dieſes wäre ein wichtiges Mit„tel, das Leben mit Vernunft zu führen und glücklich zu en„den. Vernunft und Religion ſtimmen hier überein; und „der Menſch muß ſich von beyden enthalten, auszurufen:

„O

* l. c. p. 63.

„O Blindneſs to the future! kindly giv'n,
„That each may fill the Circle mark'd by Heav'n,

„Wie ſelig biſt du uns zum Heil, und wahrem Troſt in unſerm Leben,
„O! glückliche Unwiſſenheit des Künftigen uns doch gegeben.

P. IO. v. 81.

„Dieſes ſetzt voraus, daß, wenn die Menſchen eine Vorher-
„erkenntniß von ihrem Schickſal hätten, ſo würden ſie alle
„Bemühung anwenden, ſelbiges zu vermeiden; es würde ihnen
„auch hierinn glücken: Der Himmel aber könnte, wie es ſchien,
„ohne dieſe Unwiſſenheit niemals erhalten, daß, ein jedes
„Weſen ſeine Rolle, ſo, wie er es beſchloſſen, ſpielete. Eine
„Folge, die gewiß nicht ſtatt findet, woferne es dem Men-
„ſchen unmöglich iſt, frey zu handeln. Doch! Die Lehre vom
„Fato verleitet unumgänglich zu Widerſprüchen.

Der Herr Verfaſſer weihet ſeinen erwähnten Commentarium, mit einer feyerlichen Nachricht, dem Leſer, ein: — Ich habe von meiner erſten Jugend an, ſchreibt er, * eine ſtarke Neigung zur **Logik** bey mir verſpüret; und daher eine ziemliche Zeit auf dieſe Wiſſenſchaft gewandt, die ich auch noch nicht bedaure. **Aus Lehrſätzen, welche ich in verſchiedenen** Werken angebracht gefunden, habe ich Nutzen erhalten, **ob ſie gleich in der Abſicht nicht ſchienen abgefaßt zu ſeyn.** Alles, was nur unter dieſen Namen, oder was nur einige Aehnlichkeit mit ſelbigen, mir unter die Hände gekommen, bin ich mit Sorgfalt durchgegangen. Werke von dieſer Art, die nach der neuſten Mode geſchrieben, habe ich ebenfalls nicht hindan geſetzt. Da aber der gröſte Schatz nichts werth iſt, woferne er nicht wohl angewandt wird, ſo bin ich entſchloſſen, etwas von dem erworbenen auf Herrn **Pope**, zu verwenden. — Hier haben wir die Früchte ſeiner Arbeit in der

* l. c. p. 27. 28.

der obigen Anmerkung. Er hat gezeigt, wie geſchickt er ſey, **Lehrſätze aus Büchern zu ziehen, die in der Abſicht nicht angebracht worden.** Auf obige Stelle wieder zu kommen: So antworte ich: Daß ſie einen ganz andern Verſtand hat, als unſer Herr Logicus ihr beylegt. Wenn der **Poet** die Einwürfe eines Atheiſten, wider das **wirkliche Uebel,** beantwortet hat: So wird er ihn in den Stand ſetzen, wieder einzuwenden; ——— Dieſes möchte wahr ſeyn, was ihr ſagt, daß nemlich **ein einzeln** Uebel zu einem **allgemeinen** Gute abziele: Allein, aus was Urſachen, läßt Gott mich dieſes Geheimniß nicht deutlicher einſehen, und zeigt mir, wie es möglich ſey? Der **Poet** antwortet: Aus wichtigen Urſachen. „Ihr ſeyd in die Welt geſetzt worden, gewiſſe Abſich-„ten und Pflichten darinnen auszurichten. Die Erkenntniß „dieſer Dinge aber möchte euch davon abhalten, und euch aus „eurer Ordnung bringen. Es iſt daher eine Gnade, daß „Gott dieſe Dinge vor euch weislich verborgen hat;

„Heav'n from all Creatures hides the Book of Fate &c.
— — from *Men what Spirits know,*
„*Or who would ſuffer being here below?*

„Gott will, es ſoll des Schickſals Buch, der Creatur verborgen ſeyn
„Die Pagina der Gegenwart entdeckt ſich ihnen bloß allein.
„Dem Vieh verbirgt er, was wir wiſſen; dem **Menſchen, was die Geiſter kennen;**
„**Wer würde ſonſten** ſeinen Stand auf Erden wohl ertragen können?

p. 10. v. 73.

„Dieſes durch ein Gleichniß zu erläutern. Wie gütig hat die „Natur ſich hierinn bey einem Lamme bezeigt, da ſie ſeinen „nahen Tod verborgen hält: Würde die Erkenntniß davon, „nicht ſein ganzes Leben verbittert haben?„ — Hierinn beſteht

ſteht die Stärke des Schluſſes, den ſich der **Dichter** bedienet; und er iſt angenehm und zuſammenhangend. Allein unſer **groſſer Logicus**, an ſtatt auf den Inhalt eines eng zuſammen gezogenen Schluſſes aufmerkſam zu ſeyn, deſſen Folgen doch, wie man ſich einbilden ſollte, einen ſo groſſen Mathematicum, wie er iſt, leicht zu dem wahren Verſtand dieſer Stelle führen konnte, ſtürmet auf eine Meynung los, welche unmöglich des Herrn **Pope** ſeine; da ſie nicht mit dem Zuſammenhang ſeiner Worte übereinkömmt, und gerade demjenigen entgegen iſt, wozu er, mit ausdrücklichen Worten, den Grund, in ſeinem Eſſay on Man, legt. Der Herr **Gegner** ſetzt voraus, wir ſehn, daß dieſe **Inſtance** von einem Lamme, aus der Urſache angeführt iſt, uns zu zeigen, was vor eine ſchädliche Gabe uns Gott geben würde, wenn er uns die Vorhererkenntniß unſers künftigen Schickſals zuließe. Herr **Pope** aber ſagt ausdrücklich, es ſey eine **gütige Gabe.**

„To each *unthinking* Being Heav'n a *Friend*
„Gives not the uſeleſs Knowledge of it's End:
„To Man imparts it; buth with ſuch a View,
„As while he dreads it, makes him hope it too.

„Der Himmel, welche ſolche Weſen begünſtigt, die nicht denken können,
„Giebt ihnen ein unnützes Wiſſen von ihrem Ende nicht zu kennen;
„Dem Menſchen giebt ers, aber doch wird es ihm dergeſtalt entdeckt,
„Daß er das Leben hoffen kann, auch deñ wenn ihn das Sterben ſchreckt.

Ep. III. p. 64. v. 75.

Nach dieſen auſſerordentlichen Früchten, welche der Herr de C-z aus der Aemſigkeit, die er in der **Kunſt zu denken**, angewandt, erzielet hat; geht er fort, auf die vier folgenden Seiten * nach ein ander zu zeigen, wie nothwendig und nütz-

lich

* l. c. p. 65 - 72.

lich es für den Menschen sey, daß er seinen Verstand ausbessere. Man fragt vielleicht, wider wen er streite? Er glaubt wider Herr Pope. Allein, ich kann nicht wissen, ob er einen andern Sinn seiner Worte anzugeben, im Stande sey. Doch! Wir müssen hier nochmals wiederholen, was wir oben von dem **Vorhaben** dieses Gedichts bereits angemerkt haben; Welches eine Vertheidigung der Vorhersehung, wider die ruchlosen Tadler derselben, ist. Diese nun, da sie nicht erkennen wollen, wie selbige **richtig und gut**, aus Ursache, weil sie selbige nicht begreifen können, da doch dieser Schluß sich bloß auf einen **Hochmuth** gründet: So meynet der Herr **Pope**, daß er eben geschickt sey, den Hochmuth zu beschämen. Dieses aber **könnte er auf keine kräftigere Weise darthun, als wenn er ihnen zeigt, daß ein wilder Indianer besser schliessen würde.** Was folgt hieraus? Daß des Herrn **Pope** Vorhaben sey, den Menschen bey der Verbesserung seines Verstandes verzagt zu machen? Oder ist sein wahrer Endzweck, die Menschen abzuschrecken, daß sie nicht aus ihrer Sphäre gehn und begehren sollen, mit ihrem eingeschränkten Verstande, die **Unendlichkeit** Gottes zu beurtheilen? Der Herr **Gegner, wider die gesunde Vernunft und den ganzen Inhalt des Briefes, wählet das erste.**

Der Herr **Pope** sagt.

„Go wiser thou, and in thy Scale of Sense
„Weigh thy Opinion againſt Providence:
„Call Imperfection what thou fancy'ſt ſuch,
„Say here he gives too little, there too much;
„Deſtroy all Creatures for thy' Spôrt or Gûſt!
„Yet cry, if Man's unhappy, God's unjuſt &c.

„Du aber, der du klüger bist, wieg' in der Sinnen Wageschalen
„Die Meynung gegen das Verhängniß. Nenn' das ein' Unvollkommenheit,

„Was

„Was du vor unvollkommen hälst. Sprich voller Ungerechtigkeit,
„Hier sieht man sie zu wenig geben, und dort zu überflüßig zahlen.
„Zerstöhr die Creaturen alle, nach deinem Sinn, nach deiner Lust,
„Und ruf inzwischen: Wenn der Mensch nicht glücklich ist auf dieser Welt,
„So ist der Schöpfer ungerecht.

p. 12. v. 109.

Wo wider der Herr **Gegner**, —— „Wen redet der „Herr **Pope** in dieser weitläuftigen Periode an? Ist es an „den hochmüthigen Menschen, der sich selber verwirret, und „die Fruchtbarkeit seiner Einbildungskraft beständig mis„braucht, damit er rechtschaffene Christen, mit Einwürfen, „wider die Vorsehung anfallen möge? Ihre Verwegenheit „und Ungeduld verdient mit Recht, wie mich deucht, die „Tadelung welche der Herr **Pope** darüber anbringt" „Wunder! Endlich hat unser Logicus das **Subject** des Brie„fes des Herr **Pope** gefunden. Nunmehr wird er unserm **Dichter** Billigkeit und Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und den übrigen Rest seiner Anmerkungen ausstreichen? Aber so wahr dieses, so wahr ist alles übrige, was er noch anbringt.

Der Herr **Pope** ruft aus!

„From Pride, from Pride, our very Reas'ning springs; &c.
— — — — — —
„ — *to reason right, is to submit.*

Der Hochmuth! bloß allein der Hochmuth zeugt solche Schlüsse ꝛc.
- - - - - - - - -
- **Wenn wir vernünftig schliessen wollen, uns bloß nur unterwerfen müssen.**

p. 16. v. 153.

Unſer Herr **Gegner** antwortet ihm * „Warum un„ternimmt doch der Herr Pope, ſo zu urtheilen, und ſich ſo „hoch empor zu heben, um über Sachen, welche unter allen die „wichtigſten, auf eine ſo Doctormäßige Art etwas zu entſchei„den? – So gut haben wir es noch nicht gehabt. Geſetzt, der Herr de C-z wollte ſich unterfangen, die Thorheit derjenigen zu zeigen, welche begehren, die Geheimniſſe der geoffenbarten Religion zu ergründen; wie hier der Herr **Pope** bey der natürlichen gethan: Müßte er nicht die Vernunft zu Hülfe nehmen? Und könnte er wohl ſeine Schlüſſe, mit mehrerer Wahrheit, und Beſcheidenheit, anbringen, als in den Worten des Herrn Popen. *To reaſon right, is to ſubmit.* **Wenn wir vernünftig urtheilen wollen ſo müſſen wir uns unterwerfen.** – Allein der Herr **Gegner** geht weiter; „Wenn man dem Herr **Pope** glauben will, ſagt er, „ſo haben die unumſchränkten Vollenkommenheiten des ewi„gen Weſens unvermeidlich ſich determiniret, dieſe Welt „zu erſchaffen; zumal da die Vorſtellung davon, unter „allen unzähligen Welten, die möglich ſind, die **beſte** geweſen. „**Ungeachtet nichts vollkommnes**, in dem Theile, der uns zu „unſerer Wohnung angewieſen worden. Es wimmelt alles „von Unvollkommenheiten; es iſt Gott, der ſie gemacht hat; „Und es war nicht in ſeiner Macht, die Materie auf eine an„dere Weiſe einzurichten. Der **Poet** hat nicht die Vorſicht, „auf den Misbrauch der Freyheit des Menſchen zurück zu „gehn; die wahre Quelle alles deſſen, was uns hier elend „macht, und welches mit dem Stand der Verwirrung über„einkömmt, worin der Menſch durch ſein eigen Verſchulden, „lebt. **„ – Ich erkühne mich zu ſagen, eine jede Zeile dieſer Anmerkung iſt falſch und verläumdriſch. Was das erſtere betrifft, daß die göttliche Weisheit, nach dem Sinn des Herrn

* p. 94. l. c.
** p. 94. 95.

Herrn **Pope**, **nothwendig** ſich determiniret, und daß ſie keine Macht, **die Materie** auf eine andere Weiſe anzulegen, davon habe ich den Beweis, in meinem vorhergehenden Brief, angebracht. Daß aber der Herr **Pope** die **Urſachen des moraliſchen Uebel auf etwas gutes** grunde, und dabey nicht die Vorſicht gebraucht habe, auf den gemisbrauchten freyen Willen des Menſchen zurück zu gehn, iſt hauptfalſch. Er hat die Urſachen davon aufrichtig, von dieſem **Misbrauche**, hergeleitet. Die Gewißheit erhellt aus folgenden Zeilen, allwo er von dem **natürlichen** und **ſittlichen** Uebel redet:

„WHAT makes all Phyſical and Moral Ill!

„There deviates Nature, and here WANDERS WILL.

„*God ſends not Ill.*

„Was macht das phyſicaliſch' Uebel, und auch das Sitten Uebel doch?

„Das ein' ein Abweg der Natur, das andre unſer irrend Herz.

„Gott ſchickt uns ſelbſt kein Uebel zu? p. 98. v. 109.

Nachdem der Poet alſo geredet, und die Unſchuld Gottes, bey der Zulaſſung des Böſen, angebracht hat; denn meldet er uns, worinnen die göttlichen Verrichtungen beſtehn: Nemlich, da das **phyſicaliſche** und **ſittliche** Uebel, durch die Abweichung der Natur, und Verderbung des Willens, ihren Urſprung haben, ſo hat er nach ſeiner unendlichen Weisheit und Gütigkeit es geordnet, **daß dieſes Uebel allemal etwas Gutes hervorbringe.**

— If rightly underſtood

All partial Ill is univerſal Good

Was hier ein einzeln Uebel iſt, für einen Menſchen bloß allein,

Das iſt ein Guth, das allgemein.

„God ſends not Ill, 'tis Nature lets it fall
Or Chance eſcape, and Man improves it all"
Gott ſchickt uns ſelbſt kein Uebel zu ꝛc. - - - p. 99.

Und wenn er an einem andern Orte von der göttlichen Vorſehung handelt, ſo ſpricht er:

„That counter-works each Folly and Caprice;
„That diſappoints th' Effects of ev'ry Vice.

p. 52. v. 219.

Was heißt dieſes anders, als Gutes aus dem Böſen hervor bringen? und wie ſehr iſt es von dem unterſchieden: die Urſache des Böſen zu ſeyn?

Uns deucht, ein Mann ſollte niemals von einer Schrift etwas weiter denken, bis er erſtlich dasjenige, was er bereits ſo unrecht angebracht, verbeſſert habe. Der Herr **Pope** ſagt:

„Nature to theſe, without Profuſion, kind,
„The proper Organs, proper Pow'rs aſſign'd.

p. 18. v. 171.

Wogegen der Herr de C-z. „In dieſen Verſen, und „abſonderlich bey dem Worte **Natur**, muß man nothwendig den **Urheber** derſelben verſtehen; es iſt eine Figur, die „ſehr im Gebrauch. Spinoſa hat ſeine ganze Metaphyſik „angewandt, dieſe beyde Bedeutungen mit einander zu verwechſeln".„ Ich glaube, derowegen muß der Herr **Pope** ſich dieſes Wort ganz und gar nicht bedienen; ſollte er es auch vom Misbrauch befreyen wollen, und ſeine Bedeutungen genau unterſcheiden. Allein wir haben dieſes als eine Probe von der Kunſt unſers Vernunftlehrers anzuſehn. Es iſt, was ſie in ihrer Sprache Argumentum ad invidiam, nennen. Herr **Pope** ſchreibt:

„Far as Creation's ample Range extends,
„The ſcale of ſenſual, mental Pow'rs aſcends:

„Mark

„Mark how it mounts to *Man's imperial* Race
„From the green Myriads in the peopled Grass.

pag. 22. v. 199.

Der Herr Abt Resnel redet in seiner Uebersetzung ein wenig kühner.

Jusqu' à l'Homme, ce *Chef*, ce Roy de l'Univers.

Der Herr **Gegner** bemerkt hieben, — „diese Ehrenstelle, „welche der Poet dem Menschen an einem andern Ort seines „Briefes abgesprochen, gesteht er ihm hier zu, weil sie seine „angebrachte **Figur** zur Ausschmückung und Vollkommenheit „dienen kann. Allein, bey einem jeden Tritt vergißt der „Herr Pope eine von denen ersten und wichtigsten Regeln, die „Cartesius nach seiner **Lehrart** zum Grunde gelegt hat: „sie besteht hierinn, daß man sorgfältig übersehe, was man „setzt, damit nichts überflüßig und vergebens angebracht wer„de, noch das **Systema** auf Widersprüche hinaus laufe *.„ Man versteht leicht, daß hier ein Dialecticus redet. Ich bitte mir aber die Erlaubniß aus, zu sagen, daß die Anmerkung an diesem Orte nicht wohl angebracht sey. Dieser Ursachen halber; daß der Herr **Pope**, wenn er das menschliche Geschlecht Kayserlich, (imperial) oder wie der französische Uebersetzer den Menschen das **Haupt** und **König der ganzen Welt**, nennet, ihm hier nicht den Titel gegeben, welchen er demselben anderswo versagt hat. Er setzt mit einer sonderbaren Ehrfurcht und Vorsichtigkeit voraus, das, was die Schrift uns sagt, **der Mensch sey zum Herrn dieser Unterwelt erschaffen worden**, sey wahr; er setzt es voraus, sage ich, in dieser schönen Stelle seines Briefes

„Withouth this just Gradation could they be
„*Subjected* these to those, and *all to thee?*

* p. 108.

„The Pow'rs of all ſubdu'd by thee alone,
„Is not thy Reaſon all thoſe Pow'rs in one?

Ver. 221. p. 24.

Er beſtätigt dieſes ausdrücklich in dem dritten Briefe (v. 161.)

„Heav'n's Atribute was univerſal Care
„And *Man's Prerogative* to rule, but ſpare. p. 70.

Dieſes ſagt er an einem Ort, wo er uns eine Beſchreibung vom Menſchen im Paradieſe macht. Was iſt es denn, wodurch ſich unſer Herr **Gegner** ſo ſehr hat verſuchen laſſen, daß er ſich einbildet, der Herr **Pope** habe ſich hier ſelber widerſprochen? Allein ich ſetze, es waren ſolche Stellen, als folgende, deren doch nicht wenig in dieſem Eſſay on Man zu finden.

„Ask for what end the heav'nly Bodies ſhine?
„Earth for whoſe Uſe! Pride anſwers, 'Tis for mine.
„For me — — — — —
— — Suns to light my Riſe &c.

„Man frage doch: zu welcher Abſicht glänzt aller Himmels-Körper Schein?
„Zu weſſen Nutzen iſt die Erde? Der Hochmuth wird dir alsbald ſagen,
— — — Die Sonne ſcheint, um mir zu leuchten ꝛc.

p. 14. v. 127.

Und weiter:

„Has God, thou Fool! work'd ſolely for they good,
Thy Joy, thy Paſtime, thy Attire, thy Food?
— — — — —
— — Joy elevates his Wings &c.

Du Narr, soll Gott nur bloß für dich, für deine Lust, um dich zu laben,
Dich zu ernähren, dich zu zieren, dieß alles wohl gewirket haben?
- - - - - - - - - -
- - - Die Lust macht, daß sie ihre Flügel schwinget ꝛc

p. 60. v. 27.

Die Schönheit der Dichtkunst hat mich verführt, Stellen weitläuftiger zu erwähnen, als nöthig; allein dieses sind doch solche, wovon der Herr C-z sich im Ernst einbildet, der **Poet** habe sich widersprochen. Gewiß! was oben angeführet worden, ist so weit vom Widerspruch, daß es vielmehr eine Rechtfertigung, und was die Schrift davon sagt, ist damit übereinstimmig. Da aber diese nicht recht verstandene Materie zum Nachtheil der Meynungen des Herrn **Pope** in Religionssachen Anlaß gegeben, so werde ich mich bemühen, sie etwas deutlich zu machen. Die Schrift sagt, daß der Mensch zum **Herrn** über alles gemacht sey; allein mit der Zeit wurde er vom Hochmuth, eine gemeine Wirkung von der unumschränkten Gewalt, bezaubert; er erhob sich selbst, wie die kleinen Monarchen, zu einem **Tyrannen**. Denn worinn besteht die Tyranney anders, als daß man gläubt, alles sey **zum Gebrauch eines einzigen gemacht worden**? Solche Freyheiten über **all**, sind Folgen von solchem Satze.

Dieses war eben, wie wir reden, der Fall des Menschen; er fieng sogleich an, alle lebendige Geschöpfe, als seine Sclaven, und nicht als seine Unterthanen anzusehn, die nicht auch zu ihrem eigenen Nutzen, sondern nur allein von ihm gemacht wären; er bedienete sich ihrer mit der möglichsten Grausamkeit: doch war er hiemit noch nicht zufrieden; um noch eine Verachtung hiemit zu verbinden, so wendete er alle Mühe an, sich in den Glauben hinein zu philosophiren, daß die Thiere bloße **Maschinen**, ohne die geringste Empfindung von Schmerzen oder Vergnügen, wären. Und also wie der

Herr **Pope** sagt *, hatte sich der **Mensch** angemasset, so wohl die **Weisheit** selbst, als auch ein **Tyrann vom Ganzen** zu seyn. Unser Herr **Gegner** kann uns melden, wer der grosse Philosoph gewesen, der dieses scharfsinnige Systema ausgedacht hat, und durch was für eine **Methode** eine so wundervolle Entdeckung ans Licht gebracht worden. Einem, der bey der Nachricht der Schrift, von der Herrschaft des Menschen bleibt, kömmt es doch wohl zu, den Misbrauch davon zu tadeln, und zu zeigen, daß,

„Heav'n's Attribute *was universal Care*,
„And Man's *Prerogative to rule*, but *spare*. p. 72.

Der Herr Pope sagt von Gott:

„Breathes in our Soul, informs our mortal Part
„As full, as perfect in a Hair as Heart.
- - - - Er haucht in unsern Seelen. Er
Belebt, was an uns sterblich ist ꝛc. - - -

p. 82. v. 267.

Der Herr **Gegner** bemerkt hiebey: „Man würde einen „strafbaren Misbrauch mit diesen prächtigen Ausdrückungen „begehn, wenn man sich so viele Freyheit nehmen wollte, mit „**Spinoza** die **Substanz** Gottes mit unserer eigenen zu „vermischen; und wenn man sich einbilden wollte, daß die „**Substanz**, welche wir ein Geschöpf nennen, eines sey, „mit dem Wesen, welches wir dem Namen Schöpfer beylegen **.„ **Spinoza** ist noch immerfort das Ende vom Liede. Damit wir es bey dieser Materie kurz machen, so wollen wir des Herrn **Pope** eigene und aufrichtige Meynung in einer Stelle aus seinem Essay on Man anführen, die den ganzen Spinosismum eben übern Haufen wirft.

„ *The*

* Ep. 3. 54. ** pag. 118. l. c.

„*The Workman from his Work diſtinct was known*
„And ſimple Reaſon never ſought but one. p. 76. v. 230.

Allein der Herr Gegner iſt bey einer jeden Reihe, — **ein Anhänger des Spinoza**, ruft er aus, würde **ſich eben ſo ausdrücken**. Ich glaube, er möchte es thun; allein ich will dem Herrn C-z dieſes Räthſel erklären. Dieſer unglückſeelige Menſch, damit er ſeine Gottloſigkeit verbergen möchte, ſo verſteckte er ſie in ſolche rechtglaubigen Ausdruckungen, daß ſie, ſeinem Mitlebenden lange Zeit verhalten blieben, wie wir aus ſeinem gelehrten Briefwechſel erſehen können, daher es nothwendig geſchehen muß, daß ein jeder, der die reinſte Abſicht hat, und der orthodoxeſte Scribent iſt, ſich mancher Ausdruckungen bedienen werde, die ein **Spinoziſt** gleichfalls gebraucht.

Wird der Herr **Gegner** in dieſer Beſchuldigung hinführo verharren, ſo wird er ſich einen Namen erwerben, welchen ihm zu geben eben meine Schuldigkeit nicht erfordert. Der Herr **Pope** ſchlieſſet alſo:

„Ceaſe then, nor Order Imperfection name:
„Our proper Bleſs depends on what we blame.
„Know thy own Point: -- -- --
-- -- -- -- -- -- --
„Submit. - In this, or any other Sphere,
„Secure to be as bleſt as thou canſt bear:
„Safe in the Hand of one diſpoſing Pow'r,
„Or in the natal or the mortal Hour.

So hör' denn auf und tadle ferner die ſo vollkommne Ordnung nicht,
Als ob ſie nicht vollkommen wäre. Es hänget unſer Glück allein
Von Dingen ab, die wir verachten. - - - -
-- -- -- -- -- -- --

So unterwirf dich - - sey gewiß, du wirst gewiß so glücklich seyn,
Als wie du seyn kanst, hier entweder, wo nicht, in einer andern Sphäre,
Es sey dieselbe, wo sie sey. Und glaube, zu des Schöpfers Ehre,
Daß in der Stunde der Geburth so wohl, als wenn dein Körper fällt,
Dein Heil in dessen Händen sey, der alles schaffet und erhält.

p. 30. v. 109.

„Man wird für Vergnügen, sagt der **Herr Gegner**, „über die Schönheit dieser Worte fast ausser sich selbst gesetzt „– Allein ich frage den Herrn **Pope** wegen dieser tröstenden „Ideen, ob er nicht durch sie einiger maßen, zu einer Reli„gion verbunden? *„ Es ist sehr artig! Unser Criticus hat sich fest im Kopf gesetzt, der **Poet** habe keine Religion; Und er begehret auch nicht, daß seine Beweise weiter gehen sollen, als auf einen rechtmäßigen Verdacht, findet er gleich eine Stelle, welche ihm deutlich widerspricht, so drehet er ihre Deutlichkeit, zur Unterstützung seiner eigenen Fehler, sie muß einen Nebenbeweis abgeben, an statt daß er seine unbedachtsame und leblose Meynung widerrufen sollte. Er bringet sie so an, wie man sieht, daß sie beweisen sollen, der Herr **Pope** habe sich hier widersprochen. Das ist die rechte Art der heutigen Streitigkeiten. Nach obigen predigt er noch zwo Seiten über diese Stelle her, und schließt endlich mit diesen Worten. – „Von allen diesen schliesse ich, daß die Verse, wel„che ich eben bemerkt habe, in dem Munde eines aufrichtigen „Menschen sehr erbaulich seyn; Hingegen aber in dem Mun„de eines Lasterhaften, geben sie Aergerniß, und scheinen ruch„los zu seyn. **„ – Wie vollkommen kann doch Rom und Genua in einigen Sachen überein kommen; Wenn mir das Conclave zuerkennet, daß diejenigen Sätze, die in dem Munde des h. Augustinus alle erbaulich, in dem Munde des Jansenius ärgerlich und ruchlos sind.

Ich

* p. 124. 25. l. c.

** p. 127. l. c.

Ich habe hier kürzlich dasjenige angemerkt, welches ich vor das fürnehmſte in dieſem Commentario, wider den erſten Brief gehalten habe: Ich will dieſes noch anmerken, daß der Herr **Gegner** dem Herrn **Pope**, an verſchiedenen Stellen, allwo er Ungereimtheit und Unglauben vergiebt, angegriffen habe, welche doch ſein **freyer** Ueberſetzer allein verantworten mußte. Da er aber aufrichtig geſteht, daß er der **engliſchen** Sprache **nicht kundig**, ſo mag dieſes vorbey gehn.

Indeſſen wird es eben nicht übel gethan ſeyn, wenn wir einige Exempel von dieſer Gattung, als eine Probe anführen. Der Herr Abt du Resnel ſagt in ſeiner Ueberſetzung.

„Il ne deſire point cette celeſte Flame
„Qui des purs Seraphims devore & nourrit l'Ame.*

D. i. der Wilde **begehrt nicht dieſe himmliſche Flamme, welche zugleich die Seele der reinſten Seraphinen verzehrt, und ſie nähret.** — „Der Herr **Gegner** be„merkt hiebey; Der Herr **Pope**, da er das Feuer ſeiner Dicht„kunſt, durch einen Gegenſatz erhebet, ſo breitet er bey Gele„genheit ſein Gelächter über die ſeeligen Geiſter aus. Der In„dianer, ſagt der Herr **Poet**, der vergnügt ſich ſelbſt, ohne das „geringſte von der Flamme zu begehren, die zugleich dasjenige „verzehret, was ſie unterhält„ — Allein der Herr Pope iſt ganz frey von dieſer Beſchuldigung. Kann wohl etwas ernſthaftiger und beſcheidener ſeyn, als ſeine eigene Worte?

„To be contents his natural Deſire
„He asks no Angel's Wing or Seraph's Fire.

„Vergnügt, den Trieb, der ihm natürlich, in ſeiner Stille zu empfinden,
„Verlangt er nicht der Engel Flügel, noch auch der Seraphinen Schein.

p. 12.

Allein

* p. 77. l. c.

Allein unpartheyisch zu urtheilen, so erkühne ich mich, zu sagen, daß der französische Uebersetzer vielleicht etwas lächerliches mit seinem **Verzehren und Nähren der Seele** (devore & nourrit l'Ame) im Sinne habe. Es ist eine nüchterne und seltsame Sprache aus der Schule; Der Herr **Abt** hat sie ohne Zweifel auf den Bänken der **Sorbonne** beständig also gehört. Gewiß! Hätte der Herr **Pope** sich einer solchen Ausdrückung bedienet: So möchte man ihn in Verdacht haben, daß er wohl eben nicht so ernsthaftig, wie er wohl seyn sollte.

Wenn der Herr **Pope** von der Allgegenwart Gottes schreibt, so heißt es

— As full as perfect in vile Man that mourns
„As the rapt Seraph that adores and burns.

- - So vollkommen, in einem, der die Hände ringet
Und sich beklaget, seufzt und jammert; als im entzückten Seraphim
- - - - „ein unaufhörlich Loblied singet.

p. 28. v. 269.

Welches der Herr Abt also übersetzt

Dans un homme ignoré sous une humble chaumiere
Que dans le Seraphim rayonnant de lumiere *

D. i. er ist sowohl in einem unbekannten Menschen, der in niedern Hütten wohnet, als in einem Seraphim, der mit dem Glanze des Lichts pranget. Ohne Scherz! Unser **Franzos** hier glaubt, daß, a vile Man that mourned, **ein elender Mensch der klaget**, könnte kein anderer seyn, **als ein** solcher, der in niedern Hütten wohnet. Dieses hat eben **dem Herrn** de C-z. folgende wichtige Anmerkung offenbaret: — „Man findet in der That, zuweilen bey Leuten vom nie-

„drigsten

* Vers. 120.

„drigſten Stande, eine gründliche Frömmigkeit und Gelaſ„ſenheit, die ſie ehrwürdig macht; Ihr Verſtand erſtreckt ſich „eben nicht weit, er kommt aber mit ihrem Zuſtande über„ein ꝛc. * „ – Solche kindiſche Begriffe hat der Herr **Pope** nicht. Er ſetzt hier die Art des Menſchen der engliſchen entgegen; und ſo redet er von **jener**, wenn er ſie mit **dieſer** vergleicht, als von einer Art welche **elend** und **troſtlos**. Aus dieſem Begriff kommt eben die Stärke und Schönheit dieſer Betrachtung: Und was ſollte ſie wohl ſonſten vor einen andern Verſtand haben? Iſt es nicht zu verwundern, daß weder der **Ueberſetzer**, noch der Herr **Gegner**, dieſes hat einſehn können? – Von dieſer Art Schnitzer, ſind ſowohl von dem einen, als dem andern, in der Ueberſetzung und Commentario, allenthalben welche vorhanden. Indeſſen geſtehn wir, daß die Ueberſetzung überaus zierlich, und an vielen Orten, dem **Original** ſehr gleich; Allein zuweilen vergiftet und verkehrt ſie ſolches.

Doch, die Anmerkung des **Herrn Gegners**, über folgende Zeilen des Herrn **Pope**, aus dem vierten Brief, allwo er einen **frommen Mann** beſchreibt, muß ich nicht vergeſſen.

From him, ſchreibt er, alone *Hope* leads from Gole to Gole
And opens ſtill, and oppens on his Soul;
Till lengthen'd on to *Faith* &c.
– – – – – – –
„- - - but what they ſeek they find.

Nun er iſts, den die Hoffnung leitet; ſie öffnet gleichſam unſre Seelen,
Sie ſtiftet endlich zwiſchen ihnen, und mit dem Glauben ein Vermählen.

Dann,

* pag. 110. l. c.

Denn, weil sie dadurch unbegränzet, wird ihre Sucht zur Lust gestillt,
Und sie empfindet ein Vergnügen, das unsern ganzen Geist erfüllt.
Er siehet, worinn die Natur ꝛc. p. 118. v. 331.

Hiebey meldet der Herr C-z.* „Ich schrieb meine Anmerkungen, so, wie ich nach und nach des Herrn Abt du Kesnel, „sein Gedicht durchgieng; Beym Fortlesen habe das vollenkommenste Vergnügen gehabt, da ich gefunden, daß ich „meinen Commentarium zu eilfertig und unzeitig über dieses Gedicht entworfen hatte; In ein so helles Licht hat der „berühmte Herr Abt diese Wahrheit gesetzt, welche der prosaische Uebersetzer nicht mit solcher Richtigkeit geliefert hat. „Ich finde in dieser Uebersetzung noch klarlich die theologischen Ausdrückungen von **Glauben, Hoffnung** und **Liebe**; „Ich kann aber nicht begreifen, woher er sie hat; Es ist für „mich so leicht nicht, zu entdecken, wie die Begriffe, welche ich „sonsten gewohnt bin mit solchen zu verbinden, hiemit übereinkommen. Ich bin ganz verwirrt! Wo kommen sie her? „Was haben sie hier zu thun. „

Dieses, damit wir uns des Herrn Gegners eigene **Worte bedienen**, ist eine Probe von dem **Salimarbias**, der durchgängig in seinem Buche angetroffen, wird. Er argwohnt, billigt, zweifelt und lobt: Allein, das Ende vom Liede ist allemal Verläumdung, und Verdammen. Hier habt ihr das Bild eines alten versuchten und bey nahe aus gedienten controvertisten von fünf und siebenzig Jahr, der die Welt, seine zweyten Gedanken liefert, (denn ehe er diesen Commentarium geschrieben, hat er bereits ein Examen über die prosaische Uebersetzung des Essay on Man drucken lassen.) Er meldet uns; Er schriebe auf gut Glück; Und daß er den mehrsten Theil seiner Anmerkungen bereits entworfen habe, ehe er doch nochmal das Buch, wo wider er schreibt, ganz durchgelesen; Ein

* 331.

ein Buch, welches ordentlich, und nach einer ſyſtematiſchen Lehrart, eingerichtet iſt, allwo die Theile eine Wechſelverbindung mit einander haben; und wo eines dem andern nothwendig unterſtützt, und erkläret. Allein, wenn ein Mann ſo frey gegen ſich ſelbſt handelt, der Welt eine ſo ſeltſame Hiſtorie öffentlich zu erzählen, welches zu thun er gewiß ein Recht hat: Wäre es denn nicht beſſer geweſen, daß er eine Vertheidigung ſeiner Ausſchweifungen aufgeſetzt, zumal, da ſie ſeinen moraliſchen Character betreffen; und alle die abſcheulichen Beſchuldigungen, womit der vorhergehende Theil angefüllet worden, ausgeſtrichen hätte? An ſtatt dieſes aber, ſo begnügt er ſich nicht einmal ſeine Beſchuldigungen, vom Fatalismo und Spinozismo unwiderrufen, ſtehn zu laſſen; ſondern er hält es noch für rathſam, ſelbige zu erneuern, und zwar gleich nach dem Bekenntniß, von ſeiner **eilfertigen** und unzeitigen Schreibart. Was ſoll man von einem ſolchen Scribenten urtheilen? Kurz! Dieſes Bekenntniß iſt vielleicht ein bloßes Geſpött, wovon er voll in ſeinem Examen, da er ſich ſtellt, als ob er den **Poeten** vom Fatalismo befreyen wolle. Alles, was ich ſagen kann, iſt, daß, wo es ein Scherz ſeyn ſoll, ſo iſt wohl keiner jemals ungeſchickter angebracht, als dieſer; welches, wie mich deucht, genug mag davon geſagt ſeyn.

Den noch übrigen Theil des Commentarii gedachte ich hiemit durchzugehn: Allein da ich ihn genau durchſahe; ſo fand ich eine ſolche beſtändige Wiederhohlung von Fehlern und falſchen Vorſtellungen, daß ich mich bey nahe ſchämete, ſo weit gegangen zu ſeyn. Es iſt erſtaunend, daß ein Mann ein ganzes Buch ſchreiben konne, welches dem Hauptſatze, welchen er ſich zum Grunde gelegt hat, gerade widerſpricht, und doch dabey fortfahren ſollte, in *l' Exactitude tres ſcrupuleuſe* (ſagt er p. 196. *nuiroit aux fins de la Poeſie; mais on doit* le faire

une

une Loi *d'interpreter une expreſſion par l'autre, de peur de attribuer à un Poete des idees qui lui ſeroient du tort.* Ich will nicht weiter gehn; meinen Zweck habe ich bereits, in dieſen wenigen Anmerkungen, erhalten. Es iſt weiter von mir nichts geſucht worden, als den Herrn **Pope**, von einer unbilligen Anklage, zu rechtfertigen; und unſern **Freydenkern** zu zeigen, daß ſie ſich niemals ärger betrogen hatten, als wenn ſie ſich einbildeten, daß das Eſſay on Man auch nur eine von ihren Thorheiten unterſtützte.

M. H.

ich bin ꝛc.

Die dritte Vertheidigung.

Vor Herr Pope an den Verfaſſer der Hiſtory of the Works of the Learned.

Vol. III. p. 89.

Mein Herr!

Ich habe in den beyden erſteren Briefen M. C. ausſchweifende Fehler in ſeinen Anmerkungen über den erſten Brief des Eſſay on Man dargethan. Ich füge dieſen dritten Brief hinzu, um dem Leſer eine vollkommene und richtige Idee von den **Schlüſſen** dieſes Briefes zu geben, der ſo auſſerordentlich verſtellt worden. Ich will ſolche hierinn nicht als eine Poeſie betrachten, da er der Freyheiten, die ſonſt Werken von dieſer Art zukommen, nicht eben bedürftig iſt, um vertheidigt zu werden; ſondern vielmehr als ein Syſtema der Philoſophie: Und will ichs einer geſchickteren Hand überlaſſen, die Höhe des Verſtandes und die Harmonie der Dichtkunſt zu erweiſen. Wobey ich meines Theils mich bloß an einer völligen Vorſtellung der Beſcheidenheit, Stärke und des Zuſammenhangs der Schlüſſe begnügen will.

Die erſten 15. Zeilen fangen mit einer Nachricht von ſeinem Vorhaben an; welches er (dem Titel gemäß) als einen **Verſuch vom Menſchen** angiebt. Die folgende Zeile ſaget uns, in welcher Abſicht er geſchrieben, nemlich:

To vindicate the Ways of God to Man.

Gottes Wege rechtfertigen für jedermann.

p. 4. v. 19.

Herr **Pope** sagt *, hatte sich der **Mensch** angemasset, so wohl die **Weisheit** selbst, **als auch ein Tyrann vom Ganzen** zu seyn. Unser Herr **Gegner** kann uns melden, wer der grosse Philosoph gewesen, der dieses scharfsinnige Systema ausgedacht hat, und durch was für eine **Methode** eine so wundervolle Entdeckung ans Licht gebracht worden. Einem, der bey der Nachricht der Schrift, von der **Herrschaft des** Menschen bleibt, kömmt es doch wohl zu, den Misbrauch davon zu tadeln, und zu zeigen, daß,

„Heav'n's Attribute *was universal Care*,
„And Man's *Prerogative to rule*, but *spare*. p. 70.

Der Herr Pope sagt von Gott:

„Breathes in our Soul, informs our mortal Part
„As full, as perfect in a Hair as Heart.

- - - - Er haucht in unsern Seelen. Er
belebt, was an uns sterblich ist ꝛc. - - -

p. 82. v. 267.

Der Herr **Gegner** bemerkt hiebey: „Man würde einen „strafbaren Misbrauch mit diesen prächtigen Ausdrückungen „begehn, wenn man sich so viele Freyheit nehmen wollte, mit „**Spinoza** die **Substanz** Gottes mit unserer eigenen zu „vermischen; und wenn man sich einbilden wollte, daß die „**Substanz**, welche wir ein Geschöpf nennen, eines sey, „mit dem Wesen, welches wir dem Namen Schöpfer beylegen **„. **Spinoza** ist noch immerfort das Ende vom Liede. Damit wir es bey dieser Materie kurz machen, so wollen wir des Herrn **Pope** eigene und aufrichtige Meynung in einer Stelle aus seinem Essay on Man anführen, die den ganzen Spinosismum eben übern Haufen wirft.

„ The

* Ep. 3. 54. ** pag. 118. l. c.

„*The Workman from his Work diſtinct was known*
„And ſimple Reaſon never ſought but one. p. 76. v. 230.

Allein der Herr Gegner iſt bey einer jeden Reihe, – **ein Anhänger des Spinoza**, ruft er aus, würde **ſich eben ſo ausdrücken**. Ich glaube, er möchte es thun; allein ich will dem Herrn C-z dieſes Räthſel erklären. Dieſer unglückſeelige Menſch, damit er ſeine Gottloſigkeit verbergen möchte, ſo verſteckte er ſie in ſolche rechtglaubigen Ausdruckungen, daß ſie, ſeinem Mitlebenden lange Zeit verhalten blieben, wie wir aus ſeinem gelehrten Briefwechſel erſehen können, daher es nothwendig geſchehen muß, daß ein jeder, der die reinſte Abſicht hat, und der orthodoxeſte Scribent iſt, ſich mancher Ausdruckungen bedienen werde, die ein **Spinoziſt** gleichfalls gebraucht.

Wird der Herr **Gegner** in dieſer Beſchuldigung hinführo verharren, ſo wird er ſich einen Namen erwerben, welchen ihm zu geben eben meine Schuldigkeit nicht erfordert. Der Herr **Pope** ſchlieſſet alſo:

„Ceaſe then, nor Order Imperfection name:
„Our proper Bleſs depends on what we blame.
„Know thy own Point: -- -- --
-- -- -- -- -- -- --
„Submit. - In this, or any other Sphere,
„Secure to be as bleſt as thou canſt bear:
„Safe in the Hand of one diſpoſing Pow'r,
„Or in the natal or the mortal Hour.

So hör' denn auf und tadle ferner die ſo vollkommne Ordnung nicht,
Als ob ſie nicht vollkommen wäre. Es hänget unſer Glück allein
Von Dingen ab, die wir verachten. - - - -
-- -- -- -- -- -- --

men, auf eine billige Weiſe voraus ſetzet, daß die unendliche Weisheit von allen möglichen Welten die beſte erſchaffen (l. 43. 44.) Und daraus ziehet er zween Schlüſſe:

1. Der erſte (von lin. 44 - 51.) iſt: daß, wie die beſte Welt nothwendig einen Zuſammenhang und Subordination in allen ihren Theilen, von dem höchſten bis zu dem geringſten, haben muß, worinnen kein leerer Raum befindlich, ſo müſſe darinn nothwendig hier oder da eine ſolche Creatur, wie der **Menſch**, ſeyn, welcher zu dieſer thörichten Frage Anlaß giebet: **Ob Gott ihm Unrecht gethan, daß er ihn ſo erſchaffen.**

Nachdem der Poet gezeiget, daß der Menſch, als der Gegenſtand ſeiner Unterſuchung, einen nothwendigen Platz in ſolcher Welt, wie er die unſrige angegeben, habe, und daß der Misbrauch des freyen Willens, woher alles moraliſche Uebel kömmt, eine nothwendige Folge von der Exiſtenz einer ſolchen Creatur ſey; ſo iſt die nächſte Frage: Wie dieſe Uebel mit dem Begriffe, den wir von Gottes Eigenſchaften haben, zu vereinigen ſeyn? Da denn

2. Der zweyte Schluß, den er aus dem Satze (**daß die unendliche Weisheit von allen möglichen Welten die beſte erſchaffen**) ziehet, iſt, daß alles, was in unſerer Welt unrecht iſt, in Abſicht auf das Ganze recht ſey (lin. 50 - 67.)

Reſpecting Man, whatever wrong we call,
May, muſt be right, as relative to *All*. p. 6.

Das iſt: ein einzeln Böſes iſt ein allgemeines Gut. Und ſo iſt die Vorſehung vortrefflich vertheidiget, und die Erläuterung und Beſtätigung dieſer Wahrheit macht den größten Theil des Briefes aus.

Aus allen dieſen machet er den allgemeinen Schluß (von lin. 60 - 87.) daß, wie dasjenige, was hier geſagt worden, die

Vor-

Vorſehung zur Gnüge rechtfertige, ſo müſſe der Menſch demüthig und zufrieden ſeyn, und geſtehen, daß alles aufs beſte geordnet werden; daß es ſo thöricht ſey, die Art und Weiſe unterſuchen wollen, wie Gott ſeinen wundervollen Entwurf zur Erfüllung bringe; daß man niemals hoffen dürfe, ſolches zu ergründen, bis ein Pferd und Ochſe erkennen lernet, warum ſie ſo vielerley Gebrauche und Zufällen unter den Handen derer Menſchen unterworfen ſind; ja daß eben dieſe Erkenntniß ſo gar, wenn ſie uns mitgetheilet werden, dem Menſchen höchſt ſchädlich ſeyn, und ihm ſeiner Pflicht hier vergeſſen machen würde:

Heav'n from all Creatures &c. — —
Or who would ſuffer being here below? p. 10.

Dieß erläutert er durch das Gleichniß vom Lamme, welches glücklich iſt, daß es das Schickſal nicht weis, womit ihm der Schlächter drohet. Und hievon nimmt er Gelegenheit zu bemerken, daß Gott der gleiche Meiſter von allen ſeinen Creaturen iſt, und für das beſondere Wohl eines jedweden Weſens ſorget.

Hier aber wird vorgeſtellet, als ob jemand einwende und ſage: „Ihr bezeuget uns, daß alle Dinge zum Guten gereichen werden; Indeſſen ſehen wir uns ſelbſt mit gegenwärtigen Uebel überſchüttet;„ Und dennoch verbiethet ihr uns, „alle Bemühung nach den Mitteln, uns davon zu befreyen; und, „kurz, ihr laſſet uns in einem höchſt unruhigen Zuſtande. Nicht alſo, ſaget der Poet (von lin. 86. — 95.) Ihr könnet, wenn ihr wollet, aus der Hoffnung der künftigen Glückſeligkeit einen groſſen Troſt ziehen. Denn iſt ein Menſch nicht hier glücklich, ſo wird er es nach dieſem ſeyn.

Hope ſprings eternal in the human Breaſt;
Man never is, but always to be bleſt. p. 10.

Die Ursache, warum der Poet die **Hoffnung**, welche die Natur in den Menschen geleget, als einen Beweis eines künftigen Lebens angiebet, ist meines Erachtens, um seinem System die äusserste Zierde der Einformigkeit zu geben, welches System, wie wir bereits angemerket, gänzlich platonisch ist. Nun wissen wir, daß die **Hoffnung**, des **Plato** besonders Argument für ein künftigs Leben war, und wir haben dieses von unsern neuern größten Gottsgelehrten mit den stärksten Vernunftschlüssen darthun sehen. Herr Addison zeiget in seinem Spectator, daß es von unendlicher Wichtigkeit sey, und unser Poet hat, wie wir sehen werden, dieß Argument so kraftig, als noch keiner, ausgeführet. Er saget hier mit ausdrücklichen Worten: **Daß Gott uns solche in Ermangelung der künftigen Glückseeligkeit gegeben, welche er uns gegenwärtig noch verborgen hält.**

In seinem zweyten Briefe gehet er etwas weiter, und saget, diese **Hoffnung** verläßet uns so gar im Tode nicht, wenn alle sterbliche Dinge von uns weichen.

Hope travels thro', nor quits us when we die.

Die Hoffnung reiset mit uns fort, die auch nicht, wenn man stirbt, verschwindet

P. 56.

Und in dem vierten Briefe zeiget er, daß die Hoffnung ein sicherer Beweis von einem zukünftigen Leben sey, in Betrachtung, daß Gott dem Menschen die Begierde nicht umsonst gegeben, oder nicht wolle, daß das, was er gemacht, nicht zum Stande kommen solle, welches das Argument ist, das Plato, und nach ihm alle bey diesem Puncte ausgeführt. Bey Beschreibung der Beschaffenheit eines Frommen, bricht er in diese entzückende Verse aus:

For

For him alone Hope leads &c.
-- -- -- But what they seek, they find.

Nur er iſts, den die Hoffnung leitet ꝛc.
-- -- -- -- Sie findet immer, was ſie ſucht

p. 118. v. 331.

Es iſt, wie er ſaget, dem Frommen eigen, daß ihn die Hoffnung unausgeſetzet leite ꝛc. Demnach wäre es wunderlich, daß ſie nur ein Betrug ſeyn ſollte. Der Poet weiſet alſo, wie wir geſagt, dem Menſchen, ſich ſelbſt mit der Erwartung der zukünftigen Glückſeeligkeit aufzurichten: und zeiget ihm, daß dieſe **Hoffnung** ein Veneratium davon ſey. Alsdenn aber ſetzet er noch eine beſonders nothwendige Lehre hinzu und ſaget:

Hope *humbly* then, with *trembling* Pinions Soar.

p. 119. v. 87.

Er beruft ſich auf dieſe Ungläubigen, welche er weiter unten (Ep. 3. l. 262.) beſchreibet: Daß **ſie die Hölle auf den Haß, und den Himmel auf den Hochmuth erbauet**, und wirft ihnen (von lin. 95. -- 108.) das Exempel des armen Indianers vor, dem die Natur eben ſowohl die **allgemeine Hoffnung des menſchlichen Geſchlechtes** gegeben. Ob nun gleich dieſem Wilden ſein ungezogener Verſtand, mit unzähligen thörichten Grillen, betreffend die Natur des zukünftigen Lebens, angefüllet: So ſchlieſſet er jedoch ſo wenig einen Theil von ſeinem eigenen Geſchlechte aus (ein Laſter, welches eigentlich von einer falſchen Erkenntniß herrühret) daß er vielmehr auf eine leutſeelige Weiſe **ſeinen getreuen Hund mitzulaſſet, ihm Geſellſchaft zu leiſten.**

Der Poet wendet ſich hierauf wider die Ankläger der Vorſehung (von lin. 113. -- 119.) Und zeiget ihnen, daß ſol-

che Klagen zu der gröſten Gottloſigkeit und zu dem verwegenen Beginnen, Gott vom Himmel zu vertreiben, und ſich in ſeinen Platz zu ſtellen, gedeyhen.

Go wiſer thou &c.
- - Cry, if Man's unhappy &c.
- - - - *Perfect here, immortal there?* p. 12.

Du aber, der du klüger biſt ꝛc.

Das iſt, werde Gott, der einzig vollkommen iſt, und die Unſterblichkeit beſitzet. Dieſe Gedanken beſchlieſſen die gleich darauf folgenden Zeilen:

Snatch from his Hand the Balance and the Rod,
Rejudge the Juſtice, be the God of God. p. 14.

Alsdenn kehret er ſich zu ſeinem Freund, und bemerket, daß der Grund aller dieſer Ausſchweifungen der Hochmuth ſey, welcher mehr oder weniger, das ganze Geſchlecht anſtecke. Er erweiſet die übele Wirkung deſſelben in dem Exempel der gefallenen Engel; Und bemerket, daß ſo gar das Verlangen, **die Geſetze der** Ordnung umzukehren, ein nicht ſo ſchlimmes **Theil ihres Verbrechens** ſey. **Der** Poet bringt darauf ein **Exempel, von einer von denen Wirkungen des** Hochmuths, **welche die** Thorheit iſt, zu glauben, daß alle Dinge einzig und **allein zum** Nutzen des Menſchen geſchaffen. Dieſes haben wir **mit mehrern** in unſerm zweyten Briefe ausgeführet.

Nachdem er alſo einen allgemeinen Begriff von der Güte und Weisheit Gottes, und der Thorheit und Undankbarkeit des Menſchen gegeben, ſo ſchreitet unſer groſſe Dichter darauf (nach einer nothwendigen Vorbereitung) zu der Beſtätigung ſeines Satzes, daß ein einfaches moraliſches Uebel ein **allgemeines** Gut ſey. Vorgängig aber bringet er ein Argument an, um unſere Verwunderung über das Phänomenon

des

des moraliſchen Uebels zu vermindern, welches er auf eine Einräumung ſeiner Gegner gründet (von lin. 136.--146.) „Wenn „wir euch fragen, ſaget er, ob die Natur nicht von dem gnädigen Endzweck ihres Schöpfers abweiche, wenn Peſt, Erdbeben und Ungewitter auf einmal ganze Ländereyen verheeret? So werdet ihr mir ſogleich antworten, daß Gott nach „allgemeinen, und nicht nach beſondern Regeln handle, und „daß der Lauf der Materie und der Bewegung nothwendig „einigen Unrichtigkeiten unterworfen ſeyn müſſe, weil nichts, „was erſchaffen, vollkommen iſt.„ Antwortet ihr ſo? So frage ich euch, warum ihr denn dergleichen Vollkommenheit in den Menſchen vermuthen kommet? Wenn ihr geſtehet, daß der groſſe Endzweck Gottes (aller dieſer Abweichungen ungeachtet) die menſchliche Glückſeeligkeit ſey, ſo iſt es die Natur, die abweichet, und nicht Gott. Und werdet ihr eine groſſere Beſtändigkeit in den Menſchen verlangen?

Then Nature deviates, and can Man do leſs? p. 16.

Das iſt, wenn die Natur, oder die lebloſe Welt, der Gott gewiſſe Regeln vorgeſchrieben, welchen ſie ſo, wie eine Maſchine der Hand des Werkmeiſters gehorſamet, zu gewiſſer Zeit abweichet, und von der Ordnung abgehet, wie ſolches die beſte Philoſophie erweiſet; Was iſt es denn Wunder, daß der Menſch, welcher als Freywirkend erſchaffen, und in ſeiner Gewalt hat, alle Augenblick von den ewigen Regeln der Richtigkeit abzugehen, zuweilen verkehrt verfahre?

Nachdem er gezeiget, wie das moraliſche Uebel in die Welt komme, nemlich durch des **Menſchen Misbrauch ſeines eigenen freyen Willens**, ſo kommt er zu dem Punct der Beſtätigung ſeines Satzes, indem er weiſet, wie das moraliſche Uebel das Gute befordere, und bedienet ſich, ſolches zu erklären, derſelbigen Einräumung ſeiner Gegener, betreffend

das natürliche Uebel. 1. Zuerſt erweiſet er, daß es zum **Wohl** des Ganzen oder des Univerſi gereiche (lin. 145. -- 151.) und zwar durch Analogie. Ihr geſtehet, ſagt er, daß Stürme und Ungewitter, Hagel, Regen, Hitze und Veränderung der Jahreszeiten (der zufälligen Uebel, welche ſelbige verurſachen, unerachtet,) zur Erhaltung und Vollkommenheit dieſer **Erdkugel**, nothwendig ſeyn. Warum wollet ihr denn behaupten, daß derſelbige Nutzen, in Anſehung des Univerſi, nicht in einem **Borgia** und **Catilina** befindlich? Ihr ſaget aber, daß ihr jene ſehen könnet, und dieſes nicht. Ganz recht. Weil das eine nur die Unterwelt betrifft, das andere aber das Ganze angehet.

But of this Frame &c. p. 4

-- -- To *Reaſon right*, is *to ſubmit*. p. 18.

Allein kan ſich von ſolchem Geiſt ꝛc.

Wenn wir vernünftig ſchlieſſen wollen, uns billig unterwerfen müſſen.

2. Um aber zweytens das vorhergehende analogiſche Argument zu befeſtigen, und die Weisheit und Güte Gottes etwas mehr zu entdecken, ſo bemerkt er darauf zu nächſt (lin. 156. -- 165.) daß das moraliſche **Uebel** nicht allein das Gute, in Anſehung der ganzen Welt, ſondern ſo gar **das Gute in unſerer eigenen Welt** hervorbringe. Vielleicht ſaget er, möchte es uns beſſer ſcheinen, wenn in dieſer Welt nichts, als **Friede und Tugend**, wäre.

That never Air nor Ocean felt wind,

That never Paſſion diſcompos'd the Mind. p. 18.

Man bedenke aber, daß, wie unſere materialiſche **Welt** durch den Streit ihrer elementariſchen Partickeln beſtehet, ſo verhälts ſichs auch mit unſerer **geiſtigen Welt**, durch den **Streit** unſerer Leidenſchaften, welche die Elemente der menſch-

lichen

lichen Handlungen ſind. Denn (wie er in ſeinem zweyten Briefe ſaget, wo er dieſe Anmerkung weitläuftig ausführet)

What Crops of Wit and Honeſty appear
From Spleen, from Obſtinacy, Hate or Fear.

p. 48. v. 175.

Inzwiſchen würden wir unſerm Dichter groß Unrecht thun, wenn wir argwohnen würden, als ob er hiedurch das Laſter vertheten, oder desſelbigen **Nothwendigkeit** zu einem glücklichen Leben behaupten wollte, nach denen ſo verdammlichen als thörichten Sätzen des Verfaſſers der **Fabel von den Bienen,** deſſen Leben mit ſeiner Lehre vollkommen übereinſtimmete. Alle unſers Poeten andere Schriften beweiſen das Gegentheil. Was brauchts aber mehr, als daß dieſe gänzliche moraliſche Briefe ſelbſt entdecken, daß ſeine Meynung hievon dieſe ſey: Daß das Laſter in ſeiner Natur das groſſte von allen Uebeln iſt; daß es in die Welt komme, durch den Misbrauch des menſchlichen freyen Willens; daß aber Gott, nach ſeiner unendlichen Weisheit und Güte, den natürlichen Lauf ſeiner Schädlichkeit hemmet, es zu dem gemeinen Beſten ablenket, und Gutes hervorbringen laſſet.

Th'eternal Art educes Good from Ill

Ep. 2. lin. 165. p. 46.

Dieſes gegen dasjenige gehalten, was wir von unſers Poeten Lehre, von einem zukünftigen Leben, angemerket, ist, wie er es in ſeiner Vorrede gar wohl ausdrücket: Ein Beyſpiel of his ſeeming betweén Doctrines ſeemingly oppoſite, **ſeiner Vereinigung widrig ſcheinender Lehren. Und glaubt er, daß wenn ſein *Eſſai* einiges Verdienſt habe, ſolches hierum beſtehe.** Unwiderſprechlich iſt es auch ein ungemeines Verdienſt, die Thorheiten aller andern

Er-

Systemen auszustoßen, und das, was vernünftig und gut ist, in eines zu vereinigen. Die *Characteristicks* und die Fabel von den Bienen, sind zwey widrig scheinende Systemen; Die Thorheit des ersten bestehet in einem Entwurf der Tugend ohne Religion; und des letzten in einer Abbildung der Religion ohne Tugend. Diese überlässet unser Poet einem jedweden, der sie annehmen will. Doch stimmt er mit dem ersten darinn überein, daß der Werth der Tugend darinn bestehe, in so weit sie ihre eigene Belohnung ist; und mit dem letzteren, daß Gott das Böse, gegen seine Natur, Gutes hervorbringen mache.

Nachdem er also die Vorsehung, in Ansehung der Zulassung des einfachen moralischen Uebels, gerechtfertiget, so gehet der Poet weiter, zu erweisen, daß, obgleich die Klagen seiner Gegner gegen die Vorsehung, den Vorwand eines moralischen Uebels haben, dennoch im Grunde dieses alles aus einer verdorbenen Begierde nach phantastischen Vortheilen entstehe, welche dem Menschen, wenn er sie besässe, entweder unnützlich oder schädlich seyn würden, da sie sich zu seinem Stande und Umständen nicht schicken. (lin. 164 - 199.) Ob gleich Gott, saget er, dem Menschen auf solche gnadenreiche Weise, denen Englischen wenig nachgebende Fähigkeiten geschenket, so greifet er doch undankbarlich nach höhern; und zuweilen gehet er auf der andern Seite zu weit, mit einer Begierde, die nicht weniger lächerlich ist, als jene gottlos war, und misgönnet so gar den Thieren ihre besondere Bequemlichkeiten. Hier aber zeugen seine eigene Meynungen von seiner Thorheit. Er glaubt, daß alles zu seinem Nutzen erschaffen. Nun müssen diese ja ganz ohne Nutzen seyn, wenn er ihnen alle ihre Eigenschaften genommen. Inzwischen wird er nicht allein hiebey nicht gewinnen, sondern gar sehr verlieren, wie der Poet zeiget, indem er die Folgen darthut, welche daraus flieſſen würden, wenn er die Empfindungen in dem

aus-

auserlesenen Grade haben würde, worinnen man dieses oder jenes Thier sie besitzen siehet.

Der Poet zeiget hiernächst (l. 198 - 225.) daß die Erfüllung dieses thörichten Verlangens, nicht allein den **Menschen unnützlich und schädlich seyn**, sondern so gar die Ordnung unterbrechen, und die Schönheit der göttlichen Schöpfung verunzieren würde.

Und weiter (lin. 224 - 259.) daß diese unterbrochene Ordnung der Dinge, welche, wie eine Kette, alle Wesen vom höchsten bis zum geringsten verknüpfet, die Vernichtigung des ganzen Universi unvermeidlich nach sich ziehen würde.

Nachdem er darauf die göttliche Schöpfung als ein **vollkommenes Ganz** vorgestellet, worinnen alle Theile eine nothwendige Dependenz und Zusammenhang unter einander haben, und worinn alle einfache Werke zu der Vollkommenheit des **Ganzen** beytragen; so zeiget er (lin. 258 - 273.) um ein solches Systema, welches verwunderlich und fast unbegreiflich scheinet, mit unserm **Glauben zu vereinigen**, daß Gott einer jedweden Art von Substanz, einer jeden Partickel der Materie und zu aller Zeit, auf gleiche Weise innerlich gegenwärtig sey, welches die geschäfftige Einbildungskraft erleichtert, und uns eben so viel von einer solchen **Gegenwart**, als von einer solchen **Ordnung** hoffen machet.

Nunmehro aber, da er, wie er versprochen, **die Wege Gottes gegen den Menschen gerechtfertiget**, so schliesset er (lin. 272 bis zu Ende) daß aus dem, was gesaget worden, erhelle, daß die Dinge, welche wir tadeln, zu unserer Glückseligkeit beytragen, entweder **ins besondere** (as Particulars) oder als **Theile des ganzen Systems**: daß unsere Unwissenheit in Ansehung der Wege der Vorsehung uns aus Gnaden geschenket: daß wir dennoch so viel Erkenntniß haben, als

nöthig

nothig iſt, um uns zu zeigen, daß wir ſo glücklich ſind, und allezeit ſo glücklich ſeyn ſollen, als wir ertragen können: Daß aber die Natur weder **eine blinde Kette von Urſachen und Wirkungen** iſt, noch auch **eine ungefehre Folge herum irrender Atomen** ſey, wie ſolches die beyden Arten der Atheiſterey vorſtellen; ſondern **eine wundervolle dem Menſchen unbekannte Kunſt und Ordnung eines allmächtigen, allweiſen, gütigen und freyen Weſens.**

All Nature is but *Art* unknown to thee,

All Chance, Direction, which thou canſt not ſee.

p. 30. v. 281.

Und daher können wir verſichert ſeyn, daß man auf die eben angebrachten Argumente, zu beweiſen, **daß ein einfaches moraliſches Uebel ein allgemeines Gutes hervorbringe**, ſich zu verlaſſen habe; woraus eine gewiſſe Wahrheit, allen Hochmuth und Spitzfindigkeiten der eitelen Vernunft zum Trotze, flieſſet; daß **alles, was iſt, gut ſey, in Anſehung der Ordnung Gottes, und ſeiner endlichen Abſicht.** Dieſe Wahrheit aber, wenn ſie einmal zugegeben, machet allen Klagen gegen die Vorſehung ein Ende.

Ich habe alſo eine völlige Nachricht von dem Inhalt dieſes ſo berühmten Briefes gegeben, welcher, ob er hier gleich weniger ſchön, und aller ſeiner Zierrathen beraubt iſt, dennoch eine ſolche Stärke im Schlieſſen hat, und eine ſolche Schönheit der Poeſie, daß ſo gar die elenden Spitzfindigkeiten, deren ſich Mr. C-z dagegen bedienet, ſolche unſterblich machen werden.

Damit aber der Leſer in einem Anblick, **die Richtigkeit der Methode** ſowohl, als **die Stärke des Inhalts**, einſehen möge, ſo will ich demſelben einen kurzen **Abriß** davon geben:

geben: **Der Poet** zeiget uns zuerſt an, daß ſein Vorwurf ſey, **ein Verſuch vom Menſchen.** Seine Abſicht, warum er ſchreibet, iſt, **die Vorſehung zu rechtfertigen.** Er berichtet uns, gegen wen er ſchreibe, nemlich die **Atheiſten.** — Woher er ſeine Argumente nehmen wolle, **von den ſichtbaren Dingen Gottes, die wir in dieſem Syſtem ſehen.** Er leget dieſen Satz zum Grunde ſeiner Lehre, **daß die unendliche Weisheit von allen möglichen Welten die beſte gemacht.** — Ziehet daraus zwo Folgen 1. **Daß darinnen nothwendig eine ſolche Creatur, wie der Menſch, ſeyn müſſe.** 2. **Daß das moraliſche Uebel, wovon er der Urheber iſt, das Gute in dem Ganzen hervorbringe.** Dieß iſt ſein Hauptſatz, — woraus er dieſen Schluß machet, **daß der Menſch demüthig und zufrieden ſeyn und ſich mit der Hoffnung des zukünftigen Lebens tröſten, aber nicht zugeben ſolle, daß dieß eine Gelegenheit zum Hochmuth werde,** welcher der Grund aller ſeiner gethanen Klagen iſt. — Er ſchreitet zur Beſtätigung ſeines **Satzes.** Vorgängig bemühet er ſich, unſere Verwunderung über das Phänomenon des **moraliſchen Uebels** zu vermindern. — Er zeiget zuerſt deſſelbigen Nutzen, in Anſehung der Vollkommenheit des Ganzen, durch Analogie des Nutzens des **natürlichen Uebels** in unſerer Welt. Zweytens, deſſelbigen Nutzen in unſerer Welt, wo er ſolches ſehr vorſichtig von ſeiner natürlichen Neigung, die Tugend zu befördern, herleitet. — Alsdenn zeiget er, daß obgleich die Klagen der Atheiſten gegen die Providenz ein **moraliſches Uebel** vorſchützen; ſo ſey dennoch die wahre Urſache davon, eine verderbene Begierde nach eingebildeten Vortheilen, welche, wie er erweiſet, den Menſchen, wenn er ſie erhielte, **unnützlich — und ſchädlich ſeyn** — und das ganze *Univerſum* durch Hemmung der Ordnung, wodurch es erhalten wird, verwüſten würde. — Er beſchrei-

bet

bet diese **Ordnung**, **Harmonie** und genaue Verbindung der Theile. -- Und giebt eine Nachricht von der innerlichen **Gegenwart Gottes** in seiner ganzen Schöpfung, wodurch er **die grosse Wahrscheinlichkeit** eines so erstaunlich übereinstimmenden und vollkommenen Universi erweiset. -- Aus allen diesen ziehet er den allgemeinen Schluß: **Alles, was ist, ist gut in Ansehung der Ordnung Gottes** und seiner **endlichen Absicht**, welches allen Klagen gegen die Vorsehung ein Ende machet, und hiemit schliesset er seinen Brief.

Nun mag der Leser glauben, wenn er will, was unser grosser Logicus als seine Meinung in seinen Commentario p. 346. angiebet. „Dieß ist nicht der einzige Widerspruch, „saget er, den man in den vier Briefen antreffen kann: Und „ich kenne gewisse Personen, die daher gemuthmasset, daß Herr „**Pope** seinen *Essay* nicht auf einmal, und in einer richtigen „Ordnung verfertiget; sondern daß er verschiedene einzelne „poetische Stücke geschrieben, die alle auf eins hinaus kom„men: Eines z. E. von der Vergleichung zwischen **Vernunft** „**und Instinct**; Ein anderes von den Vorzügen der **menschlichen Natur**. Ein anders von der **Religion und dem** „**Aberglauben**; Ein anders **von dem Ursprung der** „**Gesellschaft**; Und verschiedene besondere Stücke von der „**Selbstliebe** und **den Leidenschaften**. Diese hat er so „gut verbunden, als er gekonnt, und hat sie in vier Briefen „eingetheilet, welches Geschicke auch des **Homeri Rhapso**„**dien** gehabt haben sollen.„ Ja, ich halte eben so viel von Herrn **Popens** Rhapsodien, als von Homers seinen. Und man muß gestehen, daß sie beyde ziemlich gleich schreiben. Wenn es aber die Beschaffenheit hätte, daß die Werke dieser **beyden grossen Poeten** aufs gute Glück geschrieben, herum geworfen, und zuletzt in eine Ordnung gebracht wären, **gleich der Cumäischen Sybille**; so würde dasjenige, was

wir

wir für eine alte lügenhafte Prahlerey der Poeten gehalten, **daß sie durch Eingebung schrieben**, eine bescheidene Wahrheit werden.

Dem sey wie ihm wolle, so würde eine so rühmliche Vorstellung des **Rhapsodie-Schreibens** auf alle Art gewissen neuern Scribenten in der Theologie und Politik zu einer Aufmunterung und besonderm Troste dienen. Doch das schlimmste ist, daß unser Logicus uns selbst unglücklicher Weise eine Probe giebet, daß alle **Rhapsodisten** nicht so glücklich sind.

Homer betreffend, so sollte man glauben, daß diese alte abgesetzte Narrenpossen nach gerade vergessen seyn würden. Daß er blind gebohren worden, war eine andere gleich einfaltige Historie von ihm. **Paterculus** aber saget: daß derjenige selbst des Tages Licht nicht müsse gesehen haben, der selbige glauben kann. Und es wird mir erlaubet seyn, hinzuzusetzen, daß derjenige keinen einzigen Begriff von demjenigen, was zu einer richtigen Zusammensetzung gehöret, haben könne, welcher die **Ilias** und **Odyssea** für einen Flicken aus einem zerlumpten Bettlersmantel halten wollte. Was seinen Uebersetzer betrifft, so muß man gestehen, daß er unserm **Philosophen** und andern **vernünftigen Leuten** genugsame Ursache zu einigem Widerwillen gegeben. Bisher hat ein jedweder Poet, er mag gut, schlecht oder mittelmäßig seyn, seiner Profeßion treulich angehangen. Herr **Pope** aber, als der letzte von der poetischen Linie unter uns, an den die reiche Erbschaft seines ganzen Geschlechtes gefallen ist, scheinet ein Verlangen zu tragen, wie es bey solchen Fällen natürlich ist, sich mit einem beständigeren Geschlechte zu verbinden. Und so versammlet er alle Lorbeerkränze, welche die Poesie ihm ertheilen kann, und hat die Kühnheit sich zu rühmen:

That not in Fanzy's Maze he wander'd long,
But ſtoop'd to Truth, and moraliz'd his ſong.

Welches eine ſo heroiſche Neigung entdecket, daß ſie die **gelehrte Republik** nimmer vertragen kann. Denn da ſelbige allein aus zween Ständen, dem **Reim** und der **Vernunft** beſtehet, ſo kann ſie ihre Freyheit nicht erhalten, wenn ein Mann ſich dieſen beyden an die Spitze ſtellen will: Und eine Tyranney würde in dieſer Republik viel verderblicher ſeyn, als in einiger andern. Ein jedweder anderer freyer Staat genieſſet zwoer Glückſeeligkeiten, **Freyheit** und **Eigenthum**, (Liberty and Property) und wo die erſte verlohren, da behält man doch Bittweiſe ein Recht auf die andere. In der gelehrten Republik ſind alle Dinge in der erſten Glückſeeligkeit, nemlich in der Freyheit, begriffen.

Ihre Unterthanen ſind viel zu erleuchtet und zu geiſtreich für die zweyte, und beweiſen es in der andern, welche einige Jahre her der alten **Corcyriſchen** Freyheit gleich geſehen, die durch das **Griechiſche** Sprichwort bekannt iſt, und welche, um einige Nachricht davon obenhin zu ertheilen, Herr **Pope** hin und wieder bemühet geweſen, umzuſtoßen. Wofern aber in unſerer Republik etwas mit der Property einige Gleichheit hätte, ſo iſt es jedoch, wie **im natürlichen Zuſtande**, das Recht deſſen, der ſich zuletzt eines Dinges anmaßet.

Viuitur ex rapto, nec hoſpes ab hoſpite tutus.

Welches einer von unſern alten Mitgliedern mit großer Beſcheidenheit entſchuldiget. Rapto viuere, ſagt er, neceſſitas coëgit. Ich weis aber, daß man mir ſagen wird, es ſey dieß bloß ein politiſches Vorhaben, gleich dem zu **Lacedämon**, um den Verſtand der Jugend in unſerer Republik zu ſchärfen. Es mag ſeyn: denn ich erinnere mich, daß ein ſehr Hoffnungs-voller

junger

junger Menſch vor einigen Jahren ſich unterſtund, einen Hoch-Ehrwürdigen Biſchof in einem neuen Aufzug vorzuſtellen, und da ihm ſein eigentliches Bild fehlete, einen alten Fuchsſtahl, und ſelbigen in ſeinen weiten Ueberrock ſteckte. Wie aber dieſer ſich an zu regen fieng, war er zu klug, als daß er ſich von ihm hätte ſollen beiſſen laſſen, wie jener Narr zu **Sparta**, daher ſchrie er ſelbſt über Diebe, und mußte **öffentliche Kirchenbuße** thun.

M. H.

ich bin ꝛc.

Der vierte Brief,

Als eine Vertheidigung des Herrn Pope, wider den Herrn C-z, an den Verfaſſer der History of the Works of the Learned.

Mein Herr!

In einem von meinen vorhergehenden Briefen habe ich die **franzöſiſche** Ueberſetzung des Eſſay on Man angegeben, daß ſie zuweilen dem Original nachtheilig wäre; welcher Umſtand, daß er wohl einer von den Haupt-Urſachen der Ungereimtheit des Herrn **Gegners**, ſoll der Inhalt meines Briefes ſeyn und meine Beurtheilung rechtfertigen.

Ich habe mich ſchon ſo lange bey dem erſten Brief aufgehalten, daß ich nunmehro einen Verſuch der Irrthümer des **Ueberſetzers** von der **Einleitung** des **zweyten Briefes** anfangen will. Um dem Leſer hievon eine deutliche Idee zu geben, ſo werde ich vorläufig des Poeten Worte in der Einleitung erklären müſſen.

Der Herr **Pope** hat gezeigt, daß die Wege Gottes für unſere Betrachtung zu hoch, und zu verborgen wären; daher ſchließt er, daß

The proper ſtudy of Mankind is Man.

Dieſe Folge aus dem erſten Briefe, macht er, vermöge der **Lehrart** zum Inhalt der **Einleitung** des **zweyten**; welche auf die Natur des Menſchen geht. Allein, hier werden die Feinde der Vorſehung bereit ſeyn einzuwerfen, und ſagen: „Geſetzt! wir wagten das äuſſerſte, da wir begehren, die Abſicht

„der

„der Vorsehung zu beurtheilen, oder einzusehn; eine Sache, „die in der That für uns zu hoch; unterdessen widersprecht „ihr euch doch selber, da ihr uns einzig auf die Erkenntniß un„ser selbst verweiset. Gewiß, ihr scherzet nicht mit uns, wenn „ihr hievon, als von einer Wissenschaft, schwatzt; denn wir „werden ganz gewiß, und ins geheim durch unsere eigene Na„tur belehret.„ Dieses, sage ich, werden sie fertig seyn einzuwenden; denn es ist keine Gattung vom Menschen, die vom **Hochmuth** mehr eingenommen ist, denn diese, wie der Herr **Pope** ausführlich in seinem ersten Briefe gezeiget hat. Zumal da diese Art vom Hochmuth in einer eingebildeten Erkenntniß der menschlichen Natur besteht. Wir sehen daher den ganzen Inhalt von dem letzten gottlosen Buche wider die Religion, welches auf eine vorausgesetzte Widernatürigkeit, zwischen der Natur und derselben abzielet,. denn was sie vermeynen zu sagen, sind Eingebungen der menschlichen Natur. Um sie aber zu überzeugen, daß diese Untersuchung nicht so leicht sey, wie sie sich wohl einbilden, so beschreibt der **Poet, (von der 2 bis 19 Zeile)** den dunkeln und schwachen Zustand des menschlichen Verstandes in Absicht auf unsere Selbsterkenntniß, und dieses ist das **erste** Argument von der Schwierigkeit dieser Bemühung. Er bringet ein **zweytes** an, welches er von der **Ausübung** (Fact.) herleitet, und zeigt (von der 18. bis 31. Zeile) daß weder die vollkommenste Wissenschaft, welche aus der Philosophie des **Newton** entspringt, noch das aller **erhabenste**, worinn die Platonicker uns unterweisen, vermögend seyn, uns völlige Hülfe in dieser Untersuchung zu leisten; ja noch mehr, die Religion selbst, wenn sie **Fanatisch** und **Enthusiastisch** wird, kann es noch weniger thun; obwohl eine lautere und bescheidene Religion uns auf das beste von der menschlichen Natur Unterricht ertheilet; diese Erkenntniß ist ein wesentlich Stück der Religion; dessen

Gegenwurf der Mensch, in allen seinen Absichten betrachtet, und folglich muß der Vorwurf Gott seyn.

Damit dieses zweyte **Argument** von der **Ausübung** einen desto stärkern Eindruck haben möge, so erkläret er solches (von der 30. bis 43. Zeile) durch das groſste Exempel, welches wohl in der Wissenschaft möglich. Er stellt den unvergleichlichen Newton als den allergroſsten **in seiner Art** vor, so daß die englischen Geister, da sie ihn unlängst alle ewige Gesetze der Natur entfalten sahen, zweifelten, ob sie ihn nicht unter die **Ihrigen** zählen sollten; so wie die Menschen, wenn sie die erstaunenden Proben einer Klugheit an einem Affen sehn, hey nahe verführt sind, zu denken, er müsse mit unter die **Menschen** gesetzt werden. Indessen konnte doch dieses **bewundernswürdige Geschöpf**, welches doch die Werke der Natur so tief eingesehn hatte, in der **menschlichen Erkenntniß** nicht weiter kommen, als die andern von seiner Art insgemein vermögend sind. Der Poet giebt hievon die wahren Ursachen an. In allen andern Wissenschaften ist der Verstand durch widerwärtige Principia nicht gezäumet und angefochten. Allein in der Erkenntniß des Menschen reissen die Leidenschaften so geschwind, als die Vernunft etwas aufbauet, alles wieder um.

„Alas, what wonder! Man's superior Part &c.
— — by Passion is undone. p. 34.

Dieses ist eine völlige Anzeige von dem billigen und vernunftmäßigen Betragen des **Dichters** in seiner Einleitung. Sein geschickter Uebersetzer hat hier den Zusammenhang so unglücklich verstanden, daß er eines von den stärksten und richtigst an einander hangenden Argumenten, zu eines von den dunkelsten und verworrensten gemacht hat, welches der sonst

ſonſt bereitwillige Herr **Gegner** kaum ſchlimmer in ſeinen wichtigen und redlichen Anmerkungen hätte thun können.

Die Schwachheit und Blindheit der Menſchen, in Anſehung ihres eigenen Weſen, beſchreibt der Herr **Pope** in dieſen ſchönen Worten:

— Plac'd on this Iſthmus of a middle State,
Being darkly wiſe, and rudely great &c.
— — — and reaſ'ning but to err.

Ep. II. p. 32.

Ein Weſen, welches dunkel klug, auf grobe Weiſe groß von Geiſt ꝛc.
- - - zu unterſuchen, um zu irren.

Da er dieſe Beſchreibung vom Menſchen, die dem Vorhaben der **Sceptiker**, wozu ſie dieſer Art Schminke ſich bedienen, gänzlich zuwider, gegeben; nicht aber, in der Abſicht den Menſchen von der Unterſuchung abzuſchrecken, ſondern ihn vielmehr zur Entdeckung der Wahrheit aufzumuntern; ſo hat er mit beſonderer Klugheit den Menſchen, als zweifelhaft und unentſchlüßig, bey Dingen, ob ſie **recht** oder **unrecht** ſeyn, dargeſtellt; dabey aber gezeigt, daß die gröſte Hoffnung von dieſem Zuſtande befreyet zu werden, wäre ein ſorgſamer und vorſichtiger Gebrauch der Vernunft. Hingegen hat er den Menſchen, wie blind und zweifelhaft er ſey, zwiſchen zweyen Dingen, **die gleich unrecht**, geſetzt; ein ſolcher Umſtand hätte die Menſchen zur Verzweiflung gebracht, und wirklich von allen Bemühungen abgeſchreckt. Da der Ueberſetzer die Stärke und Schönheit dieſer Einleitung nicht eingeſehen hat, ſo iſt er auf eine Ungereimtheit verfallen, die der Herr **Pope**, wie ich hier gezeiget habe, ſo geſchickt vermieden.

Der Poet ſagt:

„Man hangs between; in doubt to *Act* or *Reſt*.

„So ſchwebt er gleichſam faſt im Zweifel, ob er **beſchäfftigt** oder **nicht**:

Hier iſt klar, daß er uns lehre, die Pflicht des Menſchen ſey, zu handeln, und nicht, wie die Stoiker glauben, zu ruhn, und auf dieſen ihren Satz zielen eben die letzten Worte; denn kurz vorher hat er dieſer Secte Erwähnung gethan, deren Tugend, wie er ſchreibt, iſt

— — — Fix'd as in a Froſt;
„Contracted all, retiring to the Breaſt:
„But ſtrength of Mind is Exerciſe, not Reſt:

Ep. II. p. 40.

Allein der Ueberſetzer bindet ſich eben nicht an die Worte,

„Seroit-il, ſagt er, en naiſſant *au travail condamné?*
„Aux *douceurs du repos* ſeroit-il deſtiné!

Das iſt, nach ſeinem Sinn, der Menſch zweifelte, ob er bey ſeiner Geburth zu einer ſclaviſchen Mühe und Arbeit verdammet ſey, oder ob er zu den Süßigkeiten der Ruhe beſtimmet worden; beydes ſind ungereimte Fehler; die dem Vorhaben des Herrn Pope gerade entgegen ſind, welches iſt, den Menſchen die Erkenntniß anzupreiſen. Der Herr C-z ſelbſt, hat bey der Ungereimtheit dieſer Zeilen einigen Schein: Und damit er nicht ſagen ſoll, ich beſchuldigte ihm, er habe nichts wahres in ſeinem ganzen Commentario vorgebracht; ſo will ich hier ſeine eigene Worte herſetzen. — „Ce qui fait encore que „les Antithéſes frapent au lieu d'inſtruire, c'eſt qu'elles ſont outrées. *L'Homme nait-il condamné au travail? Doit-il ſe permettre la molleſſe & le repos?* Quel ſujet de decoura„gement ou de trouble, ſi l'on n'avoit de choix qu' entre „deux partis ſi contraires? Mais nous ne naiſſons ni deſti„nés à un repos oiſif, ni condamnés à un travail accablant & inhumain. *pag. 58.*

Herr

Herr **Pope** fährt fort:

„In doubt to deem himself a *God* or *Beast*.

„Ob er, daß er ein **Gott** entweder, wie oder Thier ſey glauben ſolle.

d. i. er zweifelt, wie aus der auf dieſen Worten folgenden Zeile erhellet, ob ſeine Seele **ſterblich** oder **unſterblich** ſey, eines hievon iſt wahr, nemlich ſie iſt unſterblich, wie der Poet ſelber zeigt, wenn er anderswo von der Allgegenwart Gottes redet.

„Breathes in our *Soul*, informs our *mortal* Part.

„Er haucht in unſerer **Seel**, belebet, was **unſterblich**.

Der Ueberſetzer, wie geſagt, verſteht die Abſicht des Poeten nicht, daher fällt er, wie zuvor, von einer Materie auf die andere:

„Tantot de ſon eſprit admirant l'Excellence
„Il penſe qu'il eſt Dieu, *qu'il en a la puiſſance*;
„Et tantot gemiſſant des beſoins de ſon Corps,
„Il croit que de la brute, il n'a que le *reſorts*.

Hier, läuft ſein Verſtand, der auf einen Scepticiſmum verfällt, in den unterſchiedenen Schwarmereyen des Alexander, des Cartes, und Spinola herum; Zuweilen, ſagt er, dünkt ſich der Menſch ein wirklicher Gott zu ſeyn, bisweilen aber wiederum eine bloſſe Maſchine: Dinge, wovon die Meynung des Herrn **Pope** in dieſer Stelle gänzlich entfernet.

Weiter läßt der Poet, in nachfolgender ſchönen Allusion, nach der Meynung und den Worten der **Schrift**, in dieſer richtigen und moraliſchen Betrachtung, über den Zuſtand des **Menſchen** hier, ſich alſo vernehmen:

„Born but to die, and Reaſ'ning but to err.

„Er iſt gebohren, um zu ſterben, zu unterſuchen, um zu irren.

Dieſen ſchönen und richtigen Gedanken drehet der Ueberſetzer auf den gefährlichſten Scepticiſmum hinaus:

„Ce n'eſt, überſetzt er, que pour mourir, qu'il eſt né,
qu'il reſpire
„Et *tout ſa raiſon n'eſt preſque qu'un delire.*

Wenn der Herr **Pope** ſo ſchriebe, würde er ſich gewiß widerſprechen, allwo er ſagt:

„With too much Knowledge for the ſceptick Side.

„Zu klug fürs ungereimte Zweifeln, ſo bey den Scepticis ſich weiſt,

Es iſt zu verwundern, daß der **Ueberſetzer** den Unterſcheid, zwiſchen dem ſchwachen Zuſtand der Vernunft, bey welchem ſich der Irrthum ſelbſt einmiſcht, der mit allen ſeinen wahren Folgen die menſchliche Natur betrifft, und zwiſchen **einer abſtracten Beſchaffenheit, welche wir vergebens die Vernunft nennen**, und die, **wie er uns ſagt, in der That kaum etwas anders, als eine Tollheit iſt**, nicht hat einſehen können.

Allein Irrthümer und Unglücksfälle kommen ſelten **allein**, aus Urſache, **weil ein jedes einen Einfluß** in das andere hat. — Der Ueberſetzer hat beydes die **Natur** und den Endzweck der Beſchreibung, von der Schwachheit der menſchlichen **Natur**, verfehlet, da er ſich eingebildet, des Poeten zweytes **Argument**, von der Schwierigkeit in der Bemühung des Menſchen in der Handlung, welches beweiſt, daß weder die **klärſte und erhabenſte** Wiſſenſchaft, noch die Religion ſelbſt, **wenn ſie fanatiſch** und enthuſiaſtiſch wird, Beyhülfe leiſten **könne**: Er hat ſich eingebildet, ſage ich, daß dieſes auserleſene Argument nur eine Erläuterung der vorhergehenden Beſchreibung wäre, worinnen eine Inſtanz von den **verſchiedenen Ausſchweifungen** der ſchwachen und blinden Vernunft,

nunft, in falſchen Wiſſenſchaften: da doch des Poeten Abſicht eben das Gegentheil. Denn er wollte zeigen die wunderſame Kraft und Stärke des menſchlichen Verſtandes in Dingen, die keine Relation auf ſich ſelbſt haben; Und daß alle dieſe Stärke, dennoch bey dieſer Unterſuchung nicht hinlänglich wäre.

Es giebt noch eine andere Urſache, warum der Ueberſetzer dieſes nicht einſehn konnte. Er hat, wie geſagt, die vorhergehende Beſchreibung, von der Schwachheit des menſchlichen Verſtandes, unrecht verſtanden, und meynet, ſie gehöre zu derjenigen Schwachheit, die ihr Abſehn auf alle **Wahrheiten** habe; da doch des **Poeten** Meynung einzig auf die Erkenntniß der menſchlichen Natur geht. Es ſcheint, der Ueberſetzer habe gedacht, als ob der Herr **Pope** zu verſtehn wäre, als redete er **hier** von einem wirklichen und vollkommenen Fortgang in Wiſſenſchaften, welches doch demjenigen, was in der Beſchreibung geſagt worden, wiederſpräche; Und daher drehet er es **auf eine eingebildete Hypotheſin.**

Herr Pope.

I.

„Go wondrous Creature! Mount where Science guides,
„Go meaſure Earth, weigh Air, and ſtate the Tides,
„Shew by what Laws the wand'ring Planets ſtray,
„Correct old Time, and teach the Sun his Way?

„ — — — Geh, große Creatur,
Beſteig der Wiſſenſchaften Höh! Geh, miß die Erde, wieg die Luft,
Regier und ordne Fluth und Ebbe, folg jedes regen Irrſterns Spur,
Verbeſſere die alte Zeit, zeig ihren Weg der Sonnen-Gluth.

II.

„Go ſoar with *Plato* to th' Empyreal Sphere

„To

„To the first Good, first Perfect, and first Fair.

„Ersteig mit Plato alle Sphären des Himmels, zu dem höchsten Gut,

„Zur ersten Vollenkommenheit, und Schönheit; — —

III.

Or tread the mazy Round his Follow'rs trod, &c.

— — And be a Fool.

— — — Oder tritt ins Rund

Von seiner Folger Labyrinth ꝛc. — — —

Geh, schreibe Gottes ew'ger Weisheit des Regimentes Regeln vor;

Denn kehre wieder in dich selbst zuletzt zurück und sey ein Thor.

p. 34.

Geh, wunderbare Creatur, sagt der Herr **Pope**; Und er bedienet sich niemals vergeblicher Redensarten. Die Ursache, warum er dem Menschen dieses Beywort giebt, ist diese: Der Mensch, welcher wie er in einem andern Orte sagt, hat **nur ein etwas geringeres Vermögen** von Wissenschaft, denn ein **Engel**; unterdessen aber ist er in der Erkenntniß sein selbst schwach und blind; Eine so seltsame Widerwärtigkeit erwirbt ihm mit Recht den Titel einer **wunderbaren Creatur**. Allein der Uebersetzer begreift nicht den Sinn des **Dichters**; er bildet sich ein, dieses **Beywort** werde, als eine Ironie, angebracht, daher übersetzt er also:

„Va, sublime Mortel, fier de ton Excellence

„*Ne crois rien d'impossible à ton Intelligence.*

Der Herr **Pope**.

„— — Mount where Science guides

„Go measure Earth, weigh Air, and state the Tides,

„Shew by what Laws the wand'ring Planets stray —

Besteig der Wissenschaften Höh', geh, miß die Erde, wieg die Fluth ꝛc.

Die-

Dieſes iſt eine Beſchreibung von einem **wahrhaften** Fortgang in einer ſolchen Wiſſenſchaft, wie des Newtons ſeine. Die Einleitung hiezu — *Mount where Science guides*; **Folge, wohin dich die Wiſſenſchaft führet,** zeigt davon die Gewißheit.

Allein der Ueberſetzer, da er ſich von dem Gedanken verleiten läßt, als wäre es eine Erklarung der vorhergehenden Beſchreibung, ſo drehet er den ganzen Sinn auf eine **vergebliche, falſche, und eingebildete** Wiſſenſchaft, ſo wie die Carteſianiſche; und damit er es ja lächerlich machen möge, ſo führet er ſeinen Philoſophen, mit dem Compaß in der Hand, die Erde meſſend ein:

„Le Compas à la main meſure l'univerſe;
„Regle *à ton gré* le flux & le reflux des mers;
„Fixe le poids de l'air, & *commande* aux planetes;
„*Determine le cours de leurs marches ſecretes.*

„Ordnet, ſagt er, **nach eurem eigenen Willen die Ebbe und Fluth des Meers;** Dieſes thut Carteſius: Allein es war ein Newton, der die Ebbe und Fluth eingerichtet hat. Es iſt ein eingebildeter Philoſoph, **der die Schwere der Luft gewiß benemet und feſt ſetzt?** Ein wahrer **Weltweiſer wiegt ſie nur.** Carteſius nur commandiret die Planeten und ordnet ihren Lauf nach ſeinem eigenen Gutdünken; Es war aber Newton, der

„Schew'd by Laws the wand'ring Planets ſtray.„
„Zeigt, durch was für Geſetze die drehenden Planeten herumſchweifen

Und wenn der Ueberſetzer auf die dritte Inſtanz des Herrn Pope, die von der falſchen Religion handelt, kömmt: So führet er ſie alſo ein,

„Et joignant la folie à la *temerité.*

Welches zeigt, wie übel er die Instanz des Herrn Pope von der **Natural-Philosophie** des Newton, und der **Metaphysical Philosophie** des Plato verstanden habe. Gewiß! Alle Gültigkeit, Stärke, und Schönheit des Schlusses des Poeten, besteht in einem richtigen Begriff desselben.

Der Herr Pope sagt weiter;

„Go teach eternal Wisdom how to rule;
„Then drop into thy self, and be a Fool. p. 34. v. 29.

Diese zwo Zeilen haben einzig den Uebersetzer auf einen Abweg geleitet; Die **erste**, meynet er, sey eine **Wiederholung** alles desjenigen, was von der 18. Seite an gesagt werden; Da es doch, mit der **Zwoten**, der Schluß davon ist und zu diesem Inhalt gehöret; „Gehe nun, eitler Mensch, der du durch „die etwan erworbene Geschicklichkeit in Real-Wissenschaften „und eingebildeten Vertraulichkeit mit Gott, aufgeblasen: „Geh und irre in alle diese Ausschweifungen, die ich in dem „ersten Brief gezeiget habe, wo du die ewige Vorsehung be„gehrst zu unterweisen, wie sie regieren soll; Dann gehe wie„der in die Dunkelheit und Finsterniß deiner eigenen Natur, „und bekenne deine Unwissenheit und Thorheit „

Hierauf beweiset und erleichtert der Herr Pope diesen Satz durch eines von den großen Exempeln, welches wohl jemals statt findet, nemlich durch den großen Newton.

Superior Beings, when of late they saw
— — Movement of the Mind! p. 34. v. 31.

In diesen Zeilen redet er von diesem Inhalt — „Um euch „die Beschwerlichkeit der menschlichen Erkenntniß völlig be„greiflich zu machen: So will ich den großen Newton selbst „anführen, der die obern Wesen, da sie ihm jüngst die Gesetze „der Natur entwickeln sahen, so sehr wegen seiner erstaunen-

„den

„den Wissenschaft bewegete, daß sie zweifelten, ob sie ihn nicht „sollten zu ihrer Art zahlen; Und betrachteten ihn so, wie wir „die Erstaunenswürdige Munterkeit an einem Affen bewun„dern: Und doch konnte dieser wunderbare Mann nicht wei„ter in der Erkenntniß seiner eigenen Natur gehen, als alle „andere von seiner Art kommen konnen. „ Dieses ist der Inhalt, in welchem der Poet dem großen Newton ein so erhabenes und scharfsinniges Compliment gemacht hat, als noch jemals einer von seinen eifrigsten Anhängern verrichtet.

Allein der Uebersetzer, der nun einmal verblendet ist, häufet Fehler mit Fehler; er bildet sich ein, des Poeten Vorhaben sey, hier die Wissenschaft des Newton's lacherlich zu machen und den Hochmuth seiner Anhanger zu erniedrigen: Daher hat er auf eine unerlaubete Weise das Original verfälscht.

„Des celestes Esprits la vive Intelligence
„Regarde avec pitié notre foible science
„*Newton*, le grand *Newton*, que nous admirons tous,
„Est peut-être pour eux, ce qu'un Singe est pour nous.

D. i. die himmlischen Geister, deren Erkenntniß über die unsrige erhaben, sahen mit Erbarmen herunter auf die Schwachheit der menschlichen Erkenntniß: Newton, der große Newton, den wir so sehr bewundern, ist vielleicht in ihren Augen nicht besser geachtet, als in unsern ein Affe.

Allein die Rede ist hier nicht von ihrem **Erbarmen**, sondern von ihrer **Bewunderung**: Denn es war keine geringe Sache, welche sie bewunderten; Es war, da sie sahen, **ein sterblicher Mensch entfaltete alle Gesetze der Natur**; Welches beylaufig der Herr Abt wohl hätte bemerken mögen; denn der Poet redet von einer reellen Wissenschaft im vor-

her-

hergehenden. Niemals war des Herrn Pope Vorhaben, einige **Eigenschaften** (Qualities) des Affen in einer Vergleichung zu bringen, sondern nur seinen Witz, (Sagacity) wie ein jeder leicht sehen kann.

Dieser Irrthum aber scheinet beydes den Uebersetzer, und den Commentator zu einem viel schlimmern Fehler und zu einer seltsamen Meynung verführet zu haben, als ob der **Herr Pope** hier auf den moralischen Character des Herrn **Isaac Newtons** gezielet, welches doch der tugendhafte Poet so wenig gethan, als es der gottseelige Philosoph verdienet.

Nachdem Herr **Pope** durch dieses große Exempel gezeiget, daß ein großer Geist in der Erkenntniß der Natur **wunderbare Dinge** ausrichten, und demnach zu gleicher Zeit in der **Erkenntniß** seiner selbst höchst unwissend bleiben könne, so giebt er davon Ursachen an: — In allen andern Wissenschaften hat der Verstand keine gegenseitige Grundsätze, die ihn lenken und verwirren; In der Erkenntniß des Menschen aber **verdunkeln** ihn die **Leidenschaften** so geschwinde, als ihn die **Vernunft erheitert.**

Could he whose Rules &c. — — —
— — — By Passion is undone. p. 34.

Wir sehen in dieser Stelle, bey der fünften Zeile, daß der Poet sich von Newton wende, und von den Menschen und seiner Natur überhaupt rede. Dennoch scheinet der Uebersetzer alles, was folget, auf diesen Philosophen zu deuten, welches, wie gesagt, zu einer ganz verkehrten Meynung Gelegenheit giebet.

Toi qui jusques aux cieux oses porter ta vüe
Qui crois en concevoir & l'ordre & l'etenduë,
Toi qui veux dans leurs cours, leur préscrire la loi,

Sai-

Sais-tu regler ton cœur, ſais-tu regner ſur toi?
Ton eſprit, qui ſurtout vainement ſe fatigue,
Avide de ſavoir, ne connoit point de digue;
De quoi par ſes travaux s'eſt-il rendu certain;
Peut-il te decouvrir ton principe & ta fin?

Mit einem Worte, der zierliche Ueberſetzer hat den ganzen Vortrag des Arguments in dieſer Einleitung, vom Anfang bis zu Ende unrecht verſtanden, und dadurch die nachdrücklichen und ſowohl an einander hängenden Schlüſſe ſeines Originals undeutlich gemacht. Woferne ich aber alle die Verläumdungen und Grobheiten, wozu dieſes den Commentator gebracht, benennen wollte, ſo würde ich gewiß des Leſers Geduld gänzlich ermüden. Es wird zulänglich ſeyn, hier ſeine Anmerkungen über die letzten Zeilen des Ueberſetzers herzuſetzen. — „Es iſt nicht zu leugnen, daß, was auch immer ein groſ„ſer Geiſt in denen Wiſſenſchaften ausgerichtet, er dennoch „eher Tadel als Beyfall verdiene, wenn er diejenige Zeit auf „trockene Ausſinnungen, die zwar merkwürdig aber von wenig„em Nutzen ſind, verwendet, welche er hatte gebrauchen „ſollen, ſich ſelbſt, **ſeinen Urſprung und Endzweck**, und „wie er ſeinen Wandel einzurichten habe, kennen zu ler„nen; Und wenn er, an ſtatt der Redlichkeit, Leutſeligkeit, „Dienſtfertigkeit, dieſer unſerer Natur ſo anſtandigen „Tugenden, mit Hochmuth, Neid und einer raſenden Ehr„ſucht angefüllet iſt, deren ärgerliche Wirkungen Gewalt und „Haß geweſen, davon man mehr als zu viele Proben hat, „und wovon Herr **Newton**, weit entfernet gelebet, und ge„ſtorben iſt. „

Es würde ſchwer fallen, zu entſcheiden, ob der Ueberſetzer oder der Commentator weiter von des Poeten Meynung abgewichen: Die elenden Anzeigen aber in der Anmerkung ſind

alle des Commentators eigene. Und ich habe solche übersetzet, um die böse Absicht darzuthun, welche er gehabt zu haben scheinet, da er gegen den Essay on Man geschrieben.

Schließlich haben sich die guten Leute niemals gröblicher vergangen. Der poetische Uebersetzer kann sich nicht vorstellen, daß ein so großer Poet sich an zusammenhangende Schlüsse machen könne: Und der von Natur hochmüthige Philosoph glaubt, daß ein Mann von so vielem Verstande schwerlich gut schliessen könne. Und also hat keiner von beyden die nöthige und dazu erfordernde Aufmerksamkeit bey des Poeten Lehrgebäude angewandt; ein Lehrgebäude, das logikalisch zusammen hänget, ob es gleich in Versen geschrieben, und vollständig ist, ob es gleich aufs künstlichste zusammen gezogen. Dieser zweyte Brief, (dem die oben angeführten Schlüsse zur Einleitung dienen) enthält die wahreste, deutlichste, und folglich die beste Nachricht von dem Ursprunge, Gebrauche und Absicht der Leidenschaften, und ist meiner wenigen Meynung nach. . .

Ich habe mich also bemühet, die Ursachen des Streites zwischen dem Herrn Pope und seinem Critico in ein helles Licht zu setzen. Der Leser mag nunmehro selbst urtheilen. Ich habe eine Probe so wohl von Herrn C-z, als Herrn Popens, Schlüssen gegeben, und habe, um beyden Recht wiederfahren zu lassen, die Irrthümer des Uebersetzers angemerket, wodurch der eine zu sehr verführet, und der andere zu sehr verstellet worden.

M. H.

ich bin ꝛc.

* * *

Die

Die fünfte Vertheidigung.
Wider Herrn C-z.

Mein Herr!

Dieſer Brief ſoll meine Anmerkungen über den *Eſſay on Man*, mit einer Auslegung des **dritten** Briefs, beſchlieſſen. Da der **zweyte** viel leichter iſt, und der **vierte** einen viel bekanntern Vortrag hat, ſo habe ich ſolche keiner Erklärung benöthiget gehalten. Der **erſte** und **dritte** aber ſind gedrungener und abſtracter, und daher wird es mir der Leſer Dank wiſſen, daß ich ihm die Schönheit der feinen und kräftigen Schlüſſe des Poeten erkläre, welche durch alle vier Briefe auf eine gleiche Weiſe flieſſen, ob ſie gleich nicht auf eine gleiche Weiſe dem Begriffe des gemeinen Leſers vorgeleget ſind.

Herr **Pope** hat in Erklärung des Urſprungs, Nutzens und Endzwecks der Leidenſchaften, in ſeinem zweyten Briefe gezeiget, daß der Menſch ſo wohl **geſellige** als **eigennützige** Leidenſchaften beſitze. Dieſe Lehre traget der dritte Brief, welcher von dem Menſchen, als einem geſelligen Thiere, handelt, auf eine natürliche Weiſe vor, und verbindet ſolche mit dem zweyten, der ihn als ein **einzelnes Weſen** betrachtet. Und wie der Schluß des Inhalts in dem erſten Briefe die Einleitung zu dem zweyten iſt, ſo iſt der Schluß des zweyten,

Even mean ſelf-love becomes, by Force divine,
The Scale to meaſure other's wants by thine. p. 56. v. 273.

die Einleitung zu dem dritten:

Here then we reſt, the univerſal Cauſe
Acts to one End, but acts by various Laws. p. 58. v. 1.

Die Urſache der Veränderlichkeit dieſer Geſetze, welche alle zu demſelben Endzweck, nemlich dem **Wohl des Ganzen** abzielen, iſt, weil darinn **das Wohl eines jeden einzelnen Weſens** verſehen werden muß; und dieſes machet, wie der Poet anderswo ſaget:

Each Individual ſeeks a ſeveral Goal, p. 52.

Um aber derſelben Einſchränkung darinn zu verhüten, hat Gott geordnet, daß jedwedes des andern Beyhülfe benöthiget iſt; und ſo

On mutual Wants, builds mutual Happineſs.

p. 66. v. 118.

Es war nöthig, dieſe zwo erſten Zeilen zu erklären, um deſto beſſer die Stärke und Geſchicklichkeit deſſen, was folget, (lin. 2 - 7.) einzuſehen, wo der Poet jene erinnert, ſich dieſe Wahrheit bekannt zu machen, deſſen Umſtände ſie in einen **eingebildeten** Stand einer Independenz, und in den **wirklichen** Stand einer Unempfindlichkeit gegen ihre Wechſelbedürfniſſe, (woher die allgemeine Glückſeeligkeit entſpringet) ſetzet, und ſie geſchickt machet, den Zuſammenhang der Dinge einzuſehen, ſo wie wir ſie in **vollkommenem Wohlſtande und Glücke** beſeſſen. Dieſe Vorſicht war nöthig, in Anſehung der **Geſellſchaft**; aber noch nothwendiger in Anſehung der **Religion**. Weswegen er hauptſächlich den Predigern, und andern, wenn ſie **predigen**, oder **bethen**, anpreiſet, ſich derſelben zu erinnern, weil ein Prediger, der den erſten Grund der Vorſtellung eines Weſens, welches das Wohl des Ganzen befördert, nicht betrachtet, nothwendig einen ſehr **unwürdigen** Begriff von ihm geben muß; und der Bether, welcher ſo bethet, als wenn er mit dem Ganzen nichts zu thun hätte, oder als wenn er den Wohlſtand deſſelben verachtet, nicht allein **vergebens** bitten, ſondern auch ſeinen Schöpfer, durch ein gottloſes Beginnen, deſſelben Ordnung zu hindern, **beleidigen** wird.

In

In all the Madneſs of ſuperfluous *Health*,
The Trim of *Pride*, and Impudence of *Wealth*,
Let this great Truth be preſent Night and Day,
But moſt be preſent, when we *preach or pray*. p. 58. v. 3.

Der Ueberſetzer hat die vortreffliche Abſicht in dieſer Vorſchrift nicht eingeſehn, und daher die weſentlichen Umſtände, ſo in der **letzten** Zeile enthalten, ausgelaſſen, und hat, was das ſchlimmſte iſt, einem thörichten Gegenſatze zu Gefallen, den ganzen Verſtand des Gedankens in den **erſten** und **zweyten** Satz vertheilet, und alſo zwiſchen beyden, weder Verſtand noch Zuſammenhang gelaſſen.

Dans le ſein du Bonheur, *ou de l' Adverſité!*

Unter allen iſt ein **Menſch im Unglück** dieſer Regel am wenigſten benöthiget, da ſelbiger am wenigſten vergeſſen wird, **daß Gott das Wohl des Ganzen befördere, und dafür ſorge, dadurch daß er durch die Mittel der Wechſelbedürfniſſe eine Wechſel-Glückſeeligkeit verſchaffet**; Weil ein ſolcher, ſo lange er noch die Denkzeichen eines noch friſchen Elendes behält, mehr mitleidig gegen andere, welche daſſelbige Unglück erdulden, und mehr fertig und bereit ſeyn wird, ihnen beyzuſtehen.

Der Poet ſchreitet darauf zu ſeinen Sätzen von der menſchlichen Geſelligkeit, und zeiget, (lin. 6. 7.) daß ſolches die Ordnung des Schöpfers ſey, und daß der Menſch hierinn nichts thue, als dem Exempel der allgemeinen Natur folgen, welche verbunden iſt:

In one cloſe Syſtem of Benevolence.

Dieß beweiſet er **zuerſt**, (lin. 8 - 13.) in der vortrefflichen Lehre von der Anziehungskraft, durch die Einrichtung der körperlichen Welt; worinn eine Wechſelvereinigung in al-

len Partickeln der Materie iſt, um zu einem Endzweck zu wirken; nemlich den Nutzen, die Schönheit und Harmonie des ganzen Gebäudes.

I.

See plaſtic Natures &c. — —

— — — it's Neighbour to embrace. p. 58.

Hier hat der Ueberſetzer abermals die Beſchreibung von der **Erhaltung** der ganzen körperlichen Welt durch die Anziehungskraft für eine Beſchreibung von der **Schöpfung** derſelben genommen, und des Poeten ſchönes analegiſches Argument gänzlich zu nichte gemacht, wodurch ſelbiger, aus dem Umſtande der Wechſel-Anziehung in der Materie, erweiſet, daß der Menſch, weil er Geſellſchaft ſuchet, und dadurch das Wohl ſeines Geſchlechtes befördert, mit Gottes allgemeinen Ordnung zugleich wirke. Die Umſtände aber der Schöpfung beweiſen nichts, als einen Schöpfer.

Voi du ſein *du Cahos* eclater la lumiére,

Chaque Atome ebranlé courir pour s'embraſſer, &c.

Des Poeten zweytes Argument (lin. 12'-27.) iſt von dem **Pflanzen- und Thier-Reich** hergenommen, worinn alle **Dinge** wechſelsweiſe eines zu des andern Zeugung, Beyſtand und Erhaltung dienen.

II.

See Matter next with &c. — — —

— — — and to that Sea return &c. p. 58.

Man muß ſich wundern, was doch den Herrn **Abt** bewogen, die zwo letzten Zeilen ſo zu überſetzen

Sort du neant, y rentre, & reparoit au jour.

kommet aus dem Nichts, und gehet wieder in das Nichts zurücke.

Ich

Ich habe dieſen Fehler nicht anders wahrgenommen, als durch M C. hurtige Anmerkung: „Herr **Pope**, ſagt „er, verfällt ſo gar in die allergemeinſten Vorurtheile. Wenn „er uns ſaget, daß **jedwedes Ding aus nichts hervor „komme**, ſo glaubt der gemeine Mann, daß dasjenige, was „verſchwindet, vernichtiget ſey. Die Atomen, die kleineſten „Partickeln, der Urſtoff der irrdiſchen Körper, beſtehen ꝛc.

Dieſer Theil aber des **zweyten** Arguments unſers Poeten, worinn er ſaget, daß Gott

Connects each Being, greateſt with the leaſt;
Made Beaſt in Aid of Man, and Man of Beaſt,
All ſerv'd all ſerving — — — p. 60.

erwecket den alten Hochmuth ſeiner Gegner **von neuen**, welcher nicht leiden kann, daß man glaube, der Menſch ſey ſowohl zu **dienen** als **bedienet zu werden**; daher gebrauchet er ſich dieſer Gelegenheit, ſelbige **abermal zu demüthigen** (lin. 26 - 53.) durch ein gleiches Argument, als er in ſeinem erſten Briefe angebracht, und welches unſer zweyter Brief weitläuftiger ausgeführet.

Dem ungeachtet wollen ſeine Gegner, denen es verdrießt, ihm Recht zu geben, über dieſe Materie ſtreiten; Und wir ſtellen uns ſelbige vor, daß ſie gegen die Vorſehung ihre Einwendungen auf dieſe Art vorbringen. — Wir geben zu, ſagen ſie, daß bey den unvernünftigen ſowohl, als lebloſen Creaturen, **alles diene, und bedienet werde.** Allein mit dem Menſchen iſt es eine ganz andere Sache. Er iſt vor ſich allein. Seine Vernunft aber hat ihn mit genugſamer Kraft und Geſchicklichkeit begabt, alle Dinge **ihm dienſtbar** zu machen; Und ſeine **Eigenliebe**, womit ihr ihn ſo reichlich verſehen, **wird nicht zugeben**, daß er ſeiner Seits **jemanden diene.** Daher iſt euer Satz unvollkommen — „Nicht ſo eifrig, an-

wortet der Poet, (lin. 52.) Ich gebe zu, daß der Mensch in der That sich bemühet, die Weisheit selbst und der Tyrann der ganzen Welt zu seyn, und gerne

— — That Chain of Love
Combining all below and all above, p. 58.

abschütteln möchte. Die Natur aber, thut diesem Tyrannen Einhalt, so gar durch die Gabe der Vernunft. Denn da die Vernunft den Menschen mit der Geschicklichkeit begabet, die Erinnerung des Vergangenen, und die Ueberlegung des Künftigen zusammenzuhalten, und aus dem vergangenen Unglücke die künftigen vorher zu merken, so beweget ihn dieses mit andern, die im Leiden sind, Mitleiden zu haben, und ihnen beyzustehen. Und wenn diese Leidenschaft eingewurzelt, erstrecket sich selbige natürlicher Weise auf alles, was eine Empfindung einiges Leidens hat. Die Thiere hingegen, die weder des Menschen Vernunft noch seine unordentliche Eigenliebe haben, sie in das Systema der allgemeinen Liebe zu ziehen, bedürfen dieses menschlichen Mitleidens mit anderer Elende nicht, und haben solche daher auch nicht. In dem Menschen, hält, wie wir sehen, eines dem andern die Wage, und ihn in derjenigen allgemeinen Ordnung, worinn die Vorsehung alle ihre Creaturen gesetzet. Dieß aber ist noch nicht alles. Des Menschen Nutzen, Zeitvertreib, Eitelkeit, und Verschwendung bindet ihn noch genauer an das Systema der allgemeinen Liebe, indem es ihn nöthiget, für die Erhaltung anderer Thiere zu sorgen; und ob dieß gleich mehrentheils bloß geschieht, um solche mit deste mehrerem Vergnügen zu verzehren, so verringert er dennoch die eigentliche Glückseeligkeit der Thiere nicht, die auf solche Art erhalten werden, als welchen die Vorsehung die unnützliche Erkenntniß ihres Endzweckes nicht gegeben Aus allen diesen erhellet, daß diese Lehre dennoch ganz und übereinstimmend ist.

Grant

Grant that the Powerfull &c. – –
– – When Philomela sings?
Man cares for all &c. – – p. 62.

Das ist die Stärke dieses schönen und herrlichen Argu ments. Die anstößigen Anmerkungen des Herrn C-z gegen den letztern Theil desselben habe ich in meinem zweyten und dritten Brief widerleget.

Wenn aber so gar hiergegen ein spitzfindiger Zänker noch Einwendungen zu machen Lust hätte, so wollen wir uns einmal einbilden, als ob er es thue, und sage: – Gesetzt, ihr habet erwiesen, daß die Natur allen, sowohl vernünftigen, als unvernünftigen Thieren, solche Fähigkeiten verliehen, die unvergleichlich geschickt sind, das allgemeine Wohl zu befördern: Hat denn die Natur, indem sie vor **dieses** gesorget, nicht vergessen, für das **besondere** Wohl eines jeden einzelnen Wesens zu sorgen? Wir haben Ursache, dieses zu glauben, und setzen feste, daß selbige dieserwegen die Gabe der Vernunft (welche ein so nothwendiges Mittel zur Glückseligkeit ist) denen Thieren vorenthalten, weil die Vernunft, wie wir an dem Exempel des Menschen sehen, (wo es denen häufigen Erfindungen, die ihr oben beschrieben zu folge, nothig ist, zu machen, daß die Wirkung seiner Leidenschaften denen unmittelbaren Kräften seiner Vernunft entgegen arbeite, um ihn dem allgemeinen System dienstbar zu machen) weil, sage ich, die Vernunft natürlicher Weise abzielet, die Dinge unter ein besonderes unabhängiges Systema zu bringen.

Dieses beantwortet der Poet, indem er zeiget (lin. 82–109.) daß der **Instinct** bey solchen Thieren, die selbigen nur zum Führer haben, den Endzweck einer **besondern** Glückseligkeit eben so völlig erreiche, als die **Vernunft** bey den Menschen; welches er durch diesen grosen und richtigen Schluß be-

weiſet, daß in dem erſten Falle Gott unmittelbar, in dem letzteren aber mittelbar durch den Menſchen wirke.

Say, where full Inſtinct. &c. p. 64.

— — — — in that' tis Man.

Der Commentator, welcher, wie ich aus chriſtlicher Liebe glauben will, dieſen vernünftigen und beſcheidenen Schluß nicht eingeſehen, noch den Einwurf wahrgenommen, welcher zu ſelbigem Gelegenheit gegeben, ohnerachtet dieſer Einwurf aus der Sache ſelbſt entſtehet, klaget unſern Poeten des Vorhabens an, die Thiere ſo vollkommen, als den Menſchen, vorzuſtellen, da ſelbiger doch von Natur einer Religion fähig iſt. Wenn er aber die Kette der Schlüſſe nicht einzuſehen vermogt, ſo hätte er doch, wie mich deucht, den deutlichen Vorbericht bemerken ſollen, womit der Poet diejenige Stelle, welche dem Herrn C-z ſo anſtößig iſt, einleitet.

Whether with Reaſon &c. - -

And find the Means proportion'd to the End. p. 64.

Dieſes erweiſet, daß die Vollkommenheit, wovon die Rede iſt, nicht mit der Vollkommenheit eines einigen andern Weſens zu vergleichen ſey; ſondern eine Vollkommenheit, die dem Endzwecke des Weſens ſelbſt gemäß iſt. Nichts kann aber einen Verläumder abhalten, unverſchämt zu ſeyn.

Der Poet kömmt nunmehro auf den Hauptvorwurf ſeines Briefes, nemlich den Beweis von des Menſchen Geſellſchaftlichkeit, aus den beyden allgemeinen Geſellſchaften, die er erzielet, der natürlichen, welche der väterlichen Gewalt, und der bürgerlichen, welche der obrigkeitlichen unterworfen iſt. Er hat die Geſchicklichkeit gehabt, dieſes aus dem vorhergehenden auf eine ſo fließende und natürliche Weiſe herzuleiten, daß es ſcheinet, er beſitze die Kunſt, der Trockenheit und Strenge

der

der Methode sowohl alle Annehmlichkeit, als der Stärke und Tiefe seiner Schlüsse alle Scharfsinnigkeit beyzulegen. Denn da die philosophische Natur seines Werks erfordert, zu zeigen, durch was Mittel diese Gesellschaften eingeführet werden, so giebt ihm dieses Gelegenheit, auf eine angenehme und leichte Art von seiner Vorbereitung zur Hauptsache zu schreiten, und also der Methode eine solche Vollkommenheit zu geben, die man nur allein in den Werken großer Manner findet.

Denn da er eben vorher, obgleich in einer andern Absicht, die Kräfte des thierischen Instincts zu Erlangung der Glückseeligkeit eines **einzelnen Wesens** beschrieben, so fahret er fort, und redet von dem Instinct, in so weit er diensam ist, **in seiner Art** (lin. 138-148.) um den Ursprung der Gesellschaft zu erläutern. Er zeiget, daß obgleich, wie er vorher erwiesen, Gott die eigene Glückseeligkeit einer jedweden Creatur in der Natur ihres eigenen Wesens gegründet, dennoch diese nicht unabhängige individua, sondern Theile des Ganzen seyn. Gott hat, um das Ganze glücklich zu machen, die Wechselglückseeligkeit auf Wechselbedürfnisse gebauet. Zur Abhelfung aber der Wechselbedürfnisse müssen die Creaturen nothwendig vergesellschaftet seyn; welches der erste Grund der Gesellschaft ist. Alsdenn schreitet er zu derjenigen, welche die **natürliche** genennet wird, der väterlichen Gewalt unterworfen ist, und aus der Verbindung beyderley Geschlechter entstehet. — Er beschreibet das unvollkommene Bild derselben bey den Thieren; darauf führet er solches weitläuftiger aus, nach allen Ursachen und Wirkungen: Und endlich zeiget er, daß, wie solche in Facto, durch Wechselbedürfnisse, deren Abhelfung eine Wechselglückseeligkeit hervorbringet, gegründet und erhalten werde; so geschehe es gleicher weise, in Jure, durch Gerechtigkeit, Dankbarkeit, und Beobachtung der Verwandschaft der Dinge insgemein.

Reise-

Reflexion, Reason, still &c. - -

— — -- and preserv'd the Kind. p. 68.

Hier aber leugnet der Atheiſt und **Hobbiſt**, gegen welche **Hr. Pope** ſchreibet, die Grundſätze des **Rechts**, oder der **natürlichen Gerechtigkeit**, bevor eine bürgerliche Vereinigung dazu gekommen, welches ſelbigen, wie ſie ſagen, das Weſen gebe. Und dieſemnach wiſſen wir, daß ſie die Unverſchämtheit gehabt, öffentlich zu behaupten, daß der **Stand der Natur ein kriegeriſcher Stand** * **ſey**. Dieſes ſtößt **die natürliche Geſellſchaft** unſers Poeten gänzlich um. Weswegen ſeine erſte Bemühung, nach der Beſchreibung dieſes Standes, iſt die **Wirklichkeit** deſſelben zu vertheidigen, durch Beſtreitung des gegenſeitigen Satzes einer **nicht natürlichen Gerechtigkeit**; welches er (lin. 147 -- 170.) thut, indem er, in einer ſchönen Beſchreibung **des Standes der Unſchuld**, wie ſolcher in der heil. Schrift vorgeſtellet worden, zeiget, daß ein Stand der Natur ſo wenig **ohne natürliche Gerechtigkeit** beſtehen könne, daß ſelbiger vielmehr im Anfange das Reich Gottes geweſen, worinne **Recht** und **Wahrheit** überall regieret.

Nor think in Nature's State &c. — --

— — — joint Tenant of the Shade &c.

Nun laſſt uns den Herrn C-z hören, welcher nicht mehr von dem Zuſammenhang des Argumentes, welches Herr **Pope** zu dieſer ſchönen Beſchreibung gebracht, als von ſeinem **Engliſchen** verſtehet, ob er uns gleich verſichert, daß er **ſeine Aufmerkſamkeit bey dieſem Briefe verdoppelt**. „Herr „**Pope**, ſaget er, redet mit ſolcher Gewißheit von demjenigen, „was in dieſem erſten Alter der Welt vorgegangen, als ob er „es mit Augen geſehen. -- Und das darf er wohl thun, wenn

„er

* Bellum omnium contra omnes.

er ſeinem Glauben auf die Hiſtorie der Schrift folget. „Das, „was er hier vorſtellet, ſagt er, iſt in ſich ſelbſt viel weniger „glaublich, als das, was uns Moſes davon giebt.„ Was ſollen wir aber von dem Glauben unſers Logici denken, welcher es für bekannt annimmt, daß Herr **Pope** nichts vom **Moſe** entlehnen wolle, und hier die Glaubwürdigkeit der bibliſchen Hiſtorie verdammet, ehe er es gewahr wird; denn die Nachricht, welche der Poet uns von dem **Stande der Unſchuld** giebet, iſt in der That weder mehr noch weniger, noch anderſt, als diejenige, welche uns **Moſes** ſelbſt giebt.

Er fähret fort: „Dieſe Religion, die der Menſch mit „den Thieren gemein hat, zeiget uns, daß in dieſen glückſeeli„gen Zeiten der Menſch nicht mehr Religion gehabt, denn das „Vieh:

Dieſe Anmerkung gehet auf die folgenden Zeilen:

In the ſame Temple, the resounding Wood,
All vocal-Beings hymn'd their equal God. p. 70.

Stellet aber der Poet nicht an dieſer Stelle den Menſchen vor, als wenn er im prieſterlichen Amte am Altar ſeinen Gottesdienſt verrichte, und dem Himmel ſein untadelhaftes Dankopfer bringe?

The Shrine with Gore unſtain'd, with Gold undreſt,
Unbrib'd, unbloody, ſtood the blameleſs Prieſt. p. 70.

Wie ärgerlich iſt alſo dieſe Beſchuldigung?

Betreffend die Zeile,

All vocal Beings hymn'd their equal God,

ſo ſollte unſer Logicus mit ſeiner Meynung zu der heil. Schrift verwieſen werden, welche ihn, wenn er mit dem **Pſalmiſten** ſo viel umgegangen wäre, als mit ſeinem **Burgersdicius**, würde gelehrt haben, gottſeeliger und liebreicher zu urtheilen.

Es erinnert sich daselbst der göttliche Poet, (so wie hier Herr Pope) des Standes der Unschuld, und voll von den größten Ideen dieser

— .. — Chains of Love,
Combining all below, and all above; p. 58.

welche

Draw to one Point, and to one Centre bring
Beast, *Man* or *Angel*, *Servant*, *Lord*, or *King*; p. 82.

bricht er in diese entzückende und göttliche Worte aus, um die verirrete Creaturen zu ihrer ehemaligen Gerechtigkeit wieder zurückzurufen. — „Lobet den Herren alle seine Engel, lobet „ihn alle seine Heere. Lobet ihn Sonne und Mond, lobet ihn „alle leuchtende Sterne. — Die sollen loben den Namen „des Herren, denn er gebeut, so wirds geschaffen. — Lobet „den Herren auf Erden ihr Wallfische und alle Tiefen: Feuer, „Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwinde, die sein Wort „ausrichten: Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume und „alle Cedern: Thiere und alles Vieh, Gewürme und Vögel: Ihr Könige auf Erden und alle Leute, Fürsten und „alle Richter auf Erden, — Sollen loben den Namen „des Herren; denn sein Name allein ist, sein Lob gehet, so „weit Himmel und Erden ist. Psalm 148.

Wir wollen wieder zur Sache kommen. Die ordentliche Methode, welche, wie der Leser sehen wird, unser Poet aufs genaueste beobachtet, leitet ihn nunmehro von derjenigen Gesellschaft zu reden, welche auf die natürliche gefolget, nemlich die bürgerliche. Wie er aber nichts ohne Vorbereitung thut, so erkläret er zu erst (lin. 169--200.) die Zwischenmittel, welche das menschliche Geschlechte aus der natürlichen zur bürgerlichen Gesellschaft gebracht haben. Diese sind die Erfindung und Verbesserung der Künste. Denn

da

da die Menschen in einem bloßen Stande der Natur lebeten, und von den Künsten zum Nutzen des menschlichen Lebens nichts wußten, so brauchten sie keiner andern Gesellschaft, als die, welche wir die **väterliche** nennen mögen. Wie aber **die Künste** erfunden worden und zunahmen, so wurde die mehr vollkommene Gesellschaft, die **bürgerliche**, unentbehrlich; und zwar dieser beyden Ursachen wegen, 1) um diese erfundene Künste zur **Vollkommenheit** zu bringen, 2) um dasjenige, was dadurch hervor gebracht würde, seinen rechtmäßigen **Herren** zu versichern. Der Poet aber, welcher den großen Endzweck nicht aus den Augen lasset, warum er seinen Essay schreibet, nemlich den Hochmuth zu beschämen, welcher die gottlosesten Klagen gegen die Vorsehung mit der größten Kunst und Scharfsinnigkeit veranlasset, redet von diesen menschlichen Erfindungen nicht anderst, als von Lectionen, welche von bloßen Thieren, die einzig von dem Instinct geleitet sind, erlernet, und daher giebt er zu gleicher Zeit eine neue Probe von der wundervollen Versehung Gottes, welcher dem menschlichen Geschlecht einen Weg zu zeigen gewußt, der nicht allein geschickt ist, den menschlichen Stolz zu demüthigen, sondern auch unsern Begriff von einer unendlichen Weisheit zu dem höchsten Gipfel zu führen. Alles dieses thut er in der erhabensten **Prosopopoeie**, die jemals eine menschliche Einbildungskraft hervor gebracht.

See him from Nature rising &c. —
Be crown'd as Monarchs, or as Gods ador'd. p. 72.

Inzwischen ist es werth, die Geschicklichkeit des Poeten in dem erstern Theile der letzten Zeile zu betrachten. Ich bemerke, daß er in diesem §. eine Nachricht von denen **Zwischenmitteln** gegeben, welche das menschliche Geschlecht aus der **natürlichen** Gesellschaft zur **bürgerlichen** gebracht, nemlich die Erfindung der **Künste** und deren Wachsthum. Mit dem

dem Schlusse dieser Nachricht, und der Einleitung zur Beschreibung der bürgerlichen Gesellschaft selbst, verbindet er die beyden Theile auf die angenehmste Art, die man sich vorstellen kann, indem er zeiget, daß die Erfindung dieser Künste in dieser neuen erst errichteten Gesellschaft den obrigkeitlichen Stand hervorgebracht, um selbige vollkommen zu machen.

Ich kann diese Stelle nicht verlassen, ohne einen seltsamen Gedanken des Uebersetzers zu beurtheilen, in der Art, womit er sich in diesen beyden Zeilen ausdrucket:

Thus then to Man the Voice of Nature spake,
Go, from the Creatures thy Instructions take.

p. 72. v. 170.

La Nature *indigné* alors se fit entendre;
Va *malheureux* mortel, va, lui dit-elle, apprendre
Des *plus vils* animaux — —

Man muß sich wundern, was ihn bewogen, der Natur einen solchen Eifer gegen den Menschen beyzulegen, und ihr solche Schimpfwörter gegen ihn zuzuschreiben, da Herr Pope sie doch in ihrer besten Laune, und den Menschen in der größten Glückseeligkeit, in der Ordnung, die ihm hier gegeben worden, vorstellet. Was ihn aber zu diesem Irrthum bewogen, ist ein anderer, der völlig so grob ist. Herr Pope in seiner Beschreibung des Standes der Unschuld, welche sich mit diesen Zeilen beschließt;

Heav'n's Attribute was universal Care,
And Man's Prerogative to rule, but spare. p. 70.

thut einen Blick von jener Zeit, auf diese letztere Zeiten, und bricht in diese zärtliche und leutseelige Klage aus:

Ah how unlike the Man of Times to come!
Of half that live the Butcher and the Tomb;

Who,

Who, Foe to Nature, hears the gen'ral Groan,
Murders their ſpecies, and betrayes his own &c. p. 70.

Der Ueberſetzer hat unglücklicher Weiſe dieſe Beſchreibung für das **Verderbniß des erſten Alters** genommen. Daher bildet er ſich ein, daß der Poet die Natur hier bloß eingeführet, als wenn ſie alles wieder zu recht bringen wollen. Er ſetzet darauf zum voraus, daß ſie ſehr ungehalten ſeyn müſſe; und wie er nicht findet, daß Herr **Pope** ſie in einiger beſondern Bewegung vorgeſtellet, bemühet er ſich, des Verfaſſers Ausdrückungen zu verbeſſern.

Um nun nach dieſer nothwendigen Vorbereitung weiter zu gehen, zeiget der Poet (lin. 199--216.) wie die bürgerliche Geſellſchaft erfolget, und was für Vortheile ſie zuwege gebracht. Dieſe aber ſind am beſten in ſeinen eigenen Worten beſchrieben:

Great Nature ſpoke, obſervant Man obey'd;
Cities were built &c. — —
— — and Nature Law.
Thus States were form'd. — — p. 74.

Nichts kann richtiger ſeyn, und mehr zur Bekräftigung der allgemeinen Lehre des Poeten dienen, als dieſe Nachricht. Dennoch iſt der Ueberſetzer erſchrecklich unglücklich, ſich ſelbſt zu widerſprechen, ſo oft er den Verſtand zu umſchreiben unternimmt.

Die erſte Zeile hat der Herr Abt, wie folget, gegeben,

Par ces mots la Nature excita l'Induſtrie,
Et de l'homme feroce enchaina la furie,
Hemmete die Wuth des wilden Menſchen.

Und auf diese Weise widerspricht er dem ganzen Systeem der Liebe; und tritt zu den Atheisten über, welche **den Stand der Natur für einen kriegerischen Stand halten.** Was ihn scheinet verführet zu haben, sind diese Zeilen,

What war could ravish, Commerce could bestow,
And he return'd a Friend, who came a Foe.

p. 74. v. 206.

Der Uebersetzer sollte aber erwogen haben, daß, obgleich der Poet behauptet, **der Stand der Natur sey ein Stand des Friedens**, er dennoch nimmer geglaubet, daß darinn keine Streitigkeiten entstehen könnten. Er weis wohl, daß **die Eigenliebe durch Recht und Unrecht dringe.** Er treibt kein System bis zum Ausschweifen; **sondern hält das Mittel zwischen zwo wiedrig scheinenden Lehren**, oder, mit andern Worten, folget der Wahrheit durch und durch auf eben dieselbige Weise.

Der Poet kömmt nunmehro (lin. 216-242.) wieder auf **das, was er in seiner Beschreibung des natürlichen Standes unausgeführet gelassen.** Das, was hierinn unordentlich scheinet, ist in der That eine treffliche Probe von seiner vollkommenen Erkenntniß in der Kunst der Methode. Ich will es erklären.

Dieser 3te Brief betrachtet, wie gesagt, **den Menschen in Absicht auf die Gesellschaft**, der 2te **in Absicht auf ihn selbst**, und der 4te **in Absicht auf die Glückseeligkeit.** In keiner dieser Verhältnisse aber verlieret der Poet jemals **diejenige**, in welcher er mit Gott stehet. Daraus folget, daß, indem er von ihm **in Absicht auf die Gesellschaft** redet, der Vortrag höchst unvollkommen seyn würde, wenn er nicht zugleich **in Ansehung seiner Religion** betrachtet wäre. Denn zwischen diesen beyden ist ein Band, und, da alle Dinge

in

in ihrer Ordnung fortgehen, ein höchſt **wichtiger** Zuſammenhang.

True Faith, true Policy, united ran;
That was but Love of God, and this of Man. p. 78.

Da aber die Religion keine Veränderung, noch Verſchlimmerung leidet, wenn der Menſch zu erſt in die bürgerliche Geſellſchaft tritt, ſondern eben dieſelbe bleibt, die ſie im Stande der Natur geweſen; ſo verſchiebt der Poet die Nachricht von **ſeiner Religion**, bis er von dem Urſprung **ſelbiger** Geſellſchaft geredet, um dadurch alle Wiederhohlungen zu vermeiden. Daher kommt es, daß er hier den Bericht von **dem Stande der Natur** wieder vornimmt, nemlich ſo viel, als er davon unberühret gelaſſen, was einzig die **Religion** deſſelben iſt. — Da dieſe in der **Erkenntniß** eines einigen Gottes, Schöpfers aller Dinge, beſtehet; ſo zeiget der Poet, wie der Menſch dazu gelange. — Daß entweder die **Vernunft** ſelbige lehre, welche einer jedweden Wirkung eine Urſache beyleget, und ihm zeiget, wie er von einer Urſache zu der andern fortgehen müſſe, bis er zu der erſten kömmt, welche keine Urſache mehr hat, und daher nothwendig für ſelbſt beſtehend muß gehalten werden; oder die **Tradition**, welche das Angedenken der Schöpfung erhält. — Darauf berichtet er, was dieſe Menſchen, durch falſche Wiſſenſchaften noch unverführet, 1) von Gottes **Natur** verſtanden; daß ſie gar leicht den **Werkmeiſter von dem Werke** zu unterſcheiden gewußt, und geſehen, daß das Weſen des Schöpfers von dem Weſen der Creatur unterſchieden; daß ſie alſo nicht in Gefahr geweſen, in die erſchreckliche Meynung der **griechiſchen** Philoſophen, und ihres Nachfolgers **Spinoza**, zu verfallen. Und wie die bloße Vernunft ihnen gewieſen, daß der Schöpfer nur **Einzig** ſey, ſo haben ſie leicht erkannt, daß **alles gut wäre**: folglich haben ſie keine Gefahr gelaufen, auf den **Manichäi-**

ſchen Irrthum zu gerathen, welche, nachdem eine betrügliche Weisheit das klärige Licht der Vernunft verdunkelt, geglaubet, daß alles nicht gut ſey, und daraus gefolgert, daß alles nicht das Werk eines Einzigen ſey. 2) Was ſie von Gottes Eigenſchaften verſtanden; daß ſie ſich gar leicht einen Begriff von einem Vater gemacht, wo ſie eine Gottheit gefunden, und eingeſehen, daß ein unumſchränktes Weſen allein ein unumſchranktes Gut ſey.

Till then by Nature crown'd each Patriarch ſate,
King, Prieſt, and Parent of his growing State &c.
— Till drooping, ſick'ning, dying, they began
Whom they rever'd as God to mourn as Man.

p. 76. v. 285.

I.

Then looking up from Sire to Sire, explor'd
One great firſt Father, and that firſt ador'd. ib.

II.

Or plain Tradition that this all *begun*,
Convey'd unbroken Faith from Sire to Son. ib.

I.

The Worker from the Work diſtinct was known,
And ſimple Reaſon never ſought but one.
E're Wit oblique had broke that ſteady Light,
Man, like his Maker, ſaw, that *all was right*. ib.

II.

To Virtue in the Paths of Pleaſure trod,
And own'd a *Father*, when he own'd a God.
Love all the Faith, &c. - - - - ib.

Der

Der Herr **Abt**, der nicht bemerket, daß der Poet hier wieder zurück gegangen, um ſeine Beſchreibung des Standes der Natur zu vollenden, verfällt hier in den gröſten Fehler, den wohl ein Ueberſetzer begehen kann. Mit einem Wort, er hat dieſe Vorſtellung der **wahren Religion** für eine Vorſtellung des **Urſprungs des Götzendienſtes** genommen, und dieſes unglücklicher Weiſe mit ſeinen Zuſätzen vermehret.

Jaloux d'en conſerver les traits & la figure,
Leur zele induſtrieux inventa la peinture,
Leurs neveux attentifs à ces hommes fameux
Qui par le droit du ſang avoient regné ſur eux,
Trouvent-ils dans leur ſuite un grand, un premier pere,
Leur aveugle reſpect l'adore & le revere.

Hier habt ihr eine von den herrlichſten Vernunftſchlüſſen in der Welt, welche auf einmal zu dem ungereimteſten Zeuge wird. Ihr werdet euch wundern, wie dieſes zugehe. Das unglückliche Wort Great firſt Father, **der groſe erſte Vater**, machet ihn verwirret, und er glaubt, daß es heiſſen ſolle ein **Groſer Groſvater.** Er ſollte aber erwogen haben, daß er Gott allenthalben, ſo wie ein jeder vernünftiger und ehrlicher Mann thun wird, und unſere Religion zu thun uns verbindet, vorſtelle, unter dem Begriff eines **Vaters.** Ueberdem beſchreibet er hier dieſe Menſchen, als die

To Virtue in the Paths of Pleaſure trod,
And own'd a *Father*, where they own'd a *God*. p. 76.

Ihr könnet wohl verſichert ſeyn, daß Mr. C-z dieſe ſchöne Züge in dem Original ſeines Gemähldes nicht überſehen. Hier aber erweiſet ſich der **Criticus** (welches wohl ein Wunder iſt) klarſichtiger, als der Ueberſetzer. Er ſahe, daß die gemeldte Zeilen eine Fortſetzung von etwas ſeyn muſten, das

nicht unmittelbar vorher gehet. Dieß ist aber auch alles, was er sahe, wie aus seiner wichtigen Anmerkung erhellet. „Wir müßten uns irren, saget er, wenn wir diese Stelle als „eine Fortsetzung der unmittelbar vorhergehenden Historie an„sehen wollten. Es würde ein allzugroßer Fehler in der Zeit„rechnung seyn, dieses zu glauben. Das Regiment der Vä„ter und Familien ist nicht auf die Herrschaft der Könige ge„folget; vielmehr ist das Reich **dieser lezten** aus dem Regi„ment **der ersten** entstanden.

Die Ordnung leitet hiernächst den Poeten, (lin. 241-246.) von der Verderbniß der bürgerlichen Gesellschaft und derselben Ausartung in eine Tyranney zu reden; und hier zeiget er mit der größten Kunst so wohl, als Wahrheit, daß dieses aus der Verletzung des großen Grundsatzes, welchen er durch seinen ganzen Essay einschärfet, **daß alles zu dem Nutzen eines jedweden Dinges dienet.**

Who first taught Souls &c. -- --
-- -- and counterwork its Cause. p. 78.

Man kann aber versichert seyn, daß in dieser Verderbniß, wo die natürliche Billigkeit abgeschaffet worden, und an deren Stelle die **Gewalt**, der Atheisten ihre Gerechtigkeit, regieret, die Religion ein gleiches Geschicke mit der bürgerlichen Gesellschaft gehabt. Wir wissen aus der alten Historie, daß dieses geschehen. Demnach hat Herr **Pope**, (lin. 245-270) nebst der verdorbenen Policey, auch die verdorbene Religion und derselben Ursachen beschrieben. **Zuerst** zeiget er uns, seiner Erfahrenheit in den Alterthümern gemäß, daß der **Staatsmann und nicht der Priester** (wie unser gelehrtes Geschlecht der Freydenker uns bereden will) zu erst die Religion verkehret. **Zweytens** lehret er uns, daß der **Aberglaube**, welchen selbiger eingeführt, nicht von ihm erfunden worden, um mit diesem **Kunstgriff** andere zu betriegen (wie die

Atheisten

Atheiſten wähnen, welche dieſes auf eine elende Weiſe für den Urſprung der Religion halten) ſondern eine **Falle** geweſen, worinn er ſelbſt zu erſt gefangen worden. Und dieſes ſtimmt mit unſers Poeten vollſtandigem Bekenntniß der menſchlichen Natur überein. Denn die impotentia des Verſtandes, wie es die **Latziner** * nennen, welche Gelegenheit zu den abſcheulichſten Laſtern, die zur Erhaltung der Tyrannen erfordert werden, giebt, unterwirft natürlicher Weiſe ihren Beſitzer allen ſo wohl **blinden**, als **wirklichen**, Schrecken des Gewiſſens. Hieraus iſt das ganze Gebäude des **Aberglaubens** entſtanden.

She midſt the Ligthnings Blaze &c. -- --
— -- and Fiends infernal riſe. p. 78.

Und es iſt wohl kein Wunder, daß derjenige, welcher ſo gottloſer Weiſe bemühet geweſen, die Abſichten der Natur zu verhindern, indem er nicht anders gehandelt, als ob alles bloß einem zu gefallen geſchaffen wäre; ſich einbildet, daß ſich die ganze Natur gegen ihn waffne.

Es iſt gewiß, wie der Poet bemerket, daß nachher, wenn des Tyrannen Schrecken vorüber, er durch die Erfahrung, welche er aus der Wirkung des Aberglaubens bey ihm ſelbſt hat, Geſchicklichkeit genug beſitzet, ſich deſſelben durch Hülfe des Prieſters (der zur Belohnung davor gleichen Antheil mit ihm an der Tyranney hat) als ſeines beſten Schutzes gegen ſeine Unterthanen zu bedienen.

With Heaven's own Thunders ſhook the World below,
And play'd the God an Engine on his Foe. p. 80.

* Sie drucken die **Begierde zu tyranniſiren** durch dieſes Wort aus. Ein trefflicher **Römiſcher** Hiſtorienſchreiber ſagt vom Mario, daß er geweſen Gloriæ inſatiabilis, IMPOTENS ſemperque inquietus. Und vom Pompejo: **Potentia ſua nunquam aut raro ad IMPOTENTIAM vſus.**

Denn ein Tyranne hält natürlicher und billiger Weise alle seine Sclaven für seine Feinde. Höret aber diese wichtige Wahrheiten unendlich besser von unserm Poeten selbst erzählen:

Force first made Conquest &c. -- --
-- -- Slaves of subjects made. p. 78.

Nachdem er die **Ursachen** des Aberglaubens angeführt, so beschreibet er zunächst desselben **Gegenstände**:

Gods partial, changeful, &c. -- --
-- -- Tyrants wou'd believe. p. 80.

Es ist bekannt, daß die heidnischen Götter, wie uns solches die Alterthümer erzählen, hier aufs genaueste beschrieben werden. Dieses ist der Beweis von der Wahrheit des Ursprungs, welchen der Poet dem Aberglauben zuschreibet. Wenn aber diese erst in der Einbildung des Tyrannen Platz genommen, so müssen sie die Eigenschaften haben, die ihnen hier beygeleget werden. Denn da **Gewalt** des Tyrannen größte Tugend, und **Wollust** seine größte Glückseligkeit ist, so müssen die Eigenschaften seines Gottes nothwendig **Rache und Wollust**, mit einem Worte das **Gegenbild** von ihm selbst seyn. Da aber war eine andere und wesentlichere Ursache von der Gleichheit zwischen einem Tyrannen und einem heidnischen Gott. Und diese war, daß man den **Ueberwinder zu einem Gott** machte, wie der Poet saget, und des Tyrannen Laster mit seiner Person vergötterte. Daß diese Götter ein gedemüthigtes Volk unter die Gewalt eines Herrschers gebracht, ist nicht zu verwundern, wenn wir uns eines Sprüchworts derer Alten erinnern: — **Der Tag, der einen Menschen zum Sclaven machte, nahm ihm seine halbe Tugend.**

Die

Die künſtliche Folgerung, welche der Poet aus allen dieſen ziehet (lin. 269 - 284.) dienet, dasjenige zu beſtatigen, was er in ſeinem **zweyten** Briefe, betreffend die Natur und Wirkungen der Eigenliebe, voraus erwähnet. Sie dringet, ſagt er, durch Recht und Unrecht, ſie macht, daß der Tyrann die Rechte des menſchlichen Geſchlechtes verletzet, und das Volk dieſe Verletzung rächet. Denn da die Eigenliebe dem ganzen Geſchlechte gemein iſt, oder machet, daß ein jedweder Menſch ſelbigen, was der andere verlanget, nachſtrebet; ſo iſt es nothwendig, daß jedweder vor das Heil des andern ſorge, wenn er ſich ſeines eigenen verſichern will. Und alſo entſtehet die Billigkeit und allgemeine Liebe aus derſelbigen Eigenliebe, welche Gelegenheit zum Geiz und Ungerechtigkeit gegeben:

Forc'd into Virtue &c. — — —

— — — in the public Good. p. 80.

Der Poet hat alſo den Urſprung, die Vollkommenheit, und den Untergang der bürgerlichen Policey und Religion in den erſten Zeiten beſchrieben. Seine Abſicht aber ware unvollkommen geweſen, wenn er hier aufgehört hätte. Es war noch die Geneſung von verſchiedenen Verderbniſſen übrig. Demnach hat der Poet dieſe glückſeelige Zeit gewählt, um ſein Gedichte damit zu beſchlieſſen. Wie aber gute und übele Regierungen und Religionen einander ohne Aufhören folgen; ſo wendet er ſich nunmehro von der Erzählung, (lin. 283 - 304.) um von einer beſtändigeren Beſſerung des menſchlichen Geſchlechtes in der Erfindung jener **philoſophiſchen Sätze** zu reden, durch deren Beobachtung eine Policey und Religion auf ewig bewahret werden kann, nicht unter Tyranney und Aberglauben zu gerathen.

'Twas *then* the ſtudious Head &c. —

— — nor ſtrain its tender ſtrings. p. 82.

Die ungezwungene und richtige Art, worinn der Poet zu dieſer Materie von der vorhergehenden ſchreitet, iſt merkwürdig. Im vorigen hatte er die Wirkungen der Eigenliebe beſchrieben. Itzt beſchreibet er in gegenwärtigem §. die **Beobachtung** dieſer Wirkungen, welche er mit großer Kunſt und Wahrſcheinlichkeit zur Gelegenheit jener Entdeckungen angiebet, die einer, der nachſinnet, aus den **Grundſätzen** der Policey und Religion ziehet. Dieß, ſage ich, ſcheinet er in dieſer ſchönen Tranſition anzuzeigen:

'Twas *then* the ſtudious Head &c.

Herr C-z, welcher nichts von dieſer Schönheit gewahr wird, ſaget — „Es iſt nicht leicht zu errathen, zu was vor „einem Zeitfall Herr **Pope** ſein THEN rechnen wollen.„ Er hat ſich in der That als einen ſchlechten **Errather** erwieſen, welches doch die beſte Eigenſchaft eines guten Critici iſt. Ich will es ihm derohalben ohne weitere Umſtände erzählen. Herr **Pope** meynet **das geſittete und blühende Alter** Griechenlandes; und diejenigen Wohlthäter des menſchlichen Geſchlechtes, worauf er, meiner Meynung nach, hauptſächlich gezielet, waren **Socrates** und **Ariſtoteles**, welche aus der ganzen heidniſchen Welt am beſten von Gott geredet, und am beſten von dem Regimente geſchrieben.

Nachdem nun aber der Poet die Erfindung und Erfinder **der philoſophiſchen Grundſätze in der Religion und Regimente** ſo ſehr angeprieſen; ſo iſt er bemühet, damit nicht ein Misbrauch daraus entſtehen möge, bey Leuten, welche es bloß bey der Wiſſenſchaft und Nachſinnen bewenden laſſen, (wie ſie allezeit bey Materien, deren Ausübung ihre

Glück-

Glückſeligkeit ausmachet, zu geneigt geweſen,) ſeine Leſer gegen dieſen Irrthum mit einer Misbilligung aller ſolcher Unvorſichtigkeiten zu warnen.

For Forms of Government &c. - - - -
-- -- -- bleſs Mankind or mend. p. 84.

Daß dieſer Verweis ſich hieher ſehr wohl ſchicke, wird denenjenigen klar genug ſeyn, die da wiſſen, daß hitzige Zänkereyen über die Freyheit und Vorzüge **einmal** bey nahe unſere Grundgeſetze gänzlich umgeſtoßen; und daß andere über Geheimniſſe und die Gewalt der Kirchen faſt ganz den wahren Verſtand unſerer heiligen Religion umgekehret.

Es iſt aber zu verwundern, wie dieſe ſchöne Zeilen ſo übel haben können verſtanden werden. Man glaubt, gegen des Poeten eigne ausdrückliche Worte, und gegen den völligen Verſtand ſeines Lehrgebäudes, als ob er gemeinet: **daß alle Regierungen und Religionen einerley wären.** Wie aber dieſes verkehrte Urtheil bloß daher entſtehet, daß man die Urſache des Verweiſes, wie ſolche oben erkläret, nicht eingeſehen; ſo iſt dieſe Erklärung zureichend, ihren Irrthum zu erweiſen.

Dem ſey wie ihm wolle, ſo will ich, um unſern großen Poeten in einer ſo wichtigen Materie nicht in dem geringſten Verdacht zu laſſen, den Verſtand mit mehreren rechtfertigen, welchen ich dieſer Stelle beygeleget.

Wenn man glauben wollte, als ob er meyne, daß **alle Regimentsformen gleichgültig wären;** ſo würde man ihn ſeinem vorhergehenden §. ſelbſt gerade widerſprechen machen; wo er den Patrioten mit Lobes-Erhebungen überhäufet, daß er die **wahren** Arten der Regierungen von denen **falſchen** unterſcheidet. Der Poet ſaget:

Taught

Taught Pow'rs due Uſe &c. — —
— — — of a *well-mixt ſtate.* p. 82.

Er hat die **wahre** Regierungsform, oder eine **vermiſchte** Monarchie angeprieſen. An einer andern Stelle **verdammet** er die **falſche**, oder die Iure Diuino unumſchränkte Form aufs nachdrücklichſte.

— For Nature knew no *Right Divine* in Men.

Zu glauben, daß er meyne, **alle Religionen wären gleichgültig**, iſt ein nicht weniger verkehrter und liebloſer Argwohn. Ob gleich ſein Vorwurf in dieſem Eſſay on Man ihn bey der **natürlichen Religion** bleiben heißt, (da ſein Vorhaben iſt, Gottes natürliche Ordnung in Anſehung des **Menſchen** gegen den Atheiſten zu rechtfertigen,) ſo erwähnet er doch zum öftern einer höhern Ordnung, und ſo gar der Nothwendigkeit derſelben; hauptſächlich in dem zweyten Briefe (l. 139.) wo er **von der Schwachheit und Unzulänglichkeit der menſchlichen Vernunft** redet.

We wretched Subjects &c. — —
— — but a helpleſs Friend. p. 44.

Der heilige **Paulus** bedienet ſich keines andern Arguments, wenn er bemühet iſt, den höchſten Begriff von dem Nutzen des Chriſtenthums zu geben, Rom. VII. Vielleicht aber findet der Poet ein Hülfsmittel in der **natürlichen Religion**. Das ſey ferne. Er läſſet die **Vernunft** ohne Hülfe. Was iſt dieß denn anders, als eine bloße Anzeige, daß wir unſer Heil in derjenigen Religion ſuchen dürfen, welche uns ſolches einzig und allein verſprechen darf?

In dem vierten Briefe (lin. 331.) ſaget er abermal, wenn er von dem Frommen, als dem Lieblinge des Himmels redet:

For

For him alone *Hope* &c. -- -- -- --
Till lengthned on to *Faith* &c. -- --
-- -- -- that fills up all the Mind. p. 118.

Die natürliche Religion aber vereiniget die **Hoffnung** nimmer mit dem **Glauben**. Es hat auch noch keine Religion, auſſer der **Chriſtlichen**, erkannt, daß der **Glaube** vermögend ſey, unſer Herz und Gemüthe glücklich zu machen.

Wenn **endlich** der Poet in eben dem Briefe, an eben der Stelle, von den groſſen Wiederherſtellern der natürlichen Religion redet, ſo erweiſet er, daß ſolche bloß den **Schatten** von Gott, **nicht aber ſein Bild** erhalten konnten.

Relum'd her antient Light, not kindled new,
If not *God's Image*, yet his *Shadow* drew.

Mit der gröſten Ehrerbiethung alſo für die Wahrheit, welche uns zeiget, daß dieſe Entdeckung allein **dem herrlichen Evangelio Chriſti** vorbehalten, welches das **Bild Gottes iſt.** 2. Cor. IV. 4.

Nachdem alſo der Poet den Menſchen in ſeiner **geſelligen Fähigkeit** völlig beſchrieben, welche Fähigkeit durch die beyden unterſchiedenen Bewegungen der Eigenliebe unterhalten wird, ſo ſchlieſſet er mit dieſem ſchönen Gleichniſſe:

On their own Axis &c. -- -- --
-- -- -- and ſocial be the ſame. p. 84.

Ich will hier zum **Beſchluß**, weil ich ſonſt keine ſo bequehme Stelle dazu finden kann, noch eine beſondere Schönheit anmerken, welche in dem ganzen Eſſay allenthalben hervor leuchtet. Dieſe beſtehet darinn, daß der Poet, er mag den Menſchen als ein **beſonderes Weſen**, oder als ein Glied der **Geſellſchaft**, oder als einen Vorwurf der **Glückſeligkeit**

seligkeit betrachten, nimmer die Gelegenheit versäumet, (indem er seinen Stand unter eine von diesen Fähigkeiten vorstellet) auf die künstlichste Weise durch Einschärfung seines grossen Grundsatzes, daß jedwedes Ding auf das Beste des Ganzen abziele, zu erläutern. Wodurch sein Systema den gedoppelten Vortheil erhält, daß er seine Lehren durch Exempel bestätiget, und sein Exempel durch die Gründe des Rechts gerechtfertiget.

Ich habe nur noch ein Wort, betreffend den Uebersetzer, hinzuzufügen. Es möchte hart scheinen, von denen Ausdrückungen eines Poeten, wie er ist, eine so scharfe Rechenschaft zu fordern. Er wird hier aber nicht als ein Uebersetzer eines ungleich grössern Poeten allein betrachtet, dessen Schlüsse er zum öftern übel verstanden, und dessen Werken nichts fehlet, als nach den strengesten Regeln der Logick und einer gesunden Philosophie untersuchet zu werden, um so viel Ehre, ihres Inhalts wegen, zu erhalten, als sie lange schon, ihrer Scharfsinnigkeit und Poesie wegen, gehabt.